ALF KRÜGER

Der Weg, auf dem wir angetreten



Wilhelm Limpert-Verlag · Berlin SW 68

Vorwort.

Das vorliegende Buch mußte geschrieben werden! Nicht, um den „Alten Marschierern" Weihrauch vor die eigene Tür zu streuen, sondern um ihnen in der schlichten Sprache des alten Soldaten vor Augen zu führen, daß sie Großes geleistet haben und aus dieser Erkenntnis die Kraft nehmen, noch Größeres zu vollbringen. Nie hat der alte Soldat des Führers über diese Dinge viel gesprochen, weil sie ihm zu selbstverständlich, weil er vor Gleichgesinnten darüber nicht reden mag, weil er anderen aber auch keine Rechenschaft zu geben hat und ihr Urteil darum nicht will. Die Führer auf dem Wege des alten politischen Soldaten aber haben die Pflicht, den SA.-Mann von einst, den unbekannten Amtswalter von früher, nach vorn zu stellen, ganz vorn, in die erste Reihe, um dem Volk zu zeigen, daß vom Hitler-Soldaten in seinem Einsatz für Deutschland immer das Allerhöchste verlangt wurde, daß er kein Wort verlor darum, sondern sich freiwillig und ohne Dank zu erwarten in die Kolonnen einreihte.

Und das ist der weitere Sinn dieses Buches: Es soll die Neuen anhalten, den Alten nachzueifern. Sie sollen lernen, daß nur dieser Geist es möglich macht, das Höchste zu erreichen, daß es gilt, sich freudig der harten Erziehung zur Wahrhaftigkeit, zur Standhaftigkeit und zur Treue zu unterwerfen.

Der Weg deutscher Polizeimänner wird zu einem Hohenlied vom immerwährenden, nimmer erlahmenden Kampf und gibt darüber hinaus Kunde von dem Heimweh deutscher Menschen nach Deutschland. Das trieb sie zur Heimkehr. Auf diesem Wege marschierten neben den unbekannten nationalsozialistischen Kämpfern um Hamburgs ersten Gauleiter, Josef Klant, neben dem unbekannten SA.- und SS.-Mann, neben dem unbekannten Betriebspionier der nationalsozialistischen Bewegung mehr als hundert unbekannte national-

sozialistische Polizeimänner. Sie haben ein unvergängliches Stück Geschichte der NSDAP. in Hamburg gestaltet. Mitten in einer von roten Befehlshabern geführten Polizei stand der Marschierer des Kampfverbandes Roland auf und pflanzte das blutrote Hakenkreuzbanner, die Fahne der deutschen Revolution, trotz Terror, Not und Verfolgung hinein in die Front der Waffenträger des Staates, hielt diese Fahne hoch bis zum Siege und marschiert nun weiter mit ihr, folgt ihr in altgewohnter Pflichttreue zu neuen, ganz anderen und manchmal vielleicht noch schwereren Aufgaben.

„Wir zieh'n! Die Trommel schlägt, die Fahne weht,
Nicht weiß ich, welchen Weg die Heerfahrt geht.
Genug, daß ihn der Herr des Krieges weiß —
Sein: Plan und Losung, Unser: Kampf und Schweiß!"

Richter, SA.-Brigadeführer,
Senator und Mitglied der Landesregierung Hamburg.

Einleitende Erklärung.

Vom Beginn des Kampfes der nationalsozialistischen Revolutionäre für ein freies und ehrenhaftes Deutschland an standen trotz vielartiger, artfremder Gedankengänge einer feigen, bürgerlichen Zeit unermeßliche neue Werte auf.

In der verschiedensten Form gestalteten ein paar tausend Fanatiker, die nichts weiter als Deutschland wollten, diese Werte.

Von dieser Erkenntnis ist bei der Zusammenstellung des vorliegenden Buches ausgegangen worden. Sie erfolgte aus der Überzeugung heraus, daß dieser allein in Hamburg aufgetretene Fall eines in sich geschlossenen nationalsozialistischen Kampfverbandes mitten in der marxistisch geleiteten Polizei während der Jahre 1921—1933 einer besonderen Erwähnung bedurfte.

Mit Ausnahme der Namen der Gefallenen der Bewegung, der im Pflichtdienst für sie Verstorbenen und der aus der jüngsten deutschen Geschichte herausragenden Persönlichkeiten sind die Namen der einzelnen Männer, die hier an der Gestaltung des neuen Deutschland geschaffen haben, geändert worden.

Nicht der Name des einzelnen, sondern die Tat, sein Verhalten in diesen schweren Tagen und Jahren ist beurteilt und festgehalten worden.

In ihrer Tatsachenaufzählung ist diese Arbeit zugleich ein einfaches soldatisches Denkmal für die „Alten Marschierer", die, lediglich ihrem Blutsbefehl folgend, in deutscher Pflichterfüllung angetreten sind auf dem Weg der nationalsozialistischen Revolution, um Deutschland, den Lebensraum deutscher Blutsträger, in allem wieder deutsch zu machen.

Das vom Führer festgestellte Recht dieser Männer, auf deren Schultern der junge nationalsozialistische Staat ins Leben getragen wurde, darf von niemand geschmälert werden.

Insbesondere den in Hamburg für die Idee des Führers

und damit für das neue Deutschland gefallenen Nationalsozialisten soll dieses Buch ein Denkmal der Treue sein.

Sie, die mit allen Kameraden der „Totenstandarte Horst Wessel" im Kampf um Deutschlands Freiheit trutzig gelebt und lachend in den Tod gegangen sind, haben unseren Schwur mit nach Walhall genommen.

Dieser Schwur verpflichtet uns alle, solange wir leben, den gefallenen Nationalsozialisten nachzuleben, um das vom Führer begonnene Werk vollenden zu helfen.

Der Verfasser.

Unbekannter Freikorpssoldat.

„Du gingest trotz tausend „warum?" an die Front,
Du — Kamerad, und auch ich.
Du hattest es einfach nicht anders gekonnt,
Als Ehre in Deutschland der Schande wich.
Derweil die anderen in Sesseln saßen,
Zu jedem Schiebergeschäft bereit,
Den letzten Rest deutscher Ehre vergaßen,
Stand'st du als Soldat — zu allem bereit!
Du schütztest Deutschland vor roter Flut,
Zog'st ungezählt von Gefecht zu Gefecht,
Dich trieb befehlsgleich das artreine Blut,
Der Glaube zum Volk, zum Freiheitsgeschlecht!
Du marschiertest freiwillig landauf, landab,
Gehetzt, verfolgt, oft auch verraten,
Du legtest vielhundert Gefallene ins Grab,
Mahner und Zeugen von nur-deutschen Taten!
Du lebtest es allen Zaudernden vor,
Daß nie das eigene Leben zählt,
Nur die Nation, des Volkes Chor,
Hattest als Ziel du dir immer erwählt!
Du sah'st dann gleich mir das bittere Ende,
Entwaffnet, gefesselt, vom Pöbel bespien,
Du balltest in manchem Gefängnis die Hände,
Während die Seele zur Freiheit geschrien! —
Du gehörtest zum ersten Stoßtrupp der Tat,
Auch dein Leib wurd' Opfer, um Bresche zu schlagen! — —
Heut'! Nun, da Deutschland die Freiheit hat,
Wieder Ehre steht in unseren Tagen,
Will ich in dir, Kamerad, all derer gedenken,
Die als Kämpfer der Freikorps ihr Opfer gegeben,
Heute uns allen Vorbilder schenken,
Hitler zu folgen — nur Deutschland zu leben!"

1921

Auf der Landstraße, die das Rittergut Mergenthal mit der nahen, kleinen Kreisstadt Buhrow verbindet, marschieren Soldaten. —

An der Spitze der Kolonne, die aus ungefähr drei Kompanien besteht, zwei blutjunge Offiziere. Verbissener Trotz und tiefer Ernst sprechen aus allen Soldatengesichtern. An einigen Stahlhelmen leuchtet, von ungelenker Hand mit weißer Ölfarbe gepinselt, das Hakenkreuz. —

Während der Landwirtschafts-Eleve Fritz Krannberg die Marschierenden auf dem Fahrrad überholt, klingt in den ersten Gruppen ein Lied auf, das ihm selbst nur allzu gut bekannt und seit jenen schweren, unvergeßlichen Tagen im Baltikum nicht mehr aus dem Schädel herausgekommen ist.

„. . . das Vaterland hat uns verlassen,
Undankbar tat es uns in Acht.
Wir lernten lieben, doch auch hassen,
Wir kennen eins nur — Deutschlands Macht!"

Rein mechanisch treten Krannbergs Füße die Pedale. Hinter ihm singen die alten Freikorpssoldaten, die alten Kameraden, Strophe für Strophe des aus verbittertem deutschen Soldatenherzen entstandenen Liedes.

Eine der vielen unbekannten, in Deutschland jetzt bestgehaßten Freikorpsformationen marschiert hinter Fritz Krannberg, dem ehemaligen Freikorps-Offizier, in ein ungewisses Schicksal hinein.

Aus verschiedenen mit Beamten in der Kreisstadt und auch mit einigen der neuen Gutsbesitzer in Mergenthal geführten Gesprächen weiß Fritz, daß der Wert und erst recht das Dasein deutschen Frontsoldatentums in dem neuen Staat von Weimar unmodern geworden sind. Die ganz auf die Republik Eingeschworenen kennen nur Freiheit und Gleichheit. Ihnen ist Soldatentum und soldatische Einstellung verhaßt.

Selbst der neue Landrat, der vor wenigen Tagen in einer Wahlversammlung zur politischen Lage gesprochen hat, legte als ehemaliger Reserveoffizier ganz unzweideutig dar, daß Deutschland mit seinen Menschen jetzt völlig neuen Gedanken nachgehen müsse, um endlich von der Welt draußen als demokratischer Staat anerkannt werden zu können.

Ganz deutlich sind Fritz Krannberg die Worte eines Diskussionsredners aus dieser Versammlung in Erinnerung, der im schlichten, feldgrauen Rock, ohne jedes Abzeichen, zu den Versammelten gesprochen hatte. Soldatenworte waren das gewesen, die in allem sicherlich zu den Gedankengängen der Männer paßten, die jetzt auf der Chaussee der Kreisstadt zumarschierten. —

„Wieviel deutsche Menschen", hatte der Soldat in dieser Versammlung gesagt, „wissen in diesen Tagen, was in der Brust und im Hirn jedes Frontsoldaten und auch jedes deutschen Freikorpskämpfers vorgeht? Wer weiß, was diese freiwillig wieder angetretenen, einem inneren Befehl folgenden Soldaten der Front bewegt, daß sie immer wieder, ohne den neuen Staat zu lieben, gekommen sind, um Deutschland zu dienen? — Dennoch stellen sich große Teile des deutschen Volkes, für dessen Lebensraumverteidigung viele unbekannte Kämpfer gegen den Feind gezogen sind, heute in Undankbarkeit gegen diese Männer, verfolgen sie, jagen diese Soldaten, die eben wieder in das Berufsleben zurückgefunden haben, aus ihren Arbeitsplätzen heraus, nur weil sie nicht international denken und handeln wollen!"

Soldaten marschieren, Männer, die alles hinter sich gelassen, als sie, um die blutende deutsche Ostgrenze zu schützen, gegen den bolschewistischen Feind im Baltikum aufmarschierten und als Letzte am Feind geblieben sind. — Ihre Tat ist vergessen.

*

An der Stadtgrenze tauchen mehrere von der Regierung vorsorglich bereitgestellte Gendarmerieposten auf, um die anbefohlene Demobilisierung der letzten drei Kompanien des Freikorps mit durchführen zu helfen. — Stolz, in tadelloser Haltung, marschieren die Kompanien auf der Hauptstraße in die Stadt ruhmreicher deutscher Soldatentradition hinein.

Sie singen ein anderes Lied, diese Soldaten, die auf Befehl der neuen deutschen Regierung das graue Ehrenkleid für immer ausziehen müssen. — „O Deutschland hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu' . . ." schallt es zu den Häusern empor. — Aus den Seitenstraßen kommen die Bewohner der Stadt, begrüßen die einrückenden Truppen, um sie, wie früher so oft, auf ihrem Marschweg zur Kaserne zu begleiten.

An deren Tor steht auch Fritz Krannberg mit mehreren ehemaligen alten Soldaten der Stadt. — Ernst, mit wehem Lächeln auf den Lippen, ziehen die Soldaten an ihnen vorüber. Keine Militärkapelle hat sie eingeholt. Die Kämpfer der Front folgen ihrer zerschlissenen, zerschossenen Fahne und wissen, daß sie mit ihr das letztemal marschieren. Die Regierung des Novemberstaates von 1918, die den Schmachfrieden von Versailles unterschrieben hat, will es so. Das neue System schätzt gute Demokraten. Kämpfer der Front sind ihm unsympathisch!

Zweites Kapitel.

In mitternächtlicher Stunde kehrt der Landwirtschafts-Eleve Krannberg heim. Seltsam unruhig ist er. Wieder stehen die Berichte der alten Freikorpskameraden, mit denen er bis in die späten Abendstunden in der alten Soldatenwirtschaft der Kreisstadt zusammen gesessen hat, vor seinen Augen auf. Aus allen Erlebnisberichten erhebt sich eine Frage: „Was soll aus Deutschland werden, wenn alle vergrollt, verbittert und in den Grundtiefen des Glaubens erschüttert beiseitestehen?"

Fritz weiß, daß in diesen Tagen und Stunden tausende alter Frontsoldaten sich mit derselben Frage beschäftigen.

Auch am darauffolgenden Tage, als der junge Landwirt über frisch gepflügte Äcker des Rittergutes Mergenthal geht, schweigend dem Zug der Drillmaschinen nachschauend, die goldenes Saatkorn in den deutschen Heimatboden senken, begleitet ihn die große Frage des Erlebens der letzten Stunden, und mit ihr kommen neue Fragen: „Wem gehörst du? — Warum schaffst du nicht mit an neuen Wegen?"

Als Fritz Krannberg die Höhe eines kleinen Berges in der

Gemarkung des Rittergutes erklommen hat und in der Ferne die Häuser der Kreisstadt auftauchen sieht, aus der jetzt die letzten Frontkämpfer als Zivilisten und einsame Wanderer herausziehen, baut sich eine unumstößliche Erkenntnis in seinen Gedanken auf. „Draußen im Volk, in der Gestaltung all der deutschen Dinge im Land, ist noch kein Frieden, der es jungen Kämpfern und Soldaten erlaubt, lediglich bürgerlichen Berufen nachzugehen. — Draußen im Land der Väter wütet der Krieg weiter. Krieg in viel grauenhafterer Form als bisher an der Front. Soldaten gehören für die nächsten Jahre zur Truppe, um das Land vor den Taten international denkender Politiker zu bewahren."

*

Das Schicksal will es, daß Fritz Krannberg wenige Wochen später in der Kreisstadt die Bekanntschaft des in der Hamburger Ordnungspolizei aktiven Leutnants Pademann macht. Männer mit gleichen Gedanken, Kämpfer, die die ihnen durch Befehl des unbekannten deutschen Soldaten gegebenen Kampfaufgaben erkennen, stehen einander gegenüber.

Am letzten Augusttag steht Fritz Krannberg nach ordnungsgemäß eingereichter Bewerbung um Einstellung in den Polizeidienst vor dem Stabsarzt der Polizei-Ausbildungsschule.

Der erste September bringt die Einstellung.

Auf dem Weg zum Stabsgebäude drückt der bisherige Landwirt dem jungen Polizeioffizier Pademann aus aufquellendem Glücksgefühl so nachdrucksvoll die Hand, daß dieser sanft ermahnt: „Mensch, nun laß meine Pfote wenigstens ganz, die wird ja noch gebraucht!"

Gleichzeitig erfährt aber der ehemalige Freikorps-Offiziersoldat Krannberg eine seiner bittersten Enttäuschungen im bisherigen Kampfleben durch eine kameradschaftliche Empfehlung Pademanns.

„. . . Tun Sie mir persönlich den Gefallen, lieber Krannberg, wie ich Ihnen das ja seinerzeit schon bei der Ausstellung des Fragebogens für die Einstellung in den Polizeidienst angeraten habe, und erzählen Sie tunlichst nichts von Ihrer Zugehörigkeit zu denjenigen Freikorps, die in irgendeiner Form bereits gegen eine Regierung unseres heutigen Staates

gekämpft haben. Wenn Ihnen das vielleicht auch auf den ersten Anhieb ungeheuer schwer erscheinen mag, müssen Sie dennoch dieses Opfer bringen, sofern Sie darauf Wert legen, in der Polizei Dienst zu tun. Wir alten Soldaten haben aber das größte Interesse daran, daß Männer wie Sie in der Polizei verbleiben und wieder ganze Kerle erziehen, die den in reichlicher Anzahl hereingeschickten roten Figuren auf die Finger sehen. — Vor allem aber Vorsicht, mein Lieber, die Wände haben hier oft recht unliebsame Ohren!" — — —

Das alte militärische Geschehen rollt erneut ab. Mit mehreren am gleichen Tage in die Polizei Eingestellten steht Fritz Krannberg vor der Kammer zum Einkleiden. Lediglich einen grundlegenden Unterschied gibt es. Die Männer, die jetzt vor der Kammer zum Einkleiden angetreten sind, alte Soldaten, die zum wertvollsten Gut, das die deutsche Nation in den schweren Jahren von 1914—1919 besessen hat, gehören, sind keine Anfänger mehr. Das Schicksal hat sie als Kämpfer bunt durcheinander gewürfelt. Jetzt macht die grüne Uniform der Polizei sie alle wieder gleich — Offiziere, ehemalige Vizefeldwebel, Unteroffiziere, — Infanteristen, Artilleristen, Kavalleristen, Angehörige von Spezialtruppen und einige wenige Neulinge, die bisher noch keinen Kasernenhof gesehen haben. Ihnen allen sind neue Aufgaben gestellt, Aufgaben, wie sie der Weltstadt-Polizeidienst verlangt.

Einen Willen aber haben sie alle mitgebracht, diese alten Soldaten und Kampfnaturen. Sie wollen wieder in der soldatischen Kameradschaft leben, nebeneinander marschieren und in dem neuen Erleben ihren Mann stehen.

Von Politik verstehen sie als Soldaten herzlich wenig. Verhaßt ist ihnen alles, was keine Vaterlandsliebe trägt oder was mit geheuchelter Vaterlandsliebe irgendwelche politischen Geschäfte machen will.

Sprachlaute aus den verschiedensten deutschen Ländern klingen vor den Unterkunftsräumen der Polizeischule auf. Außer Hamburgern haben sich hauptsächlich Schleswig-Holsteiner, Mecklenburger, Hannoveraner, Rheinländer, Würtemberger und Sachsen für den neuen Beruf gemeldet. Sie wollen als deutsche Männer ihre Pflicht tun. —

Drittes Kapitel.

Am Abend des Einstellungstages trifft Fritz Krannberg im Kasino einen Landsmann aus Mecklenburg-Schwerin. Nach wenigen Minuten der Unterhaltung weiß einer vom anderen, wen er vor sich hat, und daß beide viele gleiche Gedanken tragen. — Auch den früheren Unteroffiziersschüler Heinz Bohlen hat das Schicksal hart angepackt, bis es ihn hier in die Polizeischule verschlug. „Sieh mal, Heinz, was kann den Leutnant Pademann, der ja doch als Adjutant des Kommandeurs der Polizeischule die Polizeiverhältnisse Hamburgs genau kennen muß, veranlaßt haben, mir die genannten Richtlinien zu geben? Ist es denn schon soweit in Deutschland, daß wir als Soldaten der Front und der Freikorps das Licht des Tages zu scheuen haben? Ist das alles vergessen, was neben dem unbekannten Soldaten des Weltkrieges der unbekannte Soldat der Freikorps geleistet hat? Haben es die Gefallenen dieser Freiwilligenformationen verdient, daß man die Namen ihrer Freikorps heute nur noch unter Gleichgesinnten, und auch da fast noch im Flüstertone, nennt? Was heißt das denn, gegen die Regierung gekämpft? Sollen etwa die Freikorps, die mit ihren Soldaten vor Riga, vor Mitau, vor vielen unbekannten russischen, lettischen und litauischen Städten und Dörfern den letzten lebenden Wall gegen die heranstürmende bolschewistische Flut gebildet und ihn trotz glatten Wortbruchs der Regierenden in Berlin, trotz aller Sperrung von Lebensmitteln und notwendiger Munitionszufuhr unter ungezählten Blutopfern gehalten haben, nun, nachdem sie ähnliches wie die Soldaten des Frontheeres im Munitionsarbeiterstreik 1918 erlebten, etwa noch Männern dieser Regierung Dank sagen für soviel Gemeinheit?"

Fest liegen die Hände der beiden Mitkämpfer ineinander. „Wie so oft, bin ich auch heute wieder dem deutschen Schicksal dankbar, daß wir uns bereits am ersten Tage unserer neuen Soldatenarbeit gegenübergetreten sind, Fritz. — In mir wirst du immer den Kameraden finden, den du brauchst. Deine Fragen sind des öfteren bereits meine Fragen gewesen, und deswegen sind auch meine Antworten sicher dieselben wie

deine. Irgendeiner muß einmal kommen und vor der Geschichte dieses ganze Unrecht wiedergutmachen, muß heimholen die urdeutschen Soldatentugenden der Ehre und der Treue."

Viertes Kapitel.

Die ersten vier Ausbildungswochen sind vorüber. Viel Neues hat Fritz Krannberg gelernt. Zu anderen bestimmten Eindrücken ist der schmerzliche gekommen, daß infolge der Auswirkung des Versailler Friedensvertrages ein erheblicher Waffenmangel besteht. Schon hier wirkt sich das ruchlose Verbrechen der Waffenabgabe an die Feindstaaten und die Wehrlosmachung des deutschen Volkes durch die neuen deutschen Staatsmänner, die seit dem November 1918 regieren, in furchtbarer Weise aus.

Fast jeden Abend sitzt Fritz Krannberg mit seinem Landsmann Heinz Bohlen zusammen. Immer wieder kreisen ihre Gedanken, ihre Fragen um das deutsche Geschehen. Zu ihnen ist der Sachse Kurt Dürenfeld gestoßen. Seine Auffassung deckt sich mit denen der beiden Mecklenburger.

Zusammen besuchen sie eine Versammlung des „Verbandes national gesinnter Soldaten". Sie wissen, daß man in der Regierungsführung Hamburgs die Teilnahme an diesen oder ähnlichen Versammlungen nicht gern sieht, ja, daß man sie teils bereits verboten hat.

Der erste Eindruck der Versammlung dieses nationalen Verbandes genügt den drei jungen Polizeimännern. Sie hatten etwas anderes gesucht.

Wenige Tage später nehmen sie an einer Zusammenkunft des „Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbundes" teil. Etwas von dem, was ihnen seit Wochen vorschwebt, was sie vom Schicksal verlangen, wird ihnen hier zuteil. Die Marschstraße zum Ziel, das Aufgehen in einer ihnen wirklich zusagenden Aufgabe, ist jedoch auch dieser Bund nicht. Andere Bilder, eine andere Erfüllung der deutschen Sehnsucht, stehen vor ihren Augen.

Sie suchen, angewidert von reinem politischen Parteikram, wieder den Anschluß an die alten Kameraden ihrer Regimenter und beschäftigen sich nebenher mit dem Werden der politischen

und staatlichen Struktur des Freistaates, dem sie nun als Polizeibeamte dienen.

Erschreckende Bilder rollen vor ihren Augen ab. Der in anderen deutschen Freistaaten so bezeichnete Landtag, die „Hamburger Bürgerschaft“, ist rot, mehr als rot.

Bei der letzten Wahl am 20. Februar 1921 haben 285 000 roten nur 240 000 so bezeichnete bürgerliche Parteigänger gegenübertreten können. Angepaßt an die rote Regierung in Berlin, hat auch Hamburg sein System. — Hamburg ist rot. Hamburg, die Hochburg der Demokratie, kennt fast ausnahmslos nur rote Schleichpfade.

In den vergangenen Wochen haben Krannberg, Bohlen und Dürenfeld die erschreckende Feststellung machen müssen, daß sich auch Soldaten, nicht zuletzt Offiziere, aus rein egoistischen Gründen zu Parteipolitikern marxistisch-internationaler oder feiger bürgerlicher Richtungen, die zu jedem Kompromiß bereit sind, entwickelten.

Diese Soldaten-Politiker sind Geschäftemacher geworden.

Ein Anschauungsunterricht, wie man es als deutscher Soldat nicht machen soll, rollt fast täglich vor den Augen aller pflichtbewußten Kämpfer ab. Sehr bald kommen Fritz Krannberg, Heinz Bohlen und Kurt Dürenfeld zu der Überzeugung, daß sie hier nicht tatenlos beiseitestehen dürfen.

Krannberg entwickelt den Kameraden einen Weg.

In der regnerischen, kalten Nacht des 9. November treffen sie auf dem Schießstand der Polizei-Ausbildungsschule zusammen, um unbeobachtet und unbelauscht über die zu treffenden Maßnahmen zu sprechen. Heinz Bohlen ist in dieser Nacht Wachthabender. Die von ihm geführte Wache besteht aus verläßlichen Kerlen. Wenn die jungen Soldaten auch nicht wissen, um was es bei dieser geheimnisvollen nächtlichen Besprechung geht, so ahnen sie doch, das liest man ihren Gesichtern ab, daß es sich um schwerwiegende Entschlüsse handelt.

Fritz Krannberg faßt die Gedanken am Schluß der Besprechung noch einmal klar zusammen. „Wir wissen jetzt, um was es geht, Kameraden. Wir wollen auf Grund der besonderen Verhältnisse in der Polizei nicht hinter anderen her-

laufen, sondern aus eigener Kraft mit der Pflichtarbeit für Volk und Vaterland beginnen. Selbstverständlich wird unser soldatisches Handeln dazu führen, daß sich die erkannten Gegensätze hart im Raum der Wirklichkeit stoßen. Wir haben der Verfassung dieses Systems den Eid geleistet. Wir tragen die Uniform der Polizei dieses Staates und wollen doch nicht seine Hörigen sein, weil sich unser ganzes Empfinden dagegen wehrt.

Andere, die nicht wissen, daß wir nur Deutschland dienen wollen, daß wir nichts betreiben und unternehmen, was Deutschland schaden muß, werden uns eines Tages vielleicht Hochverräter und Revolutionäre oder Rebellen nennen, die pflichtvergessen gehandelt haben. Wir wollen nicht pflichtvergessen, sondern pflichterfüllt arbeiten. Wir werden in der Folgezeit im Rhythmus des Geistes der Front marschieren, der im Herzen des unbekannten deutschen Soldaten geschaffen ist.

Wir wollen den revolutionären Umbruch in den Reihen der Polizei vornehmen und Soldaten um uns scharen, die Verantwortung für Deutschland tragen. Wir wollen, im Gegensatz zu anderen, nicht Karriere machen, sondern uns gegenseitig das Wort geben, niemals unter Benutzung von Parteikarten internationaler oder eigennütziger Parteien vorwärtszukommen. Unser Weg führt geradeaus, kennt keinen Klassenkampf und keine bürgerliche Prägung. Nur auf diesem Weg kann und soll von uns jetzt marschiert werden, denn irgendwo in der Zukunft muß dieser Weg, das ist meine Überzeugung, Kameraden, wieder einmal zur Höhe eines besseren und schöneren Deutschlands führen.

Lassen wir die unbelehrbar gebliebenen Hurraschreier für die Wiederaufrichtung einer Monarchie und auch die plötzlich über Nacht in so großer Anzahl aufgetauchten „überzeugten" Republikaner beiseite. Mit ihnen wollen wir nie etwas zu tun haben, weil sie alle nur an sich, aber niemals an das Volk denken.

Nun wollen wir in die Kaserne zurückgehen und die Männer zu uns aus den Reihen der Polizeiformationen heranziehen, die bereit sind, auf der revolutionären Straße der Freiheit zu marschieren."

Fünftes Kapitel.

Am Morgen des 10. November beginnt die Arbeit der nunmehr ins Leben gerufenen Widerstandszelle in der Kaserne der Polizei-Ausbildungsschule Hamburgs (Abb. 1). Nach einem von Krannberg genau festgelegten Plan wird vorgegangen.

Deutschland, erwache!

Sturmlied der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei.

Sturm, Sturm, Sturm!
Läutet die Glocken von Turm zu Turm!
Läutet, daß Funken zu sprühen beginnen —
Judas erscheint, das Reich zu gewinnen —
Läutet, daß blutig die Seile sich röten —
Rings lauter Brennen und Martern und Töten —
Läutet Sturm, daß die Erde sich bäumt
Unter dem Donner der rettenden Rache!
Wehe dem Volk, das heute noch träumt!
Deutschland, erwache!

Sturm, Sturm, Sturm!
Läutet die Glocken von Turm zu Turm!
Läutet die Männer, die Greise, die Buben,
Läutet die Schläfer aus ihren Stuben,
Läutet die Mädchen herunter die Stiegen,
Läutet die Mütter hinweg von den Wiegen,
Dröhnen soll sie und gellen, die Luft,
Rasen, rasen im Donner der Rache,
Läutet die Toten aus ihrer Gruft,
Deutschland, erwache!

Dietrich Eckart.

Dietrich Eckart

Hoheneichen-Verlag. München.

Tag für Tag werden die in den einzelnen Ausbildungszügen der Polizeischule stehenden Männer beobachtet. Krannberg, Bohlen und Dürenfeld wissen, daß peinlichste Vorsicht erforderlich ist, wenn nicht die Arbeit der Widerstandszelle nach ganz kurzer Zeit zum Scheitern verurteilt werden soll.

Gegen Ende November hat jedes der drei Zellenmitglieder einen bestimmten Kreis junger Soldaten um sich gebildet, dessen Angehörige zunächst getarnt, dann aber immer eindeutiger mit den Zielen der Zelle bekannt gemacht werden.

Beim eifrigen Lesen der wichtigsten Hamburger Zeitungen fällt Fritz Krannberg im „Hamburger Echo" eine Notiz auf, die sich mit einer im Münchener Hofbräuhaus am 4. November stattgehabten Saalschlacht zwischen Angehörigen der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" und Sozialdemokraten beschäftigt.

Der Name Nationalsozialisten löst bei den Polizeimännern Diskussionen aus. Die Zusammenfassung nationaler und sozialistischer Bestrebungen nimmt auch ihr Interesse wesentlich in Anspruch.

Sollte das endlich der Anfang einer alles vereinenden deutschen Bewegung sein?

Eifrig beginnt jetzt das Suchen in anderen Blättern nach aufklärenden Artikeln über die Bestrebungen dieser neuen deutschen Partei. Eines ist dabei allerdings nicht klar. Warum wieder Partei? Warum wieder einseitig abgestempelte Arbeiterpartei?

Mehrere Wochen bleibt das Suchen nach Aufklärung über diese „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" vergeblich. Nationale Blätter Norddeutschlands berichten nichts darüber.

Anfang Dezember kommt Heinz Bohlen durch Zufall in den Besitz eines Exemplars der neu begründeten völkischen Zeitung „Hamburger Tageblatt". In den Spalten dieser Zeitung finden sich Hinweise über nationalsozialistische Betätigungen, meistens in Süddeutschland. Die Verfasser der Artikel lassen eine gewisse Sympathie für die anscheinend nur in München bestehende Partei erkennen.

Nach Rücksprache mit Fritz Krannberg begibt sich Heinz Bohlen zu der Schriftleitung des „Hamburger Tageblatt" und holt Auskunft über Ziele und Zwecke der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" ein.

Krannberg, Bohlen und Dürenfeld sind keine Politiker. Sie sind Soldaten und beurteilen alles aus einer bestimmten soldatischen Grundhaltung heraus. Eines aber verstehen sie.

Der Zusammenschluß deutscher Männer, die für ihr Vaterland als Nationalisten bedingungslos alles einsetzen, und derjenigen, die ein ehrliches sozialistisches Wollen tragen, das ganz Deutschland dienen soll, muß einen Weg in eine wieder bessere deutsche Zukunft weisen. —

Die Arbeit der jungen Widerstandszelle hat die ersten, wenn auch bescheidenen Erfolge gezeitigt. Sechs neue Mitkämpfer, gute Soldaten, sind hinzugekommen. Um sie von Anfang an auf die gefährliche Arbeit aufmerksam zu machen, hat ihnen Fritz Krannberg wiederum draußen auf dem Schießstand der Polizeischule ganz bestimmte Hinweise gegeben und sie als nationale Revolutionäre, die zu jeder Zeit bereit sein müssen, wenn es um Deutschland geht, vereidigt.

Als einer der aktivsten unter den neuen Mitgliedern, Ingo Eichenberg, begeistert von einer kleinen Zusammenkunft mit dem revolutionären Dichter Dietrich Eckart zurückkommt und dem Führer der Widerstandszelle in der Polizei ein von dem Dichter geschaffenes Sturmlied der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" unter dem Titel „Deutschland erwache!" — mit der eigenhändigen Unterschrift des Dichters überbringt, ist der Entschluß Krannbergs, mit der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" Verbindung aufzunehmen, gefaßt.

Ein neues Ziel der kleinen Widerstandszelle ist erkannt. Um auch hier von Anfang an im Interesse der Weiterarbeit äußerst vorsichtig zu Werke zu gehen, bittet Krannberg die Leitung der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei", München, brieflich, ihm die Richtlinien der Partei an seine Heimatanschrift nach Mecklenburg zu übersenden, da er den ihm gewährten ersten Urlaub in der Heimat verbringen will.

Sechstes Kapitel.

Auf der Fahrt zu seiner Heimatstadt trifft Krannberg mit einem jungen Aktivisten der nationalen Partei zusammen. „Ich zähle mich voll Stolz zu den Völkischen, zu den einzig Berufenen, Deutschland wieder zu Ehre und Ansehen zu bringen und auch die Rückkehr Kaiser Wilhelms II. auf den

Thron zu ermöglichen", erklärt ihm dieser ehemalige Offizier der deutschen Kriegsarmee.

Solche Worte haben Fritz Krannberg gerade gefehlt. Kaum daß er mit diesem, ihm im Abteil gegenübersitzenden, früheren Soldaten ins Gespräch gekommen ist, um seine Meinung über die Arbeit für Deutschlands Zukunft zu hören, fallen derartige Sätze, die seinen Widerspruch herausfordern. „Da bin ich allerdings erheblich anderer Meinung, Herr Farchow. Ich halte es für grundsätzlich notwendig, daß man, um Deutschland wirklich helfen zu wollen, heute überhaupt nicht über die Rückkehr des letzten, unter recht eigenartigen Umständen aus Deutschland ferngebliebenen Kaisers reden soll. Zur Zeit darf nur zur Debatte stehen, wie das deutsche Volk aus dieser Zerrissenheit und parteipolitischen Verhetzung wieder zu gesundem Denken und vor allem zur Einigkeit zurückgeführt werden kann. Dieses Ziel halte ich nur für durchführbar, wenn, wie das jetzt in Süddeutschland die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei beginnt, alle wirklich ehrlichen Nationalisten und Sozialisten zu einer Front zusammengezogen werden."

Fritz Krannbergs Gegenüber ist in eine erkennbare Erregtheit geraten. „Können Sie als Soldat und Nationalist einer derartigen Phantasterei, wie sie dieser Hitler aufgestellt hat, nachlaufen? Lesen Sie sich nur einmal das halb-bolschewistische Programm dieses neuen Parteiführers durch, dann werden Sie nicht mehr den Mut besitzen, sich zu diesem Mann oder zu seinen Zielen zu bekennen. Im übrigen kann man als ehemaliger Offizier auch unmöglich einer Arbeiterpartei angehören. Jeder wirklich ehrliche Nationalist muß es ablehnen, sich mit Sozialisten und sonstigen roten Gesellen an einen Tisch zu setzen, geschweige denn in ein und derselben Partei zu sein."

Der Polizist Krannberg weiß in diesem Augenblick selbst nicht, woher er den Mut nimmt, sich bedingungslos zu einem Mann zu bekennen, den er niemals gesehen, ja dessen Wollen er nur vom Hörensagen kennt. Dennoch legt er in Beantwortung der letzten Sätze des nationalen Klassenkämpfers Farchow in unverfälschtem Soldatendeutsch ein einwandfreies Bekenntnis zu der revolutionären Partei Hitlers ab, so

daß sein Gesprächspartner ihn bittet, die Unterhaltung doch auf ein anderes Gebiet zu lenken.

Die Worte dieses Vertreters der deutschnationalen Gesellschaftsauffassung mit politischem Anstrich bleiben in Krannbergs Schädel.

*

1922

Nach Hamburg zurückgekehrt, beginnt Fritz Krannberg nach einem in den letzten Tagen des Jahres 1921 genau festgelegten Plan zu arbeiten. Die bis dahin in losem Zusammenhang stehende Zelle des Widerstandes gegen parteipolitische Engstirnigkeit und materialistischen Egoismus erhält eine militärisch gegliederte Form.

Wie bereits im Jahre 1919 durch die „Freiwillige Wachabteilung Bahrenfeld" und das „Freikorps schwarze Jäger" von der Kaserne in der Theodorstraße in Wahrung alter soldatischer Tradition mitten in das rote Hamburg hinein vorgestoßen wurde, soll auch jetzt von Männern der Polizeischule in die anderen Polizeiformationen der Weltstadt vorgedrungen werden.

Auf einer Zusammenkunft der Mitglieder der jungen Widerstandszelle im Bahrenfelder Forsthaus weist Krannberg erneut auf die Taten der „Bahrenfelder" hin und verpflichtet die jungen Polizisten, in ihrem Geist die Arbeit aufzunehmen und sie nach den Grundsätzen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die jedem einzelnen ausgehändigt werden, auszurichten.

Auszug aus dem Programm der National-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Das Programm der deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeit-Programm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.

2. Wir fordern die Gleichberechtigung des Deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedelung unseres Bevölkerungsüberschusses.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremden-Gesetzgebung stehen.

6. Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksichten auf Charakter und Fähigkeiten.

7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.

8. Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Plichten besitzen.

10. Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.

Daher fordern wir:

11. Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens.

Brechung der Zinsknechtschaft.

12. Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.

13. Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten ((Trusts) Betriebe.

14. Wir fordern Gewinnbeteiiigung an Großbetrieben.

15. Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung.

16. Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferung an den Staat, die Länder oder Gemeinden.

17. Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation.

18. Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die

durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.

19. Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende römische Recht durch ein Deutsches Gemein-Recht.

20. Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muß bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.

21. Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine.

22. Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres.

23. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen die bewußte politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß:

a) sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen;

b) nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden;

c) jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nichtdeutsche gesetzlich verboten wird und fordern als Strafe für Übertretungen die Schließung einer solchen Zeitung sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nichtdeutschen aus dem Reich.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literaturrichtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt und die Schließung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderungen verstoßen.

24. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.

Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer

uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

Gemeinnutz vor Eigennutz.

25. Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen.

Die Bildung von Stände- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.

München, den 24. Februar 1920.

National-sozialistische deutsche Arbeiter-Partei

Geschäftsstelle: München, Corneliusstraße 12.

Fernruf: 23620. — Geschäftsstunden 9—12 und 2—6 Uhr. — Postscheckkonto: München 23319.

Sprechabend für Parteimitglieder und Freunde jeden Montag abends.

Gründet überall Ortsgruppen!

Seine Ausführungen enden mit den Worten:

„Was sind einzelne kleine Tafeln mit den Namen der gefallenen Polizeimänner, die heute in dieser oder jener Polizeikaserne oder in diesem oder jenem Polizeipräsidium angebracht wurden? Ihr müßt dafür sorgen, daß diese heldischen Namensträger unvergeßlich bleiben, daß ihre Pflichttreue für das Volk jeder Arbeit voranleuchtet.

Bekennt euch außer zu den gefallenen Helden des großen Krieges, außer zu den ungezählten Gefallenen deutscher Freikorps immer und immer wieder zu den heldischen Gefallenen der deutschen Polizei aus den Jahren 1919 bis 1922.

Prägt euch die Namen dieser Männer, die in Bottrop, Essen, Hamborn, in Berlin, Hettstedt, Eisleben, Halle, im Dorf Gröbers, im Leunawerk, in ganz Oberschlesien und nicht zuletzt auch in Hamburg ihr Leben für ein wieder schöneres und besseres Deutschland hingegeben haben, ein. Sie alle folgten aus alter soldatischer Pflichtauffassung dem Ruf des unbekannten deutschen Soldaten, sie bildeten mit ihren oftmals bis zur Unkenntlichkeit zerfetzten Leibern den Schutzwall gegen die rote Flut in Deutschland. Mögen es andere in dieser dahinjagenden, schnellen, sensationslüsternen

Zeit vergessen. Wir alle wollen uns an ihren Taten aufrichten und ihr begonnenes Werk zu Ende führen.

Lest euch das von mir besorgte Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die einer der vielen unbekannten deutschen Frontsoldaten führt, durch, damit jeder von euch weiß, auf welchem Wege und zu welchem Ziel wir marschieren wollen.

Wo es um Deutschland geht, sind wir zu allem bereit! Auf Grund einer mit dem alten Freikorpsführer Oberleutnant Rodenbach getroffenen Abmachung erhält jetzt unsere Zelle den Anschluß an die ‚Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker'. In der Folgezeit wird eine enge Zusammenarbeit mit dem nun wieder in Altona anwesenden Kampfflieger und Freikorpskommandeur, Rittmeister Rackebrand, dem seine Soldaten den Namen ‚der Ritter' gegeben haben, erfolgen.

Soldaten gehören zu Soldaten — deshalb wollen auch wir um Deutschlands willen zusammen marschieren."

Jedem der jungen erschienenen Polizisten nimmt Fritz Krannberg durch Handschlag den Treueid zur Mitarbeit auf Gedeih und Verderb ab und beendet damit die Gründungszusammenkunft der nationalsozialistischen Widerstandszelle in den Reihen der Hamburger Polizei.

Hamburg ist Norddeutschland — Hamburg ist rot — Hamburg wird einen besonderen Weg gehen müssen!

*

Am 19. Januar zählt die unter der Tarnung „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker" arbeitende junge nationalsozialistische Mannschaft in der Polizei bereits 18 Mitkämpfer. Es vergeht fast kein Abend, an dem die Männer dieser Zelle nicht beieinander sitzen, Erfahrungen und Beobachtungen austauschen, um aus der Zeit zu lernen und sich hart in soldatischer Disziplin selbst zu erziehen.

Besonders interessant ist bei allen diesen Beobachtungen die Tatsache, daß sich Offiziere bereit finden, in geschickt getarntem Spiel als angeblich streng national eingestellte Republikaner (allerdings mit doppeltem Einsatzboden, der je

nach Bedarf zur Schau gestellt wird) zwischen den politischen Parteien hin- und herzupendeln.

Täglich richten sich jetzt 18 Augenpaare auf die Handlungen dieser Polizeiführer. Immer klarer heben sich die Fronten voneinander ab. Aufrichtige Gegner werden genauestens von politischen Geschäftemachern geschieden.

Angebliche „Freunde" und Mitarbeiter an der nationalen Sache werden aufs Korn genommen, und der Ablauf ihrer Handlungen wird stetig beobachtet.

Am 28. Januar erscheint in einer besonderen Mission der Kurier des Oberleutnant Rodenbach, Hans Ullrich vom Busche. Er überbringt die ersten grünen Ausweise für die Mitglieder der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker".

Hamburgs Polizei hat jetzt mit anderen gleichausgerichteten Widerstandsnestern im reichsdeutschen Gebiet die Verbindung aufgenommen.

Stolz sind die jungen Polizisten, denn nach eingehender Berichterstattung des Kuriers gibt es bis zum heutigen Tage in keinem anderen deutschen Polizeistandort eine derartige Zelle.

*

In der Bahrenfelder Polizei-Ausbildungsschule hat eine Besichtigung stattgefunden. Fast der größte Teil der Angehörigen der jungen nationalsozialistischen Zelle erfährt seine Beförderung und wird auf die Polizeikasernen Groß-Hamburgs verteilt.

Nur zwei Männer der „Grenzmärker-Vereinigung" verbleiben in der Ausbildungsschule. Mit dem Führer der Widerstandszelle meint es das Schicksal besonders gut. Krannberg wird zum Chef der Ordnungspolizei, Sammellager (Betreuungsstelle der Waffen der Hamburger Polizei und Sammelstelle für die an die Interalliierte Ententekommission abzuliefernden Waffen) versetzt.

Mit einem Schlage ergeben sich ungeahnte Möglichkeiten zur Weiterarbeit.

Bis in die späte Nacht hinein arbeitet Fritz Krannberg an neuen Plänen. Jeder in den Groß-Hamburger Polizei-

kasernen stehende Angehörige der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker“ erhält neue Aufgaben zugeteilt.

Nacheinander wird jedes Standquartier der Truppenpolizei, jeder Stab, jede Wache in eine umfassende Kritik und Bearbeitung einbezogen.

*

In sechs völlig voneinander getrennten Einzelgruppen sind jetzt in Groß-Hamburg 24 Polizeimänner durch die „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker“ erfaßt. Zu Führern dieser gut getarnt arbeitenden Stoßgruppen ernennt Krannberg seine ersten Mitkämpfer, Heinz Bohlen, Kurt Dürenfeld, Ingo Eichenberg, Cord Rübben und Karl Vogen.

In den Hamburger Polizeikasernen Bahrenfeld-Theodorstraße, Altona-Viktoriastraße, Wandsbek-Lindenstraße und -Bundesstraße ist die nationalsozialistische Arbeit aufgenommen worden. Die Stoßgruppenführer richten ihre Werbearbeit jetzt nach der jeweiligen Umgebung ein. Eine ununterbrochene Folge von Schulungs- und Ausspracheabenden über die politische Zeitentwicklung beginnt.

In Berlin ist man auf die Arbeit der Zivilgruppen der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker“ aufmerksam geworden. Die Politische Polizei ist hinter den Angehörigen des aufgelösten Freikorps Rodenbach her.

Durch den Kurier vom Busche erhält Krannberg eine genaue Schilderung und trifft sofort entsprechende Gegenmaßnahmen. Der „Verband der Baltikumkämpfer“ erklärt sich bereit, im Falle eines Verbots der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker“ die einzelnen Mitglieder in seine Hamburger Ortsgruppe zu überführen.

Jeder einzelnen Gruppe erteilt Krannberg besondere Vorsichtsmaßregeln. Mit fanatischer Besorgtheit wachen die jungen Nationalsozialisten in der Hamburger Polizei darüber, daß die immer noch in der Organisation befindliche Widerstandszelle keinem Verbot verfällt. Jeder von ihnen weiß auf Grund der Aufklärungsarbeit, daß trotz der Führung

des national eingestellten Chefs und Kommandeurs der Ordnungspolizei, Oberst Frobbe, ehrgeizige, plötzlich zu Marxisten gewordene Offiziere am Werke sind, die vorbildlich aufgebaute Hamburger Polizei in die Netze international denkender Parteipolitiker zu verstricken.

Rastlos ist Krannberg bemüht, einen maßgebenden Beamten der Politischen Polizei zu gewinnen, um rechtzeitig von allen geplanten Unternehmungen marxistisch eingestellter Polizeioffiziere Kenntnis zu erhalten.

Ein Versuch nach dem andern in der Richtung mißglückt. Die Arbeit ist ungeheuer schwer, aber an der Schwere dieser Aufgabe schulen sich die jungen nationalsozialistisch handelnden Polizisten. Oft werden bei den Versuchen haarscharf die Grenzen des Erlaubten gestreift, und nur durch blitzschnelle Frontwechsel ist es in einzelnen Fällen für die Männer der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker“ möglich, sich aus der Schlinge zu ziehen.

Krannberg selbst gerät des öfteren in geschickt gestellte Fallen politischer Gegner und kann sich in nicht wenigen Fällen nur mit Verschlagenheit und Wortspalterei aus brenzligen Situationen retten. Das eine aber erfährt der Führer der nationalsozialistischen Widerstandszelle bei allen diesen Versuchen. Hamburgs Kriminalbeamte halten einen Versuch, innerhalb der Hamburger Polizei Anhänger für die aus Süddeutschland kommende NSDAP. zu sammeln und diese dann noch organisatorisch zusammenzufassen, für kompletten Wahnsinn, der keine acht Tage, ohne verpfiffen zu werden, bestehen könnte.

Nur zu oft müssen in derartigen Unterhaltungen Krannbergs Männer oder er selbst ein aufkommendes Lächeln mit ernstem Gesicht unterdrücken, weil das, was die überaus eifrigen Schnüffler für Wahnsinn und für eine Unmöglichkeit erklären, bereits seit Monaten eingetreten ist. Innerhalb der Hamburger Polizei sind die Anhänger der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ gesammelt und organisatorisch zusammengefaßt.

*

Der Kampf nimmt ernstere Formen an. Einwandfrei und klar werden von allen Männern der Stoßgruppen

dieselben Erfahrungen gemacht. Bei nicht wenigen auf höheren Befehl arbeitenden Kriminalbeamten wiegt in der entscheidenden Stunde die alte soldatische Grundauffassung vieles auf. Sie sind fast alle, mit Ausnahme einer Anzahl notorischer Gesinnungslumpen, die plötzlich am 9. November 1918 ihr tief vergrabenes sozialdemokratisches, manchmal auch kommunistisches Herz entdeckt haben und nun eine ehrlose Lumpenstraße bis zum revolutionären Umbruch dieser unwahren und undeutschen Zeit weiterziehen müssen, ehrliche, deutsche, wackere, unverbildete Männer. Bei nicht wenigen Amtshandlungen lesen es die jungen Nationalsozialisten innerhalb der Hamburger Polizei von den Gesichtern dieser Kriminalbeamten ab, daß sie gegen eigenes Denken handeln. Sie spielen dieses Schauspiel, das ihnen aufgezwungen ist, das Schauspiel der Republikaner, schlecht.

Bei einer Zusammenkunft mit Beamten der Politischen Polizei gibt Krannberg dem besonders Ausdruck. Er erklärt: „Der deutsche Soldat kennt als obersten Grundsatz Treue und Disziplin. Er folgt immer den Befehlen seiner Führer, weil er weiß, daß ihm diese Befehle von der Staatsführung, die des Volkes Wohl will, übermittelt werden. Diese Ehrentugenden des deutschen Soldaten müssen dann aber haltmachen, wenn an die Spitze dieser deutschen Staatsführung Männer gelangen, die es durch ihre Handlungen und Leistungen gemäß ihrer volksfremden und internationalen Einstellung verwirkt haben, noch das Wort ‚deutsch' im Munde zu führen. Der deutsche Soldat muß seiner Treue wegen auch von seiner Regierung Treue verlangen. Mit kommunistischen Ideen kann sich deutsches Soldatentum niemals beschäftigen.

Es muß daher bei dem Versuch irgendeiner, vielleicht sogar verfassungsmäßig möglichen kommunistischen Regierungsbildung Pflicht jedes deutschen Soldaten, ob im Heer oder in der Polizei, sein, hiergegen so rechtzeitig Front zu machen, daß dem deutschen Volk das immer mit dem Kommunismus verbundene Chaos ferngehalten werden kann."

Als Krannberg darauf von einem nur nach dem Buchstaben des Gesetzes vorgehenden Beamten die Antwort erhält, daß jede nach der Weimarer Verfassung ordnungs-

gemäß zustande gekommene Regierung heilig sei, und daß jeder Versuch, gegen eine derartige Regierung gewaltsam aufzustehen, ein hochverräterisches Unternehmen darstellen würde, bekennt der Soldat Krannberg mit besonderem Nachdruck: „Gut, wenn hier starres Recht über deutsches Volkswohl und geschichtliche Verantwortung triumphieren soll, dann bin ich auch Hochverräter! Ich werde als deutscher Soldat niemals einer kommunistischen Regierung Gefolgschaft leisten, denn jede kommunistische Regierung muß ewigen Untergang des Volkes bedeuten."

Siebentes Kapitel.

In Hauptmann Frieders, dem Chef der neuen Dienststelle, findet der Führer der nationalsozialistischen Widerstandszelle einen älteren Kameraden und verständnisvollen Vorgesetzten. In einer stillen Stunde sprechen die beiden Soldaten über alle Dinge, die nach Lösung verlangen.

Von dem Bestehen einer nationalsozialistischen Formation innerhalb der Polizei weiß Hauptmann Frieders nichts.

Krannberg hat allen Mitgliedern der Zelle verboten, zu Vorgesetzten oder anderen dritten Personen über Dinge der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker" sowie auch über das Bestehen dieser Vereinigung selbst zu sprechen.

Die engsten Vertrauten Krannbergs sind Heinz Bohlen und Kurt Dürenfeld.

Niemand ist in der „Vereinigung", der auf Grund der von Krannberg beschrittenen Wege seinen Befehlen nicht bedingungslos folgt.

Die jungen Polizisten wissen, daß sie einem gut getarnten Geheimbund angehören. Sie sind ohne Ausnahme stolz darauf.

Nach genauen Befehlen Fritz Krannbergs lesen die Männer der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker" in Gegenwart der marxistisch eingestellten Polizeimänner die „Hamburger Volkszeitung" (KPD.-Organ) und das „Hamburger Echo" (SPD.-Organ). Sobald die „Grenzmärker" mit angeblich national eingestellten Polizeibeamten zusammen Dienst verrichten, beschäftigen sie

sich mit dem Studium der „Hamburger Nachrichten" (DNVP.-Organ) oder mit dem des „Hamburger Fremdenblattes" (Organ der Demokraten).

Niemand wird aus diesem andauernd wechselvollen politischen Spiel klug. Die Zeitungen der gegnerischen Presse werden allen Polizeiwachen und -dienststellen von den Zeitungsverlagen in genügender Anzahl gratis zur Verfügung gestellt.

In geschickt geführten Gesprächen bringen die Männer der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker" das Thema immer wieder bei den marxistisch eingestellten Polizeibeamten auf die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" und nennen ihnen zur äußerlichen Beeindruckung phantastische Mitgliederzahlen dieser Organisation. Auch im täglichen Polizeidienst weisen die Angehörigen der nationalsozialistischen Widerstandszelle ihre politisch anders denkenden Kameraden immer wieder auf den Irrsinn der Gleichmacherei und des internationalen Klassenglaubens hin.

Sehr oft werden sie auch unfreiwillige Zeugen von Gesprächen, die die marxistischen Genossen in der Polizei untereinander führen. Rätsel um Rätsel löst sich. Der Marxismus, den insbesondere egoistische Offiziere in die Polizei hineingetragen haben, hat die Gedanken vieler sonst von Haus aus ordentlicher Männer verwirrt und sie in politische Sackgassen hineinmanövriert, aus denen jetzt einzelne krampfhaft versuchen, herauszukommen.

Diese Menschen finden Verständnis bei den Männern Krannbergs.

In der zweiten Februarwoche sind alle polizeidienstfreien jungen nationalsozialistischen Aktivisten der „Vereinigung" Träger eines besonderen Erlebens. Zu dem ersten Generalappell der jungen Organisation erscheinen die alten Freikorpsführer, Rittmeister Rackebrand und Oberleutnant Rodenbach. Alte, bewährte Soldaten stehen sich nach mehr oder weniger langer Zeit der Trennung wieder Auge in Auge gegenüber und verpflichten sich zu neuer Arbeit, zu der Arbeit für die deutsche Revolution.

In Auswertung der strategischen Lage Hamburgs führt jetzt Rittmeister Rackebrand außer den Männern seines

Abbildung 1
Geburtsstätte des Kampfverbandes „Roland". Kaserne Bahrenfeld, Theodorstraße

Der Vortrupp

Nationalsozialistische Wochenschrift

1. Jahrgang.	Schwerin, den 16. Dezember 1924.	Nr. 24.

Es ist unsere Aufgabe nicht, den verrohten Parlamentariern Ratschläge zu erteilen. Lebenden Leichnamen erteilt man solche nicht mehr.

Adolf Hitler.

„Ahasvers, des ewigen Juden fröhliches Wanderlied."

Deutsche Klarheit?

I.

Eine Feststellung.

Sein oder Nicht-Sein!

Abbildung 2
Der Vortrupp



Abbildung 3
Das erste Hundertschaftslokal des „Roland", Altona, Röperstraße 14

eigenen alten Freikorps auch die in Hamburg und Umgegend wohnenden Soldaten des Freikorps Rodenbach.

Die Fronten sind klar für jeden Aktivisten. In Hamburg gibt es keinen alten Marschierer mehr, der nun nicht weiß, wohin er gehört.

Derweil notorische Spießer, Gesinnungsstrolche am laufenden Band und andere Leisetreter, widerliche Gegengründe plärrend, beiseitestehen, treten alte Soldaten des großen Krieges, die zum großen Teil erst vor wenigen Monaten von der blutenden deutschen Ostgrenze als unbekannte Freikorpssoldaten zurückgekehrt sind, wieder an, um für Deutschland zu arbeiten. Derweil andere in Deutschland zu jedem Schiebergeschäft bereit sind, marschieren die letzten, die am Feind geblieben, die ungezählte Male im dicksten Dreck gelegen, ungezählte Male von blauen Bohnen umzwitschert wurden, zu neuen Taten auf.

Mit ihnen sind die Männer der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker" in der Polizei untrennbar verbunden. Soldaten gehören zusammen, Soldaten wollen das Schicksal Deutschlands von Grund auf neu gestalten.

Nach altem deutschen Auslesegrundsatz führt der beste Kerl in Hamburg, Rittmeister Rackebrand. Was bisher durch widerwärtigen Cäsarenfimmel einiger unbelehrbar gebliebener und größenwahnsinnig gewordener angeblich nationaler Politiker nicht möglich war, ist jetzt Wahrheit geworden. Die Uneinigkeit im wehrbereiten aktivistischen deutschen Lager ist bis auf kleine Resterscheinungen ausgerottet.

Es bleibt für alle Teilnehmer dieses Generalappells, insbesondere für die jungen Revolutionäre aus der Polizei, ein unvergeßlicher Augenblick, wie Rittmeister Rackebrand, vor den angetretenen Formationen stehend, seine unverblümte und in jeder Beziehung klare soldatische Ansprache hält. Der verdiente ehemalige Kampfflieger hämmert es in die Schädel der auf dem Weg der deutschen Revolution angetretenen Soldaten hinein. „Mache mir keiner etwas vor. Ich habe oft genug wegen einiger wild gewordenen alten Tanten im Gefängnis dieser selten schönen Republik gesessen. In diese Gefängisse hinein gehören aber endlich einmal diejenigen, die

unser armes deutsches Volk täglich so begaunern, daß ihm die Augen tropfen. Wir kennen als alte Soldaten nichts anderes als Treue, und wir wollen auch heute für nichts anderes kämpfen und arbeiten, als für die Wiederherstellung der Ehre, der Treue und der Anständigkeit in Deutschland. Wir können einer Regierung, die lendenlahm, pflaumenweich und zu jedem vom Ausland verlangten Ja bereit ist, keine Treue halten. Sie hat zu uns alten Kämpfern und Marschierern den Kontakt verloren, weil sie selbst nicht über den genügenden Takt dem deutschen Menschen gegenüber verfügt.

In Süddeutschland ist jetzt endlich einer unserer alten Soldaten aufgestanden, hat zum Sammeln geblasen und uns allen den Befehl zum Marschieren gegeben. Der unbekannte deutsche Frontsoldat, der das Recht zum Führen hat, führt jetzt.

Wir in Norddeutschland sind weit von ihm weg, dennoch pflanzen wir seine Fahne auch hier in Hamburg auf, folgen ihm, weil wir als Soldaten damit Deutschland dienen!"

Zum zweiten Male im großen Kampferleben steht Fritz Krannberg als Führer der tatbereiten Revolutionäre in der Polizei nach der Ansprache dem in vielen Schlachten des Krieges erprobten getreuen Offiziersoldaten gegenüber. In dem Händedruck der beiden Soldaten liegt mehr, weit mehr als eine bloße Begrüßung. Dieser Händedruck vor der Front der angetretenen Formationen ist äußerlicher Ausdruck innerlicher Verpflichtung treuer Kameradschaft auf Gedeih und Verderb. Der Weg ist beschritten. Das alte Kampflied „Wenn alle untreu werden, dann bleiben wir doch treu ..." beendet die erste Musterung der Kämpfer für ein wahrhafte deutsche Revolution.

*

Bis in die frühen Morgenstunden sitzen Rittmeister Rackebrand, Oberleutnant Rodenbach und Fritz Krannberg im kleinen Zimmer des „Alten Gasthauses", Altona, Röperstraße 14 (Abb. 3), beieinander. Alle wichtigen, für den neuen Marschweg in Frage kommenden Aufgaben werden erörtert und betreffs ihrer Lösung durchgesprochen. Oberleutnant Rodenbach berichtet eingehend von der ersten Parteitagung der Nationalsozialisten am 29. und 30. Januar in München,

spricht von dem unaufhaltsamen Vordrängen der Bewegung unter dem von Adolf Hitler neu geschaffenen Hakenkreuzbanner. —

Durch die kalte Winternacht geht der Führer der jungen Aktivisten in der Polizei mit dem alten Freikorpschef über die stillen Straßen Altonas. Die vergangenen Stunden haben das Innerste der beiden Offiziersoldaten der bewährten alten Kampftruppe aufgewühlt.

„Nun hat unser Soldatenleben doch wieder einen Sinn erhalten." Das sind die letzten Worte des alten Haudegens Rackebrand, die Krannberg aus diesem Erleben mit nach Hause nimmt. Ein Wunsch aber steht aus diesem Erleben zu gleicher Zeit auf, der Wunsch, nach München zu fahren, diesem unbekannten Frontsoldaten Adolf Hitler gegenüberzustehen und mit eigenen Augen an der Spitze der Regimenter der Revolution das wie ein feuriges Fanal aufflammende Hakenkreuzbanner zu sehen.

Der Ruf dieser blutroten Fahne hat sich über den deutschen Lebensraum fortgepflanzt. Er gilt allen alten Marschierern, allen Freiheitssuchern, die unter fremden Fahnen im eigenen Vaterland heimatlos geworden sind.

Fünf Tage später greift die rauhe Wirklichkeit in Gestalt der preußischen Polizei hart in die von Rittmeister Rackebrand und Krannberg in Hamburg aufgenommene Arbeit ein.

Berlin glaubt den Trägern der grünen Ausweise der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker" nicht mehr, zumal die Polizeibehörde keinerlei produktive Arbeit auf diesem Gebiet der Grenz-Interessenwahrung feststellen kann.

Überall finden Haussuchungen bei verdächtigen Grenz-Interessenträgern und verdächtigten alten Freikorpssoldaten statt. Gefunden wird außer einigen belanglosen Korrespondenzen mit wirklichen Grenzmärkern in Ostpreußen, die längst für diesen Fall säuberlich aufbewahrt sind, nichts.

Die in Hamburg zwischen den drei Führern der revolutionären Bestrebungen auf dem letzten Generalappell besprochenen Gegenmaßnahmen setzen sofort ein. Die Polizeibehörden geben den Führern der einzelnen Widerstandsnester in Deutschland durch ihre Aktionen Gelegenheit, die in monate-

langer Kleinarbeit geheim aufgezogenen Nachrichtenapparate auf ihre Verläßlichkeit zu überprüfen.

Der Gegner hat zugeschlagen. Schon nach 24 Stunden müssen die Polizeibehörden die Feststellung machen, daß der Schlag ins Wasser gegangen ist.

In Hamburg erscheint wenige Stunden nach dem unfreundlichen Vorstoß der preußischen Polizei der Kurier Oberleutnant Rodenbachs, Hans Ullrich vom Busche, und erstattet genauen Bericht. Die von ihm mitgeführten restlichen dreizehn grünen Ausweise für die Männer der Polizeizelle sind an einem stillen Ort im Berlin—Hamburger D-Zug schnell, wenn auch unrühmlich, beseitigt worden.

Der Kurier überbringt neue Befehle. Oberleutnant Rodenbach wünscht, daß alle Angehörigen der „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker" nunmehr an den einzelnen Standorten zu R.-Hundertschaften zusammengezogen werden. Krannberg erhält auch für seine Polizeimänner diesen Wunsch übermittelt. Ein langes Überlegen gibt es in dieser gefahrvollen Situation für die junge revolutionäre Organisation nicht.

Der Kurier fährt nach Berlin zurück und erstattet Bericht, daß unter dem Befehl Rittmeister Rackebrands nunmehr R.-Hundertschaften gebildet sind. Krannberg lehnt diese Umbenennung ab, muß ablehnen, da er durch sie den politischen Schnüfflern in der Polizei sofort Gelegenheit zum Vorgehen bieten würde.

*

Auf Grund einer rein zufälligen Bekanntschaft mit einigen sportbegeisterten und auch sporttüchtigen Herren Hamburgs finden sich bereits zwei Tage später, am nächsten Dienstabend der Zelle der bisherigen „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker" in der Polizei, die Mitglieder in dem jetzt sportmäßig ausgestatteten „Alten Gasthaus", Altona, ein.

Der plötzliche Tod der „Vereinigung" wird von der angetretenen Formation mit ernster Trauerstimmung aufgenommen. Bei einer Stubenlage erfolgt die gebührende Beerdigung.

Fritz Krannberg hält eine kurze Ansprache, teilt mit, daß

sich nunmehr Gelegenheit biete, einzeln und freiwillig zwecks sportmäßiger Betätigung in den Sportverein „Oberelbe" einzutreten und in diesem unter seiner Führung die Riege „Roland" zu bilden.

Der Wirt des „Alten Gasthauses" blinzelt etwas eigenartig mit den Augen, als er die Anmeldung des neuen Vereins erfährt. Sehr schnell aber gewöhnt sich dieser biedere, mit den Bestrebungen der bisherigen „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker" sympathisierende Gastwirt an die neuen, insbesondere für Hamburger Verhältnisse schönen Namen.

Schon nach einer Stunde liegen die Satzungen der Riege „Roland" im Sportverein „Oberelbe" fest. Der Sportverein ist kein Geheimbund.

Die einzelnen Paragraphen sind eindeutig und klar:

§ 1.

Am heutigen Tage wird aus Polizeibeamten der Groß-Hamburger Polizei auf Grund eines vorliegenden Bedürfnisses der Sportverein „Oberelbe" gegründet. Er besteht aus einzelnen Riegen, die sich mit den heute populärsten Sportarten beschäftigen.

Mangels genügender Mitgliederstärke wird zunächst eine Riege gebildet, die den Namen des alten Schwertführers „Roland" trägt.

§ 2.

Jedes Mitglied hat im Rahmen des Vereins zu werben und wird laufend dazu verpflichtet.

Wer an festgesetzten Sportstunden unentschuldigt (d. h. die Entschuldigung hat entweder durch einen zu der Versammlung erscheinenden Vertreter oder durch schriftliche Benachrichtigung zu erfolgen) dreimal fehlt, wird ohne Angabe weiterer Gründe ausgeschlossen. Sein Name wird sofort allen im Kartell befindlichen Vereinen mitgeteilt, dazu seine Charakterbeurteilung.

§ 3.

Bei jeder Neuaufnahme sind unbedingt 2 (zwei) Bürgen zu stellen, die beide bei irgendwelchen Hinterziehungen,

Verrat von Beschlüssen seitens des neuen von ihnen geworbenen Mitgliedes mit denselben im Vereinseid festgelegten Strafen getroffen werden und bestimmungsgemäß dem sofortigen Ausschluß verfallen.

§ 4.

Jedes Vereinsmitglied hat pünktlich zu den festgesetzten Versammlungen zu erscheinen. Bei verspätetem Eintreffen hat sich jedes Mitglied ordnungsgemäß bei dem Versammlungsleiter zu entschuldigen.

Bei mehrmaligem, durch eigenes Verschulden eintretenden Zuspätkommen hat das Mitglied an den vom Vereinsführer eingesetzten Kassenwart 50,— Mark zu zahlen.

Aus diesen und sonst freiwillig gestifteten Beträgen werden die vom Vereinsführer bestimmten Zeitschriften aus München und Berlin bestellt.

§ 5.

Jedes Mitglied, das nach Genehmigung des Vereinsführers aufgenommen wird, hat den vorgeschriebenen Eid zu leisten, der lautet:

„Ich schwöre bei allem, was deutschem Blut heilig ist, daß ich mit meiner ganzen Kraft in nie erlahmender Pflichttreue der deutschen Sportsache, die mir von dem Vereinsführer im Beisein der Vereinskameraden genau genannt worden ist, dienen will, um am Wiederaufstieg Deutschlands mitzuhelfen.

Ich verspreche auf Ehrenwort, daß ich dem Vereinsführer und den von ihm eingesetzten Unterführern jederzeit treu folgen will, weil ich weiß, daß durch sie nichts von mir verlangt wird, was Deutschland schadet!"

„Den von dem Vereinsführer mir bekanntgegebenen Strafen und Strafbestimmungen unterwerfe ich mich bedingungslos."

§ 6.

Noch nicht zur Vereidigung gekommene Neuaufgenommene haben keinen Zutritt zu den offiziellen Dienstabenden des Vereins.

§ 7.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, in und außer Dienst auf alle politischen Vorgänge in den einzelnen Kasernen und Unterkünften der Polizei genau Obacht zu geben und alle Wahrnehmungen auf diesem Gebiet sofort dem ihm nächsten Unterführer des Vereins zu melden, damit dieser befehlsgemäß umgehend dem Vereinsführer selbst hiervon Kenntnis geben kann.

Diese Pflicht besteht auf Grund der politischen Zusammensetzung der Hamburger Polizei, deren maßgebende Führung kein besonderes Interesse an der Pflege des Sports auf völkisch-deutscher Grundlage hat.

§ 8.

Jeder Angehörige des Vereins leistet durch Handschlag bei erfolgter Eidesleistung und Bekanntgabe der Satzungen diesen unbedingten Gehorsam. Er ist von diesem Tage an für sein ganzes Tun und Handeln voll verantwortlich.

Gegeben Hamburg, den 21. Februar 1922.

Der Führer der Riege „Roland"
im Sportverein „Oberelbe".

Am 23. Februar erstattet der Führer der Riege „Roland" dem Chef der neu gegliederten R.-Hundertschaften, Rittmeister Rackebrand, bereits über den neu erbauten „Laden" Bericht. Ein neckisches Grinsen umspielt die Mundwinkel des alten Offiziers, als er von den Satzungen der Riege „Roland" im Sportverein „Oberelbe" Kenntnis nimmt. In der Bodenkammer der Eltern eines Mitgliedes der Riege „Roland" finden die Satzungen noch an diesem Tage einen sicheren Unterstand.

Über Rittmeister Rackebrand erhält auch Oberleutnant Rodenbach in Berlin Kenntnis von der erfolgten Umtaufe.

Rackebrand und Krannberg sprechen über die durch den Eingriff der Polizei entstandene Lage, sprechen an Hand des vorliegenden Programms der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" über die Richtung dieser Arbeit. Zum ersten Male fällt bei dieser Unterhaltung der Name Klant, Joseph Klant (Abb. 4).

Krannbergs ganzes Interesse ist wachgerufen. „Wer ist das?" Klar und eindeutig ist Rackebrands Antwort: „Klant ist der Führer der Nationalsozialisten in Hamburg. Wenngleich er kaum zwei Dutzend Männer führt, sind es doch Kerle. Leider besteht auch in diesem rein politischen Lager der Nationalsozialisten in Groß-Hamburg dieselbe Krankheit, unter der wir in den Wehrverbänden leiden. Wir müssen aber alle zueinander stehen, sonst werden wir von der kläffenden roten Meute hier in dieser Stadt einzeln erschlagen. Klant hat meine Unterstützung. Ich habe ihm meine Leute zur Verfügung gestellt. Über den Modus unseres Eintritts in

„Völk. Beobachter"

Nationalsoz. Deutsche Arbeiter-Partei.

Hauptgeschäftsstelle: München, Corneliusstraße 12 • Tel. 23420 • Postscheckkonto: München 23319.
Geschäftsstunden 9–12 und 2–6 Uhr.

Ortsgruppe ....

Anmeldeschein.

Ich erkläre hiermit meinen Eintritt in die national-sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei. Ich bin deutscher (arischer) Abstammung, gehöre keinem Geheimbunde an und verspreche, die national-sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei mit allen meinen Kräften zu fördern. Ich bin zur Zahlung eines Beitrages von .... Mk. ..... Pfg. monatl. ferner eines einmaligen Werbebeitrages von .... Mk. ..... Pfg. bereit.

Vor- und Zuname (Bitte deutlich schreiben.) Herr / Frau / Fräulein .... verheiratet / ledig .... geb. am ....

Beruf .... Adresse ....

NB. In die national-sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei können nur deutsche Volksgenossen aufgenommen werden ohne fremdrassige Vorfahren. Nicht-Arier sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Mindestbeitrag monatlich 2 Mk., einschl. 50 Pfg. Pressesteuer.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
Ortsgruppe Hamburg
1. Vorsitzender: J. Klant, [illegible] (Datum) ....
(Wohnort) ....

Selbständige Geschäftsleute u. Handwerker usw. bitten wir zur Ermöglichung der Empfehlung in Mitgliederkreisen um nähere Angaben

die Partei muß noch gesprochen werden. Klant meistert die Widerstände hier und hält Verbindung mit München." Krannberg traut seinen Ohren kaum. „Hier in Hamburg, in der roten Hansestadt, gibt es bereits Männer, die ununterbrochen mit Hitler in Verbindung stehen, Herr Rittmeister?"

An diesem Abend beschließen die beiden Offiziersoldaten des alten Freikorps: — Joseph Klant wird zur nächsten Veranstaltung ins „Alte Gasthaus" eingeladen. Er soll über all das sprechen, was Adolf Hitler will. Er muß sagen, welches Stück der Arbeit für den nationalen Sozialismus wir übernehmen können.

Rittmeister Rackebrand übernimmt die persönliche Einladung des Nationalsozialisten Joseph Klant.

Neuntes Kapitel.

Am 1. März ist der ereignisreiche Augenblick gekommen. Im kleinen Zimmer des „Alten Gasthauses" in Altona steht Fritz Krannberg dem Nationalsozialisten Joseph Klant gegenüber.

Der erste Eindruck sagt alles. Aus den Augen dieses Mannes liest der Führer der Riege „Roland" vom Kampf um die Idee. Er spürt aus den wenigen Worten dieses biederen, ehrlichen, alten Soldaten, welche Überzeugungskraft von ihm ausgeht.

Klant hat viel neues, von Krannberg bisher nie gesehenes Aufklärungsmaterial der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" mitgebracht. —

Derweil Rittmeister Rackebrand im ersten Stock des Gasthauses im Versammlungsraum der R.-Hundertschaften und der Riege „Roland" zu den erschienenen Angehörigen der Formationen spricht, sie darauf vorbereitet, daß heute der erste Vorkämpfer Adolf Hitlers in Hamburg das Wort ergreifen wird, sitzt Fritz Krannberg mit Joseph Klant an einem Tisch im kleinen Sitzungszimmer hinter der Theke und baut mit ihm an Plänen für die deutsche Revolution.

Aus Klants Hand empfängt der Führer der bereits in der nationalsozialistischen Weltanschauung ausgerichteten jungen Polizisten die ihm zum ersten Male unter die Augen kommende Parteizeitung, den „Völkischen Beobachter".

Krannberg trägt ein Glücksgefühl in seiner Brust. Die unhörbare Stimme des in diesem Augenblick im Geiste neben ihm stehenden unbekannten deutschen Frontsoldaten raunt ihm zu: „Hier stehst du mit all deinen Männern am richtigen Platz, hier gehörst du mit all deinen Gedanken und deinem Empfinden hin. Hier in dieser Partei sprechen und schreiben Männer, die ein Vermächtnis von der Front draußen im Westen und im Osten mit nach Hause gebracht haben. Hier arbeiten Soldaten, die die Zeit ernst und hart gemacht hat. Hier marschieren Männer mit heißem Atem

zur Freiheit. Hier schreiben revolutionäre Fanatiker mit glühendem Griffel die Botschaft der Ehre für die ganze Nation in die Seelen des schwer geprüften deutschen Volkes."

Krannbergs bisherige Auffassung über allen parteipolitischen Kram, den er oft in den Kasernen aus nächster Nähe durch sozialdemokratische und bürgerliche Parteifunktionäre kennengelernt hat, wird durch wenige Ausführungen Klants geändert. Jede Befürchtung, daß eine Partei nicht das geeignete Mittel zum Zweck der Erlangung der Freiheit sei, verfliegt wie Spreu, als der Feuerkopf Klant ihm den Aufbau und das Wesen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei schildert. Etwas ganz Seltenes dieser Zeit steht nach wenigen Redewendungen zwischen den beiden Männern auf — Vertrauen!

Wie kaum zuvor weiß und empfindet der Soldat Krannberg, daß die Augen in dem breiten Schädel des Mannes vor ihm, dessen gestutztes Haar fast überall durch die Sorgen der Zeit grau geworden ist, nicht lügen können.

Sie spiegeln all das wieder, was in dieser entscheidenden Stunde in der Seele eines treuen Menschen vor sich geht. In der Seele des alten Soldaten Klant kann nur rücksichtsloser fanatischer Einsatz für die Idee Adolf Hitlers, für den Kampf, der Deutschland ein ganz neues Gesicht geben soll, bestehen.

Auch der Revolutionär Klant ist in dieser Stunde sichtbar beeindruckt von dem Geschehen, daß er erstmalig tatbereiten deutschen Kerlen, Soldaten aus der Polizei und nationalsozialistisch orientierten Freikorpssoldaten gegenüberstehen soll, um sie durch die Idee Adolf Hitlers heimfinden zu lassen zu jenem Deutschland, das sie aus innerster Seele heraus suchen.

Der Soldat Klant ist es, der nun, nachdem die erste verständliche Scheu vor einem etwas mystisch erscheinenden revolutionären Kampfverband in der Polizei geschwunden ist, den Vorschlag macht, wegen der ungeheuer wichtigen Aufgabe dieses Verbandes in allen Polizeikasernen Hamburgs besondere Maßnahmen im Hinblick auf die Parteizugehörigkeit zu treffen. Der politische Soldat Klant will keine Märtyrer in der Polizei schaffen, will nicht eine soeben eroberte Stellung durch eine von ihm im voraus erkannte Unvorsichtigkeit nach

wenigen Tagen oder Wochen verlieren. Er schlägt deshalb vor, daß die gesamte Riege „Roland" des Sportvereins „Oberelbe" als geschlossenes Ganzes der Partei beitritt, wenn das Versprechen abgegeben wird, nur nationalsozialistisch nach den Befehlen Adolf Hitlers zu arbeiten und zu marschieren.

Krannberg erhebt Einspruch. Es befremdet ihn, hier mit seinen Männern wieder — wie bisher — heimlich im Hintergrunde arbeiten zu sollen.

Klant macht neue Einwendungen, spricht aus seiner Lebenserfahrung heraus, entkräftet die von Krannberg vertretene Auffassung und weist noch einmal auf die ungeheuer großen Aufgaben eines nationalsozialistischen Verbandes innerhalb einer waffentragenden staatlichen Formation hin.

Krannberg ist von der Notwendigkeit der Auffassung des ihm an Lebenserfahrung weit vorausgehenden Kämpfers Klant überzeugt. — „Was auch immer kommen mag, lieber Kamerad Klant, ich werde mit meinen Männern in dem von Ihnen gewünschten Rahmen zu Ihnen und damit zu den Zielen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei unter Adolf Hitlers Führung stehen."

Klant hat sich erhoben. Auge in Auge stehen sich die Vertreter zweier soldatischer Generationen gegenüber. Die Hand des jungen Soldaten Krannberg liegt in der Hand des alten Soldaten Klant, der nunmehr dem Führer der jungen nationalsozialistischen Polizeimänner Hamburgs das Gelöbnis der Treue für den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei abnimmt und die Riege „Roland" als nationalsozialistischen Verband innerhalb der hamburgischen Polizei unter Zuteilung ganz bestimmter Aufgaben korporativ der NSDAP. in Hamburg eingliedert.

Krannbergs kurze soldatische Antwort: „Jawohl, ich verspreche das für mich und meine Männer" — steht mitten im Raum in dieser historischen Stunde.

Alle erforderlichen organisatorischen Fragen für die kommenden Monate werden besprochen. Hamburgs Nationalsozialisten-Führer bedingt sich aus, daß Krannberg ihm mit allen seinen Männern allein verantwortlich ist, um von vorn-

herein jede Zersplitterung im nationalsozialistischen Lager zu unterbinden. Auch das verspricht Krannberg.

Unsagbar stolz ist der Nationalsozialist Joseph Klant. Aus dieser Stunde sind ihm, sind der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" in Hamburg Freunde geworden, Freunde in der Polizei.

Noch einmal liegen in festem Händedruck die Hände der beiden Männer ineinander. Dann begleitet Krannberg den Führer der Hamburger Nationalsozialisten hinauf in den Saal zu Rittmeister Rackebrand.

Die Fronten der angetretenen Formationen erstarren auf ein scharfes Kommando. Vor der Front der Formationen begrüßt Rittmeister Rackebrand in ehrerbietiger Achtung Hamburgs ersten nationalsozialistischen Vorkämpfer.

Joseph Klant spricht zu den Soldaten. Eine unvergeßliche Stunde großen Erlebens beginnt.

Mit einer Leidenschaftlichkeit, die niemand in diesem Manne gesucht und vermutet hat, rüttelt der Nationalsozialist Klant unter Aufrollung der Judenfrage in Deutschland und in der gesamten Welt die Herzen seiner Zuhörer auf. Aller Blicke hängen an seinem Munde. Immer klarer schält sich aus den Gesichtsausdrücken dieser lauschenden Männer die zustimmende Befriedigung heraus, als nun Punkt für Punkt das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei aufgezeigt und erklärt wird.

Unerbittlich hart, mitleidslos reißt der Sprecher allen politischen Parteien und Verbänden ihre äußerlich oft unschuldige Maske von der verlogenen Fratze herunter. Niemand achtet mehr auf die Zeit, die mit ungeheuerlicher Schnelligkeit verfliegt.

Schon spricht Joseph Klant achtzig Minuten in freier Rede. Jeden der anwesenden deutschen Menschen hat er in seinen Bann gezogen. Wie Peitschenschläge wirken einige seiner besonders herausgehobenen Wortwendungen. Jeder der zuhörenden Soldaten weiß, daß so nur ein politischer Fanatiker, ein zu allem bereiter und sich selbst gegenüber am rücksichtslosesten fordernder Revolutionär sprechen kann. Jeden Satz dieser Rede erlebt der Redner mit, trotzdem er ihn vielleicht schon mehrmals vor anderen Menschen gesprochen hat. Jedes

Der Jude

macht den Arbeiterführer	aber wo findet ihr ihn an der Arbeit?
schreibt Eure Zeitungen	und lacht heimlich darüber, daß ihr den Schwindel glaubt!
predigt Euch die Internationale	und gründet den Verband nationaldeutscher Juden!
fordert von Euch den Austritt aus der Kirche	geht aber selbst fleißig in die Synagoge
predigt Euren Frauen den Gebärstreik	bei den Judenfrauen gilt es als Strafe Gottes, wenn der Kindersegen ausbleibt
verweigert durch Eure Führer den Regierungen die Kriegskredite	die jüdischen Banken und Börsen aber finanzieren alle Kriege
sitzt in der Redaktion der „Frankfurter Zeitung", des „Berliner Tagbl." und sämtlicher Börsenblätter	aber ebenso in der Redaktion des „Vorwärts" u. d. „Münchner Post"
gibt das Geld für die Freidenker	aber auch für die Bibelforscher
ist heute Republikaner	wie er vor und während des Krieges Monarchist war
führt Euch zu Demonstrationen gegen die Teuerung	und macht selbst die Preise für Getreide, Wolle, Leder, Hopfen, Kohle, Eisen usw.
ist bei uns Deutscher	in Frankreich Franzose, in England Engländer, in Italien Italiener, **aber immer Jude**
gründete die Deutschnationale Partei (die früheren Konservativen) rechts	und die M. S. P., U. S. P., K. P. D. links
nennt sich Proletarier als Redner	und wohnt als Kapitalist nachher in den ersten Hotels

Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei.

Was wollen wir 3mal verfluchten Hakenkreuzler?

Die Befreiung

des Arbeitseinkommens von der Ausbeutung
durch Zins und Dividende, Tantiemen und Spekulation

des Wirtsschaftslebens, des Handwerks und Industrie
von der Abhängigkeit von Trusts und Syndikaten

der Parteien, Gewerkschaften, Regierungen
von einer lügenhaften jüdisch beeinflußten Presse

unseres gesamten Volkes ohne Unterschied der Partei
von der Aushungerungspolitik durch den Schmachfrieden von Versailles.

Ist das reaktionär, monarchistisch, republikfeindlich?

oder

Wollen nicht alle ehrlichen unserer deutschen Brüder dasselbe?

Wort springt aus dem blutvollen Leben auf, reiht sich in die Woge des Kampfes und verlangt Recht, Recht aus der Pflichterfüllung dem ewigen Deutschland gegenüber.

Zum Schluß seiner Ausführungen fordert der Nationalsozialist Klant alle seine Zuhörer auf, treu zu der neuen deutschen Freiheitsfahne, die Adolf Hitler in München aufgepflanzt hat, zu stehen und unter seiner Führung für die sieghafte Durchbringung der deutschen Revolution zu marschieren. —

Joseph Klant hat gesprochen. Einige Minuten dauert es, bis nach seinen letzten Worten sich das Schweigen seiner ergriffenen Zuhörer löst. Dann schlagen rauhe Soldaten- und Arbeiterhände aneinander, spenden dem Mann, der ihr eigenes Erkennen und Sehnen in das klare Wollen Adolf Hitlers, meisterhaft politisch geformt und abgewogen, hineinstellt, ihnen erst Richtung und Ziel gegeben hat, Beifall über Beifall.

Rittmeister Rackebrand tritt auf Joseph Klant zu, streckt ihm beide Hände entgegen und verspricht auch seinerseits, mitzuarbeiten für das Werk der deutschen Revolution unter Adolf Hitlers Führung.

Krannberg hat seine Polizeimänner in einer Ecke des Saales beiseite genommen. In wenigen Worten teilt er ihnen mit, daß sie nun im Rahmen der Riege „Roland" nicht nur mit dem „Ritter", sondern auch mit dem Führer der Hamburger Nationalsozialisten, Joseph Klant, eng und treu zusammenarbeiten werden.

Ein Begeisterungsjubel bricht nach diesen Worten los. Jeder der jungen Polizeimänner weiß, um was es jetzt geht, weiß, daß er durch seine Mitarbeit in der nationalsozialistischen Partei nicht wenige Male mit seinem Polizeiberuf in Konflikt kommen wird. Keiner von ihnen aber zögert. Für Deutschland ist jeder von ihnen zu allem bereit.

Noch an diesem Abend erhalten die jungen Polizisten das von Joseph Klant mitgebrachte Zeitungs- und Flugblattmaterial, — um es nach einem von Krannberg angeordneten Verteilungsplan in den Polizeikasernen nutzbringend zu verwenden. Aus den Augen dieser sonst schwer zugänglichen Kerle leuchtet das Feuer der Begeisterung auf.

In Fritz Krannbergs Kehle steigt etwas heiß hoch — er hat sich dessen nicht zu schämen. Diese Stunde mußte für ihn, für die von ihm geführten Männer erst kommen nach all den ruhelosen Wanderfahrten eines so bezeichneten Landsknechtdaseins. Nun ist es plötzlich jedem von ihnen zur Erkenntnis geworden. Nach vielen bitteren Enttäuschungen des deutschen Soldaten- und Arbeiterlebens haben sie durch den Nationalsozialisten Joseph Klant heimgefunden zu Deutschland, zu dem Land ihrer Liebe.

Zehntes Kapitel.

Von dem korporativen Anschluß der Riege „Roland" an die NSDAP. gibt Krannberg gemäß seiner Absprache mit Joseph Klant nur seinen drei engsten Mitarbeitern Kenntnis.

Nichts anderes haben diese Männer erwartet. Sie wollen weiter nichts, als für die deutsche Revolution marschieren.

Die im „Roland" stehenden jungen Polizisten haben in der zurückliegenden Zeit sehr viel aus dem politischen Geschehen und aus dem Verkehr mit den Polizei-Offizieren der Freien und Hansestadt Hamburg hinzugelernt.

Jeder von ihnen weiß, daß der politisch einflußreichste und daher maßgebendste Offizier der Hamburger Polizei leider nicht der Kommandeur Oberst Frobbe, ein vorbildlicher, ehrlicher und treuer deutscher Soldat, sondern vielmehr der mit den Hamburger Marxisten in der Landesregierung gemeinsame Sache machende Oberstleutnant Danneberg ist.

Danneberg stellt sich als sehr energischer Mann dar, der als früherer königlich-preußischer Hauptmann über Nacht überzeugter Republikaner und frommer Schlachtenbummler des marxistischen Parteilagers geworden ist.

Zu ihm treten sehr bald verschiedene andere Polizeioffiziere. Auch diese rücksichtslosen Streber wollen im Schatten des Günstlings der Hamburger Sozialdemokraten Karriere machen.

Die Schulung der „Roland"-Männer geht daher aus dieser Erkenntnis stärker als bisher darauf hin, jeder Bespitzelung und jedem Spitzel die Stirn bieten zu können.

Oberstleutnant Dannebergs Genossen arbeiten geschickt. Der — neidlos zugegeben — kluge Offizier setzt mit seinen



Abbildung 4
Joseph Klant, Hamburgs erster Ortsgruppen- und Gauleiter,
geb. 8. XII. 1869, gest. 7. IX. 1927



Abbildung 5
Neue Kaserne in der Bundesstraße



Abbildung 7
Alte Kaserne in der Bundesstraße

Abbildung 6
Hotel „Mau", Holstenwall 19. Zweites Hundertschaftslokal des „Roland"

Mitspielern alles daran, gefährliche Gegenspieler schon bei dem ersten Zuge schachmatt zu setzen.

Das geheimnisvolle Spiel hat begonnen. In den jede Lage ausnutzenden, gut getarnt operierenden Polizisten des „Roland" hat der um die Macht im Kommando ringende Oberstleutnant Danneberg, den die politisch geschulten Polizeimänner längst den „roten Oberst" nennen, nicht zu unterschätzende weltanschauliche Gegner gefunden.

Am 12. April kann Krannberg voll Stolz die Feststellung machen, daß die Mitgliederzahl der nationalsozialistischen Widerstandszelle auf 38 gestiegen ist. Mit Ausnahme weniger Polizeiunterkünfte ist die im Aufbau befindliche Organisation des „Roland" jetzt in jedes Standortquartier der uniformierten Hamburger, Altonaer und Wandsbeker Polizei eingedrungen.

Als ihr Mitglied zählt auch ein Kriminalbeamter. Leider sitzt dieser für die gesamte NSDAP. in Hamburg wertvolle Mann an einem Platz, von dem aus nicht gerade erschütternde Dinge beobachtet und weitergegeben werden können.

Die einzelnen Gruppen der jungen nationalsozialistischen Formation sind in den verschiedenen Hamburger Polizeikasernen fest in der Hand der von Krannberg eingesetzten Unterführer.

In regelmäßigen Abständen, mindestens aber in jeder Woche einmal, kommen die Unterführer in den Kasernenstuben oder in kleinen abgelegenen Lokalen zusammen. Laufend wird bei diesen Instruktionsstunden das von Joseph Klant bezogene Aufklärungs- und Flugschriftenmaterial der NSDAP. durch Krannberg verteilt. Er nennt jeweils den Tag, an dem dieses Material schlagartig in den Aufenthaltsräumen und Kantinen der Polizeikasernen verbreitet wird.

Die Wut der eingeschworenen SPD.-Genossen in der Polizei steigt an. Immer erneut erleben sie, daß politisch interessierte Polizeimänner, denen auf Grund der Weimarer Verfassung das Wahlrecht zugestanden ist, neben den marxistischen Propagandazetteln auch das nationalsozialistische Anschauungsmaterial eingehend studieren.

Die monatelang vorbereitete schwierige und gefahrvolle Arbeit aller „Roland"-Männer beginnt langsam und in be-

scheidenem Rahmen erkennbar Frucht zu tragen. Das Mißtrauen des Gegners ist in erhöhtem Maße geweckt. Einzelne besonders rührige marxistische Polizeimänner machen sich an die ihnen verdächtig erscheinenden Mitglieder der Riege „Roland" heran. Sie wollen sich politische Lorbeeren erwerben. Ihr Unterfangen wird sofort erkannt. Mit aller Seelenruhe jagen die nationalsozialistischen Polizisten ein Schnüffeltier nach dem anderen ins Bockshorn.

Der Führer der nationalsozialistischen Widerstandszelle erfindet neue Vorsichtsmaßregeln. Er wechselt die lokalen Arbeitsgebiete seiner Mitglieder aus. Der zur Beobachtung eingesetzte Gegner gerät in Verwirrung. Er stößt auf neue Menschen, wo er gerade einen Nazi-Mann in der Falle wähnte.

Die Fronten tasten sich ab. Der Gegner wagt sich zu weit vor. Er macht Dummheiten.

Der 10. Mai sieht zum erstenmal die polizeilich dienstfreien Mitglieder der Riege „Roland" auf einem „Geländeausflug" in der näheren und weiteren Umgebung von Volksdorf im Hamburger Walddörfergebiet.

Unter Ausnutzung aller Vorsichtsmaßregeln löst Krannberg mit seinen Männern eine gestellte Übungsaufgabe. Dieser Außendienst der „Roland"-Männer ist dringend notwendig. Neben der politischen Arbeit muß die zusammenschweißende, soldatische Ausrichtung der nationalsozialistischen Polizisten erfolgen. Eine Truppe, die einmal mit Erfolg im Straßenkampf bei der kommenden revolutionären Erhebung eingesetzt werden soll, muß so oft wie möglich unter dem Kommando des Führers zusammengefaßt werden, der in der deutschen Revolution diese Soldaten führen soll.

Krannberg trifft Vorsorge, daß alle bei dieser Übung zusammenkommenden Polizeimänner sich gegenseitig ihre Beobachtungen in den einzelnen Polizeidienststellen mitteilen, um hieraus die Grundlinie des Verstehens zu formen.

Der junge Führer dieser Aktivisten ist sich bewußt und predigt es seinen Gefährten, daß die Treue des Soldaten, die Treue des deutschen Menschen schlechthin, nur immer auf dem fruchtschwangeren Acker des Vorlebens gewachsen ist und auch in diesen schweren Tagen nur auf ihm wachsen kann.

Jeder Angehörige der Riege „Roland“ weiß, daß er, im Gegensatz zu der Behauptung der im demokratischen Wahn befangenen Masse Mensch internationalen Glaubens, nicht in einem verlorenen Haufen mitläuft. Er empfindet gerade draußen in der ewigen Wahrheit des natürlichen deutschen Lebensraumes, daß er in einer Formation marschiert, die nicht verloren ist, sondern zur Freiheit drängt, um erster Stoßtrupp einer deutschen Tat zu werden.

Unter den dunklen Schleiern der Frühlingsnacht löst diese Kampfformation als Abschluß ihres Außendienstes ihre erste Nachtgefechtsaufgabe.

Elf Tage später ist die Riege „Roland“ mit 33 Mann im ersten Hundertschaftslokal „Altes Gasthaus“, Altona, zum Dienstabend angetreten. Rittmeister Rackebrand trifft mit den Männern seines Stabszuges in Stärke von 38 Mann ein. Der Nationalsozialist Joseph Klant spricht das zweitemal zu den jungen nationalsozialistischen Sturmsoldaten.

Einige Neue haben sich zu ihm gefunden. Rohe, ungehobelte Kerle sind es, Arbeiter aus dem Freihafen. Ein Student steht unter ihnen. Keine Gegensätze trennen die Männer. Arbeiter und Studenten, Arbeiter und Soldaten marschieren zusammen.

Auf diesem Dienstabend erfolgt eine grundsätzliche Reorganisation. Sie ist notwendig geworden. Auf der ganzen Front muß Klarheit geschaffen werden. In einer herzerfrischenden, unzweideutigen Ansprache stellt Rittmeister Rackebrand diese Tatsache fest.

Die Stimme des bewährten Jagdfliegers fegt wie grollender Donner durch den kleinen Saal: „. . . Wer heute ehrlich national ist, für sein Vaterland eintreten will, kann nur zu Hitler stehen und ihm folgen. Hitler ist Soldat! Wir folgen ihm als Soldaten! Wer zu meinen R.-Hundertschaften gehört, hat auch n u r h i e r mit klarem Kopf und mit marschierfähigen Beinen Dienst zu machen. Jedes Herumstochern in anderer Leute Läden verbiete ich grundsätzlich.

Wer in der Polizei den Mut hat, sich herauszustellen und für die revolutionäre Sache mitzutun, der schleiche nicht in ganz bedeutungslosen Zirkeln und Formatiönchen, deren ehrliche Einstellung für den Kampf Adolf Hitlers sehr in Frage

gestellt ist, herum, sondern gehe in den einzig möglichen Laden von Format. Dieser Laden, nur aus Polizeimännern gebildet, besteht. Es ist der von Krannberg gebildete und geführte Sportverein ‚Oberelbe‘, insbesondere dessen Riege ‚Roland‘!

Wir alten Freikorpssoldaten sind und bleiben eine ganz besondere Kategorie von Menschen in der heutigen Zeit. Durch das viele Herumhetzen im Kampf sind wir oft zu Landsknechten geworden. Bilde sich aber niemand ein, daß wir nun, wie die alten Landsknechte früher, heute für den und morgen für den zu kaufen wären. Wir gehen nach wie vor nicht zu dem, der uns bezahlt oder uns sonnige Stunden verspricht, sondern wir marschieren da mit, wo wir hingehören und zu Hause sind.

Wir sind und bleiben aus innerstem Empfinden heraus Soldaten! Wir wollen abrechnen mit allem undeutschen Pack und wieder ehrlichen Deutschen den Staat erobern. Weil wir den Kampf kennen und lieben, sind wir zu Hitler gekommen. Ihm wollen wir helfen. Mit ihm wollen wir ein besseres Deutschland aufbauen!

Das deutsche Bürgertum versagt, feige herumkrebsend. Mit diesen elenden Speichelleckern, die vor jedem roten oder internationalen Strolch herumschlawienern, oftmals so tief dabei vornüber fallen, daß die Schnauze im Rinnstein liegt, haben wir längst nichts mehr gemein.

Wir wollen nicht kapitulieren. Wir wollen auch keine Kompromisse. Unser Weg geht geradeaus! Dieser Weg bedeutet Revolution, Auflehnung gegen den Staat. Das wissen wir. Deshalb marschieren wir.

Wir arbeiten mit Klant zusammen. Er zeigt uns den Weg zur neuen Fahne. Denkt an diese Fahne, denkt an Hitler. Haltet Disziplin und arbeitet für Deutschland!“

Wie ein Mann erheben sich die Formationen nach der Rede des Rittmeisters Rackebrand von ihren Sitzen. Die Soldaten jubeln dem Mann zu, der harte, ehrliche Worte für die großen Zeitaufgaben gefunden hat. Die Unklarheiten sind beseitigt.

Klants, Rackebrands und Krannbergs Hände liegen in-

einander. Neuer Jubel, neuer Beifall der nationalsozialistischen Sturmsoldaten bricht los.

Dann spricht Joseph Klant. Seine Ausführungen gelten dem herrschenden System und seinen bürgerlichen Steigbügelhaltern.

Auch heute wieder hat der Nationalsozialist Klant seine Zuhörer schnell in seinen Bann gezogen. Zuerst geißelt er das tatenlose Zusehen der Regierung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Er fordert das baldige Abtreten dieser stümperhaften Staatsmänner. Der alte Haudegen zeigt das nationalsozialistische Programm auf. Er fordert in diesem Zusammenhang auch in Hamburg die umgehende Ausschaltung aller Juden aus Staat und Wirtschaft.

Unter orkanartigem Beifall aller Versammelten erklärt der Adolf Hitler auf Leben und Tod ergebene nationalsozialistische Marschierer, daß alle diese Dinge in Deutschland nur durch die bereits vorbereitete Revolution gewaltsam geändert werden können. „Tragt auch ihr alle euer Teil dazu bei, ihr Männer aus den Freikorps und aus der Polizei. Wir müssen einig vorgehen, wir müssen uns trennen von den unehrlichen Geistern, damit die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" endlich auch in Hamburg den Auftrieb erhält, der der unter rotem Einfluß stehenden Hansestadt würdig ist!"

Wieder stürmischer Beifall. Der Parteigenosse Klant schüttelt den um ihn herumstehenden Männern die Hand. Stolze Freude leuchtet in den Augen des alten Rauhbeines, als er seine Reorganisationsversammlung schließt.

Neue Hoffnung nehmen die Arbeiter, Soldaten und Studenten mit hinaus in das Feld der Arbeit. Ehrlich soll es nun von aufrechten Kämpfern beackert werden. — — —

Anfang Juni erhält Fritz Krannberg von dem unter Führung Ingo Eichenbergs in den Freihafenbezirken unermüdlich arbeitenden Stoßtrupp die Meldung, daß auch hier jetzt die erforderlichen Verbindungsmänner geworben sind.

Zahlenmäßig ist der Erfolg nicht besonders groß. Ein schöner Schritt aber ist vorwärts getan. Der Einbruch in die bisher von marxistisch eingestellten Polizeibeamten gehaltene Stellung im Hamburger Freihafengebiet ist gelungen. Der Führer der nationalsozialistischen Widerstandszelle in der

Polizei stößt weiter vor. Er kommt mit mehreren Offizieren aus der Polizei zusammen. Er spricht mit ihnen über die politische Lage.

Die Herren bekennen sich zur nationalen Front. Krannbergs Aufforderung, aus dieser Einstellung heraus die nationalen Kampfverbände zu unterstützen, wird allgemein mit süß-saurer Geste abgelehnt. „Ein offenes Herausstellen der nationalen Gesinnung in Form einer Beteiligung bei nationalen Kampfverbänden ist unmöglich." Ein weiterer Vorstoß des jungen Revolutionärs, dann doch in der Polizei selbst nur aus Polizeimännern eine derartige Vereinigung zu schaffen, trifft auf maßlos erstaunte Gesichter.

Mehrere der nationalen Offiziersoldaten nehmen hierzu Stellung. Sie erklären ein derartiges Unterfangen für hellen, nie wiedergutzumachenden Wahnsinn. „Aktivistische Arbeit in dieser Beziehung heißt Aufgabe der gesamten Karriere. Damit ist der nationalen Sache nicht gedient. Die Zeit ist noch nicht reif dafür. Man muß warten können", erklärt einer ihrer Sprecher.

Krannbergs Antwort, daß es doch wirklich nicht national und soldatisch verantwortlich gehandelt ist, wenn einer immer auf den anderen wartet, damit er anfängt und sein ganzes Dasein riskiert, begegnet wenig Verständnis auf der Gegenseite.

Auf diesem Gebiet hat die Arbeit Krannbergs eine Schlappe erlitten. Erschüttert trifft der Nationalsozialist diese Feststellung. Aus eigennützigen Prinzipien heraus stehen an sich ordentliche und ehrliche Kerle, treue Soldaten, beiseite. Mehr denn je erkennt in diesen Tagen der Soldat Krannberg, daß Führer und Offizier sein nicht ein und dasselbe ist.

Deutschland braucht in diesen Tagen Führer! Bei seinen ihm auf Gedeih und Verderb ergebenen, einfachen und wackeren Kerlen richtet sich Fritz Krannberg wieder auf. Unter ihnen stecken nicht wenige Führer und gute Soldaten. Einer von ihnen spricht seine Auffassung klar und deutlich aus. „Wir sind bereit, jedes Opfer zu bringen, auch wenn andere es nicht wollen, die es vielleicht könnten. Wir werden nie-

mals auf dem als richtig erkannten Wege kehrtmachen oder mutlos werden, eher gehen wir ganz vor die Hunde!"

Innerlich ergriffen, drückt Krannberg diesem ehrlichen Soldaten die Hand. So wie er, sind sie alle. Sie müssen einmal gute Nationalsozialisten werden, diese unbekannten Wachtmeister der Hamburger Ordnungspolizei. Sie reißen die Schollen auseinander. Die Erde bricht und heraus quillt die Saat, die diese Männer in zäher Arbeit in den Boden gesenkt haben. Diese Saat will wachsen und Frucht tragen. Frucht, die alle sein müssen, für Deutschland!

*

Krannberg ruft seine Männer zusammen. Er verpflichtet sie, nicht nur gute Soldaten, sondern auch ebenso gute Träger und Verkünder der neuen Weltanschauung zu sein.

Jeder ehrlich arbeitende „Roland"-Mann muß Fanatiker für das neue Deutschland werden. Das verlangt der Führer der Nationalsozialisten von seinen Gefolgsleuten. Er befiehlt sie zu einer neuen, großen Aufklärungsaktion. Sie sollen durch die letzten Kasernenstuben der Polizei neuen Glauben tragen. Sie sollen die Mutlosen, Zweifelnden oder

---

Aufsehenerregende Enthüllungen

der „Times" über das jüdische Weltprogramm zur Verklavung der Völker unter die jüdische Weltherrschaft

vor 15 Jahren verfaßt und am 10. August 1906 dem Britischen Museum, einem der ersten wissenschaftlichen Institute der Welt übergeben und anläßlich der diesjährigen Beständerevision jetzt von diesem veröffentlicht.

Dieses fürchterliche Dokument lautet in wörtlicher Übersetzung wie folgt:

Der Rat der Weisen auf Zion ist eine internationale Geheimorganisation der Juden in der Welt. Er strebt die Weltherrschaft des Judentums an und nimmt zu dem Zweck in ständigen Konferenzen fortgesetzt Stellung zu allen politischen Ereignissen, geheime Order an seine Unterverbände in allen Ländern erteilend.

Eine jüdische Weltherrschaft ist erst nach der Zermürbung aller christlich-nationalen Staaten möglich. Demgemäß beschließt der Rat

der Weisen von Zion was folgt: Es sei in den folgenden Jahren konzentrierter und mit erhöhter Initiative alle Anstrengung des organisierten Judentums darauf zu richten, in die bestehenden politischen Körper, alle jene Ideen hineinzupflanzen, welche in ihrer praktischen Folgerung geeignet sein müssen, die Kraft dieser Körper zu brechen.

Am zugänglichsten hiefür werden sich die Massen des Sozialismus zeigen, die für den Kommunismus zu begeistern und behutsam, Schritt für Schritt zu befähigen sind, den Organismus der Staaten zu zerstören und in vollkommenen Anarchismus aufzulösen. Es ist notwendig, daß diese Entwicklung in jüdischen Händen bleibt, um zu verhüten, daß sie in ihren letzten Schlägen sich gegen uns selbst richte.

Die Demokratie, die sich aus der Staatskunst des christlichen Europas langsam entwickelt hat und bereits stark gefestigt ist, muß von uns teils verherrlicht und übertrieben und so irregeleitet und mißkreditiert werden, damit die andern unter uns immer leichtere Arbeit haben, welche die Aufgabe unternommen, in Theorie und Praxis gegen die Demokratie zu wirken. Die Völker dürfen nie zur Ruhe, zur Pflege ihrer inneren Angelegenheiten kommen. Wir müssen durch unsern Einfluß auf Wirtschaft, Handel, Finanz und Presse das Augenmerk der Völker nach außen richten, ihr gegenseitiges Mißtrauen stärken, sie fortgesetzt sich selbst beunruhigen lassen. Das stört die Demokratie an ihrem Ausbau und wird jene begünstigen, die einerseits den Zusammenbruch der Gesellschaft erstreben, um ihr Erbe anzutreten, und anderseits hoffen, durch kriegerisch provozierende Bündnisse ihre Machtstellung verbessern zu können. Es wird vor allem die Regierung zwingen, eine geheime Politik und eine offene zu treiben, eine geheime unter sich, die wir kennen, und eine offene gegenüber den Völkern, die wir in ihrer notgedrungenen Unaufrichtigkeit unterstützen müssen. Überreizt sich eine solche Situation zu einer katastrophalen Messung der Kräfte der in Eifersucht ausgeschiedenen Bündnisse, so wird infolge der Katastrophe die Doppelzüngigkeit der alten Systeme offenbar werden, das Vertrauen in den Staat wird allgemein erschüttert sein, und der Appell an die Demokratie wird nur mehr ein höhnisches Lachen der betrogenen Völker auslösen, die dann erfassen werden, daß politische Probleme nicht dazu da sind, durch die breite Masse mißverstanden zu werden, sondern daß es nötig ist, die Führung denen zu überlassen, welche die älteste Intelligenz vertreten und zur Lenkung der menschlichen Geschicke die innere, durch das Christentum, den politischen Erben des alten Römertums, verunmöglichte Berufung in sich haben. Das Volk, gleichviel welches, ist nur eine Hammelherde, und die nichtjüdischen Monarchen sowohl als die liberalen und demokratischen Staatsmänner sind bloße Emporkömmlinge aus dieser Hammelherde, lächerlich eingebildet, ihrer Rolle ewig unsicher und darum unserm Rate um so zugänglicher, je reicher wir ihnen die Mittel für ihre selbstsüchtige Politik verschaffen und sie im Glauben zu bestärken vermögen, daß sie große Staatsmänner und auserlesene Persönlichkeiten seien. Suchen wir ihnen zu dienen und nützlich zu sein soviel wie möglich und verschaffen wir uns Einblick in ihre Fehler und die Korruption ihres Systems, damit wir

unsern Brüdern, welche die oppositionelle Rolle übernommen haben, die verwundbaren Stellen und Angriffsflächen zeigen können, um jene in dem Augenblick unschädlich zu machen, da wir die Möglichkeit haben, sie durch unsern Zwecken Dienlichere zu ersetzen. Wir beherrschen das Geld, aber wir müssen es noch mehr, wir müssen es ausschließlich beherrschen. Seien wir darum großmütig in der Ausgabe für eine uns gefügige Presse, ein unserm Geist entsprechendes Theater, eine unsre Ideen verbreitende Literatur und Wissenschaft, damit wir das ganze Unternehmertum und die Gesetzgebung unter unsern Einfluß bringen. Eifern wir das genußsüchtige Volk zu jenen Lastern an, welche im Menschen mehr wie andere die ideellen Kräfte brechen, das geistige Interesse nehmen, vermaterialisieren wir das ganze gesellschaftliche Leben. Geldhunger, materialistische Skepsis und wilde Genußsucht müssen die herrschenden Triebfedern des gesellschaftlichen Lebens werden, damit eine Klasse an der anderen sich ärgere, der Haß der einen sich steigere durch die Angriffe der anderen, und wir zu jenem Chaos kommen, aus dem die christliche Weisheit keinen Ausweg mehr findet. Was wir zur Einleitung unserer Ziele erstreben müssen, ist vorab ein allgemeiner Krieg, in den wir die Lehre werfen, daß er keine territorialen Veränderungen bringen dürfe, daß er weder Gutmachung noch Annexion bringen dürfe und den wir bis zu dem Zeitpunkt anfeuern und anstacheln müssen, bis die Völker so kriegsmüde sind, um einen Verzichtfrieden zu schließen. Dann fragen sich die Völker, für was sie Not gelitten und Blutopfer gebracht haben, und wir enthüllen die Treibereien vor dem Krieg und in maßloser Wut fallen die Völker über ihre Häupter her. Dabei müssen wir insbesondere bei den von Natur kriegslustigen und kriegstüchtigen Völkern den Ansporn geben, damit die schwächeren durch den gewaltsamen Angriff zur größeren Ausdauer gereizt werden und nicht zu früh erliegen. Der Krieg wird es mit sich bringen, daß wir mehr als in friedlichen Zeiten Einfluß auf die ökonomischen Verhältnisse gewinnen. Nützen wir dieselben so aus, daß wir es in der Hand haben, die Krisen zu regulieren, sie dort und dann hervorzurufen, wo und wann wir sie politisch brauchen. Bringen wir das Gold rechtzeitig in unsere Hand. Hindern wir die Massen an der Arbeit, sei es durch Lahmlegung der Produktion oder durch Austreibung jeglichen Arbeitswillens. Treiben wir auf der einen Seite als Kämpfer für das Proletariat die Löhne ins Unbezahlbare, damit unsere Brüder auf der Produzentenseite gleichzeitig die Produktionspreise so erhöhen können, daß kein Genie die soziale Verwirrung mehr zu lösen vermag und der weise Christ überall vor Notwendigkeiten steht, zwischen deren Gegensätzen sein ungeübter Geist zermalmt wird. Aber auch das wird noch nicht zum Ziele führen, solange die Interessen des Grundeigentums unverletzt sind. Auch die Massen der Bauern müssen in Bewegung gesetzt und entwurzelt werden durch stetige Erhöhung des Zinsfußes, durch auf den Grundbesitz konzentrierten Steuerdruck. Jedes Mittel, das dem Bauern die Freude an seinem Stand und das Interesse an der Scholle nimmt, muß angewendet werden. Und sind wir einmal in einigen großen, für die Weltwirtschaft, für die Getreide- und Rohstoff-

versorgung sowie den Transport wichtigen Ländern Herrn der Lage, rotten wir zuerst die Intelligenz aus und schüchtern die Massen, die wir von den Tyrannen befreiten, selber durch Terror ein, bis sie das gefügige und zuverlässige Werkzeug unseres Willens sind. Wir werden auf friedlichem und gewaltsamem Wege unsere Herrschaft auch auf die andern Länder ausbreiten, indem wir die erreichbaren zu Angriffskriegen gegen uns zwingen, die ferner gelegenen zu Konzessionen nötigen. In Ausnützung dieser Vorteile werden wir auch jene Staaten unter unsere Herrschaft bringen. Durch neue Gesetze wollen wir das politische Leben der uns dienstbar gewordenen so ordnen, als ob sie ebenso viele Teile einer Maschine wären. Solche Gesetze werden nach und nach alle Freiheiten beschneiden, die man den Gojim (Nichtjuden) erlaubt hat. Es ist wesentlich für uns, es so einzurichten, daß es in allen Ländern neben uns nichts als nur ein gewaltiges Proletariat gibt, wobei Soldaten und öffentliche Sicherheit unserer Sache dienstbar sein müssen. Um unsere Macht über die nicht jüdischen Regierungen Europas zu beweisen, wollen wir unsere Kraft an einer von ihnen mit Hilfe von Verbrechen und Gewalt beweisen, sozusagen durch eine Herrschaft des Terrors.

Hierzu schreibt das gewiß sonst nicht judenfeindliche Weltblatt, die „Times“:

Entweder, wenn wir dieses Programm mit dem vergleichen, was wir seit Jahren erlebten, ist der Verfasser desselben der größte Prophet aller Zeiten, oder aber das Programm entspricht wirklich eben so sehr einem vorgefaßten Plan, wie es den Tatsachen entspricht. Dann aber ist die Zeit gekommen, da es Selbsterhaltungspflicht aller Völker ist, wirksame Gegenmaßregeln zu ergreifen.

Ausgebeutete aller Völker!

Arbeiter des Kopfes und der Faust, ganz gleich, ob Ihr hinterm Pflug oder Amboß, in der Werkstatt oder Schreibstube Euer Brot verdient: Noch einen Schritt weiter und rettungslos versinkt Ihr, versinken wir alle in dem Abgrund ewiger Sklaverei.

Wir Nationalsozialisten als die ersten, die die ungeheure Gefahr des Judentums nicht nur für unser Volk, sondern für alle Völker der Erde erkannt, und die einzigen, die das auch offen auszusprechen wagten, wir, die wir im Judentum und dem ihm dienstbaren internationalen Börsenkapital und seiner feilen Presse die wirklichen Kriegsmacher und Völkerverhetzer brandmarkten, darin auch die Ursachen der Unfruchtbarkeit aller bisher bestehenden Parteien, Verbände, Gewerkschaften usw. sahen, rufen Euch in allerletzter Stunde zu!

Wenn all das, was Ihr soeben gelesen, von dessen fürchterlicher Wirklichkeit Euch jeder Tag neue Beweise liefert, wenn das nicht imstande ist, all die Menschen, die dazu wissentlich oder nicht wissentlich mißbraucht wurden, all die von der Auswirkung des Programms Betroffenen nicht mit einem Schlage aufrüttelt, dieser Gefahr im letzten

Moment noch einen Damm entgegenzusetzen, wenn diese grauenhaften enthüllten Wahrheiten nicht endlich die ehrliche Intelligenz der verschiedenen Völker veranlassen, den unteren verhetzten und verführten Volksschichten die Hände zu reichen, um sie vor dem drohenden Sumpf zu retten, wenn die Führer der Massen, die sich irgendwie vorwerfen müssen, bei der Verwirklichung dieses Programms eine Rolle gespielt zu haben, auch jetzt noch nicht Farbe bekennen und die Massen freigeben, dann gibt es keine Rettung. Die ehrlichen und wirklichen Menschenfreunde von rechts und links müssen sich zusammenfinden, die Ketten zu sprengen, die dieses Parasitenvolk ihren Wirtsvölkern schon angelegt haben oder noch anzulegen im Begriffe sind.

Die einzige Idee, die dieser jüdischen Blut- und Börsendiktatur entgegengesetzt werden kann, ist der auf wahrhaft christlicher Weltanschauung aufgebaute **nationale Sozialismus**, er ist das Licht, das uns alle aus der Finsternis zu neuem Leben und zum Frieden führen kann.

National in dem Sinn, daß jedes Volk in den selbstgewählten Grenzen leben und nur von eigenen Volksgenossen geführt werden kann, sozial in dem Sinne, daß nur mehr Gemeinnutz die Triebfeder jeder Handlung sein darf.

Wer aber nach diesem noch feige oder aus eigennützigen Beweggründen nicht mit uns den Kampf entschlossen aufnimmt, der hat den Anspruch verwirkt, Führer seines Volkes, seiner Arbeitergenossen zu sein.

Auf ihn die Verantwortung für alles Elend, was daraus entsteht.

Wir Nationalsozialisten aber wollen tun, was in unseren Kräften steht, und, soweit unsere bescheidenen Mittel durch die Opferwilligkeit unserer Mitglieder uns hierzu in die Lage setzen, die Wahrheit verbreiten, das sind wir unserem Gewissen, unseren Kindern, unserem Volk und unserem Vaterlande schuldig.

Werktätige aller Völker, folgt unserem Beispiel!

National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Hauptgeschäftsstelle München, Corneliusstraße 12. / Fernruf 23620. Geschäftsstunden 9—12 Uhr und 2—6 Uhr. Postscheckkonto München 23319. Sprechabend für Parteimitglieder und Freunde jeden Montag 8 Uhr abends. Das Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands ist der „Völkische Beobachter“, München, Tierschstraße 15.

Gründet überall Ortsgruppen!

Arbeiterführer, Gewerkschaftsbeamte, Volksvertreter, Regierende, Volkswirtschaftler, Volks- und Hochschullehrer müssen das Buch „Die Weisen von Zion“ gelesen haben, wenn sie es ernst mit ihrer Arbeit nehmen. Zu beziehen durch den Verlag „Auf Vorposten“, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 125.

National-sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
Hauptgeschäftsstelle München, Corneliusstraße 12.

Politisches Erwachen.

Liebe Kollegen,

es ist ein Arbeitsgenosse, der zu Euch redet — einer, der heute noch am Schraubstock steht.

Was er Euch zu sagen hat, wird viele von Euch befremden und überraschen; denn es klingt so ganz anders, als Ihr es gewohnt seid.

Es ist aber auf Erfahrungen gegründet und auf Tatsachen, die ich jedem beweisen kann.

Wer das Nähere erfahren will, der lese meine Schrift:

„Mein politisches Erwachen."

„Aus dem Tagebuch eines deutschen sozialistischen Arbeiters."

Ich bin Sozialist wie Ihr und erstrebe die Gleichberechtigung des Handarbeiters als Staatsbürger mit allen anderen schaffenden Ständen sowie die Vernichtung des Faulenzer- und Drohnentums und die Abschaffung des arbeits- und mühelosen Gewinnes.

Ich erhoffe auch heute noch von einem

wahrhaften und gerechten Sozialismus

die Erlösung des Arbeiterstandes und die Befreiung der schaffenden Menschheit aus den Fesseln eines ausbeuterischen Kapitalismus.

Aber ich bin der Überzeugung geworden, daß wir zur Erreichung dieses Zieles bisher nicht auf dem rechten Wege waren.

Es wird uns nicht in allen Stücken die Wahrheit gesagt!

Ich habe außer den sozialistischen Blättern und Schriften auch noch andere Publikationen gelesen, habe die dortigen Angaben weiterverfolgt und bin dabei auf eigentümliche Entdeckungen gestoßen.

Viele von unsern Führern sind gewiß ehrliche Männer und wollen für den Arbeiter das Beste. Aber es gibt auch eine große Anzahl, die in fremden Diensten stehen.

Sie haben die Arbeiterbewegung als Instrument für bestimmte Sonderinteressen benutzt, sie haben die Arbeiter-Organisationen zu einer Schutztruppe des unproduktiven Börsen- und Leihkapitalismus ausgebaut.

Bei meinen Untersuchungen bin ich zu folgender Erkenntnis gekommen:

> Es gibt einen geheimen Weltbund, der viel von Freiheit, Humanität und Toleranz redet, und doch nichts anderes bezweckt, als die Völker in ein neues Joch zu spannen.

Diesem Weltbund gehören auch eine Anzahl Arbeiterführer an.

Die Leiter dieses Weltbundes sind große Kapitalisten.

Sie haben die Völker überzeugt, daß die Fürsten ein Hindernis für die Völkerfreiheit wären; und wir sind ihnen behilflich gewesen, die Fürsten fortzujagen — aber wir werden erleben, daß **neue Tyrannen — nämlich die Geldfürsten — sich an deren Stelle setzen.**

Darum geben große Bankhäuser Geld für die revolutionäre Bewegung. — Meint Ihr, daß sie es aus bloßer Liebe für den Arbeiter tun? —

Aus den neuen Einblicken, die ich gewonnen habe, zeigen sich mir viele Verhältnisse in einem ganz anderen Lichte. Und wenn wir Arbeiter eine erfolgreiche Politik treiben wollen, so müssen wir die Dinge sehen, wie sie sind!

Wir dürfen uns nicht in Wahnvorstellungen bewegen. In Wahrheit aber sind wir in vielen Stücken **getäuscht und belogen** worden — und zwar im Interesse der **finanziellen Gewalthaber**, die alle Völker unter ihr Joch beugen wollen.

Darum wollten sie Deutschland ohnmächtig machen, weil es ihren **Herrschaftsgelüsten** im Wege stand. Und in seiner Verblendung hat das deutsche Proletariat ihnen dabei geholfen.

Eine der ersten Einsichten, die ich gewonnen habe, ist die:

Deutschland ist nicht schuld am Kriege!

Und gerade auf der lügenhaften Lösung der Schuldfrage baute sich alles auf, was uns ins Unglück führte: Revolution, Entwaffnung, Friedensvertrag, wirtschaftliche Erdrosselung, Ehrlosmachung und endlich die Versklavung.

Schon 1911 sagte mir ein Franzose: „Frankreich bereitet einen Krieg gegen Deutschland vor", und nachdem meine Aufmerksamkeit darauf gelenkt war, habe ich diese Behauptung durch viele Tatsachen bestätigt gefunden.

Der französische Sozialist Delaisi gab 1911 eine Schrift heraus: „Der kommende Krieg", worin er schilderte, wie Frankreich und England darauf lauern, über Deutschland herzufallen. Er sagte unter anderem: „Nach Ausbruch des Krieges wird zwischen England, Frankreich und Deutschland ein **Wettlaufen nach Antwerpen** stattfinden.

Und es ist alles so gekommen, wie er es vorausgesagt hat.

In Deutschland aber dachte damals niemand an einen Krieg, auch die deutschen „Militaristen" nicht. Am wenigsten der Kaiser, der allen fremden Nationen nachlief und durchaus Frieden mit aller Welt wollte. Selbst in Frankreich verulkte man den deutschen Kaiser bis kurz vor Kriegsausbruch als „**Wilhelm den Furchtsamen**".

Warum ist uns nun weisgemacht worden, daß Deutschland am Kriege schuld sei? — Damit das deutsche Volk den Glauben an seine gerechte Sache verlieren sollte. Durch ein **großartiges Zeitungslügensystem** ist das auch gelungen; und der deutsche Arbeiter hat sich dazu mißbrauchen lassen, seinem eigenen deutschen Volksheere in den Rücken zu fallen.

Ihr mögt nun überlegen, **wem wir mit der Revolution den größten Gefallen getan haben!** —

Man hat uns weisgemacht, die fremden Nationen würden uns liebevoll in die Arme schließen, wenn wir unsere Fürsten fortjagten, die Demokratie errichteten und das Militär abschafften.

Wir haben ihnen diesen Gefallen getan; aber habt Ihr schon etwas von ihrer Liebe und Dankbarkeit gemerkt? Fragt unsere Arbeiter-Kollegen in den besetzten Gebieten, wie sie von den Franzosen drangsaliert werden!

Heute muß jeder Deutsche einsehen, **daß es die größte Dummheit war, daß wir uns wehr- und waffenlos den Feinden auslieferten.**

Dieselben „Daitschen", die mit größtem Eifer die Wehrlosmachung Deutschlands betrieben, veranstalten heute Demonstrationszüge für die Bewaffnung des Proletariats, um mit Rußland angeblich gegen den Entente-Kapitalismus marschieren zu können.

Wer kriecht auf diesen Leim? Der Russe vergießt nicht einen Tropfen Blut für die Befreiung Deutschlands aus den Klauen des Entente-Kapitalismus.

Wenn wir uns nicht selbst helfen, hilft uns niemand!

Ich hätte Euch noch vieles Derartiges zu berichten, wozu aber der knappe Raum eines Flugblattes nicht ausreicht. Wer mehr erfahren will, der lese meine Broschüre, die im Deutschen Volksverlag in München, Adelheidstraße 36, erschienen ist.

Heute will ich nur noch auf einige Tatsachen hinweisen, die ich Eurem Nachdenken empfehle:

Der berühmte **Walter Rathenau** sagte schon im Jahre 1910: „Dreihundert Männer, die sich alle untereinander kennen, bestimmen heute die Geschicke des Kontinents!" Damit waren aber nicht die Fürsten gemeint, sondern die großen Finanzleute und ihre Trabanten. Und wie genau stimmt sein letzter Ausspruch (1920 in seinem Buch „Der Kaiser") mit dieser Äußerung überein: „Die Weltrevolution begann bereits bei Ausbruch des Weltkrieges." Ihr unbewußter wahrer und praktischer Gedanke war „Verdrängung der feudalistischen Vorherrschaft durch die **kapitalistische Bourgeosie** (der auch er angehört) unter der Staatsform des plutokratisch (heißt geldmächtlich) konstitutionellen Regiments."

Das heißt nicht mehr und weniger als: der ahnungslose **Arbeiter** und **Heimsoldat** ist im November 1918 unbewußt dazu benutzt worden, den zusammengeschlossenen Geldmächten zur Alleinherrschaft zu verhelfen. Börsen-Diktatur ist der richtigste Ausdruck dafür.

300 Großbankiers, Finanzleute und Zeitungskönige, die über alle Länder miteinander verbunden sind, sind die Diktatoren; sie gehören fast alle zum „auserwählten Volk!" Sie sind auch allesamt Mitglieder jenes geheimen Weltbundes, der die große Weltpolitik leitet, — nämlich der internationalen Freimaurerloge. Wer es bewiesen sehen will, der lese Wichtls Buch: „Weltkrieg, Weltrevolution und Weltfreimaurerei."

Die verborgenen Machthaber haben auch den Weltkrieg eingefädelt und den **Mord** in **Serajewo** angestiftet. Das ist gerichtlich festgestellt!

Die Fürsten waren nur noch Drahtpuppen in der Hand dieser Gewaltigen. Ihr Ziel ist:

die Diktatur des Goldes über die Arbeit.

Die Revolution hat der Arbeiterklasse keine Freiheit gebracht; und auch eine zweite Revolution würde es nicht tun — wenn sie sich nicht gegen die großen Geldgewaltigen wendet, gegen die Finanzimperialisten, die bisher ganz allein den Nutzen von den letzten Kriegen und Revolutionen gehabt haben.

Diesen Bank- und Börsengewaltigen geschieht aber nichts, denn sie haben ihre Agenten in der Arbeiterbewegung und bezahlen sie gut.

Sie lenken den Volksunwillen von sich ab, indem sie den Neid der Massen auf die kleinen Besitzer hinlenken, auf die **Fabrikanten, Gutsbesitzer und Bauern,** die mit all ihrem Gelde kaum die Zinsen für die großen Bankherren bezahlen können.

Das **Haus Rothschild** allein besitzt mehr Kapital als alle Großindustriellen Deutschlands zusammen.

Warum wird das dem Arbeiter verschwiegen?

Oder hat der Arbeiter schon einmal gehört, daß einer seiner Führer ihn über die **Schädlichkeit der Börse** oder über die Unsittlichkeit des Leihzinses belehrt hätte? Haben meine Arbeitskollegen schon einmal gehört, daß jeder Schaffende heute — ohne sein Wissen — **Zinssklave** dieser Börsengewaltigen ist?

Arbeitsgenosse! — Keiner Deiner sozialistischen Führer hat Dich bisher auf diese Zustände aufmerksam gemacht. Ihre Hetze beschränkte sich bisher lediglich auf das Betriebs- und Arbeitskapital, dessen Auswüchse auch ich rücksichtslos bekämpfe, das aber bei weitem nicht so gefährlich ist wie das **unsichtbare Börsenkapital.**

Du darfst auch nicht alle als Lumpen betrachten, die an diesem größten **Schurkenstreich der Weltgeschichte** mitgeholfen haben. Viele taten es aus bester Überzeugung; sie waren **ebenso betrogen wie Du!**

Lernen wir doch endlich die **falschen Freunde unserer Bewegung durchschauen.** Der großkapitalistische Jude spielt immer den **Freund und Wohltäter** gegen uns; er tut es aber nur, um uns vor seinen Triumphwagen zu spannen.

Wir vertrauensselige Arbeiter sollen ihm behilflich sein, die **Weltherrschaft des Judentums** aufzurichten. Denn das ist ihr Ziel; das steht schon in der Bibel:

„Alle Völker sollen dir dienen" — „Alle Reichtümer der Welt sollen dir gehören" — „Die Könige sollen dir zu Füßen fallen und die Fürstinnen deine Säugammen sein."

Das ist das Ziel des **jüdischen Größenwahnes;** denn die Juden betrachten sich als das **geborene Herrenvolk,** als die „natürliche Aristokratie der Menschheit." —

Sie wollen uns alle zu ihren Knechten machen, denn nach ihren Talmud-Rabbinern sind wir nur eine bessere **Art von Tieren,** dazu be-

stimmt, ihnen zu dienen. Im Talmud heißt es: „Es wird die Zeit kommen, wo jeder Jude 2800 Knechte hat."

Genossen, wollt Ihr Judenknechte werden?

Helft mit, daß diesem größenwahnsinnigen Volke, das nie gearbeitet hat und alle ehrliche Handarbeit verachtet, endlich sein religiöser Aberglaube zunichte werde! Sie sind im Verein mit verjudeten Christen die schlimmsten Ausbeuter.

Aber ihre Herrschaft sinkt in nichts zusammen, wenn erst alle ehrlichen Menschen die Sachlage begreifen und sich einmütig gegen den wahren Volksfeind zusammenschließen.

Dazu ist freilich nötig, daß der Arbeiter von manchen Dingen eine andere Auffassung gewinnt.

Geben wir uns nicht einem falschen Hochmut hin! — Wir Arbeiter tun immer so, als ob wir mit unserer Handarbeit ganz allein die menschliche Kultur geschaffen hätten. — Ist das richtig?

Haben nicht gewaltige Geisteskräfte daran mitgearbeitet? — der Gelehrte, der Erfinder, der Künstler, der Forscher und der Techniker?

Ist der Mittelstand, der Bürger und Bauer nicht auch produktiv? Muß er nicht auch durch seiner Hände und seines Kopfes Arbeit sich ernähren? — Leidet er nicht auch unter der Herrschaft des Großkapitals — genau so wie wir? Wollen wir nicht lieber den Grundsatz: „Leben und leben lassen", gegen jeden Volksgenossen anwenden — auch gegen den bürgerlichen?

Wäre es nicht richtiger, wir reichten ihm die Hand und wendeten uns mit ihm zusammen gegen den gemeinsamen Feind?

Wir Arbeiter allein werden niemals eine so große Macht bilden, daß wir den Weltkapitalismus bezwingen können. Gehen wir aber mit dem produktiven Bürgertum zusammen, so wird uns keiner widerstehen. Dann bilden wir in allen Ländern eine erdrückende Mehrheit gegen den Wucher-Kapitalismus.

Es ist ja die besondere List der kapitalistischen Völker-Unterjocher, daß sie Arbeiterschaft und Bürgertum immer gegeneinander ausspielen und dadurch beide in der Ohnmacht erhalten.

Genossen, macht die Augen auf und erkennt den wahren Feind! Laßt Euch nicht länger an der Nase herumführen! Sagt Euch los von Euren jüdischen und im Dienste Judas stehenden Führern; wählt Führer aus Eurer Mitte und wacht darüber, daß sie nicht zu Kapitalisten werden!

Und noch eins: Erwartet nichts vom Bolschewismus! Er bringt den Arbeitern die Freiheit nicht! Er ist nur die Fortsetzung jener Revolution, wie sie Rathenau charakterisierte.

Der Achtstundentag ist abgeschafft in Rußland. Arbeiter-Räte gibt es nicht mehr. Alles steht unter der Diktatur einiger hundert Regierungskommissare, die zu neun Zehntel aus Juden bestehen.

Der Bolschewismus ist jüdischer Betrug!

A. Drexler, Werkzeugschlosser, München.

Verführten wieder aufrichten. Sie sollen aus der ehrlichen Kameradschaft heraus jeden Polizisten, der den Tritt in der Kolonne verloren hat, immer wieder auf sein falsches Marschieren hinweisen und ihm vorleben, wie man auch in den schweren Stunden einer Formation, gleichviel welcher Größe, den richtigen Tritt behält.

Begeistert blicken die jungen nationalsozialistischen Polizeimänner auf ihren Führer. Auf Leben und Tod sind sie mit ihm verbunden. Von jeder Zusammenkunft gehen sie wieder neu gestärkt in die Kasernen zurück.

Führertum der Tat lebt in den Reihen der „Roland"-Männer. Krannberg ist Soldat und Prediger zugleich. Keinen seiner Männer läßt er los. „Ihr müßt weiter. Ihr dürft niemals aufhören im Kampf. Erst recht nicht dann, wenn andere zurückbleiben. Was gilt der einzelne? — Es kann niemals um das Wollen eines einzelnen gehen, auch nicht um das Wollen eines Kreises bestimmter Personen. Immer nur darf es, muß es um das Wohlergehen des gesamten deutschen Volkes, um das Gesamtwohl Deutschlands gehen.

Die bessere Schulbildung eines Menschen macht längst nicht immer den charakterlichen Wert aus, auch nicht die nur-nationale Einstellung im bürgerlichen Sinne. Wir können nur siegen, wir werden nur siegen mit dem revolutionären Rhythmus, den Adolf Hitler dieser ganzen feigen Zeit gegenübersetzt. In ihm zu marschieren, in diesem Rhythmus des Mobilisierens aller gesunden Volkskräfte, ist für jeden Soldaten ein Geschenk des Schicksals", — das sind die Worte, die der Nationalsozialist Krannberg für die neue Aktion seinen Männern mit auf den Weg gibt.

Am 19. Juni platzt wie eine Bombe in die junge nationalsozialistische Polizeiorganisation die Meldung herein, daß auf unerklärliche Art ein Exemplar des letzten streng vertraulichen Rundschreibens in die Hände des sozialdemokratisch eingestellten Abteilungs-Vertrauensmannes der Polizeischule gekommen ist.

Sofort beginnt der geheime Nachrichtendienst der Riege „Roland" zu arbeiten. Ununterbrochen ist Krannberg unterwegs.

Gibt es auch unter den „Roland“-Männern einen Spitzel? Ist Verrat im Spiel?

Mit einem besonders Vertrauten bespricht der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner einen gewagten Plan.

24 Stunden später ist der Plan zur Ausführung gekommen. Durch kühnen Zugriff ist während einer kurzen Abwesenheit des Abteilungs-Vertrauensmannes das vertrauliche Rundschreiben des Sportvereins „Oberelbe“ dem unrechtmäßigen Besitzer aus dem Schrank herausgenommen und sofort verbrannt worden.

Durch einen Sonderkurier jagt ein neuer Befehl Krannbergs an alle Mitglieder des Sportvereins „Oberelbe“ heraus. Der Führer des Vereins erklärt die Satzungen für ungültig und löst den Verein mit sofortiger Wirkung auf.

Alle bisherigen Mitglieder werden zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft am 23. Juni ins „Alte Gasthaus“, Altona, befohlen. —

Der Abteilungs-Vertrauensmann unternimmt wider alles Erwarten nichts. Hat es auf dem verborgenen Grunde der Seele dieses Mannes doch noch ein Fleckchen soldatische, deutsche und damit volkliche Grundhaltung, das hin und wieder Gutes zeugen muß, gegeben? Die Antwort bleibt aus.

Erst einige Tage später erfährt Krannberg durch Zufall, daß der Vertrauensmann der SPD. sich in Kameradenkreisen danach erkundigt, wer wohl als Unterzeichner mit dem mystischen Namen „Teut“ innerhalb der Polizei in Frage kommen könne. Der Fragesteller ahnt nicht, welches große Verdienst er sich bei dem roten Oberstleutnant Danneberg erworben hätte, wenn er das mystische Rundschreiben sofort zur Ablieferung gebracht haben würde. Das Schicksal und der fabelhaft arbeitende Nachrichtendienst der jungen nationalsozialistischen Polizeiorganisation haben es anders gewollt.

Elftes Kapitel.

Am Abend des 23. Juni stehen 42 Mitglieder des aufgelösten Sportvereins „Oberelbe“, Riege „Roland“, im Saal des „Alten Gasthauses“, Altona, angetreten.

Heinz Bohlen, der alte Unteroffizierschüler und Ausbilder

in der Polizeischule, meldet Fritz Krannberg den aufgelösten Verein.

Zum erstenmal dröhnt bei dieser Begrüßung der Kampfruf „Heil!" durch den Saal.

Von allen Augen liest der Führer der jungen nationalsozialistischen Polizisten die große wortlose Bitte ab: „Niemals nachgeben. Nicht aufhören zu kämpfen. Weitermarschieren, was auch immer kommen mag."

Der Wunsch der jungen Sturmsoldaten Hitlers ist Krannbergs Wunsch. Noch einmal verliest er die Auflösung des Sportvereins mit allen seinen Riegen. Kurz ist seine Begründung für diesen Schritt. Die Männer erfahren, welches Unheil gedroht hat, vielleicht in dieser oder jener Form der Auswirkung noch droht.

Wie leuchtendes Gluten liegt es auf allen Gesichtern der ihrem Führer bedingungslos ergebenen Polizeimänner. Der entscheidende neue Befehl wird ausgegeben.

Krannberg hat den Turnerschaftlichen Kameradschaftsbund „Roland" innerhalb der Hamburger Polizei gegründet. Er verliest seinen Männern die neuen Paragraphen:

Turnerschaftlicher Kameradschaftsbund „Roland".

Der Turnerschaftliche Kameradschaftsbund „Roland" wird mit dem heutigen Tage unter Zustimmung aller Unterzeichner als Gründungsmitglieder, die sämtlich der kasernierten Ordnungspolizei Hamburg angehören, gegründet.

§ 1.

Die Mitgliedschaft des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" kann nur von Angehörigen der Hamburger Orpo erworben werden, die mit dem Tage des Erwerbens der Mitgliedschaft aktiv in der Polizeitruppe Dienst tun.

§ 2.

Durch jeweiligen besonderen Erlaß des 1. Vorsitzenden des TKR. können auch ehemalige Angehörige der kasernierten Hamburger Orpo, der Hamburger Zivilpolizei und ehemalige Angehörige von Schupoformationen anderer

deutscher Standorte Mitglied werden, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie ehrenwerte Männer sind und dienstlich oder außerdienstlich mit keiner entehrenden Strafe belegt wurden!

§ 3.

Für hervorragende Unterstützung des TKR. kann von dem 1. Vorsitzenden die Ehrenmitgliedschaft verliehen werden.

§ 4.

Jeder, der sich um die Aufnahme in den TKR. bewirbt, muß mindestens im 21. Lebensjahre stehen, moralisch einwandfrei, unbestraft, völkisch-deutscher Gesinnung sein und sich bei seinem Eintritt verpflichten, seine ganze Kraft dem Bund jederzeit zur Verfügung zu stellen, allen Befehlen des 1. Vorsitzenden und der von ihm ernannten Turnwarte zu gehorchen und stets eine streng disziplinierte Einstellung zu bewahren.

Die Gründungsmitglieder erklären durch ihre Unterschrift auf Ehrenwort, daß sie diesen an jedes neue Mitglied zu stellenden Forderungen in jeder Beziehung entsprechen.

§ 5.

Im TKR. herrscht strengste Disziplin. Ungehörigkeiten und Verstöße sowohl im turnerschaftlichen Dienst als auch außerhalb desselben werden unnachsichtlich bestraft, und zwar jeweils nach Bestimmungen, die dem 1. Vorsitzenden und einem von Fall zu Fall gebildeten Ehrenrat vorbehalten sind. Derartige Ehrenräte haben jeden dem Beschuldigten zur Last gelegten Vorfall unparteiisch zu untersuchen und nach der sich daraus ergebenden Lage Strafbeschluß oder Freispruch vorzuschlagen. Den endgültigen Spruch fällt auf Grund des Führerprinzips der 1. Vorsitzende. — Gegen einen derartigen Spruch im TKR. gibt es keinen Einspruch!

§ 6.

Der TKR. gliedert sich in Riegen, Gruppen und Züge. Die Riege zählt mindestens 4 Mann, höchstens aber 9 Mann. — Die Gruppe zählt mindestens 8 Mann, höchstens aber 12 Mann. — Der Zug zählt mindestens

28 Mann, höchstens aber 40 Mann. Die Rangbezeichnungen im Bund lauten dementsprechend: Turnkamerad, Riegenführer, Gruppenführer, Zugführer. Demzufolge lauten auch im Dienst die Anreden. Diese werden ohne das Bei- oder Vorwort „Herr" zur Anwendung gebracht.

Jeder Chargenträger im TKR. ist für die ihm zur Erziehung und turnerischen Ausbildung anvertrauten Turnkameraden voll verantwortlich. Er hält je nach Bedarf Sonderlehrstunden innerhalb der vom 1. Vorsitzenden festgelegten Stadtkreisgrenzen ab, sorgt dafür, daß Turnhallen zur Verfügung stehen und pflegt insbesondere bei jedem Dienst wahre und ehrliche deutsche Kameradschaft.

Bei Ausflügen, Turn- oder Wanderfahrten und sportlichen Übungen im Freien tritt der ganze Bund geschlossen unter Führung des 1. Vorsitzenden an. Die Riegenführer treten bei derartigen Auf- oder Ausmärschen ein. Nur die Gruppen- und Zugführer marschieren ordnungsgemäß, d. h. der Zugführer an der Spitze der Marschkolonne neben dem 1. Vorsitzenden, die Gruppenführer unmittelbar hinter diesen, nebeneinander vor der ersten Gruppe. Bei Bestehen mehrerer Züge gilt dasselbe für jeden Zug. Für diese Ausmärsche hat sich jedes Mitglied des Bundes den vom 1. Vorsitzenden vorgeschriebenen Anzug bereitzulegen.

§ 7.

Im TKR. scheidet Parteipolitik insofern aus, als der Bund nur Angehörige der Ordnungspolizei aufnimmt, die auf nationaler, d. h. völkisch-deutscher und sozialer Grundlage stehen, nur ein Ziel im Auge haben, nämlich Ablehnung jedes internationalen Denkens, dafür aber Förderung des deutschen Gedankens aus völkischem Erkennen und stetiges Erinnern an Deutschlands machtvolle, ruhmreiche Geschichte.

Der Bund ist als Kameradschaftsbund innerlich und äußerlich soldatisch ausgerichtet. In ihm gibt es keinen Klassen-, Geburts- oder Rangdünkel!

§ 8.

Ehemalige Frontsoldaten, Freikorpskämpfer bis einschließlich Teilnahme an den oberschlesischen Abwehrkämpfen

können, auch als nicht aktiv zur Orpo gehörend, Mitglied des TKR. werden, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen und ihr Aufnahmeantrag vom 1. Vorsitzenden genehmigt wird. Derartige Mitglieder müssen aber vorübergehend bei der Polizei oder Hilfspolizei gewesen sein. Für sie wird innerhalb des Bundes eine R.-Traditionsgruppe gegründet (bei Vorhandensein genügender Mitglieder auch ein R.-Traditionszug), die im TKR. weiterhin ihre Traditionsfahne führen darf.

§ 9.

Als besonderes Symbol führt der TKR. eine Standarte. Diese zeigt auf einem 40 × 40 cm grünen Untergrund die Farben des Hamburger Staates weiß-rot in der Mitte, und zwar 26 × 26 cm. In die Mitte dieser Hamburger Staatsfarben ist in entsprechender Größe ein schwarzer Totenkopf als Zeichen der Unsterblichkeit deutscher Ehrenkameradschaft gestellt.

Die Standarte gilt als besonderes Heiligtum des Bundes. Sie wird nach Beendigung des Dienstes im Bund jeweils vom 1. Vorsitzenden einem besonders Vertrauten zur Aufbewahrung übergeben.

Neben diesem äußerlichen Zeichen oder diesem Farbebekennen verpflichtet sich jedes Mitglied des Bundes, unausrottbar in Hirn und Herz zu tragen: Deutsche Ehre, deutsche Treue, deutsches Handeln in allem und das Siegel des Schweigens über alles, was den Bund angeht!

Es gilt Deutschland zu dienen in nie erlahmender Pflichttreue, in nie versagender Kraft bis zum Tode!

Es lebe der TKR.!

Es lebe die nationale Republik Deutschland!

Gegeben Hamburg, den 23. Juni 1922.

Der 1. Vorsitzende
Teut.

Die bei allen Männern angesammelte große Spannung kommt zur Entladung. In immer wieder neu ausbrechenden, jubelnden Heilrufen springen sie von ihren Sitzen auf, drücken sich gegenseitig die harten Hände und geben ihrer inneren

Freude Ausdruck, nun weitermarschieren zu dürfen für Deutschland.

Auf eine Handbewegung Krannbergs tritt Ruhe ein. Der Führer des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland“ ermahnt alle Anwesenden.

Er stellt jedem einzelnen Polizeimann vor der Vereidigung auf die neuen Satzungen frei, dem neuen Bund beizutreten oder unter Angabe bestimmter Gründe auszuscheiden.

Hart und schneidend ist die Frage des jungen nationalsozialistischen Formationsführers an seine Männer: „Hat einer von euch einen derartigen Wunsch oder sonstige Bedenken, mit diesem neuen Bund den für jeden Polizeimann äußerst gefahrvollen Weg weiterzugehen?“

Die Frage ist gefallen. Krannberg geht an den rechten Flügel der angetretenen Männer. Langsam schreitet er die Front ab, jedem dabei fest in die Augen sehend.

Es ist, als ob die Gesichter dieser jungen Soldaten plötzlich ein ganz anderes Aussehen erhalten haben. Ernst, tiefes Verstehen, Freude und Stolz liegen auf ihren Gesichtern. —

Feierliche Stille herrscht im Saal. Jeder der nationalsozialistischen Polizisten weiß in diesen Minuten, daß es hier nicht um ein Lippenbekenntnis geht. Er fühlt, daß er fester noch als bisher einer verschworenen Gemeinschaft von Kämpfern eingereiht wird, die bereit ist, innerhalb der nationalsozialistischen Partei unter dem Befehl Adolf Hitlers einen Opfergang anzutreten, von dem keiner weiß, wie er einmal ausgehen wird. Das eine aber weiß jeder dieser schwurbereiten Männer. Dieser Opfergang wird schwer, unsagbar schwer sein, wird in nicht wenigen Fällen zum Verlust der Berufsstellung, zum Ausfall jeglichen Vorwärtskommens, wenn nicht sogar zum Verlust der Freiheit oder des Lebens führen. Krannberg steht mitten vor der angetretenen Formation. Er empfindet, daß diese Stunde ihn und seine Männer um Jahre reifer gemacht hat. Er weiß daß aus dem Glauben an die soldatische Sache jetzt der unverrückbare Glaube an die große Wiedergeburt Deutschlands gezeugt ist.

Die Männer vor ihm tragen das gleiche Empfinden. Sie wissen, was die wenigen Worte ihres jungen Führers — „ich danke euch für diese Tat. Bleibt treu!“ — besagen.

Die Vereidigung wird vorgenommen.

Krannberg spricht den Mitgliedern des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" den Eid vor.

„Ich schwöre, daß ich jederzeit mit meiner ganzen Kraft den Zielen des ‚Roland' dienen will, weil ich damit meinem Vaterlande diene.

Ich erkläre mich bedingungslos bereit, allen Befehlen des ‚Roland'-Führers nachzukommen, über alle Angelegenheiten des Bundes zu schweigen und immer ein eines deutschen Soldaten würdiges Leben zu führen.

Ich weiß, daß es kein gemeineres Verbrechen für einen deutschen Soldaten gibt, als sein Vaterland in der Stunde der Gefahr feige im Stich zu lassen oder untreu zu werden.

Ich schwöre diesen Eid in die Hand des ‚Roland'-Führers und verspreche, ihn niemals zu brechen!"

Auf Befehl Krannbergs tritt jeder Angehörige des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" einzeln vor. Während er Fritz Krannberg zur Bekräftigung seines Schwurs die Hand gibt, spricht er die Worte: „Ich schwöre diesen Eid!"

Die Vereidigung ist beendet.

Den Gruppenführern des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" erteilt Krannberg den Befehl, die an dieser Vereidigung infolge Polizeidienstes verhinderten Männer für einen neuen Termin zur Vereidigung zu bestellen.

Das alte „Roland"-Lied „Wenn alle untreu werden ..." beschließt das große feierliche Erleben.

In einem besonderen Schulungsvortrag macht der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner Hamburgs jeden der Anwesenden damit vertraut, wie er sich bei plötzlich eintretenden Gefahren für den Turnerschaftlichen Kameradschaftsbund und für ihn persönlich zu verhalten hat. Klar ist Krannbergs Befehl. Bei allen von höheren Polizei- und Staatsdienststellen vorgenommenen Vernehmungen über die Ziele des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" hat jeder Nationalsozialist grundsätzlich nur mit einer Antwort zu dienen. Der Bund muß als absolut harmloser Kameradschaftsbund, dessen jüngere Mitglieder sich haupt-

sächlich mit sportlicher Betätigung und gemeinsamen Wanderungen beschäftigen, hingestellt werden.

Eventuell unterschobene politische Bestrebungen oder Bindungen an die Partei sind auf das bestimmteste von der Hand zu weisen. Auskünfte über Personen, die bei den Bundesveranstaltungen Reden halten, sind für jeden „Roland"-Mann verboten.

Im Fall von Festnahmen und Verhaftungen eines oder mehrerer Angehörigen des Bundes ist unbedingt Ruhe und Disziplin zu wahren. In jedem Fall ist bei derartigen Vorkommnissen nur den Sonderbefehlen, die der Führer des Bundes selbst erläßt oder die von den mit seiner Vertretung beauftragten Unterführern erlassen werden, Folge zu leisten.

Durch eine wechselnde Fragestellung der Versammelten wird jedem „Roland"-Mann die äußerliche und innere Organisation des Bundes bekannt.

Jeder der vereidigten jungen Polizisten weiß aus dieser Schulung, welche Macht der Turnerschaftliche Kameradschaftsbund „Roland" darstellt. Er weiß darüber hinaus, daß es auf ihn selbst ankommt, auf seine ununterbrochene Arbeit.

Das Ziel ist angesprochen. Revolutionäre, junge deutsche Soldaten, die nichts für sich, aber alles für Deutschland wollen, sind auf dem Marschweg zu diesem Ziel angetreten. Sie marschieren für die deutsche Revolution!

Zwölftes Kapitel.

Am Abend der 24. Juni durcheilt ganz Deutschland eine alarmierende Botschaft. Wie ein Lauffeuer verbreitet sie sich in Hamburg. Alle überzeugten Weimarer Republikaner sind auf den Plan gerufen.

Die Botschaft, aus Berlin gegeben, ist kurz und klar. Auf offener Straße ist in Berlin der international denkende und empfindende Jude, Reichsaußenminister Dr. Walter Rathenau, erschossen worden.

Ein Wetterleuchten zieht über Deutschland. — — Das reinigende Gewitter bleibt aus. Noch ist die Zeit nicht reif. Viele hoffen auf die Erhebung, aber nur wenige tausend

Männer, zu allem bereit, stehen für die Erhebung zur Verfügung.

Unnützes Blutvergießen muß vermieden werden. Die Männer der Tat müssen warten.

*

Der Führer der nationalsozialistischen Polizeibeamten befiehlt den Alarmzustand für den Turnerschaftlichen Kameradschaftsbund „Roland".

Der geheime Kurierdienst innerhalb der Polizei arbeitet. Parole und Sammelplatz außerhalb Hamburgs werden bekanntgegeben.

Die einzelnen Gruppenführer des TKR. warten auf die in Aussicht gestellten chiffrierten Geburtstagstelegramme für den Fall des Losschlagens.

In allen Polizeikasernen herrscht fieberhafte Aufregung. Jeder ist plötzlich an den politischen Dingen in Deutschland interessiert. Die unmöglichsten Gerüchte gehen um.

In der Nacht vom 25. zum 26. Juni versuchen zu allem Überfluß unbekannte Personen von außen her einen Waffendiebstahl im Sammel-Lager des Chefs der Ordnungspolizei.

Der Plan mißlingt. Die Posten auf dem Kasernenhof werden verstärkt.

Die politische Spannung steigt. Fast stündlich wird die Lage ernster.

Krannberg spricht mit einigen seiner Kameraden in der Polizeischule. Der Wachtmeister Flücker ist unter ihnen. Der innere Schweinehund in diesem Polizeimann der 4. Radfahrhundertschaft siegt. Er erstattet bei dem roten Oberstleutnant Danneberg über das geführte Gespräch Bericht.

Die Tat eines Verräters ist vollführt.

Am Nachmittag des 28. Juni wird Fritz Krannberg durch den Kommandeur der Polizeischule, Major Wittenhoff, auf Befehl des roten Oberstleutnants im Chefstab festgesetzt.

Der Führer des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" wird auf das Wachlokal der Kaserne gebracht.

Der Major liebt diesen Staat der ewigen Ja-Sager und Kompromißler nicht. Dennoch! Er ist Soldat. Er gehorcht dem Befehl seines Vorgesetzten.

Major Wittenhoff hat den Befehl, außer der Festsetzung Krannbergs auch dessen Zimmer nach revolutionären Plänen durchsuchen zu lassen.

Oberwachtmeister Warnbeck wird mit der Durchführung dieses Befehls beauftragt. Der bewährte Kriegssoldat Warnbeck führt den Befehl aus. August Warnbeck gehört dem Turnerschaftlichen Kameradschaftsbund „Roland" an.

Ist dem Major Wittenhoff diese Tatsache bekannt?

Niemand vermag in diesen Minuten die Antwort zu geben. Es muß zur Tat geschritten werden. Das weiß der Führer des „Roland" und sein Gefolgschaftsmann, als sie vom Wachlokal aus zu Krannbergs Zimmer heraufgehen.

Mit hörbarem Knall schlägt der Soldat Warnbeck nach dem Betreten von Krannbergs Zimmer die Tür zu. Blitzschnell öffnet er sie wieder und horcht auf den Flur hinaus. Aus den Nachbarzimmern ist kein verdächtiges Geräusch zu vernehmen.

Derweil Fritz Krannberg die in seinem Schrank verborgenen Flugblätter und Aufnahmeformulare für die NSDAP. zusammenrafft, steht der Polizeimann Warnbeck vor der Tür Wache. Auf ein Klopfzeichen seines Führers tritt er ein. Ohne ein Wort handeln die beiden Soldaten. Sie wissen, was Kameradschaft bedeutet. Sie wissen, daß sie beide ein gefährliches Spiel spielen. —

In den Taschen des mit der Durchsuchung beauftragten Oberwachtmeisters verschwinden die staatsgefährlichen Flugschriften.

Warnbeck erhält von Krannberg den Befehl, sofort allen Gruppenführern des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" von der erfolgten Verhaftung Mitteilung zu machen.

Warnbecks kurze Bestätigung „Zu Befehl!" sagt alles.

Oberwachtmeister August Warnbeck ist Soldat. Er ist Nationalsozialist. Er kennt nichts anderes, als einen gegebenen Befehl auszuführen.

Der Oberwachtmeister Warnbeck erstattet Major Wittenhoff befehlsgemäß Meldung. „Alle Gegenstände in Krannbergs Zimmer sind von mir eingehend durchsucht. Belastendes ist nicht gefunden, Herr Major."

Für Sekundenlänge kreuzen sich die Blicke des Offiziers mit denen seines Untergebenen. Das kurze „Danke" entläßt ihn.

Während Krannberg in Begleitung von zwei Oberwachtmeistern auf Befehl des Kommandeurs der Polizeischule zum Stadthaus fährt, sitzt der Soldat Warnbeck in einem in der Nähe der Kaserne liegenden Kaffee und führt den ihm gegebenen Befehl, die Gruppenführer des TKR. telephonisch zu benachrichtigen, aus.

Im Stadthaus verhören zwei ältere Beamte den Beschuldigten. Aus den Fragen der Beamten kann sich der Nationalsozialist Krannberg ein genaues Bild der bisherigen Vorgänge zusammenstellen.

Ein Stück Menschenglaube zerbricht in ihm. Für Sekunden wankt der Begriff Soldatenkameradschaft. Dann steht das Urteil wieder fest. Seit langem weiß es der Führer der Nationalsozialisten in der Hamburger Polizei. Es gibt im nationalen Lager Deutschlands leider auch herumschleichende Stinktiere, die rücksichtslos über Kameradschaft, Treue und Glauben hinweggehen.

Fritz Krannberg zwingt sich zu einem Lächeln. Innerlich ist er angewidert von soviel hinterhältiger Gemeinheit eines sogenannten Kameraden.

„Was soll ich? — Der Offizier-Sturmkompanie Warnecke und anderen Geheimbünden angehören?

Ich soll den Tätern des Überfalls auf den Minister Rathenau Beihilfe geleistet und Unterschlupf gewährt haben?

Ich soll einer revolutionären Organisation angehören?

Welcher gemeine Strolch behauptet denn das alles?"

Ein nichtssagendes Achselzucken der Kriminalbeamten beantwortet diese Frage.

Einer rafft sich auf, spricht einige Worte mit dem Beschuldigten. „Können Sie sich denn nicht selbst erinnern, Herr Krannberg, daß Sie über diese Dinge mit drei Personen gesprochen haben? Wollen Sie denn ableugnen, eine führende Rolle in nationalen und völkischen Verbänden zu spielen?"

Der Soldat Krannberg geht haarscharf an den aufgestellten Fallen vorüber. Was er seinen Männern in vielen Schulungsabenden anerzogen hat, vollführt er jetzt selbst.

In mehreren Sätzen spielt er den Kriminalbeamten den ahnungslosen Engel vor.

Irgendein Ausweg muß hier gefunden werden.

Nach langen Stunden qualvollen Wartens fällt die Entscheidung. Fritz Krannberg wird entlassen.

Der letzte Vorortzug bringt den verschrienen Hochverräter nach Bahrenfeld zurück.

Bis in die Morgenstunden hinein sitzt Krannberg mit den schnell zusammengetrommelten „Roland"-Männern der Polizeischule im Zimmer des Leutnants Domann zusammen.

Unendlich viel haben die jungen Nationalsozialisten aus diesem Vorfall gelernt.

Ohne, daß er es gewollt hat, gab der rote Oberstleutnant den „Roland"-Männern Gelegenheit, auf Anhieb zu beweisen, wie blitzschnell und verläßlich alles im Nachrichtendienst des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" funktioniert.

Krannberg spricht es aus: „Ich danke euch Jungens. Alles hat geklappt. August Warnbeck erhält meine besondere Anerkennung. — Unsere Losung heißt jetzt: Nun erst recht!"

Verschiedene Wohnungen der mit Fritz Krannberg im Verkehr stehenden Personen werden polizeilich überholt. Irgendwer hat etwas von einem geheimen Nachrichtendienst der jungen Organisation gehört. „Pfadfinder" aus dem Stadthaus suchen nach einer besonders vertrauten Geheimsekretärin, die äußerst wichtige Korrespondenzen mit Berlin und München geführt haben soll. — Sie wühlen Betten, Schränke und Behälter durch. Sie finden nichts.

Überall sehen sie Gespenster. Sie wittern das Bestehen von Kompanien revolutionärer Soldaten. Sie wissen nicht, daß kaum ordnungsmäßige Züge einer derartigen Formation vorhanden sind.

Über die Polizeidienstapparate werden in den frühen Morgenstunden durch harmlose Worte die Gruppenführer des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" von der Haftentlassung ihres Führers verständigt.

Der von Krannberg befohlene Alarm bleibt bestehen. Hamburgs nationalsozialistische Polizisten holen zum Gegenschlag

aus. Schärfer denn je werden die Mitglieder nationaler Verbände und Vereine beobachtet.

Auch Rittmeister Rackebrand gibt diesen Befehl an die Männer seiner R.-Hundertschaften weiter.

Krannbergs Festnahme wird nach einem besonders ausgearbeiteten Plan zu einer großzügigen Werbung ausgenutzt.

In allen Polizeikasernen sind die revolutionären Soldaten am Werk. Die vorübergehende Festnahme ihres Führers ist Tagesgespräch.

Einem Kerl allein ist nicht mehr ganz wohl, als er hört, daß Krannberg bereits wieder zur Entlassung gekommen ist. Ein aus der Ichsucht heraus Gezeichneter steht zwischen den Fronten.

Der Kampf gegen Falschheit, Hinterlist und gemeine, instinktlose, undeutsche oder verwässerte Charakterhaltung beginnt.

Der Feind hat die Männer der nationalsozialistischen Revolution angegriffen. Sein Ziel war es, bleibt es, die Keimzelle des Freiheitswillens zu zertrümmern.

Der Feind hat ins Leere gestoßen.

Der Turnerschaftliche Kameradschaftsbund „Roland" steht ungeschwächt in der Ausgangsstellung. Er kennt seine Stunde des Handelns.

*

Fritz Krannberg wird vom Polizeidienst suspendiert. Die Untersuchung gegen ihn führt der rote Oberstleutnant fort. Er fordert das Schicksal heraus. Der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner gewinnt Zeit, viel schöne Zeit. Jeden Tag ist Krannberg in einer anderen Polizeikaserne. Er inspiziert die Arbeit der gut getarnten Zellen seiner Organisation. Erkannte Fehler werden abgestellt. Neue Keimzellen gelangen zum Aufbau. Der Gegner ist nicht blind. Schon nach wenigen Tagen erkennt er die gefährliche Arbeit Krannbergs. Marxistisch orientierte Genossen aus der Polizei sind hinter ihm her. Viele Vermutungen machen die Runde. Für nicht wenige Polizei-Offiziere ist der Soldat Krannberg plötzlich eine Sphinx geworden. Sie werden aus diesem Fanatiker nicht mehr klug.

Einer unter ihnen weiß, was er will: der rote Oberstleutnant Danneberg. Er läßt Krannberg durch den Polizei-

Oberstabsarzt auf weitere Polizeidienstverwendungsfähigkeit untersuchen.

Der nationalsozialistische Revolutionär erkennt das Spiel. Er weiß, was die Roten mit ihm vorhaben.

Die Untersuchung findet statt. Der Stabsarzt erklärt Krannberg für polizeidienstverwendungsfähig.

Das Spiel des roten Oberstleutnants ist verloren.

Krannberg wird zur 3. Hundertschaft-Land versetzt. In dem Chef dieser Hundertschaft findet der Soldat Krannberg einen ehrlichen deutschen Führer. Hauptmann von Faber hat nichts mit den Machenschaften rot gewordener Offiziere gemein. Er geht seinen Soldatenweg geradeaus.

In Leutnant Wehlau, einem weiteren Offiziersoldaten der neuen Formation, findet Krannberg sehr bald einen vorbildlichen und seine Arbeit fördernden Kameraden.

Sofort beginnt die Arbeit auf dem neuen Feld der soldatischen Tätigkeit. Kein „Roland"-Mann steht bisher in den Reihen der 3. Hundertschaft.

Der Soldat Krannberg wird überwacht. Sehr schnell erfährt es der Beobachtete. Er ändert seine Taktik.

Die Arbeit ruht nicht. Immer wieder entwindet sich der geschickte Organisator dem Zugriff der roten Häscher.

Bald sind in der 3. Hundertschaft zwei verläßliche, gute Soldaten gewonnen. Es sind Baltikumer, Freikorpssoldaten, die viele schwere Wege um Deutschlands willen marschiert sind.

*

Die innerpolitischen Dinge in Deutschland haben sich grundlegend verschlechtert. Bei der Riesendemonstration, die verführte Hamburger Arbeiter anläßlich des Todes des Juden Rathenau veranstalten, wird am Millerntor an der Reeperbahn scharf geschossen.

Hauptmann von Faber, Krannbergs neuer Hundertschaftschef, wahrt die soldatische Ehre. Er läßt nicht zu, daß man deutsche Polizeimänner wie tolle Hunde durch internationale Verführer über den Haufen rennt.

Auf dem Hamburger Asphalt liegen Tote und Verwundete. Verführte deutsche Arbeiter.

Hamburgs Untermenschentum tobt, fordert den Kopf des

ehrliebenden, geraden Polizei-Offiziers. Hamburgs Parlamentarier kuhhandeln in der Bürgerschaft darüber.

Immer mehr entgleiten den Profit-Nationalen und gemäßigten Sozialdemokraten die Zügel zugunsten der jubelnden Anhänger Moskaus.

Aus der SPD.-Front innerhalb der Polizei brechen einige Aktivisten aus. Ihnen ist durch die letzten Vorgänge die Binde von den Augen heruntergefallen. Sie sehen ein, daß sie falsche Wege gegangen sind.

Krannberg tritt mit ihnen in Verbindung. Er weiß, daß dieses Unterfangen sehr leicht ein Spiel mit dem Feuer werden kann. Der Nationalsozialist Krannberg ringt um diese Volksgenossen. Deutschlands Aktivisten gehören zu Adolf Hitler!

In allen anderen politischen Parteien gibt es Aktivisten vom Format der Anhänger Hitlers nicht. — —

In vier Nachtstunden arbeitet Fritz Krannberg mit Joseph Klant neue Pläne aus. Die Männer des „Roland" gehören zur SA.

Immer wieder ermahnt der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner seine Kampfgefährten zum Vorleben auf allen Lebensgebieten.

Es kostet manchen harten Strauß, verschiedenen „Roland"-Männern beizubringen, daß auch ein bisher verführter marxistischer Polizeimann durch unermüdliches Vormachen wieder zu einem ehrlichen, ordentlichen Kerl geformt werden kann.

Viele Sorgen des immer mehr ergrauenden alten Kämpen Joseph Klant liegen auf diesem Gebiet.

Überall muß die Vorsicht gewahrt werden, insbesondere in der näheren Umgebung von Klants Wohnort, Fröbelstraße 2. Fast täglich wird die Wohnung dieses nationalsozialistischen Fanatikers von der Polizei überwacht.

Draußen im Reich toben sich neben der Reichsregierung verschiedene Länderregierungen mit Verboten aller Art auf politischem Gebiet aus. Hamburg schließt sich nicht aus.

Das rote Hamburg verfolgt in seinen Mauern die Mitkämpfer Adolf Hitlers. Dennoch, Hamburgs Nationalsozialisten sind nicht tot zu kriegen. Heute sind sie hier, morgen dort. Ununterbrochen wechseln sie ihre Tagungslokale.

Hamburg hat ungezählte kleine Köminseln mit verräucherten alten Vereinszimmern. Hier wirken Klants, Rackebrands und Krannbergs Männer in unermüdlicher Arbeit für die nationalsozialistische Idee.

Die Nationalsozialisten in der Polizei schützen die meisten dieser kleinen Wirkungsorte. Sie kennen die Methoden ihrer Kollegen von der Kriminalpolizei. Sie kennen die Horchposten und „Pfadfinder" aus dem Stadthaus.

*

In den Juli- und Augusttagen wird der Turnerschaftliche Kameradschaftsbund „Roland" von Grund auf neu ausgerichtet. Unermüdlich sind die jungen Polizisten an der Arbeit.

Täglich wird der Polizeidienst schwerer, denn täglich nimmt die Unruhe in Deutschland zu.

Die Reichsregierung verpaßt dem Volk ein besonderes Republik-Schutzgesetz. Die Republik muß vor der Liebe der eigenen Republikaner geschützt werden. Schwere Strafen werden angedroht.

In täglich wachsender Form singt der Terror sein grauenhaftes Lied durch Deutschland.

Vier „Roland"-Männer sind durch die neuen gesetzlichen Bestimmungen eingeschüchtert. Sie werden weich, wollen kurz treten. Ohne viel Federlesen wirft sie Krannberg aus der Organisation.

Halbe Männer kann der Turnerschaftliche Kameradschaftsbund „Roland", kann die nationalsozialistische Organisation in der Polizei nicht gebrauchen.

Dreizehntes Kapitel.

Die Dienstabende des „Roland" finden, weil der Saal im ersten Hundertschaftslokal „Altes Gasthaus", Altona, nicht mehr für alle Veranstaltungen ausreicht, teilweise im „Hotel Mau", Holstenwall 19 (Abb. 6), statt. Hier werden insbesondere neu hinzukommende Mitglieder über Zweck und Ziel des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" geschult. Es gehören ganze Kerle dazu.

Die Soldaten, die hier für eine neue Idee marschieren,

wissen, daß man die Unfreiheit des ganzen Volkes nicht dadurch beseitigt, wenn man sie parlamentarisch zerredet. Sie haben erkannt, daß man aus der ewig schwankenden und abwägenden Linie angeblichen bürgerlichen Widerstandes herausgehen muß, um in einer aus tatbereiten Revolutionären bestehenden Front mitkämpfen zu können.

An die Ohren jedes einzelnen dieser Männer ist zu Hause in der Familie oder in der Kasernenstube oft die Frage gedrungen: „Warum gehst denn du ausgerechnet in diese Front? Kannst du denn nicht warten, wie sich das alles entwickeln wird?"

Der Mund jedes dieser so Befragten hat dann gesprochen. Alle kennen sie auf diese blöden Fragen nur eine Antwort. Diese Antwort haben sie durch ihre Mitarbeit im „Roland" in die Tat umgesetzt.

Die ehrlosen schwarzen Tage in der deutschen Geschichte nach dem 9. November 1918 müssen durch revolutionäre Regimenter einer neuen Idee aus der deutschen Geschichte gestrichen und die Schuldigen dieser Verbrechen vor wirklichen Volksgerichten verurteilt werden.

Wer gesund und wehrbereit geblieben ist, muß marschieren, ohne tausend Wenn und Aber zu wälzen oder ungezählte Gegengründe zu plärren.

Immer wieder hat es Joseph Klant seinen Männern aufgegeben: „Wo andere tatenlos und unentschlossen beiseitestehen, muß ein Kerl von Format, ein Fanatiker, in die Bresche springen, und, wenn es sein soll, den Weg zur Freiheit, zur Änderung all dieser Widerlichkeiten durch das Opfer seines Lebens freimachen. Wer heute Nationalsozialist ist, gehört zu diesen Kerlen, die in die Bresche springen, um Deutschland zu retten!"

Die Worte dieses Treuhänders Adolf Hitlers in der Hanseatenstadt sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Wie in keiner anderen deutschen Stadt sind sie, nicht zuletzt von den tatbereiten Soldaten innerhalb der Hamburger Polizei, aufgenommen worden.

Zum Rüstzeug des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" gehören diese Worte.

Voll Stolz weiß es jeder Angehörige dieser Formation,

daß nach vielen monatelangen Mühen und Kämpfen die erste vollzählige nationalsozialistische SA.-Hundertschaft mitten in der roten Polizei Hamburgs marschiert!

Am 9. September hat Fritz Krannberg die Reorganisation durchgeführt und erstattet dem Ritter Meldung über alle wichtigen Vorgänge.

Aus dem Gesicht des alten Freikorpsführers strahlt helle Freude, als er erfährt, daß der neu aufgezogene Turnerschaftliche Kameradschaftsbund „Roland" bereits 103 Mitglieder zählt. Der ehemalige Kampfflieger weiß, daß hier Soldaten, gute SA.-Männer mit ihm marschieren.

33 Mann dieses Bundes, der wiederum geschickt getarnt ist, stehen in der Polizei-Ausbildungsschule Bahrenfeld. 26 Mann marschieren in Wandsbek für die nationalsozialistischen Ziele. In beiden Kasernen der Bundesstraße bekennen sich 24 Mann zu Krannberg und damit zum Nationalsozialismus. Die Polizeikaserne Altona in der Viktoriastraße beherbergt 6 Mann, zu denen noch 13 Mann im gesamten Freihafengebiet kommen. Im Stadthaus steht ein Mann der Kriminalpolizei zur Verfügung.

Entsprechend den Satzungen sind die Männer des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" in einer Hundertschaft zu drei Zügen zusammengefaßt.

Den Zug Bahrenfeld führt Heinz Bohlen, den Zug Wandsbek und eine S.-Gruppe (mehrere Einzelmitglieder aus verschiedenen Polizeihundertschaften) kommandiert Ingo Eichenberg. Die S.-Gruppe Altona ist dem Oberwachtmeister Wilhelm Abring unterstellt, während Fritz Krannberg als Führer des gesamten Bundes auch den Zug Bundesstraße befehligt.

Kurt Dürenfeld erhält im Behinderungsfalle Krannbergs das Kommando über die jungen Nationalsozialisten in den Kasernen der Bundesstraße.

Auf Befehl Krannbergs hat jeder Zugführer und jeder S.-Gruppenführer vertraute Meldegänger eingesetzt, die in jeder Woche einmal dem Führer des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" in der Kaserne Bundesstraße mündlich Bericht erstatten.

Für die Weitergabe eiliger Befehle an die Meldegänger und für die Übermittlung vertraulicher Berichte an den Ritter setzt Krannberg einen Kurier z. b. V. in der Person des Wachtmeisters Christian Chrischock ein. Gleichzeitig sorgt dieser Kurier z. b. V. für die ununterbrochene Beschaffung und Verteilung der Freikorps-Soldatenzeitschrift „Der Kamerad“ sowie sämtlicher Flugschriften und Flugblätter der NSDAP. Die Geldmittel hierfür werden durch monatliche Beiträge von jedem Mitglied beschafft.

Bestimmte Verkehrslokale werden für die einzelnen Züge gewonnen.

In Bahrenfeld kommen die einzelnen „Roland“-Männer im „Tannenhof“, im „Schützenhof“ und im „Alten Gasthof“ zusammen. Die Dienstabende der Zugsangehörigen der Bundesstraße werden im „Hotel Mau“ oder im „Restaurant Kaiser“ (abgekürzt „Majestät“ genannt) [Abb. 8] abgehalten, während die Männer des Zuges Wandsbek sich regelmäßig in der „Bärenklause“ (Abb. 9) treffen. Die Bundesmitglieder aus der Altonaer Polizei finden sich im Wartesaal des Altonaer Hauptbahnhofs oder bei unregelmäßigem Polizeidienst in einem Kantinenraum der Kaserne zusammen. Lediglich die Angehörigen der S.-Gruppe Freihafen halten ihren Bundesdienst unter Ausnutzung der besonderen Verhältnisse dieses Gebietes in den Privatwohnungen einzelner „Roland“-Männer ab.

Immer wieder neu angewandte Sicherheitsmaßnahmen sorgen dafür, daß keiner dieser Dienstabende des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland“ gestört wird. Beim Auftauchen von Streifenbeamten der Kriminalpolizei oder der Politischen Polizei verwandeln sich diese planmäßigen Zusammenkünfte der nationalsozialistischen Aktivisten in der Polizei urplötzlich in harmlose Gesangvereine oder Skatklubs.

Krannbergs Befehle sorgen dafür, daß an keinem derartigen Dienstabend irgendwelche Flugblätter oder sonstiges Material der NSDAP. von den Bundesangehörigen mitgeführt werden.

Der Ritter hält mit seinen R.-Hundertschaften seine Dienstabende im „§ 11“ (bei Tante Voß) oder im Lokal „Hof-

sommer" (Abb. 10) ab. Durch den laufenden Kurierdienst ist dafür Sorge getragen, daß jeweils ein Vertreter der R.-Hundertschaften bei den Dienstabenden des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" und umgekehrt ein Angehöriger der nationalsozialistischen Polizeimänner bei den Veranstaltungen der R.-Hundertschaften anwesend ist.

Um das Zusammenwirken der einzelnen Züge des „TKR." laufend zu gewährleisten, werden ab 1. September jeweils alle vier Wochen von Krannberg Geländeübungen anbefohlen, die in den Hamburger Walddörfern, deren nähere oder weitere Umgebung sowie bei Rissen oder bei Ahrensburg zur Durchführung gelangen.

Vierzehntes Kapitel.

Die Septembertage lassen die marxistisch eingestellten Polizeibeamten in beiden Kasernen der Bundesstraße aufhorchen (Abb. 5 und 7).

Immer wieder stoßen sie auf nationalsozialistische Propaganda.

Fritz Krannberg ist mit sechs seit mehreren Wochen besonders ausgebildeten Sappeuren am Werk. Kurt Dürenfeld führt von der Abteilung Schule aus eine genauen Aufschluß gebende Gegnerkartei. Die nicht in dieser Kartei geführten Polizeibeamten werden auf den einzelnen Polizeiwachen während des Dienstes von den „Roland"-Männern in Gespräche gezogen und erst vorsichtig abtastend, dann immer deutlicher über ihren politischen Entwicklungsgang ausgehorcht. Auf diese Art und Weise als national verläßlich erkannte Polizisten werden den getarnt arbeitenden Schulungsmännern des TKR. zur weiteren Betreuung überwiesen.

Ein genaues Ziel wird bei dieser Arbeit von den jungen Aktivisten angesprochen. In jeder Polizeihundertschaft müssen mindestens zwei zu allem bereite Polizisten für den TKR. gewonnen werden, damit diese dann wiederum jeden einzelnen Mann ihrer Hundertschaft politisch beurteilen können. Unendlich viel Kleinarbeit wird bei diesen Schulungen von jedem Mitglied des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" in und außer Dienst geleistet. Bei den jeweils monat-

lich einmal stattfindenden „Roland“-Hundertschafts-Dienstabenden oder Geländeübungen wird von den einzelnen Gruppenführern über die Prüfungsergebnisse in der Schulungsarbeit berichtet.

Von Woche zu Woche werden die Erfolge besser.

Am 25. September halten nach genügender Vorbereitung durch Hamburgs Nationalsozialistenführer die Kämpfer für eine wahrhaft deutsche Revolution bei Rundshagen in der Caffamacherreihe eine öffentliche Versammlung ab. — Erst in allerletzter Stunde gibt Joseph Klant dem Führer der Nationalsozialisten in der Polizei hiervon Kenntnis. Der besorgte alte Soldat will nicht, daß die Männer des TKR. geschlossen für die Partei in Erscheinung treten sollen. Ihre Aufgaben in der Polizei für die Partei sind viel größer, sind wichtiger.

Für alle Fälle schickt Krannberg jedoch zwei Männer aus dem „Roland“ zu der Versammlung, da er selbst durch Polizeidienst an der Teilnahme verhindert ist.

Mitten in einer roten Wohngegend steigt diese Versammlung.

In den späten Nachmittagsstunden klingeln die Fernsprecher auf den nächstgelegenen Polizeiwachen. Die nationalsozialistische Versammlung in der Caffamacherreihe Nr. 15/17 ist gesprengt, ein Mann wurde durch Schüsse verletzt.

Noch in der Nacht erhält Krannberg auf seiner Polizeidienststelle den telephonischen Anruf des zu der Versammlung beorderten „Roland“-Mannes Wilhelm Kohler. Kohler ist der durch die Schüsse verwundete Mann. Nach Anlegung eines Notverbandes ist er von der Polizeiwache wieder entlassen worden. Seine Berichterstattung ist soldatisch knapp, aber klar. Sozialdemokraten sind in erheblicher Überzahl in den Versammlungsraum eingedrungen und haben die Teilnehmer mit Gummiknüppeln und Stöcken angegriffen. Bei dem Hinauswerfen der Angreifer aus dem Saal sind Schüsse gefallen. Einer davon hat Wilhelm Kohler am Kopf verwundet. Die Nationalsozialisten haben sich siegreich durchgesetzt. Die erste Schlacht ist geschlagen. Der erste Verwundete der Hamburger Nationalsozialisten ist ein Mann aus der Polizei, ein „Roland“-Mann.

Anfang Oktober wird der Führer der nationalsozialistischen Zelle in der Polizei erneut versetzt. Fritz Krannberg verabschiedet sich von Hauptmann von Faber sowie von seinen aufrichtigen Förderern, Oberleutnant Rietmann und Leutnant Wehlau, und meldet sich wenig später bei seinem neuen Hundertschaftchef Hauptmann Waler zum Dienstantritt.

Die kurze Zeit der Zugehörigkeit Krannbergs zur 3. Hundertschaft hat genügt, um dem Turnerschaftlichen Kameradschaftsbund „Roland" aus den in der neuen Kaserne Bundesstraße untergebrachten Hundertschaften 18 neue Mitglieder zuführen zu können.

Vom ersten Tage seiner Zugehörigkeit zur 4. Hundertschaft nimmt der nationalsozialistische Polizist seine Arbeit für die deutsche Revolution auf. Die kurze Unterredung mit Hauptmann Waler bei Abgabe der dienstlichen Meldung hat genügt, um Krannberg erkennen zu lassen, daß er in diesem neuen Vorgesetzten wieder einen aufrechten und wahrhaft deutsch denkenden Offizier vor sich hat.

Vierundzwanzig Stunden später sind durch den Sonderkurier Christian Chrischock und durch die einzelnen Meldegänger der Züge und S.-Gruppen sämtliche Mitglieder des TKR. davon verständigt.

Am Ausgang dieses Monats ergeben sich durch die ununterbrochene aktivistische Arbeit der Mitglieder des TKR. neue, besonders schöne Erfolge.

In der alten Kaserne Bundesstraße gehören 28 Polizisten zum „Roland". In der 4. Hundertschaft stehen sechs, in der 5. neun, in der 6. fünf, in der 7. drei, in der 8. drei und in der Radfahr-Hundertschaft zwei.

Zu diesen 28 Mitgliedern des Bundes treten aus der neuen Kaserne Bundesstraße insgesamt 24 Polizisten, die Angehörige des „Roland" geworden sind.

Elf dieser Männer sind durch zähe, nie erlahmende Aufklärungsarbeit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands aus den Klauen gerissen worden. In ihren Herzen hat die Arbeit des „Roland" das lediglich verschüttete, aber gesund gebliebene alte deutsche soldatische Denken und Handeln wieder geweckt. Sie schämen sich heute, jemals dieser pazifistischen Ideenwelt verfallen zu sein.

Durch diese Tatsache erkennt Fritz Krannberg besonders, wie recht der wackere Nationalsozialist Joseph Klant mit seinem Hinweis behalten hat, daß die Arbeit der nationalsozialistischen Polizisten in allererster Linie in der Polizei selbst zu erfolgen habe, damit die durch den Marxismus verführten Polizeimänner auf den Weg blutsmäßigen deutschen Denkens zurückgeführt werden.

Einen wertvollen Zusatz gewinnt die nationalsozialistische Widerstandszelle der Polizei in diesen Tagen durch den Beitritt der früheren Offiziersoldaten Hans Grührer und Hermann Carrau, die ihre Zelte jetzt nach mehrjährigem Landsknechtsleben in der Hamburger Polizei als bescheidene Marschierer aufgeschlagen haben.

*

Ortsgruppe Hamburg. Zusammenkünfte jeden Montag, abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft des Herrn von Salzen, Caffamacherreihe 15/17, 1 Treppe. Am 1. Montag des Monats Mitgliederversammlung, am 2. und 4. Montag Sprechabend, am 3. Montag erweiterte Mitgliederversammlung. Zu allen Zusammenkünften sind Gäste einzuführen. Einladungen an die Mitglieder ergehen nicht mehr. — Vorsitzender: Joseph Klant, Hamburg, Fröbelstr. 2, Laden.

(Siehe „V. B." v. 11. Oktober 1922) [Abb. 13].

Eine von Joseph Klant in der Großen Allee 45, „Alleekrug", angesetzte öffentliche Versammlung mißglückt und wird polizeilich aufgelöst.

Wenige Tage später findet eine mehrstündige Aussprache zwischen Klant und Krannberg statt. Sie treffen die Vereinbarung, daß unter direkter Anmeldung in München Männer des „Roland", die von Fall zu Fall besonders durch die Führung des „Roland" namhaft gemacht werden, trotz des korporativen Anschlusses des Bundes an die NSDAP., Einzelmitglieder der Bewegung werden sollen, um innerhalb der Polizei ein bestimmtes Trägergefüge abzugeben. Außerdem treffen die beiden Männer die Vereinbarung, daß alle Aufnahmeerklärungen von Angehörigen der Hamburger Polizei für die NSDAP. vor ihrer Weiterleitung der Füh-

rung des TKR. zur genauen Prüfung zugeleitet werden, damit von Anfang an vermieden wird, daß notorische Spitzel Aufnahme in die Partei finden.

Die nationalsozialistische Arbeit innerhalb der Polizei ist für die nächsten Wochen festgelegt.

Männer des „Roland" stellen sich in Räuberzivil zur Verfügung und verteilen mit ihren zivilen Parteigenossen in Hamburgs Straßen Flugblätter unter dem Titel „Nie wieder Krieg! Nieder mit dem Militarismus! Hoch die Internationale! Auf zum Massenprotest!" Die Meldegänger der einzelnen Züge übermitteln den Zugführern neue Anmeldescheine für die NSDAP. zum „Gebrauch" für Polizisten.

Die Stuben der Polizeikasernen werden ebenfalls in aller Heimlichkeit mit den von Joseph Klant erhaltenen Flugblättern belegt.

Der Gegner ist über soviel Unverfrorenheit der „Roland"-Männer empört. Die harmlos und voll innerer Freude ihren Polizeidienst versehenden nationalsozialistischen Polizisten sehen in die verbissenen Gesichter ihrer betreten schweigenden roten und rosaroten Kameraden.

Die Marxisten in der Polizei beschließen Abwehrmaßnahmen. Sie führen unvorsichtige Gespräche. Die Männer des „Roland" können sich gegenseitig warnen.

Zwei Fragen sind an der Tagesordnung. Wer betreibt diese blitzartig in Erscheinung tretenden und genau so blitzartig verschwindenden Aktionen? Wie stark sind die Nazinester in der Polizei?

Während die Gegner der nationalsozialistischen Aktivisten nach Antworten suchen, hat Krannberg seine Männer bereits in weniger gefährdeten Gegenden der Stadt zu Schulungen zusammengezogen. Eine neuer Plan gelangt zur Durchführung.

Aus entlassenen Polizisten und deren Freunden stellt Fritz Krannberg eine neue, dem Turnerschaftlichen Kameradschaftsbund „Roland" angeschlossene Formation auf. Die Verbindung mit der Zivilbevölkerung ist hergestellt. Die Wohnungen der Männer dieser neuen Zivilgruppe werden zu Schlupfwinkeln und Aufbewahrungsräumen wichtigen Materials.

Hamburgs Polizeipräsident, Dr. Campel, ist auf die nationalsozialistischen Umtriebe in seiner Behörde aufmerksam geworden. In der Bekämpfung dieser Revolutionäre will auch er nicht zurückstehen.

Am 23. Oktober schreibt er dem Senat: „Durch die Verfügung vom 18. d. M. ist die von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für den 18. Oktober d. J. nach ‚Bans Gesellschaftshaus', Besenbinderhof, einberufene Versammlung auf Grund des § 14 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 verboten worden. Der Vereinigung, die ihren Hauptsitz in München hat, gehört, wie die Verhandlung gegen die Rathenau-Mörder ergeben hat, ein großer Teil der in der Mordangelegenheit verwickelten Offiziere und Kadetten an. Auch mehrere Teilnehmer an den im Juni d. J. in Hamburg verübten Sprengstoffattentaten sollen enge Beziehungen zu der Vereinigung unterhalten. Hinsichtlich der Judenhetze ist die Vereinigung mit dem inzwischen überall aufgelösten ‚Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund' auf eine Stufe zu stellen, da in dem Vereinsprogramm den Juden selbst das Recht, deutsche Staatsbürger zu sein, abgesprochen wird.

Alle diese Umstände rechtfertigen die Besorgnis, daß in den Versammlungen der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei Erörterungen stattfinden, die nach den §§ 1—8 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 strafbar sind. Aus diesem Grunde ist auch die für den 25. d. M. geplante Versammlung verboten worden."

Dr. Campel ist den Nationalsozialisten nicht zugetan. Er haßt sie. Krannberg klärt die nationalsozialistischen Polizisten und darüber hinaus auch bei passenden Gelegenheiten ehrliche deutsche Soldaten in der Polizei auf, daß der Polizeipräsident den Führer der NSDAP. deswegen besonders haßt, weil er den „harmlosen und bescheidenen" Juden das Recht abspricht, deutsche Staatsbürger sein zu können.

Auch der Staatskommissar für öffentliche Ordnung ist durch das Vortreiben der revolutionären nationalsozialistischen Bewegung verstimmt. Er verleiht seinen Gefühlen im Lagebericht Nr. 26087/22 vom 31. Oktober Ausdruck und teilt den roten Ministern in Berlin mit: „Als eines der aktivsten

Elemente der Rechtsbewegung ist die sogenannte ‚Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei' anzusprechen, die ihren Hauptsitz in Bayern hat und unter der Leitung des bekannten Adolf Hitler steht. Neuerdings entfaltet sie eine erhöhte Agitation und ist eifrig an der Arbeit, ihr Tätigkeitsfeld auch auf außerbayerische Landesteile auszudehnen. Teilweise recht erregt verlaufene Versammlungen der Hitlergruppe in Halle und an anderen Orten legen hiervon Zeugnis ab. Auch die Vorgänge auf dem von den ‚Deutsch-völkischen Bünden' veranstalteten ‚Deutschen Tag' in Coburg, wo es bekanntlich zu Zusammenstößen mit der Arbeiterschaft und Polizei kam, sind vornehmlich den Anhängern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zur Last zu legen.

Das in Coburg und bei anderen Gelegenheiten beschlagnahmte Flugschriftenmaterial gibt einen interessanten Einblick in die Geistesverfassung oder richtiger gesagt Geistesverwirrung der Urheber des nationalsozialistischen Treibens. Das gilt besonders von einem Flugblatt, das unter der Aufschrift ‚Von kommenden Dingen' die bekannte gleichnamige Schrift Rathenaus in antisemitischem Sinne paraphrasiert. Dabei wird trotz der zeitlichen Nähe des an Rathenau begangenen scheußlichen Verbrechens das Andenken des Toten verunglimpft.

Das nationalsozialistische Programm beschränkt sich in seinen sozialen und ‚sozialistischen' Forderungen im wesentlichen auf das Wiederkäuen längst bekannter bodenreformerischer Sätze. Was als originelle Zutat geboten wird, muß vielfach als bare Utopisterei und Demagogenfang übelster Art bezeichnet werden."

Männer, hohe Beamte des Staates, geben ihr Urteil über eine Bewegung ab, die sie gar nicht kennen. Sie haben sich nie die Mühe gemacht, das Wollen wertvollster Teile des deutschen Volkes auf politischem und volklichem Gebiet kennenzulernen. — Sie werden es nie verstehen lernen.

Es ist eine Tragik um diese Menschen. Sie wollen nicht aus ihrem bürgerlichen Trott heraus. Alle Maßnahmen, sie umzustimmen, bleiben Versuche am untauglichen Objekt.

Jeder der jungen Nationalsozialisten in der Polizei begreift, daß es hier nur einen Ausweg gibt. Gegen diesen

Staat, dessen erste Diener jedem hergelaufenen jüdischen Strolch das deutsche Staatsbürgerrecht zuerkennen, die jeden Juden als Deutschen achten, kann nur mit Mitteln der Gewalt vorgegangen werden.

Dieser Staat muß zertrümmert, diese Männer müssen gestürzt werden!

Der Turnerschaftliche Kameradschaftsbund „Roland" erkennt hieraus seine Pflicht. Er geht seinen deutschen Weg.

Fünfzehntes Kapitel.

Anfang November ist Oberleutnant Rodenbach in Hamburg. Rackebrand und Krannberg alarmieren ihre Männer. Im „Alten Gasthaus", Altona, treten sie an.

Oberleutnant Rodenbach spricht zu ihnen. Der alte Freikorpsführer berichtet in knapper, soldatischer Art von Berlin. Er zeigt die Uneinigkeit sogenannter nationaler Verbände auf. Der trotz aller Verfolgungen des Systems hart und unbeirrbar gebliebene Offizier spricht von München, von Adolf Hitler, vom Vorwärtsdrängen seiner Partei in Bayern, in Sachsen, im Rheinland. Er verlangt, daß Norddeutschland folgt.

Atemlos lauschen die an den Holztischen sitzenden Männer. Das ist der Ton, den sie täglich wie aus weiter, weiter Ferne hören. Das ist der Rhythmus des gewaltigen Stromes, der alles mitreißt, was noch gesundes, deutsches Blut in den Adern hat. Das ist die Sprache fanatischer, revolutionärer Soldaten, die den, der sie einmal begriffen hat, nicht mehr losläßt. — „Wie oft haben sie uns gehetzt? Wie viele Male haben sie uns schon eingesperrt? Was hat man uns nicht schon alles verboten?

Verbote schrecken uns nicht mehr! Sie machen uns härter und stärker.

Wir werden mit Hitler weitermarschieren! Denkt an die Stunde der Erhebung. Haltet euch bereit!"

Nach Rodenbach sprechen Rackebrand und Krannberg. Die Worte der beiden Offiziersoldaten sind soldatisch, kurz und klar. Beide Männer kennzeichnen die besondere militärische Lage Hamburgs. Sie mahnen zur Einheit.

Der Polizist Krannberg stellt seine Forderung einfach und hart auf. „Nicht ein Dutzend Führer können in Deutschland bestimmen und befehlen. Als alle anderen schwiegen, feige kapitulierten oder Kompromisse machten, stand einer auf, ein unbekannter Gefreiter des großen Krieges. Er hatte den Mut zu dem ersten klaren deutschen Soldatenbefehl.

Ihm folgen wir! Er soll die Stunde bestimmen!"

Die Ansprachen der drei Soldaten werden mit brausendem Beifall und lauten Heilrufen aufgenommen.

Unbekannte deutsche Soldaten haben sich zu einer Kampfkameradschaft zusammengeschlossen, die selten — leider zu selten in Deutschland geworden ist.

*

Die Lage in Deutschland ist ernst. — Jeder Tag muß genutzt werden. Von den aufbauwilligen Kräften wird überall eine verstärkte, aktive Arbeit aufgenommen. Keine Zeit ist zu verlieren.

Joseph Klant, August Rackebrand und Fritz Krannberg arbeiten eng zusammen.

Es ist das unabänderliche Ziel des jungen Führers der nationalsozialistischen Polizeimänner, daß bis zum Ausbruch irgendwelcher Aufstände der Linksparteien in Hamburg der Turnerschaftliche Kameradschaftsbund „Roland" so stark sein muß, daß er die Einsatzbereitschaft der Ordnungspolizei in geschlossenen Verbänden in Frage stellt.

Die Truppenpolizei muß in zwei eindeutig begrenzte Lager geteilt werden. Der Reichsregierung, dem Reichsinnenminister, nicht zuletzt dem zuständigen Divisionsgeneral der Reichswehr muß bewiesen werden, daß eine derartige Polizeitruppe, in der tausend und mehr Männer marxistischen Parteien angehören, eine Gefahr für den Staat darstellt.

Die Nationalsozialisten Klant, Rackebrand und Krannberg wissen, daß angesichts der katastrophalen Entwicklung in Deutschland nur noch nationalsozialistisch ausgerichtete Soldaten helfen können.

Von dem politisch-konfessionell denkenden und handelnden Reichskanzler Dr. Wirth ist nichts zu hoffen. Die Gerüchte seines Rücktritts verstummen nicht.

Unermüdliche Arbeit leisten alle Männer des Turnerschaft-

lichen Kameradschaftsbundes „Roland“. Bald soll er schlagkräftig, einsatzbereit sein.

*

Die Radikalisierung nimmt erschreckend zu.

Zehn „Roland“-Männer, denen der von Krannberg beschrittene Weg nicht radikal genug ist, verlassen den Bund. Sie wollen nicht, daß der Führer des „Roland“ sie unter Anwendung der Satzungen ausschließt. Mit Sprengstoffunternehmungen lokaler Art und Einzelaktionen will Krannberg nichts zu tun haben.

Am 14. November tritt der Reichskanzler Dr. Wirth zurück. Sein Nachfolger wird der Generaldirektor der Hapag, Cuno. Der neue Reichskanzler gilt als nationaler Mann. Deutschland erlebt einen neuen Kuhhandel um Ministersessel.

Deutschland ist krank, schwer krank!

Das Gespenst einer so bezeichneten Inflation schleicht durch das Land.

Hamburgs Nationalsozialisten sind keine erfahrenen und abgebrühten Politiker, eines aber wissen sie, die Bankenmanöver müssen eines Tages ein bitteres, wenn nicht sogar blutiges Ende nehmen.

Eine neue Nachricht jagt durch Deutschland. Das rot regierte „Severing“-Preußen — hat zum Schlag gegen den noch nicht vor dem Reichstag erschienenen neuen Kanzler ausgeholt.

Die NSDAP. ist für das Gebiet des Freistaates Preußen verboten. Verfassungsverletzung und Staatsfeindlichkeit sind die Begründungen dafür.

Preußens rote Regierung verletzt die Verfassung, aber kein deutsches Gericht wagt das festzustellen. Gewalt geht vor Recht. —

Am 19. November befiehlt Krannberg seine Unterführer zu sich. Die neue politische Lage macht diese Zusammenkunft erforderlich.

*

24 Stunden später ist der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner bei Joseph Klant. Der alte Haudegen hat seine schweren Sorgen. Er opfert sich buchstäblich auf. An alles denkt er, nur nicht an seine Gesundheit. Sein Geschäft,

seine wirtschaftliche Lebensexistenz geht immer weiter zurück.

Alles opfert dieser heldische Mann der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei".

Auf das Verbot der NSDAP. in Preußen holt er zum Gegenschlag aus.

Joseph Klant fordert einen der besten Männer aus der Bewegung Hitlers als Redner für eine große Versammlung in Hamburg an. Hermann Esser soll in Hamburg sprechen. Fieberhaft werden die Vorbereitungen getroffen.

Nach einem besonders festgelegten Plan zwischen Klant und Krannberg sollen zum erstenmal nationalsozialistische Polizisten, Männer des „Roland", am Saalschutz teilnehmen. Ein gefährliches Wagnis. Der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner will es. Er wehrt sich dagegen, daß seine Männer immer nur für unsichtbare Aufgaben eingesetzt werden sollen.

Mit fieberhafter Spannung sehen Hamburgs Nationalsozialisten dem 25. November entgegen.

In den Presseorganen, an den Arbeitsplätzen und auf den Straßen hetzen Sozialdemokraten und Kommunisten in einer wüsten Weise gegen die NSDAP.-Versammlung.

Dem Hamburger Senat werden Protesterklärungen eingesandt. Sie haben alle nur eine Forderung. Der Vertreter der Arbeiterverratspartei, wie sie die NSDAP. bezeichnen, der Nationalsozialist Hermann Esser, darf in Hamburg nicht sprechen.

*

Mitten in diese Hochspannung knallt ein für jeden „Roland"-Mann bedeutsames und bezeichnendes Ereignis. Der rote Oberstleutnant Danneberg versetzt den ersten Verräter der nationalsozialistischen Zelle in der Hamburger Polizei, den Wachtmeister Flücker, zum Chefstab.

Der Fall Flücker ist ein Zielstein auf dem Weg, den die Hamburger Polizei unter der indirekten Führung des roten Oberstleutnants und seiner „Genossen" Mitarbeiter beschritten hat. Im Zusammenwirken mit den roten Senatoren und Bürgerschaftsmitgliedern spielen sich die roten Polizei-Offiziere „würdevoll" und „schön" die Bälle zu.

Von dem Sonderkurier Oberleutnant Rodenbachs, Hans

Ullrich vom Busche, erhält Krannberg ein Telegramm. Sein Text: „— Erbschaftssache Roland Deutsch steht München an. Kommen zum Termin dringend erforderlich. Hans Ullrich." — sagt alles.

Der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner weiß Bescheid. Der Inhalt des Telegramms in richtiges Deutsch übertragen bedeutet nichts anderes, als daß Krannberg zu der Tagung der Offiziersvereinigung des alten Freikorps Rodenbach nach München befohlen ist.

Zehn Minuten nach Empfang des Telegramms steht der Polizist Krannberg seinem Hundertschaftsführer, Hauptmann Waler, in dem kleinen Geschäftszimmer der 4. Hundertschaft gegenüber.

Der verdiente Frontoffizier Waler liest das Telegramm. — Hauptmann Waler versteht. „Hatten Sie schon immer Verwandte in München, von denen Sie jetzt erben, Krannberg?" — Die Antwort des Befragten ist klar und bereit. „Nein, Herr Hauptmann — erst seit einem Jahr. — Ich bitte aber gehorsamst, diesen für mich äußerst wichtigen Termin wahrnehmen zu dürfen."

Der Chef der 4. Hundertschaft schweigt. Unverwandt sieht er Fritz Krannberg ins Gesicht.

Die Antwort fällt. „In Anbetracht des für Sie äußerst wichtigen Termines erhalten Sie vier Tage Urlaub."

Fest umschließt Krannbergs Hand die ihm dargebotene Hauptmann Walers.

Zwei Soldaten haben einander verstanden. Keiner von ihnen hat mehr gesagt, als er darf.

*

Drei Stunden später sitzen die alarmierten Zug- und Gruppenführer des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" in der Kantine der alten Kaserne-Bundesstraße zusammen. Mit ihrem Führer sind sie unsagbar stolz, daß die Stunde gekommen ist, in der der erste „Roland"-Mann nach München fährt, um den Führer der deutschen Revolution sehen zu dürfen und reden zu hören.

Für die Tage seiner Abwesenheit ernennt Krannberg Ingo

Abbildung 8
Lokal „Kaiser" (Majestät), Grindelallee 93

Abbildung 9
„Zur Bärenklause", Wandsbek, Hammerstraße 21. Hundertschaftslokal des „Roland" in den Jahren 1923 bis 1926

Abbildung 10
Hundertschaftslokal vom „Ritter" (Rittmeister Radebrand), Restaurant Hoffsommer, Hamburg, Brandstwiete

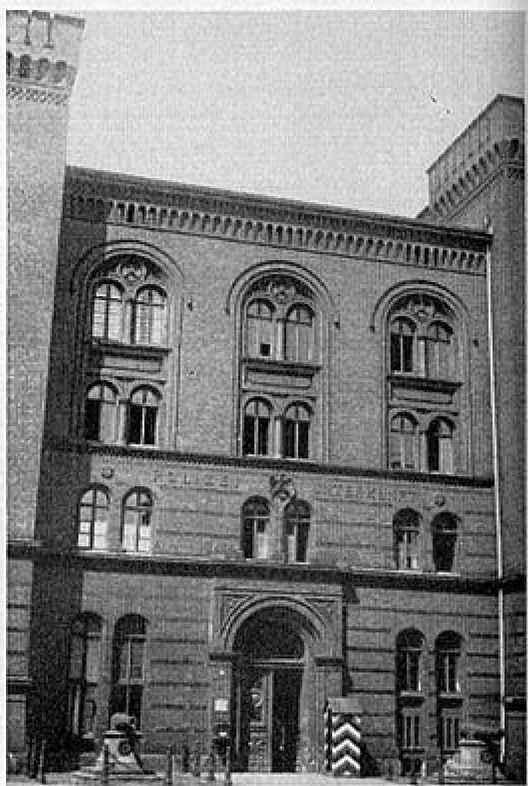


Abbildung 11
Altonaer Kaserne in der Victoriastraße

Eichenberg zum Stellvertreter in der Führung des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland".

Er weiß, daß dieser draufgängerische Berliner, dieser stets stramme und pflichttreue Soldat aus seiner nationalsozialistischen Grundhaltung heraus der geeignete Mann ist, in diesen Tagen der fieberhaften Spannung alle Dinge zu meistern.

Sechzehntes Kapitel.

Zusammen mit dem Kurier Hans Ullrich vom Busche und mit Kuno Roggenfeld tritt Fritz Krannberg im Nacht-D-Zug von Altona aus die Fahrt nach München an. Auf den Bahnsteigen der Hauptbahnhöfe Altona und Hamburg wandern Kriminalbeamte als harmlose Reisende herum. Sofort erkennt der Polizeimann Krannberg die Situation.

Hat sich wieder ein angeblich nationaler Marschierer von seinem inneren Schweinehund unterkriegen lassen, um nun im letzten Augenblick die Fahrt des Führers der nationalsozialistischen Polizeimänner Hamburgs zu verhindern?

Wenige Minuten später ist der Fall geklärt. Der „Besuch" der Kriminalbeamten muß anderen „Interessenten" gegolten haben.

Über die deutschen Gaue, durch die der ratternde D-Zug Stunde um Stunde seine vorgeschriebene Fahrt nimmt, liegt dunkle Nacht gebreitet. Immer wieder dreht sich das Gespräch der drei Soldaten um dasselbe Thema. „Was wird in Hamburg? Wird die ‚Esser'-Versammlung gut ausgehen?" —

Gegen Mittag des nächsten Tages trifft Krannberg mit seinen Freunden auf dem Münchener Hauptbahnhof ein.

Männer der R.-Hundertschaften, erkenntlich durch die schwarzen Armbinden mit den beiden silbernen Streifen und dem silbernen „R" darin, empfangen sie. Privatquartiere werden bekanntgegeben. Angehörige der Partei und Angehörige der R.-Hundertschaften haben genügend Zimmer zur Verfügung gestellt.

Fritz Krannbergs Quartier liegt in der Nähe des Münchener Hauptbahnhofes.

Im Hauptquartier des Oberleutnants Rodenbach herrscht ein ununterbrochenes Kommen und Gehen. Außer den alten

Freikorpsoffizieren, die in vielen Städten Deutschlands ihre N.-Hundertschaften oder N.-Gruppen führen, sind auch Offiziere der Reichswehr erschienen.

Oberleutnant Rodenbach gibt dem Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner Hamburgs bekannt, daß er an einem der nächsten Tage in Ludwigshöhe, vor den Toren Münchens, dem General-Quartiermeister des großen Krieges, Exzellenz Ludendorff, mit einigen anderen Offiziersoldaten vorgestellt werden soll.

Das größte Geschenk in dieser Stunde aber ist die an Krannberg gerichtete Aufforderung, am nächsten Tage an dem gemeinsamen Abendessen der N.-Offiziere, dem auch Adolf Hitler beiwohnen wird, teilzunehmen.

Wie ein Traum erscheint es dem Soldaten, als er das N.-Hauptquartier verläßt. Zum erstenmal in seinem Leben steht er in den Straßen der Stadt, in der die Vorbereitungen zur deutschen Revolution geboren wurden.

Der von Krannberg seit langem gehegte Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Er schreitet durch Münchens Straßen. Er soll Adolf Hitler und General Ludendorff gegenübertreten und aus dem Munde der beiden Männer hören, wie das deutsche Schicksal in den nächsten Monaten gestaltet werden wird.

Mit großer Freude wird Krannberg von seinen Quartiergebern empfangen. Sie zählen ihn vom ersten Augenblick an zu ihrer Familie, weil er Soldat des Führers, Nationalsozialist ist. Mit einfachen Worten erzählt Seppl Feldhuber, wie es in München aussieht. Bescheiden berichtet der Parteigenosse, wie er gleich nach der Revolte 1918 aus innerster Verbitterung zu den Roten gegangen, in der Zeit der Räterepublik sogar für diese marschiert sei, um dann nach einigen Monaten sehend zu werden und nach der Hofbräu-Versammlung im Novemer 1921 zu Hitler zu kommen.

Glaube, unbändiger Glaube spricht aus allen Worten des Bayern. Sehr oft muß Krannberg, wenn der Seppl sich über all die Vorgänge in der Regierung so richtig in Wut geredet hat, genau aufpassen, um die einzelnen Worte und Sätze zu verstehen, die der biedere Kerl herausbringt.

Ein unsagbar großes, bisher nie gekanntes Gefühl nimmt

von Krannberg Besitz. Im Norden, im Süden, im Osten, im Westen des deutschen Vaterlandes haben sich Soldaten des großen Krieges, Soldaten der Freikorps, kämpferische, ehrlich eingestellte deutsche Menschen, zusammengefunden, um im Glauben an die deutsche Revolution, im Glauben an Adolf Hitler den revolutionären Marschweg zu beschreiten und ihn, wohin er auch immer führen möge, zu Ende zu gehen.

Fritz Krannberg fühlt in diesen Stunden, daß in seinem Innern, an der Quellstätte all seines Denkens und Handelns, Kräfte am Werk sind, die sich anschicken, den ganzen Menschen von Grund auf umzuformen.

Er vernimmt den Ruf, Bannerträger des Glaubens, des unerschütterlichen Glaubens an das deutsche Volk zu werden.

München beginnt durch Adolf Hitler eines neues Gesicht zu erhalten.

Hamburg ist rot! Der norddeutsche Mensch hat sich zu tief in die schillernden Netze des internationalen jüdischen Marxismus verfangen. Dennoch, der Kampf der Hamburger Marschierer muß weitergehen. Niemand darf verzweifeln, denn München, die Quelle der Wiedergeburt deutscher Freiheit, gibt Kraft!

*

Am 25. November findet das gemeinsame Abendessen der Offiziere des alten Freikorps Rodenbach im „Wurzerhof" statt. Der Führer der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei", Adolf Hitler, nimmt an dieser Zusammenkunft teil.

Kurz vor Beginn erfahren die Anwesenden aus den Zeitungen Münchens, daß die Ortsgruppe Hamburg der NSDAP. auf Grund der §§ 14 und 17 in Verbindung des § 7 des Gesetzes zum Schutz der Republik vom 21. Juni 1922 verboten und aufgelöst ist.

Ein neuer Rechtsbruch hat sich den voraufgegangenen angeschlossen.

Die Buchstaben des Zeitungsberichtes tanzen vor Krannbergs Augen. Die Gedanken des Führers der nationalsozialistischen Polizisten eilen nach Hamburg. — Was werden die treuen Jungen jetzt tun?

Die Antwort darauf weiß nicht nur Krannberg in diesen

kritischen Minuten. Die Antwort wissen alle im „Wurzerhof" um den Führer der Nationalsozialisten Versammelten. Neben den voraufgegangenen Verboten steht auch dieses Verbot wohl auf dem Papier, aber nie in den Herzen und Hirnen der nationalsozialistischen Sturmsoldaten.

Für die sonst nicht vorhandene Liebe deutscher Volksgenossen zur Republik bedient sich der Staat jetzt eines Republik-Schutzgesetzes.

Der Taumel des Wahnsinns zieht durch Deutschland.

Adolf Hitler spricht zu den versammelten Soldaten. Einige Plätze von Krannberg entfernt sitzt der rühmlichst bekannte Offiziersoldat Albert Leo Schlageter.

Sehr bald sind alle aus Norddeutschland stammenden Zuhörer, die gleich Krannberg zunächst mit dem ausgeprägten süddeutschen Dialekt des Sprechers nicht ganz klar kommen, fest in seinem Bann. Der Soldat hat ein ausgesprochen gutes Empfinden dafür, wie der Führer der NSDAP. aus ehrlicher Überzeugung, aus einfachem, und dennoch ungeheuer großem Denken seine Worte gebiert.

Ein bis auf den Grund der deutschen Seele schürfender Gestalter steht in seiner ganzen Größe als Schöpfer der deutschen Revolution, als Vater der nationalsozialistischen deutschen Idee vor den Offizieren des alten Freikorps. Ein Soldat predigt in einer bisher nie bekannten politischen Form zu Soldaten!

Alle in dem kleinen Saal sind mitgerissen, ergriffen von den Sätzen, mit denen Hitler das Wesen und Wollen der NSDAP. umreißt. Jeder einzelne Zuhörer wird zu einem Stück deutschen Heimatbodens, das von dem Pflug der großen revolutionären Idee auf- und umgebrochen ist, um nun von dem Säemann Adolf Hitler in einer wahrhaft göttlichen Feierstunde das Saatkorn für neues deutsches Werden zu erhalten, um Frucht zu tragen im Kampf um den heiligen deutschen Lebensraum.

Adolf Hitlers Zuhörer wissen jetzt, was er von jedem deutschen Lebenskämpfer will. Sie wissen, daß er dasselbe von ihnen verlangen kann und muß, was er selbst bereits zu ungezählten Malen gegeben hat.

Der Polizeimann Krannberg empfindet in dieser Stunde,

daß jeder deutsche Kerl nach dem furchtbaren Geschehen der Novembertage 1918 gar nichts anderes mehr sein kann und darf als Nationalsozialist, um das begangene Verbrechen am deutschen Volk so schnell wie möglich wieder gutzumachen, um das schwarze Blatt aus der Geschichte des deutschen Volkes in einfacher deutscher Tat für alle Zeiten herauszureißen.

Fritz Krannberg lernt für alle seine Männer, daß Nationalsozialist sein heißt: deutsche Charaktereigenschaften besitzen, getragen sein von der fanatischen Liebe zur deutschen Nation und von der zu jeder Zeit bestehenden sozialistischen Bereitschaft für den letzten deutschen Volksgenossen.

Es ist nicht einer unter den jungen Offizieren des alten Freikorps, der in dieser Stunde nicht empfindet, daß kein anderer ihm das Wissen um all diese Dinge geben kann.

Adolf Hitler, der Führer der deutschen Revolution, hat gesprochen. Jeder seiner Zuhörer im „Wurzerhof" ist ihm von Stund' ab mit Leib und Seele verschworen.

*

Kaum zwölf Stunden später steht Oberleutnant Rodenbach mit einigen seiner alten Offiziersoldaten des Freikorps in dem Landhaus des General-Quartiermeisters Exzellenz Ludendorff, um über die Wehrarbeit in den nationalsozialistischen Kampfverbänden Bericht zu erstatten.

Kurt Neubauer, der alte Vizefeldwebel aus dem Freikorps Rodenbach, führt seine Frontkameraden durch das Haus.

Der treue Freikorpsmarschierer hat seinen Arbeitsplatz im Hause des Feldherrn erhalten.

Der ruhmreiche General begrüßt die angetretenen Soldaten. Oberleutnant Rodenbach stellt jeden der Erschienenen dem großen Soldaten vor. Das scharfe Auge des Feldherrn schätzt Werte und Leistung eines jeden Kämpfers ab. Besonderen Dank spricht Exzellenz Ludendorff dem alten verdienten Vorkämpfer der Bewegung in Mecklenburg, Pg. von der Lühe-Hornsdorf, der von seinen Getreuen „Papa Lühe" genannt wird, für seine vorbildliche Opferbereitschaft aus.

Oberleutnant Rodenbach meldet, daß Krannberg die einzige geschlossene nationalsozialistische Formation innerhalb

der deutschen Polizeistandorte im Standort Hamburg aufgebaut und zur Verfügung gestellt hat.

Für Sekunden liegt Krannbergs Hand fest in der des großen Soldaten.

Durch eine kurze Rückfrage des Generals erhält der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner Hamburgs die Bestätigung, daß auch hier die politische Handlungsweise des roten Oberstleutnants Danneberg bekannt ist. „Arbeiten Sie weiter so, Krannberg", entfährt es dem Mund des Feldherrn. Die Blicke seiner Augen sind scharf auf den vor ihm stehenden jungen Offiziersoldaten gerichtet.

Beim Verlassen des Hauses steht Krannberg noch einmal dem Kameraden Neubauer gegenüber. Eine gemeinsame Zusammenkunft der Sturmabteilung der NSDAP. in München und der Angehörigen und Vertreter der nationalsozialistischen Kampfverbände aus dem Reich wird vereinbart.

Der Soldat Neubauer spricht von seinem Glück, im Hause eines der größten deutschen Feldherrn arbeiten zu dürfen. „Mögen viele ihn auch heute noch hassen, ich verehre meinen General, weil seine Taten bereits ein Stück deutscher Geschichte geworden sind, und weil er zu Adolf Hitler steht.

Mit solchen Männern muß Deutschland wieder hochkommen." Das sind Kurt Neubauers Worte beim Abschied von den Kameraden des alten Freikorps.

*

Bei der Heimkehr ins Quartier erhält Krannberg einen aufschlußreichen Brief aus Hamburg. Joseph Klant teilt mit, daß das Verbot der NSDAP. in Hamburg mit eigenartigen Begründungen versehen ist. Es wird dem alten Haudegen verübelt, daß er unter dem Namen eines Wanderbundes Versammlungen abgehalten hat. Andere Vorwürfe sind beigegeben. Die Ortsgruppe der NSDAP. in Hamburg habe Beziehungen zu verbotenen Vereinen, u. a. zu der Sturm- und Sprengkompagnie Warnecke, unterhalten und auch die Literatur des „Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbundes" in jeder Beziehung gefördert. Laufende Schriftwechsel mit München seien nachgewiesen, desgleichen das Vorhandensein

einer roten Fahne mit einem Hakenkreuz, auf deren Tuch die einzelnen Mitglieder der Partei die Treue schwören mußten.

Der Soldat Krannberg lacht über das von der Polizeibehörde Hamburg aufgestellte Begründungsprogramm. Selten ist so ein Affentheater von einer Regierung aufgeführt worden.

Der Inhalt des im Auftrage Klants geschriebenen Briefes enthält auch die Bestätigung der von Krannberg als Selbstverständlichkeit angenommenen Tatsache.

Die NSDAP. in Hamburg ist verboten. Keines ihrer Mitglieder kümmert sich um das Verbot. Die Nationalsozialisten Hamburgs arbeiten weiter ...

Der Turnerschaftliche Kameradschaftsbund „Roland" ist infolge seiner guten Tarnung nicht in das Verbot einbezogen. Den Nationalsozialisten in der Polizei Hamburgs ist damit Zeit gegeben.

Die weiteren Stunden des Testamentsurlaubs in München bringen dem Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner diese Überzeugung erst recht bei.

Zum erstenmal sieht Fritz Krannberg Sturmabteilungen der NSDAP. im geschlossenen Verband durch die Straßen der bayerischen Hauptstadt ziehen. Ihr Auftreten ist äußerst diszipliniert. Die nationalsozialistischen Sturmsoldaten tragen um den linken Arm die rote Armbinde mit dem weißen Feld und dem schwarzen Hakenkreuz. In ihren Herzen tragen sie einen unerschütterlichen Glauben an ein neues Deutschland.

Ein Abend herzlichster Soldatenkameradschaft vereinigt die Nationalsozialisten Münchens mit den aus dem Reich herbeigeeilten Kameraden.

Gegen Mitternacht marschieren die Formationen noch einmal geschlossen durch die Stadt. Die Töne der revolutionären Marschlieder brechen sich an den Wänden. Münchener Polizeimänner nehmen beim Vorübertragen der neuen Fahnen Haltung an.

Sie grüßen diese Fahnen.

In Krannbergs Innern brennt ein unsichtbares, heiliges Feuer. Mitten in den Formationen marschiert er zwischen Kameraden aus vielen anderen deutschen Gauen. Sie sind nicht mehr getrennt voneinander. Bayern, Preußen, Sachsen, Hessen, Mecklenburger, Thüringer, Hamburger marschieren

nicht für sich allein. Sie alle sind stolze Künder ihrer Heimatgaue. Hier aber sind sie über bisherige Trennungen hinweg an der Arbeit für Deutschland — nur Deutsche.

Hitlers junge Sturmsoldaten marschieren durch die Straßen der Stadt, in deren Mauern die deutsche Revolution geboren ist. Sie marschieren im Rhythmus der deutschen Revolution. Aus Hunderten junger Soldatenkehlen steigt das alte Trutzlied zum Nachthimmel empor: „O Deutschland hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu' . . ."

Siebzehntes Kapitel.

Auf dem Umweg über Berlin ist Fritz Krannberg nach Hamburg zurückgekehrt. Der erste Besuch gilt Joseph Klant.

Begeistert und bis ins Innerste aufgewühlt von dem großen Erleben in München berichtet Krannberg seinem nationalsozialistischen Lehrmeister über alles, was sich zugetragen hat.

Eine Besprechung jagt die andere. Mit noch größerer Vorsicht wird überall die Arbeit weitergeführt. Krannberg befiehlt seinen Polizeimännern, ihren Tabakbedarf nur noch in Joseph Klants Zigarrenladen zu decken. Einer muß für die anderen einstehen.

Allwöchentlich erhält Joseph Klant persönlich über alle wichtigen Vorkommnisse in der Hamburger Polizei Nachricht durch Krannberg. Allwöchentlich findet eine einheitliche Ausrichtung der Arbeit durch Besprechungen bei Rittmeister Rackebrand statt.

Die Männer des „Ritter" werden polizeilich beobachtet. Man traut keinem von ihnen mehr. Überall ist man hinter ihnen her.

Durch die ewigen Bespitzelungen werden einige Männer der R.-Hundertschaften müde. Sie glauben, unter Anwendung anderer Arbeitsmethoden weiterzukommen.

Rittmeister Rackebrand trennt sich von ihnen. Er verabschiedet sie.

Veranlaßt durch das Verbot, entstehen in einigen Stadtteilen der Hansestadt neue, kleine, nationale Vereine. Ihre Führer, ihre Mitglieder machen sich gegenseitig das Leben schwer. Es ist eine Tragik um die deutsche Uneinigkeit.

Joseph Klant ist ununterbrochen unterwegs. Für müde gewordene Männer hat er keine Zeit.

Am 4. Dezember wohnt er einer Zug- und Gruppenführerbesprechung des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" im „Alten Gasthaus", Altona, bei.

Krannberg erklärt auf dieser Zusammenkunft, insbesondere durch die Münchener Erkenntnisse veranlaßt, den Turnerschaftlichen Kameradschaftsbund „Roland", die SA. der Polizei, zum Kampfverband „Roland".

Zur äußerlichen Anwendung oder Bezeichnung gelangt dieser neue Name nicht. Er gilt nur für die Zug- und Gruppenführer des „Roland".

Mit Wirkung vom 15. Dezember wird der Kampfverband „Roland" einer neuen Reorganisation unterzogen. Durch viele Neuaufnahmen ist die Reorganisation notwendig geworden.

Der Kampfverband „Roland" besteht jetzt aus drei Hundertschaften in der Polizei und einem Zivilzug.

Die erste Hundertschaft ist 82 Mann stark. Die Hundertschaft ist in drei Züge zu je drei Gruppen eingeteilt. Ihr Führer ist Hermann Carrau.

Die zweite Hundertschaft zählt 78 Mann. Sie ist ebenfalls in drei Züge zu je drei Gruppen unterteilt. Ihr Führer ist Ingo Eichenberg.

Die dritte Hundertschaft besteht aus 32 Mann. Sie ist im Aufbau begriffen und zunächst in vier Gruppen unterteilt. Ihr Führer ist Hans Grührer. Er führt gleichzeitig den Zivilzug, der 36 Mann stark und in zwei Züge zu je zwei Gruppen unterteilt ist.

Jede „Roland"-Hundertschaft besitzt drei Meldegänger. Der Zivilzug derer zwei. Führer aller Meldegänger und Kurier z. b. V. für den Führer des Kampfverbandes ist Christian Chrischock.

Jedem „Roland"-Hundertschaftsführer ist durch Krannbergs neuen Befehl außerdem je eine Nachrichtenrotte, gebildet aus den besten und klügsten Beobachtern der Hundertschaft, beigegeben. Durch diese Männer erfolgt ein täglicher Beobachtungsdienst. Die Führer der Hundertschaften des Kampfverbandes erhalten Befehl, jede Woche einmal mit

ihren Zug- und Gruppenführern in den für die einzelnen Stadtteile bestimmten Hundertschaftslokalen zusammenzukommen, unermüdlich zu schulen und die Formationen nach den Befehlen des „Roland"-Führers auszurichten.

Stellvertreter und Adjutant des Führers der nationalsozialistischen Formation in der Polizei ist — neben seiner Eigenschaft als Führer der ersten „Roland"-Hundertschaft — Hermann Carrau.

Wohldurchorganisiert, stellt der Kampfverband „Roland" innerhalb der Polizei einen Machtfaktor dar, dem bei kommenden Auseinandersetzungen äußerst wichtige Aufgaben zur Lösung in und um Hamburg zufallen.

Rittmeister Rackebrand verfügt über fünf Hundertschaften. Sie bestehen aus Männern seines alten Freikorps und aus Männern des Freikorps Rodenbach.

Klant, Rackebrand und Krannberg arbeiten trotz des Verbotes weiterhin eng zusammen.

Joseph Klant, Hamburgs unermüdlicher, heldischer nationalsozialistischer Vorkämpfer, weiß, welche Männer er in seinen Sturmsoldaten vor sich hat. Über kleinliche Meinungsverschiedenheiten hinweg stehen sie treu zur Fahne der deutschen Revolution.

Auf dem Gruppenführer-Dienstabend des „Roland", der am 14. Dezember im „Alten Gasthaus", Altona, stattfindet, berichtet Krannberg seinen Männern über die Eindrücke in München. Ungeheuer ist die Begeisterung für die nationalsozialistische Revolution unter ihrem Führer Adolf Hitler.

Hart, unerhört deutlich sind die Worte des „Roland"-Führers: „In Hamburg ist während meiner Abwesenheit die NSDAP. durch einen unhaltbaren Senatsbeschluß verboten. Wir kehren uns nicht an das Verbot. Wir sind Soldaten, die für Deutschlands Befreiung vom roten Joch angetreten sind. Wer nicht mit uns marschieren will, muß uns verlassen.

Ich will nicht zahlenmäßige Bataillone in Meldungen auf dem Papier haben, die am Tage des Losschlagens vielleicht nur Kompanie-Gefechtsstärke besitzen. Wer bei uns antritt, muß zu jeder Stunde bereit sein!"

Die Männer des „Roland" treffen die ersten Vorbereitun-

gen zu dem im Januar 1923 in München stattfindenden ersten Reichsparteitag der NSDAP.

Wieder sollen einige „Roland"-Männer nach München fahren, dem Führer der deutschen Revolution Auge in Auge gegenüberstehen und neue Kraft, neuen Glauben aus seinen Worten, aus seinen Befehlen mitbringen. Eine für Fahrt und Unkosten eingeleitete Sammlung ergibt die Summe von 3860 Mark.

Viel Geld. Schwankende Vorstellungen. Schwankende Werte. Durch Deutschland schleicht in immer bedrohlicher werdendem Maße die Inflation. Elend und Not begleiten ungezählte Volksgenossen.

*

Der „Völkische Beobachter" ist das von den Getreuen des Kampfverbandes „Roland" meistgelesenste Blatt. Schwer nur ist es in Hamburg zu erhalten.

Die schöngefärbten Berichte der bürgerlichen, der frommen und der demokratischen Presse nimmt kein Mann des Kampfverbandes, kein Nationalsozialist in Hamburg mehr ernst.

Dietrich Eckart, der Hauptschriftleiter des Organs Adolf Hitlers, ist allen Hamburger Nationalsozialisten ein vorbildlicher Lehrer.

„Der Hammer", das Organ des greisen völkischen Vorkämpfers, Theodor Fritsch, sorgt für unermüdliche Schulung und Aufklärung über die Judenfrage in den Reihen der nationalsozialistischen Marschierer Hamburgs.

*

Den Männern des Kampfverbandes „Roland" wird der unermüdlich für sie tätige Führer durch plötzliche Krankheit für mehrere Wochen genommen.

Krannbergs Stellvertreter, Hermann Carrau, tritt in Aktion. Vorbildlich arbeiten die Führer der drei „Roland"-Hundertschaften.

Zu dem Zivilzug stoßen neue Mitglieder.

Für viele Menschen in Deutschland ersteht ein neuer Dämon. Sie tanzen um dieses Phanton herum, wie die Kinder des jüdischen Volkes nach wie vor um das goldene Kalb raffgieriger Gewinnsucht herumschlawienern.

Es gibt Menschen in Deutschland, die die immer furchtbarere Kreise ziehende Inflation als einen gottähnlichen Zustand anbeten.

Täglich wird die Fratze dieses Dämons häßlicher, rücksichtsloser gegenüber dem Allgemeinwohl des Volkes. Der Totentanz ganzer Familien um den Dollar, dessen Besitz plötzlich als Ausweis für hervorragende, charaktervolle kaufmännische Grundhaltung angesehen wird, beginnt.

Immer größere Lasten werden auf die blutenden Schultern der ehrlich durchs Leben gehenden deutschen Menschen gelegt. Die graue Armee des Elends steigt erschreckend an.

Die wahnwitzige Psyche fremdrassischer Börsianer beschwört Verbrechen um Verbrechen an der deutschen Volksseele, an reinem deutschen Blut herauf.

Deutschland taumelt wie ein Betrunkener am Gängelband eines internationalen, brutalen, ehrlosen Ausbeuters vor den Augen aller anderen Weltvölker herum. Der letzte Schein deutscher Macht, deutscher Größe verblaßt.

Das deutsche Volk setzt sich täglich mehr und mehr dem Gespött jedes kleinen Staates in und außerhalb Europas aus.

Die Regierung des Reiches, die Regierungen der Länder fassen Entschließungen, die den Marsch zum Untergang des größten Kulturvolkes nicht aufhalten.

Geheimnisvoll bleibende Hintermänner treiben die Regierungen an. Jedes nationale Aufbegehren wird verboten. Deutschland erstickt in Verboten! — —

*

Auf dem Ehren-Hochaltar des deutschen Vaterlandes liegen 27 tote Polizeimänner aus Deutschlands Polizeistandorten. Pflichttreue deutsche Soldaten sind in der Ausübung ihres Dienstes bei politischen Auseinandersetzungen im zurückliegenden Jahr gefallen oder tödlich verunglückt.

Auf der von Krannberg vom Krankenbett aus befohlenen Wintersonnwendfeier gedenken die nationalsozialistischen Polizeimänner Hamburgs ihrer toten Kameraden. Sie tragen ihr Vermächtnis weiter. Sie vergessen sie nicht.

*

Das Gefährlichste, was einem Volk geschehen kann, tritt in den ersten Tagen des neuen Jahres ein. Die Zahl der Volksgenossen, die den Glauben an die Werte des Volkes, an den Lebensraum dieses Volkes verlieren, wächst an.

Unzählige erheben sich jeden Morgen genau so verbittert, wie sie am Abend zuvor schlafen gegangen sind. Unzählige wertvolle deutsche Menschen ziehen durch Deutschlands Gaue mit fast blutleeren Händen, mit Körpern, denen die notwendige Ernährung fehlt. Menschen, die alles geopfert haben, werden zu fanatischen Hassern ihrer Zeit. Die Gefängnisse füllen sich. Aus den Zellenfenstern ballt sich eine Faust nach der anderen.

Wenige nur sind es, die täglich weiter opfern. Wenige verstehen den Gang dieses Opferns, um den Befehl des letzten Rufers und Trommlers im Süden Deutschlands weiterzutragen.

Wenige sind es, die diesen Befehl ausführen im letzten Glauben an das Volk, an das Land!

Der alte Freikorpsführer, Rittmeister Rackebrand, schreibt seinem treuen Mitkämpfer Krannberg ins Krankenhaus.

Es sind bittere Worte, die der verdiente Offiziersoldat für die unheilvollen Verhältnisse in Deutschland findet. Am Schluß des Briefes steht ein Satz, den der kranke Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner Hamburgs sich zu eigen macht, den auch er zur Parole aufstellt. — „Adolf Hitler, nur weil du da bist mit diesem fanatischen, unerschütterlichen Glauben an Deutschland, stehen wir noch, marschieren wir und — — warten, warten auf deinen Befehl zur deutschen Revolution!"

Immer klarer schält sich die Pflicht des Beschreitens revolutionärer Marschwege für jeden ehrlichen Nationalsozialisten heraus. Nur dieser Weg bleibt noch.

Sie wissen alle darum, die Männer des Kampfverbandes „Roland". Einer von ihnen, ein einfacher, verdienter Frontsoldat, spricht es aus. — — „. . . Wir sind doch nicht Revolutionär geworden, um in jugendlicher Vollkraft, in ungestümem Tatendrang bestehende Werte und Gebilde zu stürzen. Für uns alle ist und bleibt es ein tollkühnes Unterfangen,

für die nationalsozialistische Revolution mitzuarbeiten. Was andere Wahnsinn und Verbrechen nennen, bezeichnen wir als Pflichtaufgabe für Deutschland.

Wenn wir als uniformierte Waffenträger des Staates von Weimar diesen Weg beschreiten, an einer immer gefahrvollen Arbeit teilnehmen, dann nur, weil wir aus innerster Überzeugung, auf Grund des denkbar schlechtesten Vorlebens unserer Regierenden Revolutionäre geworden sind.

Dieser fluchbeladenen Zeit mit ihren Erscheinungen, mit ihren Gesinnungslumpen, die aus geldlichen Gelüsten oder aus wahnsinnigem Ehrgeiz der eigenen Person alles vergessen, alles verraten haben, muß Einhalt geboten werden.

Deutschland darf diesen Weg nicht mehr lange weitergehen!"

Männer, die solche Worte sagen, beweisen, daß sie längst in sich selbst Bilanz gezogen haben, bereit sind, unter dem Einsatz des Lebens dem Land ihrer Väter ein neues Gesicht zu geben.

Ein selten in dieser Zeit aufkommendes Glücksgefühl nimmt von dem Denken Krannbergs Besitz. Führer derartiger Soldaten zu sein, läßt alles Schwere leichter tragen, läßt mit diesen Kerlen immer bereit sein für die große Stunde.

*

Am 11. Januar rücken französische und belgische Truppen in das Ruhrgebiet ein. Durch Deutschland geht eine Welle der Empörung, die sich von Tag zu Tag steigert. Selbst vielen eingeschworenen Marxisten ist diese Verletzung des Versailler Friedensvertrages zuviel.

Der amtierende Reichskanzler Cuno erläßt einen Aufruf der Reichsregierung, dessen Tenor im Gegensatz zu der Forderung großer Volksteile, die plötzlich wieder äußerlich einig werden und die blutende Heimat im Kleinkrieg verteidigen wollen, einen so bezeichneten passiven Widerstand enthält.

Auch in Hamburg hat dieses Ereignis wie eine Bombe eingeschlagen. Ein paar Dutzend Aktivisten, denen die Entwicklung schon seit langem viel zu langsam geht, verlassen Hamburg in Richtung Duisburg, Hamborn, Dortmund. —

Überall in Deutschland flackert der Widerstand auf. Überall eilen aber auch „besorgte, demokratische Vaterlandsfreunde"

herbei, um zu löschen, damit ja nicht aus dem Flackern Feuerstellen mit lodernden Flammen werden.

Verschiedene Offiziersoldaten des alten Freikorps R., nicht die schlechtesten Kerle, sind mit ihren ihnen auf Tod und Leben ergebenen Männern im bedrohten Gebiet. An ihrer Spitze wieder die bekannten Draufgänger, Leutnant Albert Leo Schlageter und Leutnant Heinz Hauenberg.

Krannbergs Gedanken sind oft bei den alten Kameraden. — — Wo werden sie jetzt stecken? Wann werden sie zu arbeiten beginnen?

Rittmeister Rackebrand hat einen Kurierdienst mit dem vom Feind besetzten Gebiet eingerichtet. In bestimmten Zeitabständen gibt er dem kranken Krannberg von den Vorgängen Kenntnis. — Aus den Männern der R.-Hundertschaften ist ein neuer Stoßtrupp, hauptsächlich ehemalige Pioniere, zusammengestellt und ins Ruhrgebiet abgegangen. — Die Arbeit der alten Freikorpssoldaten ist ungeheuer schwer. Die eingedrungenen Franzosen haben das neubesetzte Gebiet peinlich genau abgeriegelt. —

Ende Januar werden die ersten Frontberichte bekannt. Dem deutschen Spießbürger laufen kalte Schauer den Rücken herunter. Im Ruhrgebiet sind an verschiedenen Stellen Brücken gesprengt, wichtige Transportanlagen zerstört, militärische Transportzüge der Franzosen gefährdet. — Feige Bürger jammern. „Was soll das? Warum verärgert man nun wieder den Franzosen? Wir, und erst recht nicht diese Heißsporne im besetzten Gebiet, können ja doch nichts daran ändern." —

In den Augen aller alten Soldaten, die sich soldatische Tugenden und soldatische Ausrichtung bewahrt haben, steht wieder ein stolzes Leuchten. Einer sagt es dem andern. „Haben Sie denn etwas anderes erwartet? Nur so kann von ehrlichen Soldaten für Deutschland gehandelt werden, wenn wir nicht alle Achtung draußen in der Welt verlieren wollen."

Diese Soldaten haben das richtige Empfinden dafür. So ist es. Was muß zwangsmäßig aus Deutschland werden, wenn alle so denken, so handeln, wie es der Spießbürger, der Profitpatriot aus allen liberalistischen Parteilagern tut. —

Deutschland muß leben. — Jawohl, leben und zwar ehren-

haft! Das Streben hierfür liegt jedem anständigen Soldaten im Blut. Er macht darüber nicht viel Worte, er handelt stillschweigend. — Diese Grundeinstellung hat der Frontsoldat Hitler in seine von allen anderen Parteien abweichende „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" übernommen. Die besten Soldaten sammeln sich in ihr. Soldaten, die nichts für sich, aber alles für das deutsche Volk wollen. —

Die Brückensprenger im Ruhrgebiet sind in vielen Fällen Nationalsozialisten. — Die letzten, die am Feind geblieben, Baltikumer, Männer der Freikorps haben sich der NSDAP. verschrieben; folgen der neuen blutroten Fahne mit dem alten deutschen Sonnenzeichen. Freikorpssoldaten sind es, die als erste wieder am Feind stehen. Sie beweisen, daß deutsche Soldaten nicht zu allem ja sagen. Freiwillig stehen alte Marschierer wieder, zum ungezählten Male, im Kampf, setzen alles ein, lassen sich wie räudige Tiere durch das widerrechtlich besetzte Gebiet hetzen und sind doch immer wieder da. Sind zu jeder Zeit da, wo es darauf ankommt, wo es unter Umständen sein muß, das Leben herzugeben für — — Deutschland!

Frankreichs ehrliche Soldaten erkennen das. Sie stellen es voll Achtung fest. Deutschland hat doch noch Kerle!

In München ruft, mitten in diesem gewaltigen Geschehen, Adolf Hitler zum ersten Reichsparteitag der NSDAP. auf. Am 27. Januar will die junge revolutionäre Bewegung Heerschau halten über ihre Kämpfer.

In Hamburg und im weiteren Norddeutschland meinen einige unbelehrbar gebliebene Anhänger des entflohenen ehemaligen Kaisers, Hitler wolle, auf Grund des gewählten Tages, die Monarchie, die Rückkehr des Kaisers.

Einen Kaiserrummel, eine monarchistische Kundgebung erwarten bürgerliche Leisetreter am 27. Januar von Hitler.

Diese Kaltwasserheilanstalts-Anwärter werden grimmig enttäuscht. Sie haben die ganze Zeit seit November 1918 sanft geschlafen. Sie sind der Meinung, daß Hitler auf Grund nicht genügender Vorbildung höchstfalls der Trommler sein könne. Führer und Staatsmann könne er nie sein, zumal dafür ja durch Geburtsvorrechte bestimmte Kreise berufen wären. Einem dieser Kreise hätte Hitler jetzt am 27. die



Abbildung 12
Kaserne Wandsbek in der Lindenstraße

Preis 7 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

gabe 81 | München (Mittwoch), den 11. Oktober 1922 | 36. Jahrgang

1300 Kisten mit zurückgehaltenen Schuhen beschlagnahmt

Freitag, den 13. Oktober 1922 findet im Bürgerbräukeller (Rosenheimer Straße) eine

große öffentliche

Massenversammlung

statt. Es wird nach seiner Rückkehr aus dem Gefängnis zum erstenmale sprechen unser

Pg. Hermann Esser über:

„Die Politik der Gewissenlosigkeit"

Abbildung 13
Völkischer Beobachter vom 11. Oktober 1922

Abbildung 14
Hotel „Kaiserhof", Altona, Am Hauptbahnhof 8/12. Versammlungs- und Dienst
lokal der „Roland"-Gruppen in Altona und Bahrenfeld in den Jahren 1922/2

Nationalsozialistischer Deutscher Arbeiterverein
Serie A Unverzinslicher 005077
Schuldschein
über
10 Mark
Streiter der Wahrheit — enthaupte die Lüge
Deutsche Volksgenossen sorgt für die Schaffung einer germanischen Presse

Abbildung 15
Einer von 31 Schuldscheinen, die durch die Angehörigen des Kampfverband
„Roland" in der Polizei gekauft wurden

nationalsozialistischen Formationen untertänigst zu übergeben.

Der Reichsparteitag der NSDAP. rollt ab. Von vielen Volksgenossen unverstanden. Von vielen unbeobachtet, werden drei Tage des Januar, der 27., 28. und 29., zu Weihetagen für das gesamte deutsche Volk.

Der Nationalsozialismus lebt im ganzen deutschen Volk. Das beweisen diese Tage. Von Wilhelm II. spricht niemand mehr. Sein Fluchtweg nach Holland hat nach Meinung der nationalsozialistischen Kämpfer das Kapitel Monarchie in Deutschland endgültig abgeschlossen.

18 Männer aus den Hundertschaften Rittmeister Rackebrands und aus dem „Roland" marschieren in München anläßlich des von der bayerischen Regierung nicht gern gesehenen und gegen ihren Willen durchgeführten Reichsparteitages. Mit unbeschreiblichen Eindrücken, erfüllt von großem Erleben, kommen Hamburgs Nationalsozialisten aus der Geburtsstadt der deutschen Revolution zurück. Auf dem Marsfeld sind sie mit Kameraden anderer deutscher Gaue unter ungeheurem Jubel an dem Führer vorbeimarschiert. Männer aus der Hamburger Polizei, Marschierer im „Roland", haben im ersten Heerbann der wiedererwachenden Freiheit Deutschlands dem Rufer dieser Freiheit Auge in Auge gegenübergestanden. Zum erstenmal haben diese jungen Soldaten die blutroten Sturmfahnen mit dem Hakenkreuz im weißen Feld gesehen. Sind Zeugen geworden, wie die neuen Feldzeichen der Sturmabteilungen, die ersten Standarten mit den goldenen Adlern, geweiht wurden. Den Kampfruf dieser Standarten, die nun den Sturmregimentern Hitlers voranleuchten, haben Hamburgs Polizisten mitgebracht. Hineingetragen in ihre Kasernen. — „Deutschland erwache!" —

Achtzehntes Kapitel.

Die Meldungen aus dem Ruhrgebiet, von der Front des aktiven Widerstandes, steigern sich. Fast täglich erhalten Rackebrand und Krannberg in Hamburg Berichte ihrer dort kämpfenden Kameraden. Nacht für Nacht sind die verwegenen Soldaten am Werk. —

Der Franzose hat unter Leitung käuflicher, vaterlandsloser

Gesellen einen Tag und Nacht arbeitenden Spitzeldienst eingerichtet. Die an der Front stehenden Aktivisten müssen jetzt nach zwei Seiten hin schlagen. Immer verbissener wird der Kampf.

Hamburgs Revolutionäre helfen mit. Allwöchentlich fahren zwei Männer mit dringend notwendigem Sprengmaterial in das bedrohte Gebiet. Sie werden bespitzelt. Oft müssen sie große Umwege machen, um alles richtig an Ort und Stelle zu bringen.

Am 24. Februar sieht der Saal des „Alten Gasthauses" in Altona wieder einen Hundertschaftsabend des Kampfverbandes „Roland". Die aus München vom Reichsparteitag mitgebrachten roten Hakenkreuzarmbinden schmücken symbolhaft den langen Tisch, an dem die Polizisten Platz genommen haben, um an diesem Abend die Weihe des Kampfverbandsbanners zu begehen.

Krannberg hat seinem Verband das Kampflied gedichtet. Zum erstenmal sollen es heute die jungen Sturmsoldaten Hitlers nach der Melodie „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd ..." singen.

Das Gesprächsthema der Versammelten ist immer noch der Reichsparteitag in München. Die auf Befehl Krannbergs nach München gefahrenen „Roland"-Männer müssen erneut berichten.

Rittmeister Rackebrand ist erschienen. Krannberg meldet seinem alten Freikorpsführer 102 zum Dienstabend angetretene Männer der Polizei.

In den Augen des alten Kampffliegers leuchtet es auf. Er weiß, welche Kerle, welche guten und treuen Soldaten ihn hier umgeben.

Aus über hundert Kehlen klingt es auf. Das erste Kampflied, das dem „Roland" gehört.

Wir tragen die grüne Uniform,
Die Gardelitzen am Kragen,
Wir kämpfen für Freiheit, Gott und Recht
Und kennen nicht Furcht und Verzagen.
Wir „Roland"-Schupos steh'n treu bis zum Tod,
Wir kämpfen und fallen für schwarz-weiß-rot.

Es lebet die Treue in unseren Reih'n,
Bei uns lebt im Herzen das Rechte.
In unseren Bund könn'n nur Deutsche hinein,
Denn wir sind keine Judenknechte.
Im Deutschtum soll immer nur ganz allein
Ein Hitler unser Führer sein.

Drum eisern heraus, nun ins letzte Gefecht,
Für Hitlers Fahne zu werben.
Wir wollen ihr folgen als Kampfgeschlecht,
Unter Deutschlands Banner sterben.
Dir Vaterland gilt noch mein letzter Schrei —,
Unter Hitlers Führung macht' ich dich frei!

Jeder „Roland"-Mann lernt dieses Lied. Bei Geländeübungen draußen vor den Toren Hamburgs soll es gesungen werden. — Wilhelm Kohler, der erste Verwundete der NSDAP. in Hamburg, gibt vor versammelter Mannschaft noch einmal einen Bericht über den Reichsparteitag in München. Wieder steht das große Erleben der 6000 Sturmabteilungsmänner aus den unvergeßlichen drei Tagen in der Geburtsstadt des Nationalsozialismus vor den atemlos lauschenden Polizeimännern auf. Wieder sind diese jungen Soldaten ergriffen von der Macht der Persönlichkeit Hitlers.

Rittmeister Rackebrand begeistert die „Roland"-Männer durch eine kurze Ansprache. Während der Hitler treu ergebene Offizier spricht, wird auf ein knappes Kommando Krannbergs die Hülle des Banners zerrissen. Jetzt hat der Kampfverband „Roland" sein Banner. Der mehrmals schwerverwundete Soldat Rackebrand weiht es.

Er ermahnt die jungen Polizisten, sich der Größe dieses Augenblicks, in dem sie ihr Kampfbanner und ihr Kampflied erhalten, bewußt zu sein. Er fordert, daß jeder sich selbst den Eid für dieses Banner abnimmt, das unter der für jeden ehrlichen Deutschen heiligen Fahne des Nationalsozialismus geweiht ist.

Seine Schlußworte sind hart und schneidend: „Steht immer treu zu eurer Standarte, die euch der „Roland"-Führer gegeben hat. Haltet aus, was auch immer kommen

mag. Steht zu eurem Führer, der wieder als mein Kampfgefährte nichts weiter will, als mit uns allen Deutschland zu dienen im Glauben an den großen Soldaten in Bayern, von dem wir alten Soldaten allein noch die Wende des deutschen Schicksals erwarten. — — Sturm-Heil!"

Der Ritter legt als erster seine linke Hand auf das grüne Bannertuch mit den Hamburgischen Nationalfarben und dem schwarzen Totenkopf in der Mitte, während er Krannberg, der seine linke Hand ebenfalls auf das Banner des „Roland" legt, die rechte Hand hinstreckt, in die dieser für alle „Roland"-Männer fest einschlägt.

Krannbergs kurze Kommandos knallen durch den Saal. Zu beiden Seiten des Tisches stehen die Polizeimänner scharf ausgerichtet. Jetzt fallen ihre Arme nach vorne. Die Hände greifen nach links und rechts, bilden eine Kette, die in Rackebrands und Krannbergs Hände ausläuft. Den beiden Offiziersoldaten des Freikorps Rackebrand gegenüber schließen die beiden Hundertschaftsführer des Kampfverbandes, Hermann Carrau und Ingo Eichenberg, die Kette.

Auf Gedeih und Verderb zusammenzustehen, schwören sich diese Soldaten. Feierliche Stille herrscht. Jeder dieser Männer weiß, was diese Minute für ihn bedeutet. Nur draußen vor der Tür hört man die beiden aufgestellten Sicherheitsposten — eine ständige Einrichtung bei allen „Roland"-Dienstabenden — leise miteinander sprechen.

Der Führer des „Roland" löst als erster die Kette und bricht das Schweigen. Er verliest die bei der Gründung des Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes „Roland" gegebenen Satzungen. Dann steht er vor jedem der Männer, die noch nicht vereidigt sind. — Niemand ist da, der etwas von den bisherigen Erlebnissen, die der Kampf gebar, missen will. Jeder Angehörige des „Roland" ist stolz darauf. Die ersten Märtyrer sitzen unter den Teilnehmern.

Der Wachtmeister Fritz Tillmann ist wegen Teilnahme an der NSDAP.-Versammlung im Hotel Kaiserhof, Altona (Abb. 14), fristlos aus der Polizei entlassen worden.

Der Wachtmeister Wilhelm Kohler ist wegen seiner Teilnahme am ersten Reichsparteitag in München zur Entlassung gekommen.

Keiner dieser beiden Nationalsozialisten ist unter dieser beruflichen Erdrosselung durch die von Marxisten geführte Polizeibehörde mutlos oder weich geworden. — Rittmeister Rackebrand hat es unternommen, den beiden bisherigen Polizeimännern ein Unterkommen im Hafen- und Schiffahrtsverein zu beschaffen.

In dieser für den nationalsozialistischen Kampfverband in der Polizei bedeutungsvollen Stunde weist Fritz Krannberg noch einmal darauf hin, wohin die Zugehörigkeit zum „Roland" führen kann, rein zwangsmäßig wahrscheinlich für die meisten Mitglieder führen muß. Erneut stellt der Sprecher jedem Polizisten, insbesondere jedem verheirateten, frei, diesen gefahrvollen Weg zu verlassen und sich zurückzuziehen. — Die Aufforderung liegt im Raum, klingt aus.

Nicht in einem Auge irgendein Zucken ob dieser Aufforderung, geschweige denn im Körper eines der Männer eine Bewegung, um eine Meldung vorzunehmen.

Die „Roland"-Männer aus der Polizei stehen zur Fahne der deutschen Revolution. Freiwillig sind sie zu ihr gekommen, weil das eigene Blut es ihnen so befahl. Drei in Zivil und mit einem alten Zivilpaß an der „Kaiserhof"-Versammlung der NSDAP. teilnehmende „Roland"-Männer sind mit einem blauen Auge davongekommen. Vier mit dem „Roland" sympathisierende, jedoch noch nicht zu ihm aktiv gehörende Polizeimänner aber hat es, so wie Fritz Tillmann, erwischt.

Die Zahl der Erwerbslosen der durch das marxistische System Verfolgten ist durch ein halbes Dutzend ordentlicher, wackerer, soldatisch vorbildlicher Polizisten erhöht worden. —

Keiner von ihnen läßt von der Idee Adolf Hitlers. „Wer sich als Soldat der Idee verpflichtet hat, muß auch weiter marschieren, muß Opfer, immer wieder Opfer bringen können, muß jetzt den „Völkischen Beobachter" immer gleich zu mehreren Exemplaren kaufen, damit die Zeitungshändler Hamburgs ihn überhaupt bestellen", erklärt Krannberg.

Auch die Wochenzeitung „Der Sturm", Sprachrohr der „Großdeutschen Arbeiterpartei", besser gesagt, der Tarnung der in Norddeutschland verbotenen NSDAP., wird von den

„Roland"-Männern gekauft, bestellt und in Dutzenden von Exemplaren in die Kasernen gebracht.

Die Nationalsozialisten Norddeutschlands wissen sich zu helfen. Sie haben nach dem Verbot der NSDAP. für Hamburg und Preußen eine neue Partei gegründet und setzen in der „Großdeutschen Arbeiterpartei" ihre Arbeit fort.

Nach einer zwischen dem Parteigenossen Joseph Klant und dem Parteigenossen Krannberg getroffenen Absprache ist es auch den Männern des Kampfverbandes „Roland" erlaubt, dieser Partei als Einzelmitglieder beizutreten. Neue Anmeldescheine werden ausgefüllt. Sehr bald sind Hamburgs Polizisten auch Träger und Verfechter dieser getarnten nationalsozialistischen Organisation.

Der korporative Anschluß des „Roland" an die NSDAP. bleibt während der Verbotszeit bestehen.

Durch die geschickte Werbearbeit werden immer mehr Polizeimänner für den Kampfverband „Roland" gewonnen.

Mit allen Mitteln wird der schwere Kampf der NSDAP. unterstützt. Klant weist immer wieder angebotene Geldspenden von bestimmter Seite zurück, zumal die Spender dieser Geldbeträge dafür von der NSDAP. bestimmte Leistungen verlangen. Durch den nationalsozialistischen deutschen Arbeiterverein werden zur Deckung der bei der Erwerbung des „Völkischen Beobachters" von dem Verein übernommenen Schuldenlast sowie zum weiteren Ausbau dieser Zeitung unverzinsliche Schuldscheine (Abb. 15) herausgegeben. Im selbstverständlichen Opfergang treten die Nationalsozialisten in der Hamburger Polizei auch hierfür ein. Eine namhafte Summe kann über Klant für die an die „Roland"-Männer verkauften Schuldscheine nach München abgeführt werden.

*

Im Ruhrgebiet geht der verzweifelte Kampf weiter. Immer strenger und durchgreifender werden die Maßnahmen der Franzosen. Jeder Versuch eines aktiven Widerstandes wird erdrosselt. Französische Kriegsgerichte treten auf deutschem Boden zusammen. Dutzende deutscher Soldaten und Freiheitskämpfer schmachten für ihre Liebe zur Heimat in Gefängnissen unter den Bajonetten französischer Soldateska.

Die Sehnsucht nach einem zu allem entschlossenen, wahrhaften deutschen Volksschmied der Einheit, nach einem Herzog deutscher Menschen wächst in weiten Volkskreisen. Deutschlands Aktivisten rufen nach einem Führer. Der Ruf verhallt. — — Nur einige Tausend nehmen ihn auf.

In der Polizei treten einzelne Heißsporne auf. Sie wollen nicht warten. Sie erklären, daß auch die Nationalsozialisten viel zu lange warten und die Zeit verpassen. Die Meinung dieser Polizisten springt auf die Organisation des Kampfverbandes „Roland" über. Krannberg befiehlt die Männer zu sich. Er warnt vor unüberlegten und von vornherein zum Scheitern verurteilten Gewaltaktionen. Zwei Stunden lang spricht der Führer der Nationalsozialisten in der Polizei Hamburgs zu seinen Männern. Nach zwei Stunden sind auch die größten Hitzköpfe von der Undurchführbarkeit ihrer Pläne überzeugt. Sie wissen, daß jeder wertvolle Kerl für die Stunde der Abrechnung gebraucht wird. Nicht einzelne, die hier oder da kleine Landsknechtshaufen um sich scharen, bestimmen diese Stunde. Den Befehl zum Marschieren, zum Beginn der deutschen Revolution, kann nur einer geben. Der Mann, dessen Organisation der Kampfverband „Roland" korporativ angehört, der Führer, auf dessen Fahne die „Roland"-Männer verpflichtet sind.

Die aus der Polizei fristlos entlassenen „Roland"-Männer Fritz Tillmann und Wilhelm Kohler gehören jetzt zur persönlichen Schutzwache Joseph Klants. Ausgerüstet mit allen polizeilichen Schlichen schützen sie ihn.

Der Nationalsozialist Klant braucht solche Männer. Immer wieder tauchen Spitzel in der nicht tot zu kriegenden Hamburger NSDAP.-Organisation auf, arbeiten eine Zeitlang mit, gewinnen Vertrauen und werden bei sich bietenden Gelegenheiten zu gemeinen Verrätern ihrer Kameraden.

Durch die Parteigenossen Kohler und Tillmann ist die direkte tägliche Verbindung zwischen dem Kampfverband „Roland" in der Polizei und Hitlers unerschrockenem Vorkämpfer in Hamburg hergestellt.

Fritz Krannberg gewinnt als Student der Hamburger Universität Verbindung mit dem örtlichen Waffenring. — Der revolutionären Arbeit der Nationalsozialisten

besonders zugetan sind die Angehörigen der an der Hamburgischen Universität bestehenden Wehrschaften. Über den aktivistischen Studentenkreis der Universität Hamburg stößt Krannberg auf mehrere Einzelgänger in der Polizei. Sie sind fast alle Offiziersoldaten. Im Prinzip wollen sie eigentlich alle dasselbe. Der eine macht hier mit, der andere dort. Nur ein Revolutionär, der die feige bürgerliche Politik ablehnt, ist unter ihnen — Polizeioberleutnant Alfred Richter. Er steht im deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund. Richter und Krannberg begegnen sich oft. Jeder geht seinen Weg. Zusammen kommen sie nicht.

In jeder Stadt, in jedem Dorf fühlen die Menschen, daß es so wie jetzt nicht mehr lange weitergehen kann. Irgend etwas muß geschehen. Das empfinden sie alle. Über gute Ratschläge kommen die wenigsten hinaus.

Ein Mann in Süddeutschland weist einen bestimmten Weg. Er kennt ihn. Er will ihn gehen. — Die Bürgerlichen bezeichnen ihn als Fanatiker und Phantasten. Sein Programm nennen sie halben Bolschewismus. Sie warnen vor ihm.

Hitler steht gegen die Feigheit der Bürger, gegen ihre ewige Unentschlossenheit und Kompromißlerei auf. Er proklamiert den Kampf. — Er führt diesen Kampf.

Aus einigen der NSDAP. nahestehenden Wehrverbänden treten frühere Offiziere an Krannberg heran. Man weiß in diesen Kreisen, daß in einigen Polizeikasernen beachtliche Waffen- und Munitionslager sind.

Krannberg spricht mit Klant, berät mit Rittmeister Rackebrand. —

Die Hundertschafts-Zug- und Gruppenführer des „Roland" werden zum außerordentlichen Appell befohlen. Sie erhalten bestimmte Richtlinien.

Die nicht direkt dem Polizeigebrauch dienenden Bestände werden im Interesse des Vaterlandes hin und wieder etwas erleichtert.

Der besondere Wert des nationalsozialistischen Kampfverbandes in der Polizei beweist sich. — Der „Roland"-Hundertschaftsführer Ingo Eichenberg wird auf diesem Gebiet der „Hilfsaktion" besonderer Spezialist. In einer zbV.-

Gruppe hat er Kerle um sich, mit denen er den Teufel aus der Hölle holen kann.

*

Dem in München getroffenen Abkommen zwischen der SA. Hitlers und verschiedenen Wehrverbänden auf einheitliche Zusammenfassung und Ausrichtung unter dem Namen „Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Kampfverbände" treten in Hamburg die Männer der R.-Hundertschaften unter dem Befehl des Ritters, die Männer vom „Blücher", vom „Norddeutschen Heimatbund" und die Männer vom „Roland" unter Krannbergs Führung bei. An dem Ziel der Vereinigung all der kleinen Einzelhaufen unter den Befehlen ehrgeiziger Führer wird mit allen Mitteln weitergearbeitet. In Hamburg bestehen viele derartige kleine Trupps von 20 bis 50 Mann Stärke.

Es gibt nur einen Weg, nur einen Führer! Darauf kommt es in diesen entscheidenden Tagen an. — Verknurrte Besserwissen stehen gegen diese Parole auf. Sie marschieren eigene Wege. Wertvolle Kerle ziehen mit ihnen. —

Deutschland hat zu viel kleine Cäsaren. — — —

Durch einen dem Kampfverband „Roland" wohlgesonnenen Kriminalbeamten bringt Krannberg in Erfahrung, daß die Organisation wirklich mit einem blauen Auge davongekommen ist. Bei den Rittmeister Rackebrand abgenommenen Sachen nach der Festnahme in der „Kaiserhof"-Versammlung der NSDAP. in Altona ist auch unter belanglosen Papieren eine Aufstellung der „Roland"-Versammlungen und -Dienstabende gefunden worden. Der prüfende Kommissar hat dieses etwas zerknitterte Papier für belanglos gehalten und bei der Entlassung des Ritters aus der Zelle wieder an den Besitzer ausgehändigt.

„Freundschaftliche" Überholungen der „Roland"-Dienstabende sind dadurch zunächst vermieden worden. Vorbeugend erteilt aber Krannberg dennoch den Befehl, das „Alte Gasthaus" und die weiteren Zug-Verkehrslokale des Kampfverbandes für die nächsten acht Wochen nicht aufzusuchen, sondern sofort Aushilfslokale zu organisieren.

*

In Berlin wird Oberleutnant Rodenbach, als er mit einigen seiner R.-Hundertschaftsführer eine Besprechung abhält, verhaftet. Die Politische Polizei nennt diese Zusammenkunft von kaum 40 Soldaten der deutschen Revolution eine große politische Versammlung. Die Inhaftnahme des alten verdienstvollen Freikorpsführers Rodenbach wird in der gesamten deutschen Presse unter Hinzufügung eigenartiger Phantasieskizzen wildgewordener jüdischer Journalisten besprochen.

Der Bestand der Weimarer Republik ist angeblich wieder einmal gefährdet. Die schwerfällig arbeitende Maschinerie des Gesetzes zum Schutze der Republik wird in Gang gesetzt. Der marxistische Oberpräsident von Schlesien besinnt sich ausgerechnet in diesen Tagen darauf, daß er noch eine politische Rechnung mit dem an der deutschen Ostgrenze wegen seines aktivistischen Handelns nicht gern gesehenen Offizier zu begleichen hat und läßt gegen den Polizeigefangenen einen Schutzhaftbefehl vollstrecken.

Die Hamburger marxistische Presse benutzt die Gelegenheit erneut, gegen die von ihr so benannten nationalsozialistischen Arbeitermörder und Freikorpsbanditen öffentlich loszutoben. Die Namen Klant, Rackebrand, Krannberg und andere wandern wieder unter wüster Hetzbeigabe durch die Spalten.

Voll innerster Verbitterung sehen die „Roland"-Männer diesem schamlosen Treiben der Linksparteien, dem niemand von der Hamburger Regierung oder von der Polizei Einhalt gebietet, zu. Die ehrlichen, wackeren Soldaten haben nicht übel Lust zu einer Tat. Mit einer Handvoll zu allem entschlossener Kerle wäre dieser Spuk für alle Zeit vertrieben.

Krannbergs Befehle stehen dagegen.

Der junge nationalsozialistische Führer in der Polizei weiß, wie schwer, wie bitter schwer es für die von ihm geführten Männer ist, bei allen Ereignissen zusehen zu müssen, warten zu müssen, bis die große, ganz Deutschland geltende Befreiungsstunde schlägt.

Eines wissen sie alle. Dieser Befehl, der deutsche Befehl zur Tat muß kommen, wird bald kommen.

Neunzehntes Kapitel.

Am 24. März hält der Kampfverband „Roland" in seiner neuen Hundertschaftseinteilung bei Rissen eine Geländeübung ab. Es ist gelungen, die einzelnen Gruppen aus den verschiedenen Polizeistandorten unbeobachtet im Räuberzivil aus Hamburg herauszubringen. Nach einem durch Kurierbefehl den einzelnen Gruppenführern bekanntgegebenen Plan sammeln sich die Züge mitten im Wald.

Nach der Lösung einer von Krannberg gestellten Kampfaufgabe marschiert die erste und zweite „Roland"-Hundertschaft in kleineren Trupps und in genügend großen Zeitabständen zum Bahnhof Rissen zurück.

Der Befehl des Kampfverbandsführers ist ausgeführt. Die nationalsozialistischen Polizisten, die sich infolge des verschiedenen und unregelmäßigen Polizeidienstes bisher nicht so genau kennenlernen konnten, sind bei dieser Geländeübung zusammengekommen. Männer mit den gleichen Gedanken, Kameraden, haben miteinander Fühlung genommen, sind als Nationalsozialisten für die kommende Tat geschult worden.

Nach Abbruch der Übung erhalten die Hundertschaftsführer des „Roland" neue Befehle. Jeder hat allmonatlich einmal mit seinen Männern zu einer Geländeübung hinauszufahren. Die Polizisten des Kampfverbandes sind mit dem Gelände um Hamburg vertraut zu machen.

Ab 1. April stellt Krannberg seinen Männern frei, sich an der Ausbildung in den der NSDAP. nahestehenden Wehrverbänden zu beteiligen. Keiner der Polizeimänner führt bei diesem Ausbildungsdienst seinen Polizeiausweis mit. Verpflichtet dagegen ist jeder „Roland"-Mann, seinem nächsten Vorgesetzten im Kampfverband über den Stand der Ausbildung in den Wehrverbänden und über die besondere Betätigung genauen Bericht zu erstatten.

Die Maßnahme ist notwendig. Klant und Krannberg müssen wissen, wer in den Wehrverbänden ehrlich zu Hitler steht. Mit nur Kaisertreuen oder nur Nationalen können und wollen Hamburgs Nationalsozialisten nicht zusammen marschieren.

Dieſe Linienführung wird hart und streng durchgehalten. Leider nur zu oft ist von bestimmten Kreisen der Beweis

geliefert, daß nationalsozialistisches Wollen mit egoistischer Geschäftemacherei verwechselt wurde. Nationalsozialistische Ehrlichkeit wird im Lager des nur nationalen Bürgertums nicht immer mit Ehrlichkeit erwidert. Freunde im Schafspelz sind als schlimmere Feinde erkannt als diejenigen, die sich offen zum Kampf stellen.

Ingo Eichenberg, Kurt Dürenfeld und Fritz Krannberg wohnen einem im Hamburger Zoo veranstalteten Frühlingsfest in Polizeiuniform bei. Als sie beim Spielen des Deutschlandliedes salutieren, erregt diese Haltung der drei „Roland"-Männer teils Anerkennung, teils Mißfallen. In den Polizeikasernen Hamburgs wird darüber viel gesprochen. Deutsche Polizisten haben dem Lied aller Deutschen die Ehrenbezeugung erwiesen, die ihm zusteht. Diese Haltung hat nicht überall in der Hamburger Polizei gefallen. Die Männer, die sie ausführten, werden bespitzelt.

Wenige Tage später knallt eine Botschaft aus dem Ruhrgebiet in das politische Leben Deutschlands hinein. Leutnant Albert Leo Schlageter, einer der aktivsten Kämpfer gegen den französischen Völkerrechtsbruch, ist durch Spitzelverrat französischen Häschern in die Hände gefallen. Der deutsche Offizier wird vor ein französisches Kriegsgericht gestellt.

In den Herzen aller „Roland"-Männer krampft sich etwas zusammen, als sie diese Nachricht aus der Zeitung entnehmen. Neben ihnen erklären marxistisch eingestellte Polizisten, daß mit der Tat der französischen Militärpolizei nun wohl endlich das kindische Spiel mit dem Feuer einiger herumstrolchenden Landsknechte aufhören werde.

Das sagen Männer, denen der Schutz deutscher Menschen in Stadt und Land anvertraut ist.

Das sagen Deutsche in Deutschland. So ist es! Der Fluch aus der Lehre des jüdischen Klassenhetzers Karl Marx steht auf. Ungezählte deutsche Menschen rutschen liebedienernd vor sogenannten Staatsmännern dieser Prägung auf den Knien herum.

Ein Vaterland kennen Menschen dieses Schlages nicht mehr. Der Begriff dafür ist in ihren Herzen, in ihren Seelen verschüttet.

In allen Polizeikasernen erhalten die „Roland"-Männer

von Krannberg den Befehl, über den Vorfall Diskussionen herbeizuführen.

Allen würdelosen Sprechern in der Polizei wird von den nationalsozialistischen Polizisten die gebührende Antwort ins Gesicht geschleudert.

Seherhaft groß, alles in zwei klare Worte zeichnend, steht das Wort Dietrich Eckarts, des Getreuen Adolf Hitlers, mitten in der Zeit: „Deutschland erwache!" Es ist eine unendlich traurige Erkenntnis für viele einsam dastehende Aktivisten. Deutschland, viel zu große Teile dieses deutschen Volkes liegen in einem tiefen, anhaltenden Schlaf. Deutsche Menschen schließen die Augen vor den Ereignissen, die jetzt vor ihnen aufstehen.

Durch die verbleibenden Teile geht ein Aufbäumen, ein Aufschrei wunder deutscher Seelen.

Auch Hamburger protestieren. Man verlangt die Auslieferung des deutschen Offiziersoldaten Schlageter an deutsche Gerichte. — „Straftaten? Was soll dieser deutsche Nationalsozialist verbrochen haben?" Alle, die mit ihm als Kämpfer in unzähligen Schlachten und Gefechten für Deutschlands Ehre und Freiheit gestanden haben, kennen ihn, wissen, daß dieser verdiente, treue Soldat nichts anderes getan hat, als für sein Vaterland eingetreten zu sein.

Die Augen aller deutsch empfindenden Menschen richten sich auf den Reichspräsidenten, auf den Reichskanzler, auf den preußischen Ministerpräsidenten, auf den Reichsminister für Justiz, auf den preußischen Justizminister.

Außer lendenlahmen Protesterklärungen erfolgt nichts. Waffengefährten von Schlageter, Kameraden von Rackebrand und Krannberg in Hamburg, die einen gewaltsamen Befreiungsplan ausarbeiteten, werden gehindert, ihr Leben für den Kameraden aufs Spiel zu setzen. Man verbietet ihr Werk. Ihr Plan wird in die Öffentlichkeit gezerrt. Die französischen Häscher werden gewarnt. Sie können Gegenmaßnahmen treffen. Sie treffen sie.

Der Nationalsozialist Schlageter bleibt in der Hand der Franzosen. Kein ehrlicher Soldat draußen in der Welt versteht das. Neue Protestaktionen werden unternommen. Man erwartet, gestützt auf das beleidigte Empfinden des ganzen

deutschen Volkes, daß die deutsche Regierung ihre Forderungen aufzeigt, Gegenmaßnahmen einleitet, die in der Welt die Achtung Deutschlands wieder herstellen.

Die das annehmen, hoffen vergeblich. Die deutsche Regierung wartet — wartet, wie seit 1919 auf einen in Erfüllung gehenden Traum internationaler Idealgestaltung.

Die marxistisch eingestellten Polizisten werden auf die „Roland"-Männer aufmerksam. Sie haben sich mit fanatischer Leidenschaftlichkeit für Albert Leo Schlageter eingesetzt. Sie sind für ihn eingetreten, weil er Deutscher ist. Deutscher Soldat, deutscher Lebenskämpfer. Sie erklären jedem Zweifler, daß sie sich für den letzten Sozialdemokraten genau so einsetzen würden, wenn er für eine vaterländische Tat von außerdeutschen Gerichtsbehörden festgesetzt wäre. Derartige Erklärungen liebt man in der Polizei nicht. Neuer Haß steigt gegen die „Roland"-Männer auf.

In kleinen, geheimnisvollen Zusammenkünften tauchen Männer auf, die den ruhigen, besonnenen norddeutschen Menschen zu Gewalttaten auffordern. Einige Polizeimänner stehen auf ihrer Seite. Spitzel, gewissenlose Hetzer stoßen zu diesen Kreisen. — —

Unter der Decke der Öffentlichkeit schwelt ein gefährliches Feuer. Alle möglichen und unmöglichen Parteien und Sekten wollen auf ihm ihre Suppe kochen. Klant warnt, Rackebrand warnt. Krannberg ruft seine Polizeimänner zusammen. Er verbietet die Betätigung in diesen sonderbaren Sprengkolonnen. —

Unter den harmlosesten Namen veranstaltet Joseph Klant Zusammenkünfte der Hamburger Nationalsozialisten. Die Männer des „Roland" gehen zur Pflege ihres Sports an die Oberelbe, zu Guttempler-, Seelenforscher- und Sängerveranstaltungen. Nationalsozialistische Polizisten betätigen sich plötzlich auf Befehl ihres Führers in „Vereinen zur Besprechung der Auswertungen von Erfindungen und Patenten".

Niemand hat bisher gewußt, daß der Nationalsozialist Klant eine Erfindung nach der anderen aus dem Ärmel schüttelt, ein Patent nach dem anderen anmeldet. Käufliche Subjekte, charakterlose politische Gesinnungslumpen wissen

es. Sie teilen es der Polizei mit. — Die rote Führung der Polizei hat auf einmal sehr großes Interesse an allen Personen, mit denen der Hamburger Bürger Joseph Klant in Verbindung steht. Sie folgt unaufgefordert verschiedenen Einladungen Klants. Sie stellt zu ihrem Erschrecken fest, daß auch Polizeimänner — sogar nicht wenig — zu Seelenforscher- und Erfinder-Besprechungen kommen.

Die Kriminalbeamten schreiben eifrigst Meldungen. Eine jagt die andere. Die Spürapostel sehen Gespenster. — Der Vertrautenkreis des Oberstleutnants Danneberg ist alarmiert. — —

Krannberg wird von wohlmeinender Seite gewarnt. Der Kriminalbeamte, das Mitglied des „Roland", leistet gute Arbeit. Geplante Maßnahmen des roten Oberstleutnants erhält der Führer der Nationalsozialisten in der Polizei aus erster Hand. — Viel Unheil kann verhütet werden. Der Nationalsozialist Klant kann oft in letzter Minute gewarnt werden.

Erstaunt und mit sehr langen Gesichtern ziehen die mit total sicherer Beute aus dem Stadthaus ausgezogenen „Greifer" (Beamte der Politischen Polizei) wieder in ihre Quartiere zurück. Sie sind genau einen Posttag zu spät gekommen. Absolut sichere Fänge sind vorbeigelungen!

Der Gegner ist enttäuscht. Er wittert Verrat in seinen Reihen. — Der Kampf wird lebhafter. Mit allen Mitteln der Tarnung wird dieser Kampf geführt. Er verlangt Nerven, starke Nerven.

*

Am 20. Mai meldet der „Roland"-Hundertschaftsführer und Adjutant des Kampfverbandsführers Hermann Carrau seinem Chef, daß ein ihm vor mehreren Wochen persönlich gegebener Befehl ausgeführt worden ist. Nach langer überzeugender Arbeit sind die Waffenverwalter der beiden größten Waffen- und Munitionslager der Hamburger Orpo für den Kampfverband „Roland" geworben worden. Ihre Vereidigung erfolgt auf dem nächsten Hundertschaftsabend.

Durch Carraus Tat ist ein unbedingt notwendiges Stück Arbeit geschafft. Jeder Soldat weiß, was dieser Erfolg bedeutet. — Er ist das notwendige Bindeglied in der Kette der

bereits erreichten Erfolge. Vor dem Ausbruch der deutschen Revolution muß die Kette der militärischen Voraussetzungen geschlossen sein. — Das will der Soldat Krannberg. Der rote Gegenspieler dieser nationalsozialistischen Revolution im Frontgebiet Hamburg, Oberstleutnant Danneberg, darf im Fall des Losschlagens nicht mehr über die wichtigsten Waffenlager verfügen. —

Diese Vorbedingung ist gegeben.

Noch an demselben Tage erfahren Klant und Rackebrand von dem Erfolg der Arbeit im „Roland". — Viel Worte der Diskussion hierüber fallen nicht. Ein fester Händedruck, ein gegenseitiges In-die-Augen-Schaun sagt mehr, als alles andere. — Ohne es auszusprechen, wissen es diese drei Soldaten Adolf Hitlers: die Entscheidung über Deutschland muß bald kommen, und jeder von ihnen wird mit seinen Männern diese Entscheidung lebend, oder wenn es sein muß, auch sterbend, stolz dabeigewesen zu sein, entgegennehmen.

*

Draußen vor den Toren Hamburgs, in Wedel, veranstaltet der unermüdlich tätige Joseph Klant ein Maifest der Nationalsozialisten. Ein tollkühnes Husarenstück. Krannberg schickt zehn besondere Draufgänger aus dem Kampfverband nach Wedel hinaus. Die „Roland"-Männer sollen auch hier Hilfsstellung geben.

Polizeidienst hält den Führer des „Roland" ab, selbst hinauszufahren. Seine Gedanken sind zudem ganz woanders. Sie weilen im Ruhrgebiet bei Albert Leo Schlageter. Sie sind bei all den vielen anderen Freikorpskameraden, die vielleicht zu dieser Stunde auch schon eingesperrt, gefoltert oder im Kampf für ein besseres Deutschland einer französischen Kugel zum Opfer gefallen sind.

Sie alle sind Opferträger einer neuen deutschen Volksgemeinschaft.

Im Ruhrgebiet führt sie der Soldat Schlageter!

Ein französisches Kriegsgericht hat den als Kaufmann bezeichneten Offizier wegen angeblicher Sabotage und Sprengstoffunternehmungen im besetzten Gebiet zum Tode verurteilt. Das Urteil soll in wenigen Tagen vollstreckt werden.

Ein ungezügelter Wut- und Racheschrei entsteigt allen ehrlichen deutschen Soldaten- und Kämpferherzen.

Deutschland ist herausgefordert. Auf deutschem Boden behandelt eine fremde militärische Großmacht deutsche Soldaten als Freiwild. Deutschlands Regierung kommt über papierene Proteste nicht hinaus.

Internationale Stimmen aus der ganzen Welt mahnen zur Vernunft. Die Großmacht Frankreich hört auf nichts.

Das Gnadengesuch des Verteidigers Albert Leo Schlageters wird von dem französischen Ministerpräsidenten abgelehnt.

Männer, denen die soldatische Grundhaltung in Deutschland verblieben ist, ballen ohnmächtig die Hände. Die alten Kameraden des Offiziersoldaten Schlageter finden in den Nachtstunden dieser Tage keinen Schlaf mehr. Ihre Schläfen brennen vor Scham; in ihren Kehlen ist es trocken geworden. Der Schmerz um den Nationalsozialisten Albert Leo Schlageter hat sie ausgedörrt.

Junge Kerle, die das Erleben der Front hart und um viele Jahre älter gemacht hat, verlernen das Lachen, das Weinen.

Unerbittlich nimmt das Schicksal seinen Lauf, niemand kann es mehr aufhalten. In der Frühe des 26. Mai steht der hochverdiente deutsche Offizier, der ruhmreiche Wiedereroberer der deutschen Stadt Riga, der siegreiche Sturmtruppführer vom Annaberg in Schlesien, der treue Nationalsozialist Albert Leo Schlageter an der Stadtgrenze von Düsseldorf auf der Goltzheimer Heide vor den Gewehrläufen französischer Soldaten. Wenige Minuten später hat der Mitkämpfer für ein besseres Deutschland das größte Opfer gebracht, dessen ein deutscher Soldat fähig ist. Einer der treuesten Freikorpsmänner hat sein Leben auf deutschem Boden, an der Schwelle des heraufziehenden Frühlings, hingegeben — für Deutschland. —

Alles, was in Deutschland ehrlich geblieben ist, trauert, als die Zeitungen die Kunde hinaustragen. Die Goltzheimer Heide nimmt eine Blutsaat auf, die heiliges Vermächtnis und ewiges Mahnmal ist.

Ein neues, schwer wieder auszulöschendes Kapitel ist in das Buch deutscher Geschichte geschrieben. Es berichtet von

der schmachvollen Tat des 26. Mai 1923. Es trägt den Namen eines deutschen Menschen, der unsterblich geworden ist, Albert Leo Schlageter.

*

Neue Verbotswellen gegen die aktivistischen Organisationen Deutschlands schlagen an das Ufer des Zeitstrandes. In Hamburg droht der Chef der Ordnungspolizei durch ein neues Rundschreiben am 4. Juni allen Polizeimännern die sofortige Entlassung an, falls sie sich an Veranstaltungen der NSDAP. oder an Versammlungen anderer verbotener Organisationen aktiv beteiligen. Rücksichtslos geht die Polizeibehörde gegen ihre eigenen Angehörigen, die die Einrichtungsgegenstände der Polizeiunterkünfte mit Hakenkreuzen versehen oder nationalsozialistische Lieder singen, vor.

Kaum sind die Schüsse in der Goltzheimer Heide verhallt, trifft die politische Verfolgung erneut die Organisation des „Roland". Zwei neue Märtyrer der nationalsozialistischen Idee in der Polizei werden geschaffen. Die „Roland"-Männer Ernst Knorbe und Georg Horstert werden gestellt, als sie in der Bahrenfelder Kaserne das Lied „Hakenkreuz am Stahlhelm" mit dem Schlußrefrain „. . . Sturmsoldaten Hitlers werden wir genannt" singen und im jugendlichen Überschwang auf dem im Kasino aufgestellten Klavier spielen. Die Politische Polizei tritt sofort in Aktion. Die Schränke, die Betten und sonstige Behälter auf dem Zimmer der beiden Polizeimänner werden durchsucht. Außer einem kleinen silbernen Hakenkreuz und einer Traditionsnadel des Freikorps Rodenbach wird nichts gefunden. Stundenlange Verhöre werden angestellt. Immer wieder dringt man auf die beiden jungen Soldaten, ein Geständnis abzulegen. Sie sollen bekanntgeben, wo innerhalb der Polizei die nationalsozialistische Organisation ihre Nester besitzt. Sie sollen aussagen, wie stark diese nationalsozialistische Organisation ist, wie ihre Führer heißen.

Hartnäckig weigern sich die beiden jungen Nationalsozialisten, irgendwelche Aussagen zu machen. Ihre Suspensierung vom Dienst erfolgt. Das Verfahren, mit dem Ziel auf Dienstentlassung, wird eingeleitet.

A b s c h r i f t .

Chef der Ordnungspolizei.
Abteilung A 2 Nr. 1858/23

Hamburg, den 4. Juni 1923.

Einige Disziplinarfälle der letzten Zeit, in denen Beamte sich an politischen veranstaltungen beteiligt haben, geben mir veranlassung, nochmals nachstehend die Vereine und Vereinigungen aufzuführen, die auch heute noch gemäss §1 und 2 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26.Juni 1922 verboten und aufgelöst sind:

1.) Organisation C,
2.) Norddeutscher Bund, Ortsgruppe Hamburger Wiking,
3.) Deutsch-völkischer Schutz-und Trutzbund,
4.) Herrmannsbund,
5.) Jungbismarckbund,
6.) Bund der Aufrechten,
7.) Deutscher Wanderbund völkischer Jugend,
8.) Jugendwanderriegenverband,
9.) Verband nationalgesinnter Soldaten,
10.) Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
11.) Deutschvölkische Freiheitspartei.

Die besondere Anordnung Nr.87 vom 3.Juli 1922 ist entsprechend zu berichtigen.

Das Verbot der Polizeibehörde, wonach Beamte der Polizei nicht Mitglieder des Nationalverbandes Deutscher Offiziere und des "Stahlhelm",Bund der Frontsoldaten, werden und bleiben dürfen, ist unverändert in Kraft geblieben.

Sämtliche Beamte sind erneut über die verbotenen Vereine und Vereinigungen zu belehren und darauf hinzuweisen, dass sie unnachsichtlich sofort entlassen werden, falls sie derartigen verbotenen Vereinen angehören oder sich an derartigen poltischen Veranstaltunegn beteiligen. Namentlich sind die neueingestellten Beamten der Stammabteilung und bei den Übergangsbereitschaften stets sofort nach erfolgter Einstellung über vorstehendes zu belehren, damit sie wissen, was für sie auf dem Spiele steht, falls sie trotz des Verbots derartigen politischen Vereinigungen angehören und an den Veranstaltungen dieser Vereine teilnahmen.

Ferner ist erforderlich, um Unzuträglichkeiten vorzubeugen und die Beamten vor Unannahmlichkeiten und Schaden zu schützen, von Fall zu Fall Unterricht abzuhalten über:

a) das Gesetz zum Schutze der Republik vom 21.7.1922,
b) Chefbefehl Abt.A 3660 v.19.8.22 betr. Entfernung von Bildern ehem.regierender deutscher Fürstenhäuser aus Dienstgebäuden,
c) Besondere Anordnung Nr.106 v.16.9.22 Betr.Tragen von Abzeichen
d) Gesetz über die Ordnungspolizei,II Teil §15 betr. Dienstpflicht

Über diese Verfügungen sind namentlich die Neueingestellten stets sofort zu belehren, um zu verhindern, dass die Neueingestellten in Unkenntnis verbotene, ins poltisch spielende Handlungen unternehmen und ihnen hieraus Unannehmlichkeiten erwachsen.

Schon wiederholt ist festgestellt, dass in den Unterkünften, besonders in denen der Stammabteilung Zeichnungen wie Hakenkreuze usw. an die Wände gemalt oder mit dem Messer in Tische und Bänke eingeschnitzt wurden. Auch dies ist auf Grund des Ordnungspolizeigesetzes §15 zu untersagen. Gegen Beamte, die derartiges Beschmieren und Beschnitzen von Tischen und Bänken machen, ist disziplinarisch einzuschreiten.

Ebenfalls ist das Singen von Liedern, die ins poltische spielen, zu verbieten. Hierzu gehört namentlich das Ehrhardtlied.

Ich mache es allen Dienststellen zur Pflicht, alles, was darauf abzielt, politische Gegensätze innerhalb der Ordnungspolizei zu schaffen, zu unterbinden und gegen derartige Auswüchse einzuschreiten, sowie sie hiervon Kenntnis erhalten.

gez. F r o m m .



Die Richtigkeit vorstehender Abschrift bescheinigt.

Hamburg, den 24.9.1933.

Polizeiherr von Hamburg.

Zwanzigstes Kapitel.

Krannberg ruft seine Männer zusammen. Von Kaserne zu Kaserne fährt er. Neue Tarnungsbefehle werden ausgegeben.

Auf Grund der Entlassung der beiden „Roland"-Männer Knorbe und Horstert stellt Krannberg den Mitgliedern des „Roland" erneut frei, der Organisation, deren Arbeit täglich gefahrvoller wird, den Rücken zu kehren. Niemand, der sich infolge der letzten Vorkommnisse zu einem derartigen Entschluß aufrafft, soll deswegen als feige oder ehrlos bezeichnet werden.

Der Führer der nationalsozialistischen Formation in der Polizei stellt die harte Forderung an den letzten seiner Gefolgsmänner. Wer nicht auf Gedeih und Verderb der verschworenen Gemeinschaft dienen will, soll die Formation verlassen.

Keiner der Aufgeforderten rührt sich. Sie verstehen ihren jungen Führer. Mit ihm wollen sie weitermarschieren.

Für die entlassenen „Roland"-Männer springen Kameraden helfend ein. Der Gegner stößt bei seiner Verfolgung auf eine immer härter werdende Abwehrfront der nationalsozialistischen Aktivisten in der Polizei.

Der rote Oberstleutnant ändert sein System. Die Verfolgung der „Roland"-Männer erfolgt auf andere Art und Weise. Die Häscher besitzen keine positiven Unterlagen, die zur Festnahme ganzer „Roland"-Gruppen ausreichen. Sie versuchen jetzt jeden anständigen Kerl in der Polizei, der auch nur im geringsten Verdacht steht, Mitglied der nationalsozialistischen Organisation zu sein, durch Schikane und Berufsterror, insbesondere durch Zurücksetzung bei Beförderungen mürbe zu machen. Besonders verläßliche Unterführer der marxistischen Polizeileitung besuchen nacheinander die Lokale, von denen bekannt ist, daß Männer des „Roland" des öfteren in diesen zusammenkommen.

Der Abwehrkampf der roten Häuptlinge und ihrer willigen Genossen in der Polizei ist auf der ganzen Linie entbrannt. —

Krannberg erkennt die neue Gefahr rechtzeitig; er verfolgt eine neue Taktik. Auf seinen Befehl erzählen Angehörige des „Roland" die verschiedenartigsten politischen Parolen in so

schneller Wechselfolge, daß schließlich die als Marxisten erkannten und auf der Gegnerkartei des „Roland" säuberlich geführten Nachfolger der SPD. gar nicht mehr wissen, woran sie eigentlich sind.

Die Standortlokale der einzelnen „Roland"-Züge und -Gruppen werden erneut gewechselt.

Der geheime Nachrichtendienst des Kampfverbandes arbeitet äußerst zuverlässig.

*

Mitte Juni gelingt es dem Führer des Kampfverbandes „Roland", trotz aller Beschattungsposten der SPD., mit seinen Männern zu einer Geländesportübung in der Umgebung des Walddörferortes Wohldorf hinauszufahren.

Jeder einzelne Mann empfindet immer deutlicher, daß die Zeit reifer wird. Auch der letzte hier oder da noch Zweifelnde beginnt einzusehen, daß die Entscheidung nicht mehr Jahre auf sich warten lassen kann. Wunderbare Früchte hat die Erziehung Krannbergs und seiner Unterführer bei allen Mitgliedern des Kampfverbandes getragen. Keiner der „Roland"-Männer ist Kompromißler. Wie jeder nationalsozialistische Kämpfer in diesen Tagen, kennt auch der letzte „Roland"-Mann seinen Gegner, sieht ihn täglich vor sich und will nur eines. — Diesem Gegner als ehrlicher Kämpfer Auge in Auge gegenübertreten.

Gibt es im wahrhaft männlichen deutschen Leben einen geraderen und schöneren Weg?

Klare Zielansprachen werden draußen bei Geländesportübungen des Kampfverbandes immer wieder exerziert.

Die Walddörfer Hamburgs, ihre herrliche Umgebung, bieten für diese Erziehungsaufgabe ein unerschöpfliches Quellbett.

*

In der Front der vaterländischen und nationalen Wehrverbände treten wieder unbelehrbare, ewig ehrgeizige Führer auf. Immer wieder kracht es im Gebälk der kleinen Formationen. Unzufriedene lösen sich. Sie sind der Meinung, besser führen zu können. Sie wollen kleine, absolut unbedeutende persönliche Reibereien nicht aus der Welt schaffen. Die leider viel zu oft in der deutschen Geschichte aufgetretene

Krankheit der inneren Zerrissenheit versucht auch hier wieder, ohne es im Endprinzip jemals gewollt zu haben, mühsam Aufgebautes zu zerstören.

Die von Rittmeister Rackebrand geführten R.-Hundertschaften bleiben von der wieder auftretenden Kinderkrankheit der volkhaften deutschen Verbände nicht ganz verschont. Ein paar Dutzend Männer trennen sich vom Ritter. Sehr bald schon stehen diese auf Wanderschaft gegangenen Kerle in einem absolut brauchbaren Laden. Sie gehen der großen Front nicht verloren.

Die neue Formation führt der Aktivist Böckenmann. Auch Böckenmann arbeitet als Führer des „Turn-, Sport- und Wanderverein Blücher" mit Klant zusammen.

Der Führer der Hamburger Nationalsozialisten kann sich außer auf dem Kampfverband „Roland" in der Polizei und die R.-Hundertschaften unter Rittmeister Rackebrand auch auf den Kampfverband „Blücher" verlassen. Die Männer dieser drei Formationen stehen für Adolf Hitler. Sie marschieren teils getrennt, aber sie schlagen immer vereint.

In nur-nationalen Verbänden gibt es Männer, die hier gerne trennen möchten. Ihre Mühewaltung ist umsonst.

Bei den nationalsozialistischen Kampfformationen gibt es kein Auswürfeln von Führerpatenten oder sonstigen Qualifikationen, sondern nur Kampf, leidenschaftlich geführten Kampf für Deutschlands Wiedergeburt in der nationalsozialistischen Idee.

Immer der beste Kerl jeder Formation führt.

In Hamburg ist der Nationalsozialist Joseph Klant der beste Kerl. Er führt die Parteiorganisation und die ihr angeschlossenen Kampfverbände.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß der innerhalb der Polizei des Hamburger Staates bestehende Kampfverband seine besonderen Wege gehen muß.

*

Ende Juni findet in der „Hamburger Bürgerschaft" eine politisch sehr erregte Aussprache über die Reichswehr und verfassungsfeindliche Verbände statt. Die Parteien der Weimarer Republik versuchen mit allen Mitteln Ablenkungsmanöver für die in immer grauenhafterer Form auftretende

Inflation durchzuführen. Die ohnehin schon schwer geprüften deutschen Menschen werden gezwungen, nur noch in Hunderttausenden oder Millionen Mark zu denken und dementsprechend zu handeln.

Jüdische Verschlagenheit triumphiert auf diesem Gebiet. Bevor der deutsche Mensch begriffen hat, welche Zusammenhänge all diese Erscheinungen in der Wirtschaft haben, ist er schon von einem Juden oder einem in jüdische Fallstricke geratenen Menschen übers Ohr gehauen.

Die Zahl der Selbstmorde steigt in allen Städten an.

Gegeneinander gehetzt, verraten, denkfaul leben große Volksteile, insbesondere in den deutschen Großstädten dahin. Neid, Mißgunst, Klassenkampf schnellen zu nie erreichten Höhen empor.

In den Parlamenten des Reiches und der Länder führt man derweil den Kampf gegen nationale deutsche Menschen. Männer und Frauen, die ihr Vaterland lieben und dafür sorgen, daß das Land ihrer Väter in den Wahnsinnstaumel der Inflation nicht für immer versinkt, werden zu Hochverrätern gebrandmarkt.

Die Regierenden ahnen, daß trotz demokratischer Erziehungsanstalten zur Verantwortungslosigkeit nun die große Stunde der Polizei, unter Umständen auch die der Reichswehr kommen muß.

Sie beschäftigen sich überall damit.

Hamburg verfügt nur über seine kasernierte Polizei als Waffenträger. Die gesamte Hamburgische Presse interessiert sich für alle Vorgänge in den Polizeikasernen.

Der Kampf der Demokratie geht besonders gegen die politisch nicht angekränkelten Offiziere. „Hamburger Volkszeitung", „Hamburger Echo" und der vor lauter Demokratie übertriefende „Hamburger Anzeiger" führen einen Angriff nach dem andern gegen die Offiziere durch.

In der „Hamburger Bürgerschaft" sehen Sozialdemokraten und Demokraten, hin und wieder auch leisetretende Vertreter bürgerlicher Parteien, Gespenster in der Polizei. Sie überschlagen sich in ihren Reden und belobhudeln sich selbst, die Republik vor einem Anschlag verfassungsfeindlicher Elemente bewahrt zu haben.

Einer der größten sozialdemokratischen Schreier versteigt sich zu kühnen Worten: „Wir konstatieren mit Genugtuung, daß es der hamburgischen Polizei wieder einmal gelungen ist, einen gut vorbereiteten Anschlag auf die Republik abzuwehren und neue Komplotte gegen den Verfassungsgedanken und die Führer von heute aufzudecken.

Wir geben der Meinung Ausdruck, daß, wenn alle Städte und Länder so arbeiten würden wie Hamburg oder wie der Preußische Minister Severing, der Versuch des Sturzes der Republik und der Verfassung aussichtslos ist.

Aber gerade weil wir wissen, daß nicht überall mit der gleichen Tatkraft durchgegriffen wird, ist Hamburg bestimmt, in der Bekämpfung der Reaktion eine ausschlaggebende Rolle zu spielen.

Deswegen erwarten wir, daß der Senat alles unternimmt, um für den Umsturz gewappnet zu sein und ihm begegnen zu können.

Dazu rechnen wir, daß er der Polizeibehörde einen Stab gibt, der republikanisch ist. Es müssen aus den verantwortlichen Stellen alle Elemente entfernt werden, die verfassungsfeindliche Bestrebungen aktiv unterstützen, die die für die Republik angeordneten Bestrebungen durchkreuzen und die als Vertrauensmänner verfassungsfeindlicher Kreise angesprochen werden.

Wir dulden keinen Beamten, der seine Aufgabe darin sieht, der Republik absichtlich Fallstricke zu legen."

Diese Worte lassen auch die Abgeordneten der Demokratischen Partei im Hamburger Landesparlament nicht ruhen. Sie reiten eine noch schärfere Attacke. Einer ihrer geistigen Größen ringt sich die Worte ab: „. . . die Zustände in der Ordnungspolizei verdienen die größte Beachtung.

Es geht nicht an, daß in der Polizeischule in Bahrenfeld sich ganz offen nationalsozialistische Tendenzen breitmachen. Dagegen genügt nicht, daß man einen zuverlässigen Hauptmann nach dort schickt. —

Die Tollhäusler irren in der Annahme, daß ihre Stunde gekommen sei. Kommt sie aber einmal, dann steht ihnen eine Abwehrfront gegenüber, von deren Stärke sich die Jünglinge doch nichts träumen lassen.

Wehe demjenigen, der deutsches Bruderblut vergießt. Wehe aber demjenigen auch, der glaubt, das deutsche Volk unter das Joch antidemokratischer Gewalten drücken zu können."

Einundzwanzigstes Kapitel.

In einer Anfang Juli im „Hotel Mau", Holstenwall, durchgeführten Hundertschaft-Veranstaltung des Kampfverbandes „Roland" gibt Krannberg den versammelten „Roland"-Männern die Sätze der kühnen Redner aus der Bürgerschaft wieder.

Sie ernten einen frenetischen Heiterkeitserfolg.

Sehr stolz sind die Männer des „Roland", weil die Abgeordneten der „Hamburger Bürgerschaft" wegen der nationalsozialistischen Tendenzen in der Polizei nicht mehr ruhig schlafen können.

Der erste bescheidene Erfolg der Arbeit der „Roland"-Männer ist in der politischen Öffentlichkeit Hamburgs festgestellt.

Jeder „Roland"-Mann weiß, daß in der hamburgischen Polizei auf Grund der Arbeit des roten Oberstleutnants und seiner Mitarbeiter viel marxistisch gesonnene Polizeimänner stehen.

Auf der Gegenseite wissen nun aber auch die Marxisten, daß Druck Gegendruck ausgelöst hat.

In allen Polizeikasernen Hamburgs befinden sich nationalsozialistische Zellen. Diese Tatsache beherrscht die Stunde.

Die vereinigte Demokratie mit allen marxistischen Trabanten in der „Hamburger Bürgerschaft" hat Drohungen ausgestoßen. Ihre Spitzenreiter haben den nationalsozialistischen Kämpfern in der Polizei den Fehdehandschuh hingeworfen. Der Führer der nationalsozialistischen Formation innerhalb der Polizei hat ihn aufgehoben.

Krannberg weiß mit seinen Männern, daß er bei der kommenden Auseinandersetzung auf sehr einsamem Posten wie auf einer von schweren Meeresstürmen umbrandeten Insel stehen wird.

Die Männer des „Roland" weisen auf das bestimmteste zurück, sich von demokratischen Demagogen als Tollhäusler

bezeichnen zu lassen, die vielleicht aus sadistischer Veranlagung Blut vergießen wollen.

Kein Nationalsozialist will das. Jeder Nationalsozialist aber will mit allen Kräften dazu beitragen, daß das deutsche Volk endlich aus den eigennützigen demokratischen Gewalthaberhänden befreit wird.

*

Die Saat des Verderbens durch international beeinflußte Politik und Politiker wächst in Deutschland. Sie geht ihrer Reife entgegen.

Aus gesundem deutschem Blut, aus dem Boden deutscher Werte wächst zu gleicher Zeit die Saat des Widerstandes. Auch sie drängt zur Reife.

Durch Deutschland ist ein Trennungsstrich gezogen. Er teilt das Volk klassenmäßig proletarisch und nach konservativer, ebenfalls eigennütziger, verbildeter, angeblich übernationaler Schichtung auf. Aus der klaffenden Lücke heraus wächst aus gesunder Wurzel, frei von allen Klassengegensätzen, deutsch im Wollen, revolutionär vorwärtsdrängend — die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers.

Es gibt keine Wohnstätte auf deutschem Lebensraum mehr, wo deutsche Menschen sich nicht nach diesem Beispiel ausgerichtet haben.

Bitterkeit, teils schon Mutlosigkeit, regt sich in den Herzen der deutschen Soldaten, der deutschen Kämpfer. Besonders schmerzlich bleibt die Tatsache, daß gerade in Norddeutschland sogenannte deutsch-völkische Gruppen ihr Hauptbetätigungsfeld darin sehen, der Bewegung Adolf Hitlers mit schmutzigen, politisch überhaupt unverständlichen Konkurrenzmethoden entgegenzuarbeiten. Diese Besserwisser behaupten plötzlich, es gäbe keine irgendwie geartete Verbindung zwischen nationalistisch und sozialistisch, wie sie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei unter Adolf Hitler verlange.

Sie sind der Meinung, man müsse mit allen Mitteln Hitler von seinem gerade in der Bodenpolitik nie durchzuführenden Programm abbringen, um höchstfalls ein völkisch-soziales Programm durchzuführen. —

Die Gegner in allen demokratischen und marxistischen Parteilagern überschlagen sich vor Freude. Ihr Spiel ist so-

lange nicht verloren, wie Völkische und Nationalsozialisten sich untereinander streiten.

Unter der Parole „Völkische Politik“ wird oft von nicht einwandfreien Zeitgenossen hanebüchener Unsinn verzapft.

Die Reihen der Polizei bleiben von den Manövern völkischer Querschläger nicht verschont.

Die Männer des „Roland“ erkennen sehr schnell, daß derartige völkische Freunde zum Teil schlimmer sind, als die erklärten Feinde der nationalsozialistischen Bewegung.

Wo Spaltpilze im revolutionären deutschen Widerstandslager auftauchen, werden sie in den Reihen der Polizei der Lächerlichkeit ausgesetzt. Die Organisation des Kampfverbandes „Roland“ ist so organisch gewachsen, daß sie dieser anorganischen Erscheinungen sehr schnell Herr wird.

Der nationalsozialistische Kampf in Norddeutschland, nicht zuletzt in Hamburg, wird immer schwerer.

In der unter rotem Einfluß stehenden großen deutschen Hansestadt hält der russische Fremdenlegionär auf deutschem Boden seine Stunde für gekommen.

Im Hamburger Wirtschaftsgebiet flackern Streiks auf. Am hellen Tage werden Lebensmittelläden überfallen und beraubt.

Die Taktik der Kommunistischen Partei geht dahin, durch ununterbrochene Alarmbereitschaft die Polizeiformationen zu zermürben. Fieberhaft ist die Spannung. Explosionsstoff liegt überall in der Luft.

Der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner verstärkt den Nachrichtendienst des Kampfverbandes. Der Dienst in ihm wird immer anstrengender.

*

Am Morgen des 8. Juli erfährt der im Polizeidienst stehende Krannberg durch eine Geheimmeldung aus dem Stadthaus, daß die Polizei bei dem Parteigenossen Klant Haussuchung vornimmt. Auf einem Polizeirad saust Krannberg zu der Behausung des alten Kämpen.

Die Berichterstattung aus dem Stadthaus erfolgte zu spät. Joseph Klant ist nicht rechtzeitig gewarnt worden.

Im Stadthaus sind aus der nächsten Umgebung des roten

Oberstleutnants keine Horchposten für den nationalsozialistischen Kampfverband zu gewinnen gewesen.

In der Wohnung Klants wird nationalsozialistisches Material beschlagnahmt. Joseph Klant ist belastet. Polizeibeamte führen den alten wackeren Haudegen ab.

Einer der schwersten Schläge hat die Organisation der Hamburger NSDAP. getroffen.

Es gibt „überpolitische Männer" in Hamburg, die über diese Tat der Polizei jubeln.

Joseph Klant, der unermüdliche Vorkämpfer der deutschen Revolution in Hamburg, bleibt in Haft. —

Der erste Nationalsozialist der roten Hansestadt ist Gefangener des Systems.

Durch die Reihen der Hamburger Nationalsozialisten läuft eine Welle der Empörung. Mehrere hundert Aktivisten protestieren. Sie werden niedergeschrien und niedergeknüppelt. Ihre Tat bleibt vergebens.

*

München, die Zentrale der NSDAP., wird immer systematischer von dem übrigen Deutschland abgeriegelt.

Demokratische Freiheitsregierungen der Länder, nicht zuletzt die Regierung des Reiches, kehren sich nicht an Proteste. Die NSDAP. wird in Thüringen, Braunschweig und Baden verboten.

Das System von Weimar glaubt, sich durch Verbote halten zu können. Die Auffassung von Freiheit und Gleichheit in der Demokratie wird deutlich demonstriert.

Voller Unruhe vergehen die Juli-Tage.

Der Nationalsozialist Klant sitzt im Gefängnis. Der alte Soldat leidet unsagbar darunter. Die roten Regierenden wissen, daß es das Schwerste für einen Kämpfer ist, wenn man ihm die Freiheit nimmt.

Fritz Krannberg sind die Hände gebunden.

Mehrmals sitzen einige besonders ausgesuchte „Roland"-Männer in einem Lokal, nahe beim Untersuchungsgefängnis, zusammen. Pläne zur gewaltsamen Befreiung Klants aus dem Gefängnis tauchen auf. Drei „Roland"-Männer erklären sich bereit, in voller Ausrüstung einen Vorstoß in das Gefängnis zu machen.

Krannberg prüft das „Für und Wider" des Planes. Sein Entschluß ist ungeheuer schwer. Die Entscheidung des jungen nationalsozialistischen Formationsführers in der Polizei fällt. Er lehnt den Plan ab. Seine Männer verstehen ihn nicht recht. Er setzt ihnen die Gründe für sein Handeln auseinander, mahnt an die Disziplin und weist darauf hin, daß jedes gewaltsame Vorgehen in diesen Tagen der Gesamtbewegung nicht nützen, wohl aber sehr viel schaden kann.

Die Aktivisten müssen — abwarten. Wieder dieses furchtbare, quälende und marternde Wort. Dennoch — es muß sein. Die Pflicht, die harte unerbittliche Pflicht, die Disziplin des Soldaten verlangt es.

*

Der Wahnsinn rast weiter durch Deutschland.

Fast alle drei, vier Tage treten die Polizeimänner vor den Schreibstuben ihrer Formationen an, um neues Geld, neue Scheine zu empfangen. Millionen, Billionen halten sie in ihren Händen.

Draußen in der Wirtschaft des Landes ist es nicht anders. Die Frauen, die Mütter der Familien, insbesondere die alten Leute, wissen nicht mehr ein noch aus. Sofort nach Erhalt der neuen, noch druckfeuchten Scheine geht die Jagd los. Ein Wettrennen setzt ein, um unter Vorlage der mit schwindelnden Zahlen bedruckten Geldscheine nur das Notwendigste zu erstehen. —

Zum Kampfverband „Roland" treten neue Mitglieder. Immer straffer faßt Krannberg die Gliederungen zusammen. Die bisherige Hundertschaftseinteilung des Kampfverbandes wird erneut überholt.

Die erste „Roland"-Hundertschaft, deren 102 Mann sich auf die Teilstandorte Bahrenfeld und Wandsbek verteilen, führt weiterhin Hermann Carrau.

Die zweite „Roland"-Hundertschaft mit insgesamt 106 Mann, die sich auf die Teilstandorte Altona und Freihafengebiet verteilt, führt Ingo Eichenberg.

Die dritte „Roland"-Hundertschaft ist voll aufgefüllt. Ihre 104 Mann, die sich auf den Teilstandort Kasernen-Bundesstraße verteilen, führt Hans Grührer.

Zwei ihrer Züge sind zum späteren Einsatz als MG.-

Formationen bestimmt. Ihre Angehörigen sind als Soldaten und Polizeimänner am SMG. und LMG. sowie an der Maschinenpistole ausgebildet.

Die inzwischen auf 68 Mann angewachsene Zivil-Hundertschaft, deren Angehörige sich zum großen Teil aus ehemaligen Polizeimännern der Hamburger Ordnungspolizei oder anderer Schupo-Standorte Deutschlands zusammensetzen, führt Kunzberger.

Den für besondere Aufgaben geschaffenen Stabszug führt in Stärke von 15 Polizeimännern Kurt Dürenfeld.

Er steht mit seinen Männern dem Führer des Kampfverbandes „Roland" jederzeit zur Verfügung.

Durch „Roland"-Männer selbst oder durch mit dem Kampfverband „Roland" sympathisierende Polizeimänner ist Fritz Krannberg Anfang August in der Lage, an drei Fünftel aller Waffenbestände der Hamburger uniformierten Polizei heranzukönnen, um im Ernstfall sie entweder an sich zu reißen oder, wenn erforderlich, unbrauchbar zu machen. —

Auf den Schultern der Kampfverbandsführer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei liegen bei Durchführung der deutschen Revolution ungeheure Aufgaben. Nur blitzschnelles Zupacken wird in den weitaus meisten Fällen zum Erfolg führen. Die Lösung besonders schwieriger Aufgaben wird zwischen Rittmeister Rackebrand und Krannberg besprochen.

Es gibt keine Aufgabe, die nicht als meisterungsfähig unter den revolutionär gesonnenen Soldaten und Polizeimännern angesehen wird. Die Männer der nationalsozialistischen Bewegung haben den Angehörigen aller anderen politischen Parteien eines voraus. Sie alle sind Träger einer fanatischen Glaubenseinstellung, die zum Siege führen muß.

*

Der Führer der dritten „Roland"-Hundertschaft erhält den Befehl, die eingehende Bearbeitung des Führers der Polizei-Panzerwagenabteilung aufzunehmen.

Diese bei der Auseinandersetzung äußerst wichtige Waffe soll nach Krannbergs Befehl zeitig genug auf die Seite des Kampfverbandes „Roland" hinübergezogen werden, nachdem

der alte Offiziersoldat Grührer für seine MG.-Züge bereits das notwendige „Handwerkszeug“ sichergestellt hat.

Zur Polizei-Luftaufsicht und zur Hafen- und Schiffahrtspolizei sind teils durch den alten Kampfflieger Rackebrand, teils durch den Führer der zweiten „Roland“-Hundertschaft erfolgversprechende Beziehungen aufgenommen.

Die Männer des Kampfverbandes „Roland“ unterlassen nichts, um auf allen Polizeigebieten nationalsozialistische Vorarbeit zu leisten.

Fühlbar macht sich nach der Inhaftnahme Klants das Fehlen des sonst immer von ihm bezogenen Aufklärungs- und Propagandamaterials für die einzelnen Kasernen bemerkbar. Durch die tatkräftige Mithilfe der wackeren Schwester eines „Roland“-Mannes gelingt es, auch diese Scharte auszuwetzen. An die Anschrift dieses der Polizei nicht bekannten deutschen Mädels kommen die jetzt direkt in München bestellten Flugblätter der NSDAP.

Ein „Roland“-Mitglied in der Kriminalpolizei ermöglicht, die bei Klant beschlagnahmte Mitgliederliste der NSDAP. Hamburg abzuschreiben und den größten Teil der auf dieser Liste stehenden Nationalsozialisten zu warnen.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Von Tag zu Tag wird es kritischer in Hamburg. Immer grauenhaftere Blüten treibt die Inflation. —

Im Ruhrgebiet knallen täglich die Pistolen. Fast in jeder Nacht krachen irgendwo Sprengkörper. Mit fanatischer Wut arbeitende Freikorpsmänner sind am Werk.

Kommunisten machen sich das tatenlose Beiseitestehen der Reichsregierung, das fruchtlose Herumscharwenzeln des nach tausend „Wenn und Aber“ fragenden und handelnden deutschen Bürgertums zunutze.

Eine von Moskau für ganz Deutschland ausgegebene Parole „Lohnerhöhungen“ führt in Hamburg von einem Streik in den anderen. Bis zur Siedehitze steigt die Erregung.

Jeder Erlebende der Zeit empfindet, wie sich die Fronten der Aktivisten von Woche zu Woche klarer herausbilden. Die politischen Gegner treten einander gegenüber, um im furcht-

barsten aller Kriege, im Bürgerkrieg, das Schicksal zu meistern.

Der 13. August bringt den ersten aktiven Vorstoß der Hamburger Kommunisten. Sie rufen die Werktätigen der großen Welthandelsstadt zum Generalstreik auf.

Zehntausende verführte deutsche Arbeiter folgen den Parolen gewissenloser Hetzer. Die Straßen sind bevölkert. In kleineren oder größeren Trupps stehen die Arbeiter beieinander. Sie reden sich die Köpfe heiß.

Hamburgs Polizei kommt aus der Alarmbereitschaft nicht mehr heraus. Die Schnellwagen stehen auf den Höfen der Kasernen. Jede Minute kann den Befehl zum Ausrücken, zum blutigen Aufeinanderprallen bringen.

In den Stuben liegen die Polizeimänner mit ihren Gewehren im Arm auf den harten Betten. Scharfe Munition ist ausgegeben.

Unaufhaltsam rollt die Kugel des Schicksals weiter.

*

Im Freihafengebiet stößt eine Polizeiabteilung mit aufrührerischen Hafenarbeitern zusammen.

Auf beiden Seiten wird geschossen.

Albert Ohm, ein zwanzigjähriger junger Soldat und Polizeimann, bricht mit einer schweren Becken- und Oberschenkelverwundung zusammen.

Die Aufrüher fliehen. — Ihre Verwundeten schleppen sie mit sich. Niemand weiß, wieviel es sind. Ob es Tote gegeben hat.

Wenige Stunden später wissen die Polizeimänner, daß sie den ersten Toten in ihren Reihen haben. Wachtmeister Ohm ist im Hafenkrankenhaus seiner Verletzung erlegen.

Der erste erschossene Polizeimann liegt auf der Bahre. Der erste stumme soldatische Zeuge klagt an.

Kommunistische Aufrüher versuchen die Polizeiwachen 40 und 11 zu stürmen.

Hinter den im Eingang zusammengetragenen, aufgetürmten Bettmatratzen liegen in der Dithmar-Koel-Straße Polizeimänner und verteidigen die Wache gegen die sprungweise vorgehenden, gut bewaffneten Kommunisten.

Weithin ist das Gewehr- und Pistolenfeuer zu hören. Hin und her wogt der Kampf. — Deutsche gegen Deutsche!

Ungeheure Arbeitermassen haben die marxistischen Hetzer auf die Beine gebracht.

Von der Kaserne Bundesstraße rückt Verstärkung heran. In Schützenketten und Rudeln gehen die Polizeimänner vor. Sie entsetzen in kühnem Sturm die schwer bedrängte Wache.

Der kommunistische Gegner ist nach der seit langen Monaten gelehrten Straßenkampfmethode zurückgewichen. In getarnten Schlupfwinkeln, in winkligen, engen und düsteren Hafengassen bereitet er neue Brudermordpläne vor.

Das berüchtigte Gängeviertel ist von der kommunistischen Unterwelt mobilisiert. Gasse für Gasse, Straße für Straße wird in dem von großen Polizeistreitkräften umstellten Unruhegebiet abgekämmt.

Kommunismus und Untermenschentum ist in den weitaus meisten Fällen ein und dasselbe.

*

In Berlin sind angstverzehrte bürgerliche Politiker von der Verantwortung zurückgetreten. Derweil in Hamburg pflichttreue Soldaten, tapfere Polizeimänner den ersten kommunistischen Aufstandsversuch blutig niederschlagen, haben bürgerliche Staatsmänner das Feld für eine neue Regierung frei gemacht.

Der neue Mann heißt Dr. Gustav Stresemann. Seine erste Amtshandlung enthält die Ankündigung, daß der bisher geübte passive Widerstand liquidiert wird.

Der führende Politiker einer so bezeichneten „Deutschen Volkspartei" hat die ehrenvolle, alte deutsche Reichsflagge Schwarz-Weiß-Rot im hart umstrittenen Ruhrgebiet eingezogen und die weiße Fahne des Verhandelns gehißt.

Dr. Gustav Stresemann, der prominenteste Mann einer nationalen, bürgerlichen Partei ist Hochgrad-Freimaurer. In der Hauptstadt der Franzosen, die den Einmarsch in das Ruhrgebiet wider alles Völkerrecht vollzogen haben, sitzen ebenfalls Hochgrad-Freimaurer in der Regierung.

Die Arbeit der überstaatlichen Mächte beginnt. Der Jude ist in den Hintergrund getreten. Seine Zwillingsbrüder aus

der internationalen Freimaurerei setzen das jüdische Handwerk unter nationaler Maske fort.

Der Hamburgische Senat verhängt den Belagerungszustand. Die Polizei bleibt in Alarmbereitschaft. Sie ist die einzige bewaffnete Macht in Hamburg.

In der Kaserne Bundesstraße werden auf Befehl Krannbergs zwei „Roland“-Männer krank. Der Stabsarzt steckt sie in die Revierstube. Der diensttuende Sanitäts-Oberwachtmeister sympathisiert mit dem „Roland“.

Zwei Sonderkuriere des „Roland“-Führers verlassen als Kranke, die lediglich in der nächsten Nähe der Kaserne einige Lebensmittel erstehen wollen, die Revierstube.

Der vor der Kaserne Posten stehende „Roland“-Mann läßt sie passieren.

Innerhalb von drei Stunden ist Krannbergs Befehl zum sofortigen Einsatz der höchsten Alarmstufe des Kampfverbandes „Roland“ allen Hundertschaftsführern des „Roland“ überbracht. Die Parole „Alt-Rahlstädt“ ist ausgegeben. Jeder „Roland“-Unterführer weiß, daß er bei dem nächsten eingehenden Befehl sofort mit seinen Männern, ausgerüstet mit Proviant für drei Tage, nach Alt-Rahlstädt abzurücken hat, gleichviel, welche Auswirkungen sich aus dieser Handlung ergeben.

Kein „Roland“-Mann, kein Nationalsozialist ist schuld an den eingetretenen Zuständen. Jeder dieser Männer aber ist verpflichtet, den unwürdigen Zuständen in Deutschland ein rasches Ende zu bereiten, damit das Volk das Leben behält.

Die Kommunisten haben ihre Taktik geändert. Ihre Führer brechen die Streiks ab. Die Plünderungen lassen nach. Äußerlich ist der Friede wiederhergestellt. Kein Nationalsozialist traut diesem Frieden. Jeder Polizeimann weiß, daß dieser Zustand die so bezeichnete Ruhe vor dem Sturm darstellt. Die Alarmstufe innerhalb der Polizeiformationen wird gelockert.

Krannbergs erster Gang ist zur Gröninger Straße 2. Hier wohnt unter der geheimnisvollen Bezeichnung „L. von Katzler u. Co.“ Rittmeister Rackebrand. Alle erforderlich gewordenen Maßnahmen werden zwischen den beiden Offiziersoldaten besprochen.

Zwei verwegenen Männern der R.-Hundertschaften des

„Ritter" ist es gelungen, in die allgemeinen Aktionsausschüsse der KPD. hineinzukommen. Laufend sind die nationalsozialistischen Kampfverbände Hamburgs über die geplanten kommunistischen Unternehmungen unterrichtet. Rechtzeitig können Abwehrmaßnahmen getroffen werden.

Die Kommune ist hellhörig geworden. Sie ahnt, daß Spitzel in ihren Reihen tätig sind. In jeder ihrer Geheimversammlungen setzen die beiden teilnehmenden Männer des „Ritter" ihr Leben aufs Spiel.

Joseph Klant fehlt den Hamburger Nationalsozialisten. Seine politische Erkenntnis kann in den meisten Fällen von niemand ersetzt werden.

Rackebrand und Krannberg sind gute Soldaten, die zu allem bereit sind. In der rein nationalsozialistischen Arbeit sind sie beide noch Lehrlinge. Joseph Klant ist Geselle. Der Gesundheitszustand dieses treuen Statthalters Adolf Hitlers nimmt im Gefängnis immer mehr Schaden. — —

Aus München treffen die sehnlichst erwarteten Flugblätter ein. Am 4. und 5. September erfolgt erneut schlagartig in allen Polizeiunterkünften die Verteilung. Riesengroß ist die Empörung aller marxistisch eingestellten Polizeimänner. In der wüstesten Form schimpfen sie über die freche Provokation der Nazibanditen.

Am Abend des 5. September erhält Krannberg durch Rittmeister Rackebrand einen neuen Putschplan der Hamburger Kommunisten. Unter Führung des Juden Fritz Wolffheim und eines ehemaligen Husaren-Rittmeisters wollen sie von einer äußerst geschickt aufgezogenen, polizeilich angemeldeten Versammlung unter dem keusch-naiven Namen „Bund für deutsche Lebenserneuerung" am 6. September nach bereits durchgeführter Organisation einen gewaltsamen Putsch durchführen, der hauptsächlich von den äußeren Stadtbezirken Hamburgs auf die Innenstadt übergreifen soll.

Der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner hält die von den Kommunisten genau angelegten Lagepläne der Gefängnisse Fuhlsbüttel mit eingezeichneten Stärkeverhältnissen der Polizeiwachmannschaften in der Hand. Genauestens sind die Bewachungsstationen, Wachgänge und Ablösungszeiten eingetragen. Den Stoßtrupps des Untermenschentums

ist aufgegeben, jeden Widerstand ohne Rücksicht auf das Leben der Polizeimänner zu brechen.

Aus dem Gesamtmaterial ist ersichtlich, daß es sich keineswegs um eine nur in Hamburg vorhandene, sondern um eine im ganzen Reich bestehende revolutionäre kommunistische Organisation handelt, die, unter dem Namen „Bund für Volk, Freiheit und Land" arbeitend, das Ziel des gewaltsamen Sturzes der Staatsform verfolgt, um in Verbindung mit Räte-Rußland die Herrschaft eines sogenannten Räte-Deutschlands aufzurichten.

Hamburgs Kommunisten schicken sich nach dem ersten fehlgeschlagenen Versuch an, einen zweiten, wohldurchorganisierten Aufstand zu entfesseln, um zunächst Hamburg mit einer kommunistischen Regierung zu beglücken.

Der gesamte Plan und die Befehle der „großen revolutionären Reichsleitung" der KPD. befinden sich in den Händen Rackebrands und Krannbergs.

Die Trumpfkarte gegenüber dem roten Oberstleutnant Danneberg befindet sich in der Hand der beiden Nationalsozialisten.

Genau ist der zu beschreitende Weg zwischen dem „Ritter" und Krannberg festgelegt.

Am 6. September mittags hat noch niemand von der Polizeiführung Hamburgs Kenntnis von dem verbrecherischen kommunistischen Anschlag.

Über den Kommissar seiner Polizeiwache berichtet Krannberg dem roten Oberstleutnant über den Plan der Kommunisten. Der Nationalsozialist Krannberg wird zu dem roten Oberstleutnant befohlen. Wenige Minuten später stehen sich die beiden Männer in einem Zimmer des Stadthauses gegenüber.

Der zwischen Rackebrand und Krannberg abgesprochene Plan tritt in Aktion.

Der Gegner muß geblufft und getäuscht werden. Hamburgs Nationalsozialisten wollen ihr erstes taktisches Spiel gewinnen.

Oberstleutnant Danneberg stellt allgemeine Fragen.

„Ist Hitler legal? — Ist der Stahlhelm legal? — Wie

ist Hitlers Verhältnis zum Stahlhelm, zu Ehrhardt? Wer befiehlt wem?"

Telephongespräche jagen sich.

Der rote Oberstleutnant ruft den Chef der Politischen Polizei herbei. In seinem Beisein wird Krannberg zum Tatsachenbericht aufgefordert.

Der Polizeiführung ist bis zur Stunde von dem beabsichtigten kommunistischen Aufstandsunternehmen nicht das mindeste bekannt.

Krannberg bittet, in Beantwortung der an ihn gestellten Frage nach der Herkunft des hochverräterischen Materials, die Auskunft Oberstleutnant Danneberg unter vier Augen geben zu dürfen.

Der junge nationalsozialistische Formationsführer will seinen Plan zur Durchführung bringen. Es geht nicht um ihn, nicht um Danneberg, nicht um die SPD. oder KPD.

Es geht um Deutschland!

Ein großer Teil der Hamburger Polizei wird alarmiert. Der rote Oberstleutnant stellt an Krannberg erneut die Frage nach der Herkunft des kommunistischen Materials.

Unheimlich still ist es im Zimmer.

Der Soldat Krannberg holt zu dem mit dem Soldaten Rackebrand verabredeten großen Schlag aus. „Herr Oberstleutnant, das Material gelangte dadurch in meine Hände, weil ich der kommunistischen Partei angehöre."

Krannberg hat die Antwort gegeben. Die ungeheure Lüge ist ausgesprochen. Unverwandt sind die Augen des nationalsozialistischen Sturmsoldaten auf das Gesicht des roten Oberstleutnants gerichtet.

Danneberg, der bisher vor sich auf den Tisch gesehen hat, hebt den Kopf. — „Was sind Sie? — — Mitglied der KPD.?

Wissen Sie nicht, daß die KPD. die heutige Staatsform mit Gewalt beseitigen will?

Haben Sie nicht noch vor ganz kurzer Zeit im nationalsozialistischen Lager gestanden?"

Schwerwiegende Fragen sind an Krannberg aus dem Munde des ehrgeizigen, im roten Lager stehenden Offiziers gerichtet.

Der Soldat Krannberg empfindet, wie schwer bewußtes Lügen ist. Die Taktik dieser Notlüge aber ist erforderlich. Sie muß angewandt werden, um die marxistischen Spürhunde von der wirklichen Fährte, von der der nationalsozialistischen Kampfverbände, fernzuhalten.

Der von dem roten Oberstleutnant geplante Schlag muß pariert werden. „Jawohl, Herr Oberstleutnant, ich war eine Zeitlang auf seiten der Nationalsozialisten. Sie wissen ja, daß ich deswegen beim Rathenaumord in Bahrenfeld verhaftet wurde. Jetzt stehe ich bei den Kommunisten. Nur diesen Plan, den sie heute vorhaben, kann und will ich nicht mitmachen.

Ich habe Ihnen die Meldung gemacht, um das geplante Unglück von Hamburg abzuhalten. Ich will das Leben meiner Kameraden in der Polizei schützen."

Was der Nationalsozialist Krannberg sagen wollte, ist gesagt. Für Sekunden kreuzen sich die Blicke des roten Oberstleutnants mit denen seines Untergebenen. Klar und deutlich liest Krannberg aus diesen Blicken heraus, daß der Oberstleutnant Danneberg ihm nicht traut. Wenige Worte nur werden noch zwischen den beiden Soldaten gewechselt. „Ich verbiete Ihnen, daß Sie sich weiterhin im kommunistischen Sinne betätigen." — Krannbergs kurzes „Jawohl, Herr Oberstleutnant", gibt die Antwort auf den erhaltenen Befehl.

Um die Verwirrung noch zu vergrößern, erfolgt ein neuer Vorstoß des jungen Aktivisten. Mit kurzen Worten stellt Krannberg fest, daß in der Ordnungspolizei Hamburgs nationaldenkende Polizeimänner bewußt zurückgesetzt werden.

Oberstleutnant Danneberg tritt auf den Sprecher zu. „Haben Sie dafür Beweise?"

Der Nationalsozialist Krannberg zeigt sich auch dieser Situation gewachsen. Er nennt die Beweise.

Der rote Oberstleutnant hat verstanden. Er sagt zu, begangenes Unrecht wiedergutzumachen.

Der Abend desselben Tages beweist die Richtigkeit des von Krannberg gegebenen Berichtes.

Bei den ersten Versuchen zum Losschlagen wird der Aufstandsversuch der Kommunisten niedergeschlagen.

Besonders stolz ist Hauptmann Waler, der Chef der 4. Wachbereitschaft, auf Krannberg. Als gerader deutscher Offizier beglückwünscht er Krannberg zu dem Verdienst, das er sich als Polizeimann um Hamburg erworben hat.

Es vergehen Tage und Wochen. Die Wiedergutmachung des an national denkenden Polizeimännern begangenen Unrechts ist von dem roten Oberstleutnant vergessen worden.

Nur ganz wenige in der Polizei und draußen im Lande wissen, welches unbestreitbare Verdienst sich wieder einmal alte Freikorpssoldaten um Deutschland, im Sonderfall um die zweitgrößte Stadt Deutschlands, erworben haben.

Wieder sitzen alte Freikorpssoldaten und treue Gefolgsmänner Adolf Hitlers zusammen und singen das Lied, das einst im Baltikum entstand: „... Das Vaterland hat uns verlassen, undankbar tat es uns in Acht, wir lernten lieben, doch auch hassen, wir kennen eins nur, Deutschlands Macht!"

Der 12. September bringt für Hamburgs Nationalsozialisten, nicht zuletzt für jeden „Roland"-Mann, vom politischen Himmel herunter wieder etwas Sonne.

Die Justizbehörde läßt nach mehrmonatiger qualvoller Haft den ersten Hamburger Ortsgruppenleiter der NSDAP. frei.

Wenige Stunden nach seiner Freilassung steht Krannberg seinem politischen Lehrmeister, dem unermüdlichen revolutionären Prediger des Nationalsozialismus in Hamburg, gegenüber.

Der Polizist sieht sofort, daß der aus der Haft Entlassene viel kränker ist, als es der sich zum Lachen zwingende alte Haudegen wahrhaben will.

Der kranke Soldat Klant kennt dennoch nur ein Gebot. Er beginnt sofort wieder für Adolf Hitler, für Deutschland zu arbeiten.

Er erfährt von Fritz Krannberg die genauen Tatsachen über den Aufstieg des Kampfverbandes „Roland".

Immer noch ist der „Roland" die einzige geschlossene nationalsozialistische Kampfformation in der deutschen Polizei.

Kein anderer Standort kann eine ähnliche Organisation aufweisen.

Die Sorgenfalten auf der Stirn des Kämpfers Klant

glätten sich für wenige Minuten. Unsagbar stolz ist der getreue Nationalsozialist, daß ihm dieses Werk in der als rot bekannten Hamburger Polizei gelungen ist.

Soldaten sind ihren geraden Weg weitergegangen. — Zivilisten haben das nicht immer getan.

Querulanten, Besserwisser und politische Geschäftemacher haben die Gefängniszeit Joseph Klants benutzt, um das mühsam aufgebaute Fundament der jungen Ortsgruppe zu unterminieren.

Persönlicher Klatsch ist in die Reihen der Kämpfer hineingetragen. Aus kleinlichen Gründen haben sich einige sonst ordentliche Kerle ineinander verbissen. Auf Grund des Verbots der NSDAP. haben verschiedene schnell begeisterte Männer das Feld des Kampfes verlassen.

Ehrlich, männlich und hart ist die Aussprache zwischen Krannberg und Klant. Die Alarmstufe des „Roland" wird gelockert.

Unerschütterlich im Glauben an die Idee des Nationalsozialismus trennen sie sich. Jeder geht an seinen Platz zurück. Auf verschiedene Art arbeiten die beiden Männer weiter. Ein Ziel haben sie beide. Fest eingebrannt steht es in ihren Herzen.

*

Der Staatsgerichtshof in Leipzig beschäftigt sich mit dem in Gefangenschaft gehaltenen Oberleutnant Rodenbach.

Die Republik von Weimar macht ihm und anderen nach Leipzig geschleppten alten Freikorpsmännern wegen angeblich schwerwiegender, hochverräterischer Unternehmungen den Prozeß.

Die in großer Bedrängnis stehende Republik braucht Ablenkungsmanöver. Ununterbrochen rast der Irrsinn der Inflation weiter durch Deutschland. Täglich wird das deutsche Volk schlimmer an den Rand des schwindelnden Abgrundes herangetragen. Lohnstunden der Arbeiter werden mit Millionen bezahlt.

Einige Tage später sind es bereits Milliarden.

Das Kabinett des Hochgrad-Freimaurers Dr. Gustav Stresemann regiert. Vier sozialdemokratische, drei Zentrumsminister bestimmen die Geschicke Deutschlands.

Der internationale, negroide Jude Dr. Hilferding betreut als Reichsfinanzminister die Währungsvorgänge. — —

Deutschlands Menschen tanzen auf einem Vulkan. Keiner von ihnen kennt die Stunde der gewaltsamen Explosion. Jeder aber fühlt, daß diese Stunde, in der sich die unterdrückten Volksmassen wie Lavaströme über das Land ergießen werden, nicht mehr weit sein kann. — —

Die Zeit ist glaubenslos geworden. Schauspieler im schlechtesten Sinne des Wortes ziehen durch die Gaue. Artfremde Menschen beginnen, die Reste von Wahrheit und Idealismus im Volkskörper zu zerschlagen.

Einer nur steht gegen diese chaotische Welt auf. Seine Stimme dringt durch den Sturm aller von niedrigen Instinkten aufgepeitschten Leidenschaften.

Einer in Deutschland ruft — und ruft.

In der bayerischen Hauptstadt erhebt sich der unbekannte deutsche Frontsoldat gegen das System. Die aktivistische Auslese des Volkes findet den Weg zu ihm.

Seine Fahne ist Glaube und Gebet!

Die Worte Adolf Hitlers sind Predigten in der Wüste des Verfalls.

*

Der Polizist Krannberg droht unter der unheimlichen Last der Arbeit zusammenzubrechen.

Die Polizeibehörde bewilligt den nachgesuchten Urlaub.

Einige Tage nur spannt der Soldat aus. Hermann Carrau, der stellvertretende Führer des Kampfverbandes „Roland“, übernimmt das Kommando.

Für den Fall eines Aufstandes von links ist der Plan zur gewaltsamen Besetzung der Kaserne in Bahrenfeld durch den Kampfverband „Roland“ genau festgelegt.

Im mecklenburgischen Urlaubsort erreicht Krannberg der Befehl, nach Berlin zu fahren.

Im Gebäude der 3. Division finden zwischen Rackebrand und Krannberg einerseits, Hauptmann Hentschel und Oberleutnant Schulte andererseits Besprechungen statt.

Verdiente Offiziere haben bestimmte Vorbereitungen getroffen. Berlin und Norddeutschland warten auf die Stunde des von allen Soldaten ersehnten Befehls.

Die Namen Hitler und Ludendorff sind in aller Munde.

Mangels genügender nationalsozialistischer Schutzpolizeiformationen wird vereinbart, daß in der Nacht des Losschlagens unter Krannbergs Befehl zwei Hundertschaften des Kampfverbandes „Roland" auf der Eisenbahn oder auf Lastwagen nach Berlin gebracht werden.

Die Telegrammtexte des einheitlichen Befehls zum revolutionären Aufbruch in ganz Deutschland sind festgelegt.

Keine Dienststelle der Deutschen Reichspost weiß, was sie in wenigen Wochen in harmlosen Geburtstagstelegrammen an schwerwiegenden Befehlen befördern soll.

Rittmeister Rackebrand kehrt nach Hamburg zurück.

Nach Rücksprache mit Joseph Klant werden alle erforderlichen Maßnahmen getroffen.

Die Herzen aller ehrlichen Soldaten schlagen schneller.

Krannbergs Urlaubsstimmung ist dahin. Am 23. September trägt ihn der Zug durch die mecklenburgische Landschaft nach Hamburg zurück.

Vom Hamburger Hauptbahnhof geht es in sausender Fahrt nach Altona zur Wohnung des Ritters.

Auge in Auge stehen sich die beiden Offiziersoldaten gegenüber.

Eine Frage steht über allen anderen. — „Wann geht's los?"

Nach sicheren Informationen der „Roland"-Männer in der Kriminalpolizei sind die Telephonleitungen aller bekannten nationalsozialistischen Persönlichkeiten in Hamburg überwacht.

Ein Befehl von München liegt nicht vor.

Die halbe Nacht sitzen nationalsozialistische Polizeimänner in der Wohnung Rackebrands zusammen.

Die Stunden schleichen buchstäblich dahin.

Acht Soldaten warten auf einen Befehl. Acht Männer tragen ohne viel Worte Gedanken, die in ihrer ganzen Größe und Tiefe nur von Soldaten verstanden werden.

*

Der Nachrichtendienst des Kampfverbandes „Roland" arbeitet mit Hochtouren.

Ein- bis zweimal täglich treffen die Meldegänger der

einzelnen „Roland"-Hundertschaften auf Krannbergs Kasernenzimmer ein.

Der junge Unterführer der deutschen Revolution setzt alles auf eine Karte. Stündlich wird das chiffrierte Geburtstagstelegramm erwartet.

Die marxistisch eingestellten Polizeimänner in der Bundesstraße-Kaserne schlafen am hellen Tage.

Die meist auf Motor- oder Fahrrädern ankommenden Meldegänger des „Roland" können ungehindert die Kaserne betreten oder verlassen.

Zwei Hundertschaften des Kampfverbandes „Roland" sind auf Krannbergs Befehl in die höchste Alarmstufe gelegt. Jeder Polizeimann dieser ersten und zweiten Hundertschaft hat seine vorgeschriebene Marschbekleidung und die für drei Tage bestimmte eiserne Ration zurechtgelegt.

Krannbergs bisheriger Operationsplan ist nach Rücksprache mit Klant und Rackebrand grundlegend geändert.

Nach eingelaufenem Befehl von München oder Berlin werden die ersten beiden Hundertschaften des „Roland" unter dem Kommando des „Roland"-Führers nach Berlin abrücken. Die dritte und die Zivilhundertschaft des Kampfverbandes sammeln sich nach erfolgtem Abrücken der beiden Formationen unter Hermann Carraus Kommando in Bahrenfeld, begeben sich in Rotten unauffällig in die Kaserne, um bei Anbruch der Dunkelheit die gesamten Kasernenanlagen mit den wertvollen Waffenlagern durch Handstreich zu besetzen.

Hamburgs Kampf- und Wehrverbände verlassen dann die Hansestadt, werden aus Beständen der Polizei mit Waffen versehen und sammeln sich auf der Linie Pinnau—Uetersen—Tornesch—Quickborn—Wohldorf.

Auf diese Linie, die von Lübecker und Mecklenburger Kampfverbänden weiter um Hamburg herumgeführt werden soll, erhält Carrau Befehl, sich zurückzuziehen, wenn der Abtransport der Waffen aus der Bahrenfelder Kaserne und aus den Bahrenfelder Schießständen durchgeführt ist.

Für den Oberbefehl der auf Adolf Hitler eingeschworenen Kampfverbände einschließlich des in Hamburg verbliebenen

Restes des Kampfverbandes „Roland“ unter Hermann Carraus Befehl ist Rittmeister Rackebrand vorgesehen.

Deutschlands große geschichtliche Stunde soll alle revolutionären deutschen Soldaten zum Wohle des Vaterlandes bereit finden.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

In der Bundesstraße-Kaserne ist man hellhörig geworden. Die Zahl der vielen Meldegänger in Polizeiuniform und ihr Verschwinden in Krannbergs Zimmer ist einigen Marxisten aufgefallen.

Der Führer des Kampfverbandes verlegt sein Quartier in das Restaurant Kaiser, Grindelallee 93. Die Wirtsleute des Lokals stehen zur Sache der nationalen Erhebung; Einzelheiten wissen sie nicht.

Einige marxistische Polizeimänner in der Bundesstraße-Kaserne versuchen eine Übertumpelung.

Sie betreten unter Verwendung eines Nachschlüssels Krannbergs Zimmer. Statt der gesuchten Meldegänger mit wichtigem Material finden sie den in aller Seelenruhe am Tisch sitzenden, Zeitung lesenden Stabszugführer des Kampfverbandes, Kurt Dürenfeld.

Über ihren Reinfall erbost, verlassen sie unter plumpen Ausreden und Wortgestammel das Feld ihrer Tätigkeit.

Krannberg ist gewarnt. Noch einmal weicht er aus kluger Taktik dem vorstoßenden Gegner aus.

Die Männer des „Roland“ tun, als wäre nichts geschehen.

*

In Mitteldeutschland gehen die Kommunisten mit Gewaltaktionen vor. Stündlich wird in Hamburg dasselbe erwartet. Die Reichsregierung hat über das ganze Reich den Ausnahmezustand verhängt.

Am 30. September setzt Krannberg für den Fall seiner Verhaftung oder sonstiger nicht vorauszusehender Umstände, genau gestaffelt, mehrere Stellvertreter in der Führung des Kampfverbandes „Roland“ ein.

Der gesamte „Roland“ liegt in höchster Alarmstufe. — Unheimlich knistert es im Gebälk der deutschen Republik.

In einzelnen Hamburger Stadtteilen beginnen die Kommunisten wieder mit Plünderungen von Lebensmittelgeschäften und Waffenläden.

Durch Sonderstafette wird der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner für den Abend des 1. Oktober in das Offizierskasino Hamburgs, Mönkebergstraße, zu einer Besprechung aller Hamburger Kampf- und Wehrverbandsführer gebeten.

Der Befehl zum Losschlagen wird erwartet.

In der Frühe des 1. Oktober zuckt der erste Blitz aus dem politischen Himmel herunter. Die Mittagszeitungen berichten, daß die Festung Küstrin von Hitlertruppen überraschend besetzt worden ist.

Krannberg versucht, mit Rackebrand telephonisch in Verbindung zu treten. Ein halbes Dutzend Versuche bleiben vergeblich. Der Ritter muß irgendwo in Hamburg unterwegs sein.

In aller Eile alarmiert Krannberg seine Unterführer. Die Soldaten sind von der Wucht der Ereignisse wie vor den Kopf geschlagen.

Aus München liegt kein Befehl vor.

Von Berlin ist nichts in Erfahrung zu bringen.

„Und ist es auch Wahnsinn, so hat's doch Methode!" Dieses Dichterwort wirft der Soldat Krannberg in die Debatte. Kein anderes Beurteilungswort paßt besser für diese Stunde.

In den Schränken der Kasernenstuben, in Hunderten von Hamburger Wohnungen hängen die fertigen feldgrauen Uniformen bereit.

Den Zeitungsmeldungen zufolge hat ein Major Buchhecker den unseligen Plan des Losschlagens gefaßt.

Der wohlvorbereitet großangelegte Plan der revolutionären Erhebung in Norddeutschland ist gefährdet.

Ein Gerücht jagt das andere.

Der Stabszugführer des Kampfverbandes „Roland", Kurt Dürenfeld, erhält den Befehl, Krannberg zu der Besprechung im Offizierskasino zu begleiten.

Rittmeister Rackebrand ist trotz erneuter Versuche nicht zu erreichen.

Auf seinem Zimmer in der Bundesstraße-Kaserne trifft Krannberg letzte Vorbereitungen. Kurt Dürenfeld trifft in Begleitung des „Roland"-Mannes Östefeld ein. Gesprächsthema ist nach wie vor Küstrin.

Krannberg gibt in erregten Worten seiner Meinung Ausdruck. „... Es ist eine Sauerei sondergleichen, ohne Befehl von München ein derartiges Ding zu drehen. Ausgerechnet in Küstrin muß ein die Zeit nicht erwartender, wahrscheinlich ehrgeiziger Major losschlagen. Der Stein ist ins Rollen gebracht. Hoffentlich geht es jetzt in ganz Deutschland los, damit klare Zustände geschaffen werden können.

Wer ehrlichen Soldaten bei der Erhebung im Wege steht oder Widerstand leistet, rechnet verkehrt, wenn er meint, dann noch geschont zu werden."

Krannbergs Meinung ist die Meinung aller Männer des „Roland". Die ehrlichen revolutionären Soldaten sind für eine baldige Auseinandersetzung.

*

Die erste Meldung, die Fritz Krannberg im Offizierskasino erhält, ist niederschmetternd.

Rittmeister Rackebrand ist in den Nachmittagsstunden ohne nähere Angabe von Gründen verhaftet worden. Seine Überführung in das Untersuchungsgefängnis ist unter besonderen Sicherheitsmaßnahmen bereits erfolgt.

Keiner der anwesenden Hundertschaftsführer des Ritters bringt ein Wort der Erklärung heraus.

Am liebsten gingen diese wackeren Soldaten vom Stand weg zum Gefängnis, um den verehrten Führer ihrer Formation mit Gewalt herauszuholen. Krannberg versteht die Empfindungen dieser Männer. Dennoch warnt er vor unüberlegten Handlungen. Damit ist dem Ritter nicht gedient.

Zu der Besprechung sind verschiedene höhere ehemalige Offiziere erschienen.

Die Männer der Kampfverbände kennen sie nicht. Niemand hat sie vorher gesehen. Jetzt sind sie gekommen, um die aufgebauten Kampfformationen zu übernehmen.

Auf Blockzettel werden Zahlen untereinandergereiht. Die Endsumme wird einem an der Spitze der Tafel sitzenden ehemaligen Oberst gemeldet.

Der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner lehnt die Abgabe einer Stärkemeldung seines Kampfverbandes ab. — Peinliches Schweigen entsteht an der Tafelrunde.

Krannberg erhebt sich. Mit erhobener Stimme erklärt er, daß es ihm als Führer des Polizeikampfverbandes aus naheliegenden Gründen unmöglich sei, eine Meldung abzugeben.

Die ehemaligen Offiziere nehmen von der Erklärung Kenntnis.

Der revolutionäre Soldat Krannberg paßt mit der wichtigsten aller Formationen nicht in die bisher aufgestellte Rechnung.

Ein neuer Operationsplan wird bekanntgegeben.

Von Krannberg nimmt ein komisches Frösteln Besitz. Der Gefolgsmann Adolf Hitlers vermißt den ersten hamburgischen Mitkämpfer des Führers der NSDAP., Parteigenossen Joseph Klant, in dieser Zusammenkunft.

Die Blicke Krannbergs gleiten von einem zum andern. Eins weiß der nationalsozialistische Kämpfer in diesen Minuten. Ehrliche Mitkämpfer Adolf Hitlers, überzeugte Nationalsozialisten, gibt es unter den Anwesenden sehr wenig.

Ganz anders haben sich die revolutionären Soldaten diese letzte Stunde vor der Erhebung vorgestellt.

In ihren Herzen zerbricht etwas, das sie im Augenblick nicht näher beschreiben können. Sie wissen, daß es ein Stück neuen Lebens, ein Stück Glauben werden wollte und sollte.

An die gigantische jahrelange Aufbauarbeit des verdienstvollen alten Kampffliegers Rackebrand denkt in dieser Stunde keiner der anwesenden Offiziere. Politische Welten und ihre Vertreter stoßen aufeinander.

In der Kritik des mitgeteilten Operationsplanes erklärt der Polizist Krannberg kategorisch und für jeden unmißverständlich, daß er nicht mitmache.

„... Meine Stellungnahme soll keineswegs besagen, daß ich die früheren soldatischen Verdienste der hier anwesenden Herren nicht anerkenne. Ich muß als Nationalsozialist aber von grundsätzlich anderen Voraussetzungen ausgehen.

Ich habe mich in München in jeder Beziehung Adolf Hitler zur Erreichung des Zieles der deutschen Revolution unterstellt. Da ich das Verhältnis des Führers der Nationalsozialistischen

Partei zu Exzellenz Ludendorff kenne, bin ich zu jeder Stunde bereit, auch die Befehle General Ludendorffs auszuführen. Ich bedaure aber, mich mit meinem Polizeikampfverband irgendeinem mir bisher unbekannten Führer nicht unterstellen zu können.

Die besonderen Aufgaben meines Kampfverbandes sind in Abmachungen mit dem Führer der Hamburger Nationalsozialisten, Joseph Klant, festgelegt. Von ihnen werde ich nicht abgehen."

Von verschiedenen Seiten wird Krannberg bestürmt. Einige Offiziere nennen dieses Vorgehen eine Taktlosigkeit. Fast überall sitzen Männer mit verkrampften Gesichtern.

Der revolutionäre Soldat erteilt die einzig mögliche Antwort. „... Meine Herren, ich bin in diesem Kreise der nationalsozialistische Führer aus der Polizei. Wenn man hier nach alter, längst überlebter Auffassung zu handeln beabsichtigt, kann ich auch andere Wege gehen.

Ich habe als Nationalsozialist und Soldat aus den früheren Zeitverhältnissen gelernt. Ich will mit meinen Männern nicht putschen oder Revolution machen, weil uns das gerade mal Spaß macht, oder weil wir ein Gottesgnaden-Kaisertum wiederaufrichten helfen möchten. Niemals biete ich dazu meine Hand.

Die Männer meines Kampfverbandes sind nicht nur Nationalisten, sondern genau so gut Sozialisten. Wir vertreten nicht zweierlei Begriffe, sondern einen immer ungeteilt bleibenden.

Adolf Hitler hat uns einen völlig neuen politischen Begriff gegeben. Ihm getreu wollen wir handeln.

Wir wollen keiner Profitpolitik dienen, sondern einzig und allein Deutschland, weil wir Nationalsozialisten sind und bleiben."

Diese Worte des nationalsozialistischen Formationsführers verstehen die nur-nationalen Kritiker. — Peinliches Schweigen tritt ein. —

Mit Fritz Krannberg verlassen 14 Männer, Soldaten, die Adolf Hitler die Treue geschworen haben, das Offizierskasino.

*

Noch am selben Abend hat Krannberg seine Unterführer beieinander.

Mit bitterem Groll im Herzen berichtet er ihnen von der Verhaftung Rackebrands und von den Vorfällen im Offizierskasino.

Über die gemachte Erfahrung hinweg reißt der Führer des „Roland" seine Männer hoch im Glauben an die nicht mehr wegzudenkende Idee und an die Stunde der Erhebung.

Hamburg, die alte demokratische Hanseatenstadt, hat bitter wenig Nationalsozialisten. In dieser Nachtstunde des 1. Oktober erkennt der Soldat Krannberg den tiefen Sinn der Worte Joseph Klants über die Wehrverbände.

Viele sind jetzt da, die den gewaltig mitreißenden Schwung der Bewegung ausnutzen wollen, um sich auf Grund einer angeblich vorhandenen nationalen Einstellung bis auf die Knochen neue, gute Posten zu sichern.

Dieses Spiel hat der Nationalsozialist Joseph Klant seit langem erkannt. Wie ein Schwur klingen in der Zusammenkunft der Unterführer des „Roland" die Worte Krannbergs: „Wir wollen immer dafür sorgen, daß der untadelige Nationalsozialist Joseph Klant im Glauben an den Kampfverband ‚Roland' in der Polizei nie enttäuscht werden soll."

*

Auf seinem Kasernenzimmer findet Krannberg das erste Bild einiger besonders ausgesuchter „Roland"-Männer vor.

Der Befehl ist gegeben, daß in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober jeder „Roland"-Hundertschaftsführer mit seiner Hundertschaft photographiert wird. Der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner will für die Folgezeit nicht nur die Namen, sondern auch die Gesichter der Männer beieinander haben. —

Am 2. Oktober meldet Krannberg Joseph Klant die letzten Ereignisse. Aufrichtig bedauert der alte Soldat die Verhaftung Rackebrands.

Als Krannberg dem Nationalsozialisten Klant von den Vorgängen im Offizierskasino berichtet, liest er das tiefinnerliche Seelenleid aus den Augen des alten Kämpen. Mehrmals sieht Joseph Klant vor sich hin. „. . . Die Einstellung der meisten dieser Leute habe ich immer gewußt. Mit

diesen Menschen kann die deutsche Revolution nicht siegreich durchgebracht werden."

Wenig Zeit steht den beiden Nationalsozialisten zur Verfügung. Aus der zum Abschied hingestreckten Hand Joseph Klants fühlt Fritz Krannberg erschreckend, wie nervös der unerschrockene Kämpfer durch die lange Gefängniszeit geworden ist. — Ein kranker Mann ist der Freiheit wiedergegeben.

Ein anderer der besten deutschen Soldaten ist ins Gefängnis geworfen. Krannbergs Gedanken wandern zu Rittmeister Rackebrand in die Gefängniszelle.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Plünderungen, Überfälle auf deutsche Menschen, Demonstrationen der Ausgebeuteten, Zusammenstöße mit der Polizei sind an der Tagesordnung.

Die Mitglieder der Kommunistischen Partei, die Genossen der Sozialdemokratischen Partei dürfen unter den Augen der Regierenden in Deutschland in aller Gemütsruhe weiter wirken.

Die nationalsozialistischen Sturmsoldaten Hamburgs warten immer noch auf den Befehl aus München.

Krannberg kontrolliert täglich die Einsatzbereitschaft seiner Hundertschaften. Auf besonderen Befehl haben die „Roland"-Männer ihre Zivilsachen aus den Kasernenstuben herausgebracht.

Überall ist die Stimmung begeisternd. Immer wieder klingt dem Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner aus den Reihen seiner Geführten die Frage entgegen: „Wie lange müssen wir noch warten?"

Immer wieder kann Krannberg hierauf nur eine Antwort geben: „Wir sind Soldaten. Wir warten auf die Befehle des Führers aus München."

*

Der Inhaber der vollziehenden Gewalt des für Hamburg zuständigen Wehrkreiskommandos in Stettin übersendet dem Hamburger Senat in der Nacht des 1. zum 2. Oktober ein

Telegramm, dessen Inhalt die tatsächliche Lage wiedergibt. Hart sind die Worte:

„Heute morgen versuchte nationalsozialistische Truppe sich in den Besitz von Küstrin-Altstadt zu setzen. Hauptführer der Nationalsozialisten ist verhaftet. Aufruhr wird unter Führung der 1. Kavallerie-Division niedergeschlagen.

Wehrkreiskommando II 1c Nr. 34/23a."

Hamburgs Nationalsozialisten stürmen zu Joseph Klant.

„Was ist geschehen? — Wiederum Blutopfer unter Soldaten?"

Krannberg spricht mit mehreren Offizieren der Hamburger Polizei über die Vorgänge.

Die Meinungen sind grundsätzlich verschieden.

Die Worte des jungen nationalsozialistischen Formationsführers lassen sie alle zusammenschrecken. Dennoch bleiben seine Worte nicht ohne Wirkung auf sie: „. . . Deutschland befindet sich im Ausnahmezustand, meine Herren. Der einst so starke deutsche Volkskörper ist krank. Er blutet aus vielen Wunden. Wir selbst kommen alle in ihm nicht mehr zur Ruhe. Als deutsche Soldaten haben wir doch nur einen gemeinsamen Feind. Er steht in all denjenigen vor uns, die keine aus Ehrlichkeit geborene Achtung vor dem Bruder aus dem Volk haben. Menschen, die den Begriff Vaterland verraten oder ihn unter dem Deckmantel aller möglichen Fahnen, die manchem Deutschen heilig sind, umgemünzt, teils auch geschäftslüstern umgewandelt haben, sind unsere Feinde. Nur derjenige darf sich heute noch aus Überzeugung deutsch nennen, der trotz der furchtbaren Tage seinem Volk treu bleibt. Bei jedem deutschen Offiziersoldat sollte das Voraussetzung sein.

Leider ist das in unseren Tagen, wie wir alle wissen, mehrfach anders geworden.

Es kommt heute auf den letzten Soldaten der Front an.

Die in Küstrin als revolutionäre Soldaten aufstanden, haben nichts Schlechtes für Deutschland gewollt. Ihre Tat ist zu früh begonnen. Dennoch sind sie Kameraden von uns, weil sie mit blutendem Herzen, mit wunder Seele Deutschland dienten und Deutschland weiter dienen werden."

Die Zuhörer haben den Sprecher verstanden. Einer von

ihnen reicht ihm beim Auseinandergehen besonders fest die Hand. „Ich weiß, daß Sie Nationalsozialist sind, Krannberg. Ich verstehe das als Soldat. — Denken Sie aber auch an sich. Seien Sie vorsichtig."

Krannberg geht seinen Weg zur Kaserne zurück. Unauffällig heften sich zwei Beobachter an seine Fersen.

Ein kurzer Seitenblick des jungen Nationalsozialisten belehrt seine Verfolger, daß er von seiner Begleitung Kenntnis hat. Der Soldat Krannberg kennt diese Methoden.

Ein Wort aus der Unterhaltung mit dem Kameraden steht in seinem Schädel. „. . . Denken Sie aber auch an sich!"

In der Kaserne ruft Krannberg einen seiner „Roland"-Männer zu sich. Oberwachtmeister Ullbern steht vor ihm.

„Ullbern! Beantworten Sie mir eine Frage. — Denken Sie an sich, wenn Sie als Soldat, als ‚Roland'-Mann und Nationalsozialist Ihren Dienst tun?"

Mitten in die Augen hinein sieht der Soldat Ullbern seinem Führer. „Meine Antwort auf diese Frage habe ich oft unter Beweis gestellt. Sie haben mich wegen meines Draufgängertums oft zurückgepfiffen. Ich bin Soldat. Ich bin durch Sie Nationalsozialist geworden. Ich denke nicht an mich. Kein Soldat kann in der heutigen Zeit an sich denken. Unser Denken, unser Handeln, unsere revolutionäre Arbeit gehört Deutschland, immer nur Deutschland!"

Hart ist der Händedruck, den die beiden Soldaten wechseln. „Gut, Ullbern. So machen wir weiter. Nie anders!"



Zwischen dem Reich und Bayern kommt es in aller Öffentlichkeit zum Krach. Bayern führt das vom Reich ausgesprochene Verbot der nationalsozialistischen Tageszeitung „Völkischer Beobachter" nicht durch.

Die Nationalsozialisten Norddeutschlands horchen auf. Der Führer der 7. Reichswehr-Division, General von Lossow, tritt auf die Seite des General-Staatskommissars Dr. von Kahr.

Der Name Hitler ist im Munde ungezählter deutscher Menschen.

Die ersten Würfel sind gefallen. Die Entscheidung steht bevor. Die Reichswehr des Freistaates Bayern geht ihren

eigenen Weg. „Fällt das Reich auseinander? Soll preußische Reichswehr gegen bayerische Reichswehr antreten?"

Soviel Fragen, soviel Antworten.

Jeder deutsche Soldat, jeder Nationalsozialist weiß, daß das nur von vaterlandslosen Gesellen gewünschte Schauspiel blutiger Auseinandersetzung nationaler deutscher Männer niemals vor den Augen der Welt gespielt werden darf.

Jedem Nationalsozialisten ist es von Adolf Hitler anerzogen worden. Es geht nicht um Berlin oder München, nicht um Bayern oder Preußen, nicht um Hamburg oder Hessen. Es geht einzig und allein um Deutschland!

*

Am 3. Oktober mittags wird Krannberg auf Befehl des roten Oberstleutnants Danneberg von seinem Adjutanten, Oberleutnant Geoll, ins Stadthaus befohlen.

Sofort nach Entgegennahme des Befehls durch einen der Schützlinge des roten Oberstleutnants weiß Krannberg, was geschehen ist. Irgendwo muß erneut Verrat im Spiel sein.

Krannberg verläßt seine Dienststelle. Zwölf Minuten später betritt er das Vorzimmer des roten Oberstleutnants. Der frühere Matrosen-Soldatenrat und Sozialdemokrat, Oberleutnant Geoll, empfängt ihn. Der rote Adjutant meldet ihn seinem Chef.

Das zweitemal steht der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner nach wenigen Wochen dem roten Oberstleutnant gegenüber. — Der Adjutant verläßt das Zimmer.

Krannberg gibt seine Meldung ab.

Hinter dem Schreibtisch stehend empfängt einer der klügsten marxistischen Führer Norddeutschlands seinen Gegenspieler.

„Sind Sie Führer der Organisation ‚Roland'?"

Krannbergs Ahnungen haben nicht getrogen. Der nationalsozialistische Formationsführer weiß sofort, daß seine schwerwiegendste Vernehmung begonnen hat.

„Jawohl, Herr Oberstleutnant."

Der rote Offizier hebt seinen Blick.

„Sagten Sie mir nicht erst vor wenigen Wochen, daß Sie Kommunist seien?"

Der Soldat Krannberg läßt alle Einzelheiten der vor mehreren Wochen erfolgten Unterredung in der Erinnerung vorüberziehen. Wenige Wochen nur hat das Schicksal das gewählte taktische Manöver zur Auswirkung kommen lassen.

Vor dem Eintreffen des lange Wochen ersehnten Befehles aus München hat es dem Gegner die Hand zum Zuge geboten.

„Jawohl, Herr Oberstleutnant. Ich sagte Ihnen, daß ich Kommunist sei. Vor Wochen mußte ich Ihnen das sagen. Ich war aber, wie Sie längst wissen, nie Kommunist!"

„Wie stark ist Ihre Organisation? Welchen Zweck verfolgt sie? Teilt sie sich in Hundertschaften?"

Die letzte Frage öffnet Krannberg die Augen. Der Beweis ist geliefert. Ein neuer Verräter hat sich gefunden. Der Vorhang einer bisher verdunkelten, verdeckten Bühne ist hochgezogen.

Die Taktik ist gewählt.

Aus verschiedenen, auf dem Schreibtisch liegenden Unterlagen greift der Oberstleutnant ein Bild heraus.

„Kennen Sie das, Krannberg? Sind das nicht alles Beamte der kasernierten Ordnungspolizei?" (Abb. 16).

Gefühlsmäßig folgt der Befragte der ausstreckenden Bewegung des Fragestellers. In Fritz Krannbergs Innerm ist plötzlich etwas wund und aufgewühlt.

Nach dem Erlebnis im Offizierskasino Mönkebergstraße bricht unter quälendem Schmerz ein Stück Glaube an einen Männereid in ihm zusammen.

Dennoch vermag es der Offiziersoldat des alten ruhmreichen Freikorps immer noch nicht hinzunehmen. So viel gemeinen Verrat, so viel Hinterhältigkeit und Untreue, so viel Ehrlosigkeit auf einem Haufen kann es im deutschen Soldatenleben nicht geben.

Das erste Bild eines verschwindend kleinen Teiles der „Roland"-Männer ist im Besitz des roten Oberstleutnants.

Draußen in Deutschland herrscht der Ausnahmezustand. —

Der Soldat Krannberg weiß, daß andere sein und seiner Männer Verhalten Deutschland gegenüber jetzt Hochverrat nennen. Jede Fiber in seinem Körper ist angespannt. Blitzschnell jagen sich die Gedanken im Hirn.

Soldaten, Nationalsozialisten haben immer damit zu rechnen, das Leben herzugeben.

Irgend etwas in der Brust des Kämpfers ist zertreten. Jeder seiner Kerle tritt in diesen Minuten im Geiste vor seine Augen. Das große Fragezeichen steht auf. Immer wieder stößt es der nationalsozialistische Führer der Polizeimänner um. Es will nicht in seinen Schädel, daß sich ein Mann des „Roland" so weit vergessen haben soll.

Wie die Arbeit ungezählter kleiner Hämmer jagt das Blut durch die Schläfen Krannbergs. — — „Ich kenne das Bild, Herr Oberstleutnant. Die Männer, die Sie auf dem Bilde sehen, sind sämtlich Polizeibeamte. Es sind die Mitglieder des ‚Roland'.

Der ‚Turnerschaftliche Kameradschaftsbund Roland' ist keine Geheimorganisation. Er gliedert sich nicht in Hundertschaften. Pflege der Kameradschaft und deutsches Denken ist sein Ziel. Politik im Sinne der parlamentarischen Parteien war immer im ‚Roland' verboten."

Der rote Oberstleutnant fährt hoch. „Sie bestreiten, daß der ‚Roland' ein nationalsozialistischer Wehrverband ist, dessen Mitglieder nur zu einem kleinen Teil hier auf dem Bild sind? Sie bestreiten, daß der ‚Roland' in laufender Verbindung zu Klant, dem früheren Führer der verbotenen und aufgelösten NSDAP.-Ortsgruppe in Hamburg, steht?

Sie bestreiten, daß Sie mit diesem Verband Übungen im freien Gelände abgehalten haben? — — Wollen Sie bestreiten, daß Sie in der heutigen Nacht in Hamburg ein gewaltsames Unternehmen einleiten und dabei diejenigen Leute, die Ihnen hinderlich im Wege stehen, beseitigen wollen?"

Für Sekunden ist alles Blut aus dem Kopf des Befragten herausgetrieben. Wie Hammerschläge sind diese fast völlige Klarheit schaffenden Fragen auf Krannbergs Schädel niedergefallen. Sekunden nur, dann hat sich der nationalsozialistische Kämpfer wieder in der Gewalt.

Bis zu Ende muß dieser Kampf ausgetragen werden.

„Jawohl, Herr Oberstleutnant. Diese mir unterschobenen Handlungen bestreite ich. Ich kenne Klant und habe auch mehrmals in seinem Zigarrengeschäft mit ihm gesprochen.

Wenn die NSDAP. in Hamburg verboten und aufgelöst ist, kann ich doch gar nicht mit ihm zusammen arbeiten."

Erregt schleudert der rote Oberstleutnant seine Antwort heraus. „Sie wollen also Ihre ungesetzliche Handlungsweise, die ja nicht erst seit gestern und vorgestern spielt, weiterhin bestreiten? Ich fordere Sie auf, Krannberg, die Wahrheit zu sagen. Ich habe für meine Behauptungen Beweise durch einwandfreie Zeugen."

Knapp und unmißverständlich ist Krannbergs Antwort. „Herr Oberstleutnant! Ich bitte gehorsamst, daß mir die von Ihnen genannten einwandfreien Zeugen, die Ihre Behauptungen bestätigen, gegenübergestellt werden."

In den Augen des Vorgesetzten spiegelt sich Erstaunen. Ohne jede weitere Antwort bittet er seinen Untergebenen am Beratungstisch in der rechten Ecke des Zimmers Platz zu nehmen.

Durch die kurz geöffnete Tür erhält der Adjutant des roten Oberstleutnants einen Befehl. Im Zimmer des Stabschefs der Ordnungspolizei ist es still geworden. Kein Wort mehr wird zwischen den beiden Soldaten gewechselt.

Nach einer Viertelstunde erscheint der rote Oberleutnant Geoll. Kurz ist seine dienstliche Meldung. Dem Nationalsozialisten Krannberg schlägt das Herz fast im Halse.

„Sollte Oberstleutnant Danneberg dem geäußerten Wunsch nachgekommen sein? Steht der Verräter bereits vor der Tür?" — —

Der rote Oberstleutnant hat sich dem Wunsche Krannbergs nicht verschlossen. Auf ein Klingelzeichen in das Zimmer des Adjutanten öffnet sich die Tür. Auf der Schwelle steht mit völlig verändertem Gesichtsausdruck — der „Roland"-Mann Östefeld.

Die vielen von Krannberg aneinandergereihten Fragezeichen fallen in sich zusammen. Nur hinter Östefeld bleibt ein großes Ausrufungszeichen stehen.

Der rote Oberstleutnant gibt seine Befehle.

„Östefeld, wiederholen Sie das, was Sie mir gemeldet haben, nun in Gegenwart des Führers vom ‚Roland'."

Der Bericht Östefelds ist stockend. Er erklärt, mehrmals von Krannberg bei verschiedenen Gelegenheiten gehört zu

haben, daß es in den nächsten Tagen losgehe, um die jetzige Regierung und den Reichspräsidenten mit Gewalt zu stürzen.

Östefeld bezichtigt Krannberg der geplanten Beseitigung maßgebender politischer Persönlichkeiten in Hamburg.

Der zum Verräter gewordene „Roland"-Mann erklärt, daß der „Roland" einen nationalsozialistischen Kampfverband darstelle. Er gibt die Zahl der Hundertschaften und auch die Namen der Hundertschaftsführer an. Östefeld gibt den Inhalt des Gespräches zwischen Krannberg und Dürenfeld kurz vor Beginn der Zusammenkunft im Offizierskasino in der Mönkebergstraße wieder. —

Der Sprecher weiß nicht, was er mit diesen Worten anrichtet. Östefeld kann oder will nicht übersehen, daß er durch diese Handlungsweise nicht nur einigen hundert Männern des „Roland" in der Polizei unabsehbares Berufselend bringt, sondern auch weit darüber hinaus der fanatisch ersehnten deutschen Freiheit einen Schlag versetzt, der die Durchführung der nationalsozialistischen Revolution in Norddeutschland so gut wie unmöglich macht. —

Die Blicke des roten Oberstleutnants sind fragend auf Krannberg gerichtet.

„Ich bitte gehorsamst um eine Fragestellung an den Zeugen, Herr Oberstleutnant." Ein knappes: „Bitte" des roten Oberstleutnants erteilt die Antwort.

Scharf sieht der junge nationalsozialistische Führer dem Wachtmeister Wilhelm Östefeld in die Augen. „Können Sie die Worte genau wiederholen, Östefeld, die ich in meinem Kasernenzimmer zu Ihnen und Dürenfeld gesagt habe?"

Die Augen des Befragten suchen mit ihren Blicken die Decke des Zimmers und den Fußboden ab. Zwei Seelen ringen in der Brust des Soldaten Östefeld um die Entscheidung. Die letzte Brücke zur Hinüberrettung des anständigen Kerls ist ihm von seinem Formationsführer gebaut.

„Herr Oberstleutnant. — Genau kann ich die Worte des ‚Roland'-Führers nicht wiederholen. Sinngemäß habe ich aber richtig gemeldet."

Unmerklich ist Krannberg zusammengefahren. — Der Soldat Östefeld hat die letzte Brücke nicht beschritten. Der innere Schweinehund in ihm hat gesiegt. Er hat in dem Soldaten

Krannberg ein nicht geringes Stück Glauben an Treue und Kameradschaft zerschlagen.

Einem Nationalsozialisten stehen zwei Gegner gegenüber.

Seine Antwort ist kurz und hart. „Herr Oberstleutnant! Bei diesem Vorgehen des Wachtmeisters Östefeld handelt es sich um einen Racheakt. — Östefeld wurde von mir vor einigen Tagen wegen Unzuverlässigkeit aus dem ‚Roland' ausgeschlossen."

Der gegen den Denunzianten geführte Schlag sitzt. Östefeld zuckt zusammen. „Das ist nicht wahr, Herr Oberstleutnant. — Ich bin vor wenigen Tagen freiwillig aus dem ‚Roland' ausgetreten."

Der von dem roten Stabschef an Östefeld erteilte Befehl zum Abtreten klingt merklich gereizt. — Zwischen Tür und Angel erhält der Adjutant im Vorzimmer einen neuen Befehl.

Die Minuten schleichen wieder wie Stunden dahin. Oberstleutnant Danneberg bemüht sich erneut, Krannberg zu einem Geständnis zu bewegen. —

Immer größer wird der Abstand zwischen den beiden Soldaten. In dem Schädel des nationalsozialistischen Kampfverbandsführers arbeiten ganz andere Gedanken. Sie lassen den zum Verräter gewordenen Soldaten Östefeld nicht los.

Welcher politische Gegner, der bisher zu feige gewesen ist, Auge in Auge aufzutreten, steht hinter Östefeld? Welches Schwein hat ihn zu dieser furchtbaren Tat angestiftet?

In langen Reihen marschieren rote Polizeimänner vor Krannbergs geistigem Auge auf. — Manch ein ehrlicher, nur verführter Kerl ist unter ihnen. Bei Marxisten und Partei-Demokraten hat der Soldat immer schon auf dem verkehrten Flügel gestanden.

Der rote Adjutant erscheint im Zimmer. Er erstattet Meldung.

Der Befehl Oberstleutnant Dannebergs läßt Kurt Dürenfeld eintreten. Wenige Worte des roten Oberstleutnants klären den Nationalsozialisten Dürenfeld auf.

Haarscharf sind die Fragen des Vernehmenden.

„Geben Sie mir einmal den Inhalt des Gespräches wieder, Dürenfeld, das Sie in Gegenwart des Führers vom ‚Roland'

und des Wachtmeisters Östefeld auf dem Kasernenzimmer in der Bundesstraße gehabt haben."

Die Gestalt des Befragten strafft sich.

„Meinen Herr Oberstleutnant das Gespräch, das der Führer des ‚Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes' vorgestern abend auf seinem Kasernenzimmer mit dem Wachtmeister Östefeld führte?"

„Ja, selbstverständlich! Was fragen Sie erst nochmal danach."

Die Haltung Dürenfelds bleibt unveränderlich. Unverwandt sind seine Augen auf den Fragenden gerichtet.

Mit einer Ruhe, wie sie biederen Sachsen sonst selten eigen ist, erwidert Dürenfeld: „Herr Oberstleutnant! Ich war wohl im Zimmer, als dieses Gespräch stattfand. Während des Gespräches habe ich Zeitung gelesen. Ich kann daher von dem Inhalt dieses Gespräches nichts wiedergeben."

Für Sekunden verläßt die bisherige Beherrschung den roten Oberstleutnant. Erregt schleudert er Dürenfeld die Frage entgegen: „Sie wollen also nichts aussagen? —

Ich verlange die Wahrheit von Ihnen, Dürenfeld."

In dem Gesicht des nationalsozialistischen Sturmsoldaten Dürenfeld spielen die Muskeln.

„Herr Oberstleutnant! Ich habe die Wahrheit gesagt. Wenn ich von dem Gespräch etwas gehört hätte, würde ich als Polizeibeamter auf Ihren Befehl hin auch aussagen."

Eine peinliche Minute des Schweigens läuft ab.

Der Soldat Dürenfeld ahnt nicht, was er mit dieser Aussage seinem Formationsführer an Glauben wiedergegeben hat.

Das, was der untreue Soldat Östefeld mit seiner Aussage in der Gedankenwelt Krannbergs niedergerissen, hat der Soldat Dürenfeld mit seinen Worten wiederaufgebaut.

Kalt und leer ist der letzte Befehl des roten Oberstleutnants an Dürenfeld. „Danke, halten Sie sich in der Kaserne zu meiner Verfügung." —

Danneberg ist mit Krannberg allein. —

„Da Sie sich zu keiner Aussage bequemen, Krannberg, werde ich Sie zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit der Kriminalpolizei überstellen."

Der Nationalsozialist Krannberg greift zu seinem Tschako. Straff ist seine Ehrenbezeugung dem Stabschef gegenüber.

Hinter ihm fällt die Tür ins Schloß. —

Im Vorzimmer trifft Krannberg mit seinem Unterführer Karl Joachim Schlümann zusammen. Die Blicke aus den Augen der beiden Soldaten sprechen mehr als alle Worte.

Während der rote Adjutant telephoniert, fallen im Flüsterton kurze Sätze. Der Führer des „Roland" erfährt, daß fast alle Unterführer des Kampfverbandes zur Vernehmung ins Stadthaus zu dem roten Oberstleutnant befohlen sind. Krannbergs Worte fallen im Telegrammstil.

„Östefeld umgefallen. — Dürenfeld hervorragend gestanden. — Schnauze halten. — Alles abstreiten."

*

In der kriminalpolizeilichen Vernehmung tischt der nationalsozialistische Polizist dem vernehmenden Kriminalwachtmeister einen ruhigen, runden und netten Roman auf. Gegen die Vertreter des Weimarer Systems kommt Krannberg jedes Mittel recht.

Einen produktiven Sinn hat diese Vernehmung.

Krannberg erhält die Bestätigung, daß der rote Oberleutnant Kamicke die Wachtmeister Östefeld, Laufgreber und Schuck der 4. Hundertschaft veranlaßt hat, eine Meldung über das nationalsozialistische Treiben in den Kasernen der Bundesstraße zu erstatten.

Die Wachtmeister Laufgreber und Schuck sind sozialdemokratisch eingestellt.

Schneid haben diese Kerle nicht. Sie bitten nach der Niederschrift ihrer grausigen Geschichten über nationalsozialistische Revolutionsvorbereitungen um streng vertrauliche Behandlung der Mitteilungen, da ihnen direkte Beweise fehlen.

Nach der erfolgten Vernehmung wird von dem Leiter der Zentralpolizeistelle, Abteilung II, ein Bescheid eingeholt.

Die Würfel sind gefallen. —

Der rote Oberstleutnant Danneberg verfügt die Suspendierung vom Dienst für alle ins Stadthaus gebrachten „Ro-

land"-Männer. Das Betreten der Kaserne wird allen mit sofortiger Wirkung verboten.

Wenige Minuten später werden die „Roland"-Männer in die Kellerzellen der Polizeiwache Stadthaus übergeführt.

Der frenetisch grinsende marxistische Oberleutnant Kamicke läßt Krannberg unter besonderer Bedeckung zur Kaserne Bundesstraße transportieren.

In letzter Minute ist den roten Polizeigrößen die Inhaftierung der Männer des „Roland" in Uniform peinlich geworden.

*

Die unmöglichsten und unglaublichsten Gerüchte sozialdemokratischer Polizeimänner durcheilen die Kaserne.

Einige ganz Schlaue berichten bereits über die bei Krannberg vorgefundenen Erschießungsbefehle für fast alle führenden sozialdemokratischen Staatsvertreter in Hamburg. Krannberg wird als der Herrichter verschiedener Blutbäder beim Ausbruch der nationalsozialistischen Revolution bezeichnet.

Überall preist man die großen Verdienste, die sich die roten Polizeioffiziere Danneberg, Geoll, Kamicke u. a. um die Republik von Weimar erworben haben. —

Daß die „Roland"-Männer nichts unternehmen wollten, was gegen Deutschland oder gegen das Wohl deutscher Menschen gerichtet ist, darum kümmert sich keiner der vielen Märchenerzähler und Verbreiter von Latrinenparolen.

Als Krannberg unter bewaffneter Bedeckung in der Kaserne Bundesstraße anlangt und einige besonders neugierige Polizeimänner ihn nach der Richtigkeit der einzelnen Parolen befragen, spricht er es ohne Scheu aus. „. . . Was deutsche Soldaten und Polizeimänner beim Ausbruch der notwendig gewordenen deutschen Revolution tun müssen und tun werden, weiß jeder allein. Klar ist, daß man in den Tagen deutscher Wiederauferstehung der Korruption in allen Zweigen des Staates und der Wirtschaft nicht mit tantenhaftem Getue gegenübertreten kann. Hart und gerecht muß aus dem Weg geräumt werden, was die deutsche Revolution in ihrem

Lauf aufhält. Nicht die Verführten, sondern die Verführer sollen hart bestraft werden."

Ein hin und wieder geführtes Tagebuch nimmt in einem unbewachten Augenblick ein halbwegs national empfindender Kamerad an sich.

Auf dem Rücktransport zur Zelle der Polizeiwache erfährt Krannberg aus den Überschriften verschiedener Zeitungen, daß die Festung Küstrin von Hitlertruppen gesäubert ist, und daß die Führer des Putsches in Haft genommen sind.

*

Zur selben Zeit flackern im ganzen Reich neue schwere kommunistische Unruhen auf. —

Drohend erhebt der Bolschewismus sein Haupt.

Seine aufrechtesten Bekämpfer werden von den Regierungen eingesperrt.

*

Auf harten Pritschen in den Haftzellen der Polizeiwache verbringen die Männer des „Roland" wegen ihres Einsatzes für ein neues Deutschland einige schlaflose Stunden.

Am 4. Oktober werden sie erneut unter scharfer Bewachung per Auto von Kriminalbeamten zur Kaserne Bundesstraße gebracht.

Weitere Haussuchungen werden vorgenommen.

Die Kriminalbeamten können nicht verhindern, daß dem Führer des „Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes Roland" und seinen Unterführern von eiligst herangeeilten „Roland"-Männern aus den einzelnen Polizei-Hundertschaften begeisterte Zurufe gemacht werden.

Der Schreck fährt vielen sozialdemokratischen Polizeimännern in die Glieder. Sie machen zu ihrem Erstaunen die Feststellung, daß sich erhebliche Teile der einzelnen Hundertschaften zum nationalen Sozialismus bekennen. —

Das Untersuchungsgefängnis am Holstenplatz nimmt die Männer des „Roland" auf.

Sehr schnell sind die Formalitäten erledigt.

Der Apparat des Leiters der Abteilung II (Zentral-Polizeistelle) und der rote Oberstleutnant haben gut vorgearbeitet.

Unter dem Kennwort Rackebrand und Genossen sind die

Nationalsozialisten aus der Polizei Hamburg dem General-Staatsanwalt avisiert.

Dieser besitzt die Liebenswürdigkeit, unverzüglich Haftbefehle zu erlassen.

Auf Grund des Tenors des Haftbefehles sind die Männer des Kampfverbandes „Roland" verdächtigt des Vergehens gegen die Verordnung vom 24. März 1921 des Verbrechens gemäß §§ 84, 86 und 128 StGB. — Fluchtverdacht und Kollusionsgefahr werden als bestehend angenommen.

Ingo Eichenberg und Karl Joachim Schlümann erhalten ihre „Quartiere" im Parterre des Gefängnisses.

Hans Grühref und Albert Thielburg bekommen „Kabinen" im ersten Stockwerk zugewiesen. Krannberg, den man als den gefährlichsten der Hochverräter ansieht, wird in das höchste Stockwerk des vergitterten Hauses auf die zehnte Station verfrachtet.

Als ihm der Haftbefehl vorgelesen wird, erklärt er: „Ich bestreite, die Absicht gehabt zu haben, die augenblickliche Verfassung gewaltsam zu ändern. Ich habe nur die Absicht, im Falle einer Militärdiktatur mich auf die Seite des Militärs zu stellen. Einer Militärdiktatur wollte und werde ich mich nur unterstellen, wenn sie von einer bestehenden Regierung ausgerufen ist."

*

Trotz aller Bemühungen ist es Kurt Dürenfeld nicht gelungen, vor dem gewaltsamen Abtransport des Kampfverbandsführers Befehle auf Grund der neu geschaffenen Lage entgegenzunehmen.

Keiner der „Roland"-Männer hat die Nerven verloren.

Krannbergs seit Wochen vorher herausgegebene Befehle sind eindeutig und klar. Sie werden von den zurückgebliebenen nationalsozialistischen Sturmsoldaten innerhalb der Polizei befolgt.

Alle Bewachungsmaßnahmen der roten Polizeioffiziere können nicht hindern, daß die Männer des Kampfverbandes „Roland" unter Benutzung ihrer alten Taktik sich in den verschiedensten Lokalen zusammenfinden.

Der Kampf um die Vorbereitung der nationalsozialistischen Revolution ruht nicht. —

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die im Gefängnis diensttuenden Beamten sind fast durchweg gute Sozialdemokraten.

Auf die nationalen Sozialisten haben sie eine Mordswut.

Ihre Methoden sind Tag für Tag gleich. Morgens, mittags und abends wird geschnauzt, geschimpft und gebrüllt.

Der Verkehr mit den Insassen des Gefängnisses erfolgt fast nur durch die viereckige Türklappe, die in allen eisenbeschlagenen Zellentüren eingelassen ist.

Schon nach wenigen Tagen sind den inhaftierten „Roland"-Männern die genauen Längen- und Breitenmaße ihrer naßkalten Zellen bekannt.

Jeder dieser nationalsozialistischen Sturmsoldaten ist in der Lage, das Inventar seiner Zelle im tiefsten Schlaf hersagen zu können. Außer einer abgeplatzten Hundeschüssel, einem aus ähnlichem Material bestehenden so bezeichneten Trinkbecher, einer angerosteten Waschschüssel, einem Holzmesser, einem Holzkamm, einer sogenannten Bürste, einem Stuhl, einem Schemel und einer Bibel kann nichts aufgeführt werden.

In den Nachtstunden, wenn unten aus den Gefängnishöfen die Schritte der Polizeiposten aufklingen, stehen die Soldaten des nationalsozialistischen Kampfverbandes oft an den vergitterten Fenstern, schauen in das Dunkel hinab und denken an die Freiheit.

Weil sie ihr Vaterland lieben, alles tun, damit dieses Land der Väter nicht restlos vor die Hunde geht, ist ihnen die Freiheit genommen.

Freiheitssehnen ist in der Republik von Weimar ein verabscheuungswürdiges Verbrechen, — Hochverrat geworden.

*

Am 6. Oktober schreibt die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht unter „sofort und geheim" an die Ordnungspolizei Hamburg, daß gegen ihre Angehörigen Krannberg, Grührer, Schlümann, Eichenberg und Thielburg Haftbefehl wegen Verbrechens gegen § 81, Ziffer 2 StGB. erlassen worden sei.

Das Schreiben schließt mit den Worten: „. . . Die ge-

nannten fünf Personen sind im hiesigen Untersuchungsgefängnis untergebracht. Aus Sicherheitsgründen wird ersucht, bis auf weiteres Beamte der 4. Wachbereitschaft mit der Bewachung des Untersuchungsgefängnisses nicht zu betrauen, ebenfalls solche Polizeibeamte nicht, die mit den Inhaftierten in engerer Fühlung stehen oder gestanden haben.

Es wird gebeten, nachzuprüfen, ob unter obigen Erwägungen in der Bewachung des Untersuchungsgefängnisses eine Änderung hinsichtlich der heute stattgefundenen Ablösung zu veranlassen ist."

Die Verfasser dieses Schreibens haben Alpdrücken. Bei dem Aufenthalt der nationalsozialistischen Hochverräter im Gefängnis ist ihnen nicht wohl. Sie trauen verschiedenen Formationen der Ordnungspolizei nicht.

Keiner von ihnen weiß, wie stark die Nationalsozialisten bereits innerhalb der Polizei sind.

Die Saat des „Kampfverbandes Roland" ist herrlich aufgegangen.

Die Staatsanwälte des Weimarer Staates verwechseln nationalsozialistische Kämpfer mit Klassendienern von links und rechts. Keiner von ihnen ahnt, daß man nationalsozialistischen Fanatikern, Gefolgsmännern Adolf Hitlers, nicht durch Terror, Spitzelarbeit und Gefängnis beikommt. —

Die Gefängnisbeamten müssen während der täglich einmal gewährten Freistunde auf dem Gefängnishof die Feststellung machen, daß aus den Zellen der nationalsozialistischen Hochverräter Fähnchen mit dem Hakenkreuz herausgehängt werden. Alles Einschreiten dagegen bleibt zwecklos. Immer wieder werden aus Taschentuchfetzen neue kleine Wimpel gefertigt.

Jeder der gefangenen nationalsozialistischen Sturmsoldaten fiebert der großen, ersehnten Stunde, wo so viele alte Rechnungen beglichen werden sollen, entgegen.

In ängstlicher Besorgtheit werden die gefangenen Nationalsozialisten voneinander getrennt gehalten.

Rackebrand steht mit Krannberg zusammen unter besonders scharfer Beobachtung in Einzelhaftzellen.

Quälender und geisttötender wird die Einzelhaft. Niemand bringt ein Verstehen für sie auf. —

In den einzelnen Stadtteilen Hamburgs sind Kriminal-

beamte und Beamte der Politischen Polizei unablässig hinter den Polizeimännern des Kampfverbandes „Roland" her.

Am 8. Oktober meldet der Kriminalwachtmeister Quicker unter Tagebuch-Nr. 7921/23 II ZSt., daß er vertraulich in Erfahrung gebracht habe, in welcher Stärke sich der „Roland" wieder zusammengefunden habe und wo.

„In der Gastwirtschaft von Ellermann sind unter der Führung von Kurt Dürenfeld zwölf Polizeimänner zusammengekommen."

Am 11. Oktober läuft eine neue Eilmeldung von zwei weiteren Kriminalwachtmeistern ein. Sie lautet: „Wie weiter ermittelt wurde, besteht auch in Altona bei der 4. Radfahrhundertschaft eine Gruppe des ‚Roland'. Leiter derselben ist der Oberwachtmeister Abring. Mitglied ist auch der Unterwachtmeister Heinz von Schuckert.

Das Kampflied des ‚Roland' wurde in vertraulicher Weise ermittelt. Die Ziele des ‚Roland' dürften durch den Inhalt des Liedes deutlich erkennbar sein. Ohne Zweifel verfolgt der ‚Roland' die Ziele der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei". Diese Partei ist vom Staatsgerichtshof als staatsfeindlich und verfassungsuntergrabend verboten. Die Nachforschungen betreffend weiterer Feststellungen werden fortgesetzt."

Voller Angst suchen und schnüffeln die roten Polizeigrößen weiter. Irgendeiner hat etwas von geheimen Satzungen des nationalsozialistischen Kampfverbandes „Roland" und auch von einer Standarte erzählt.

Das große Rennen um diese äußerst wichtigen Dinge setzt ein. Oft sind die suchenden Kriminalbeamten ganz in der Nähe des Aufbewahrungsortes.

Ein paar Satzungen hat ein wackeres deutsches Mädel im versiegelten Umschlag in ihrer Kommode verborgen.

Die weiteren Satzungen und die „Roland"-Standarte liegen wohlverwahrt bei dem Waffen-Oberwachtmeister der 4. Wachbereitschaft, Franz Kunzberger, der zugleich Führer der „Roland"-Zivilhundertschaft ist.

Der treue alte Frontsoldat Kunzberger hat den Eid geleistet, die ihm anvertrauten Urkunden und die Standarte mit

der Waffe zu verteidigen oder mangels jeden Ausweges das belastende Material zu verbrennen. —

Niemals wird die Standarte des nationalsozialistischen Kampfverbandes „Roland“ innerhalb der Polizei Hamburgs,

Abschrift.

Chef der Ordnungspolizei
Abt.P. Nr. 1921

Hamburg, den 16. Oktober 1923.

Tagesbefehl Nr. 123.

A. 1. Betr.: Verbot.

Durch Verfügung des Polizeipräsidenten ist den Beamten der Polizeibehörde die Zugehörigkeit zur " Turnerschaftlichen Kameradschaft Roland" verboten. Das Verbot ist allen Beamten bekannt zu geben.

pp.

Für den Chef der Ordnungspolizei.

gez. Danner



Die Richtigkeit der Abschrift bescheinigt.

Hamburg, den 24.9.1935

Der Polizeiherr von Hamburg

die Satzungen und andere wichtige Papiere des Führers des Kampfverbandes in die Hände der Schnüffler gelangen. —

Wie ahnungslose Engel tappen die Beamten der Kriminalpolizei herum. Sie wissen nicht, daß es im Polizeistandort

Hamburg fast keine Hundertschaft mehr gibt, in der nicht eine Zelle des nationalsozialistischen Kampfverbandes existiert.

Zu spät hat der rote Oberstleutnant mit dem Gegenschlag begonnen. Die nationalsozialistische Organisation in der Polizei steht unerschütterlich und fest. Auf dem Gebiet der Tarnungspolitik kann sie von niemand übertroffen werden. —

Der Befehl aus München steht noch immer aus. — —

Norddeutschland ist von Süddeutschland abgeschnitten. Norddeutschlands Nationalsozialisten stehen auf einsamen, sehr einsamen Posten. Das ungewisse Warten in der ununterbrochenen Verfolgung — das leidvolle Verbringen wertvoller Tage in den Gefängnissen rüttelt an der Gesundheit der nationalsozialistischen Aktivisten.

Joseph Klant, der rastlose Pionier der nationalsozialistischen Idee, trägt sein schweres Los weiter, gestützt auf wenige treue Mitkämpfer. Das ist der Sinn, die Größe des nationalsozialistischen Kampfes. Eine Handvoll Männer steht in Kameradschaft, in Kameradentreue, die vielleicht das größte Erleben im männlichen Leben ist, zusammen.

Die nationalsozialistischen Revolutionäre haben aus dieser Kameradschaft einen ganz neuen Typ deutscher Soldaten gestaltet. Er lebt in den Gefängnissen und in den ärmsten Hütten der roten Hansestadt. — Er lebt, wenn auch nur in wenigen Vertretern, in fast allen deutschen Städten und Dörfern.

*

Die Gefängnishaft trifft die freiheitsliebenden nationalsozialistischen Sturmsoldaten seelisch.

Die Männer des Kampfverbandes „Roland" empfinden es hart, daß sie ohne jede Zeitbestimmung wie Tiere in einem Käfig warten müssen, bis der Wärter an die Tür kommt und mit lautem Gepolter das Essen durch die Klappe hereinschiebt.

Die Diener des Weimarer Systems wissen, weshalb sie die Einzelhaft für die jungen Nationalsozialisten angeordnet haben. —

Härter wird der Trotz. Joseph Klant, Hamburgs erster Nationalsozialist, hat in seiner Gefängniszeit ein Wort geprägt, das alle Männer des „Roland" auf sich zur Anwendung bringen: „Eher mit völlig zertretener Seele zu-

grunde gehen, als den Weimarer Staatsbejahern irgend etwas von der nationalsozialistischen Organisation gestehen!"

Am 20. Oktober wird Krannberg durch das doppelt vergitterte Tor des Gefängnisses in das anschließende Gerichtsgebäude gebracht. Die eigenartigsten Gedanken jagen durch seinen Kopf. — —

Schnell sind alle Zweifel behoben.

Im Sprechzimmer des Gerichtsgebäudes steht der Soldat Krannberg dem neuen Chef der 4. Wachbereitschaft, Hauptmann Glohe, gegenüber.

Der alte verdiente Schutztruppenoffizier hat es für seine Pflicht gehalten, sich auch im Gefängnis zu seinen Kameraden zu bekennen. Stolz leuchtet aus seinen Augen.

In Gegenwart des Gefängnisbeamten, der pflichtgemäß der Unterredung beiwohnen muß, kann keiner der beiden Soldaten das sagen, was er empfindet.

Eines nur trägt der Nationalsozialist Krannberg aus den Worten des wackeren Polizeioffiziers in seine Gefängniszelle zurück.

In Hamburg, insbesondere in den Reihen der deutschen Polizeimänner, denkt man über die Tat der Nationalsozialisten im „Roland" so, wie nur Soldaten denken können.

„Dienen Sie unserem Deutschland weiter so wie bisher." Das sind die letzten Worte des wahrhaften Vaters seiner Kompanie.

Endlich haben die Männer des „Roland" Verbindung mit den Kalfaktoren (Gefangene, die während des Abmachens ihrer Strafe nach erfolgter guter Führung Hilfsdienste im Gefängnis verrichten) aufgenommen.

Die Kalfaktoren spielen im Untersuchungsgefängnis eine beachtliche Rolle.

Krannberg erhält auf diese Art und Weise nach drei Wochen die erste Zeitung. —

Die Erregung breitester Volksschichten ist im Lande draußen bis zur Siedehitze angestiegen. Stündlich wird das Ausbrechen ernsthafter Unruhen, schwerwiegender Ereignisse erwartet.

Die erste Regierung des Hochgradfreimaurers Dr. Stresemann mit dem Juden Hilferding als Finanzminister ist durch

eine zweite Regierung Dr. Stresemann abgelöst. Sie amtiert seit dem 6. Oktober. Außer Freimaurern sitzen in ihr drei Marxisten und zwei Vertreter des politischen Katholizismus. Das Damoklesschwert der Inflation hängt über dem deutschen Volk. —

Der Tanz um das goldene Kalb ist in vollstem Gange. —

Der auf Krannbergs Gefängnisstation tätige Kalfaktor hat die Verbindung mit der Außenwelt aufgenommen. Schwerwiegende Meldungen gelangen an den nationalsozialistischen Aktivisten.

Hermann Carrau, der stellvertretende Führer des Kampfverbandes, hat sich mit dem Sonderkurier Christian Chrischock und Max Trufer der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Der dem Kampfverband „Roland" angehörende Wachtmeister Heinz v. Schuckert ist am 9. Oktober ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Befehlsgemäß führt Kurt Dürenfeld, der Stabszugführer des Kampfverbandes, die nationalsozialistische Formation. Unter täglich neuer Tarnung wird der Kampf für die deutsche Revolution in den Reihen der Polizei fortgeführt. —

In ein immer härteres Widerstandsmaß wird die Willensbildung der Männer des „Roland" durch Gefängnis und Schikanen aller Art gelenkt. — —

Der 22. Oktober bringt den Abtransport Krannbergs aus dem Hamburger Untersuchungsgefängnis nach Cottbus zum Sondergericht, das der Reichspräsident Ebert für den Küstriner Hochverratsfall eingesetzt hat.

Jeder Schritt erfolgt unter schwerer Bedeckung bewaffneter Kriminalbeamten.

„Die Untersuchungsbehörde hat als Ergebnis ihrer bisherigen Vernehmungen mehr als die doppelte Zahl der von Krannberg zugegebenen Mitglieder des ‚Roland' festgestellt. Der Charakter des ‚Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes Roland' als klug getarnte nationalsozialistische Kampforganisation gilt als erwiesen.

Das Verbot des ‚Roland' für alle Polizeibeamten Hamburgs ist durch den Chef der Ordnungspolizei erfolgt. Für die Überschreitung des Verbotes ist rücksichtslose Dienstentlassung angedroht."

In den Augen Krannbergs leuchtet es auf.

Der Kampfverband „Roland" ist verboten. Der Kampfverband wird trotz aller Verbote von Kurt Dürenfeld weitergeführt. Die Verbindung mit dem Nationalsozialisten Klant besteht weiter.

Fanatiker haben zueinander gefunden. Einer ist auf den anderen eingeschworen.

Soldaten, die bedingungslose Treue zu ihrem Führer kennen, die nicht mehr von ihm lassen, mit welchen Mitteln man sie auch verfolgt, führen ihre Formation.

Im Zuge kommt Krannberg mit einem mitreisenden Marxisten ins Gespräch. Wenige Worte wechseln die beiden Männer.

Als der Klassenkämpfer die rassischen Werte des deutschen Volkes und den Begriff Vaterland unter dem Hinweis ablehnt, daß da, wo man zu fressen habe und genügend verdienen könne, immer das Vaterland sei, bricht der nationalsozialistische Revolutionär das Gespräch ab. —

Das ist die Tragik der deutschen Arbeiter. Das hat die marxistische Klassenverhetzung in Deutschland zuwege gebracht. Der deutsche Lebensglaube ist in Millionen deutscher Volksgenossen erschlagen. Nur die internationale Solidarität wird gepriesen. Von der nationalen Solidarität spricht keiner. Auch nicht die Regierung. —

Nur in München fordert der Rufer nach Freiheit, Ehre und Gerechtigkeit die nationale Solidarität von jedem deutschen Menschen auf deutschem Lebensraum. — —

*

Durch die nachtdunklen Straßen von Cottbus geht die Suche der Kriminalbeamten nach dem zuständigen Gefängnis.

Zwei Gefängnisse erklären sich für nicht zuständig.

Auf das Stichwort „Küstrin" wird der Weg zum Zuchthaus und Zentralgefängnis angetreten. —

Treue und Liebe zum deutschen Vaterland werden in der Weimarer Republik mit Aufenthalten im Zuchthaus gewürdigt. — —

Von Schwerbewaffneten ist das Zentralgefängnis in großem Umkreis abgesperrt.

Die Behandlung durch die Gefängnisverwaltung ist gut.

Der Unterschied gegenüber Hamburg ist wie Tag und Nacht.

Krannberg wird in einer Zelle auf der Station untergebracht, die bereits die Mehrzahl der in Küstrin verhafteten Offiziere beherbergt. Eine Kompanie hitlertreuer Soldaten liegt in den unteren Zellen.

Am 23. Oktober steht der Soldat Krannberg in der Kirche des Zentralgefängnisses vor dem Sondergericht. Auf den ersten Bänken sitzen Soldaten, die Deutschland einen Dienst zu erweisen hofften, als sie die Festung Küstrin besetzten.

Gerade, ehrliche Männer stehen vor den Richtern.

Jeder von ihnen lehnt es ab, sich verbrecherisch betätigt zu haben. Knapp und schneidig fallen die Antworten.

Die Presse ist ausgeschlossen.

Ein leuchtender Faden zieht sich durch jede Verhandlungsstunde. „Alles für Deutschland!"

*

Krannbergs Vernehmung als Führer des Kampfverbandes „Roland" wird zu einer Enttäuschung für die sensationsbegierigen Staatsanwälte. Die juristische Konstruktion: Küstriner Unternehmen in Verbindung mit der Polizei in Hamburg, bricht zusammen.

Krannberg wird dem Führer des Küstriner Unternehmens, Major Buchhecker, seinem Stabschef, Major Hertel, und seinen Offizieren gegenübergestellt.

Der Verteidiger der Offiziere, Rechtsanwalt Dr. Satte, übernimmt ohne ein Wort der Verständigung Krannbergs Verteidigung.

Die Vernehmung des nationalsozialistischen Hamburger Kampfverbandsführers ist beendet.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

In Hamburg ist nach sorgfältigen Vorbereitungen der kommunistischen Hetzer auf Befehl jüdischer Drahtzieher aus Moskau der bewaffnete Aufstand erfolgt.

Ausgebrochene Lebensmittelunruhen werden durch das schnelle und beherzte Eingreifen der Ordnungspolizei am 20. Oktober unterdrückt.

In der Nacht vom 22. zum 23. Oktober schlagen in vielen

Außenbezirken Hamburgs zu gleicher Zeit die Kommunisten los. Ein Teil der Polizei-Außenwachen fällt in die Hände der Aufrührer. Die marxistischen Klassenkämpfer gehen nach einem erkennbaren Plan vor.

Verschiedene Zugangsstraßen Hamburgs sind durch gefällte Bäume gesperrt. Die Schienen der Eisenbahn werden aufgerissen. Die Polizei tritt zum Kampf an.

Der Stabszugführer des Kampfverbandes „Roland" hat für diesen Fall an alle „Roland"-Männer den Befehl gegeben, sich in vorderster Front an dem Niederschlagen des kommunistischen Aufstandes zu beteiligen.

In Eimsbüttel, Eppendorf, Winterhude, Uhlenhorst und an der strategisch wichtigen Krugkoppelbrücke liegen die Männer der Polizei im blutigen Straßenkampf. —

Tapfer schlagen sich die Polizeiformationen. Über Nacht sind alle Unterschiede fortgewischt. Keiner fragt den neben ihm liegenden Polizeimann, was er gestern noch politisch gedacht hat.

Der Kampf gegen das Untermenschentum, gegen die entfesselten verbrecherischen Instinkte macht jeden zum Kameraden des anderen.

Deutschland darf nicht Sowjet-Republik werden. — —

Die frühere Schwäche und das leichtfertige Spiel verschiedener marxistisch eingestellter Offiziere der Polizei rächt sich bitter.

Blutüberströmt, röchelnd sterben deutsche Polizeimänner in Hamburgs Straßen.

In treuer Pflichterfüllung für das deutsche Volk, für das ewige Deutschland, nicht aber für mitschuldige Marxisten in den Regierungen, gehen wackere Soldaten in den Tod. —

*

Am 25. Oktober ist die Hamburger Polizei im kameradschaftlichen Zusammenwirken mit einem Land-Kommando des während der Kämpfe in den Hamburger Hafen eingelaufenen Kreuzers „Hamburg" nach schweren, erbitterten und verlustreichen Gefechten wieder Herr der Lage.

Siebzehn tote deutsche Polizeimänner werden in der Hamburger Michaeliskirche in soldatisch einfacher, dennoch feierlicher Art aufgebahrt.

Vierundfünfzig zum Teil schwerverwundete Soldaten aus der Polizei liegen in Krankenhäusern. Sie sind das Ergebnis eines Kampfes, der von internationalen Klassengenossen heraufbeschworen ist, um Deutschland den Todesstoß zu versetzen.

Die heldischen Kämpfer des Polizei-Standortes Hamburg, die in diesen schweren Tagen ihr Leben hingegeben haben, damit Deutschland erhalten bleibt, deutsche Ehre und deutscher Glaube nie mehr untergehen, sind hinfort unvergeßlich.

Mahnmale sind ihre Namen:

Hinrich Scharf	Polizei-Hauptwachtmeister
Wilhelm Kolinski	Polizei-Oberwachtmeister
Wilhelm Tumiks	" " "
Wilhelm Schütz	" " "
Kurt Berg	" " "
August Schmidt	Polizei-Revierwachtmeister
Max Binder („Roland"-Mann)	Polizei-Wachtmeister
August Fröchtenicht	" "
Richard Sauer	" "
Karl Johannsen	" "
Wilhelm Pagel („Roland"-Mann)	Polizei-Unterwachtmeister
Ulrich Lindemann	" " "
Ernst Roick	" " "
Heinrich Freudenthal	" " "
Otto Formeseyn	" " "
Walther Günther	" " "
Otto Brockmann	Polizei-Hilfswachtmeister

Jeder dieser Männer ist Wegbereiter geworden für ein neues Kampfgeschlecht, für ein aus der Bedrückung wieder aufsteigendes Deutschland.

Der Kampfverband „Roland" hat zwei Kameraden auf den Altar des Vaterlandes gelegt.

Zwei junge nationalsozialistische Aktivisten haben Einzug in einen Kampfabschnitt der Geschichte der deutschen Revolution gehalten.

*

In den Gefängnissen von Hamburg und Cottbus stehen Kameraden der Gefallenen. Jeder von ihnen hält stumm Zwiesprache mit den Toten. Der Schwur zur Weiterführung des nationalsozialistischen Kampfes nach Wiedergewinnung der Freiheit stellt die Verbindung mit allen nationalsozialistischen Kameraden in Hamburg, in Deutschland, her.

*

Auf Umwegen trifft Ende Oktober aus dem Zentralgefängnis Cottbus ein „Roland"-Tagesbefehl in Hamburg

---

27. 10. 1923.

Geheimer Chefbefehl des TKR. (Roland).

Kameraden!

Aus kahler, kalter Zelleneinsamkeit Euch ein unerschütterliches Sturmheil! Was wir Gefangenen heute nun bald einen Monat erdulden, ist nicht umsonst; wir tun es im Glauben, aus der unergründlich tiefen Liebe zum deutschen Vaterlande! Ein Hundsfott, der heute aus Feigheit die Farben des TKR., mit ihnen den Glauben an Deutschland, das Land unserer Väter, verläßt und seine deutsche Ehre von sich wirft. Die letzten Vorgänge in Hamburg müssen dem letzten die Augen geöffnet haben, wo der Feind steht. Die Gefahr des Marxismus und der Juden ist größer denn je zuvor. Wiederum schreit das Blut deutscher Kameraden zum Himmel. Bald wird ihr Tod vergessen sein, wenn wir nicht wach sein werden, um Rache zu fordern, Kameraden! Bewußt hat man dem TKR. seine besten Führer genommen, sie in Ketten gelegt. Vergeßt diese Schmach nicht, sondern schweiße Euch diese Tat fester denn je zusammen, haltet die alte Treue, Gehorsam und Disziplin heute erst recht aufrecht, indem Ihr Euch hinter meine Stellvertreter stellt, sie unterstützt in der unbedingten Pflicht weiteren Zusammenhaltens. Vor allem seid wach, habt die Augen auf und vergrabt jedes Wort tief in Eurem deutschen Herzen. Vermehrt durch die ungewisse Kenntnis die unheimliche Angst jener Verräter, die uns deutsche Soldaten fürchten.

Ich will bei dem hoffentlich bald anbrechenden Tag der Freiheit den TKR. in alter Stärke und Treue wieder begrüßen und seine Führung in die Hand nehmen.

Treu der Fahne, treu dem Führer, Treue bis in den Tod dem Vaterlande!

Sturmheil!

Veit

bei Kurt Dürenfeld ein. Ein mit Genehmigung der Gefängnisverwaltung erfolgter Besuch durch Krannbergs Bruder ermöglicht das.

Der Stabszugführer Kurt Dürenfeld erhält bestimmte Richtlinien zur Weiterführung des verbotenen Kampfverbandes. Getreu seinem dem nationalsozialistischen Führer gegebenen Eid führt Dürenfeld die erhaltenen Befehle aus.

Das Unterfangen des Soldaten Dürenfeld ist tollkühn.

Unter seinem Decknamen M i l e s gibt er einen Geheimbefehl an alle Gruppenführer des Kampfverbandes „Roland" heraus. —

G e h e i m !

Hamburg, den 1. November 1923.

An alle Gruppenführer!

Mit dem heutigen Tage übernehme ich auf Befehl Teuts die Führung des „Roland".

Trauer und bitteres Weh im Herzen über so viel Schmach, die man unseren Kameraden im eigenen Vaterlande antut, erfülle ich meine Pflicht unter Zurückstellung aller persönlichen Interessen.

Ich erwarte von den Gruppenführern gerade jetzt eiserne Zähigkeit und den festen Willen, mit mir weiterzuarbeiten, dem Ziele entgegen, das uns Teut gezeigt hat. Wir wissen, was wir unseren gefangenen Kameraden schuldig sind, und wir werden unseren Eid, den wir einst geschworen haben, halten. Je härter uns das Schicksal anfaßt, desto fester wird es uns zusammenschmieden. Aufrecht weiter wie bisher und stolz auf unseren Führer, stolz auf unsere Kameraden, die für uns leiden. Einst wird der Tag kommen, wo wir alle wieder im eigenen Vaterlande ein deutsches Wort reden dürfen.

K a m e r a d e n !

Die letzten Ereignisse innerhalb des „Roland" haben uns gezeigt, daß wir unsere Taktik ändern müssen. Keinem Menschen Vertrauen schenken, dessen blinde Gefolgschaft uns nicht ganz gewiß ist. Leider Gottes stecken auch im „Roland" Verräter, die sich mit ihrem „treudeutschen" Herzen brüsten! Ich werde meine Gruppenführer unter allen Umständen auf dem laufenden halten, weil ich unbedingtes Vertrauen zu ihnen habe. Handeln Sie nun vorläufig nach eigenem Ermessen, wen und wie weit Sie die Betreffenden einweihen wollen, da ich nicht alle Leute kenne. Sobald es meine Zeit erlaubt, spreche ich bei jedem einzelnen von Ihnen vor, da mich wahrscheinlich nicht alle persönlich kennen. Bis dahin wird kein Befehl aus-

geführt, der nicht meine Unterschrift trägt. Beruft ein uns Fernstehender eine Versammlung ein, so ersuche ich um unverzügliche Meldung.

Der Empfang dieses Schreibens ist mir sofort an untenstehende Adresse mitzuteilen. Weiter bitte ich um eine genaue Iststärke der einzelnen Gruppen und um Mitteilung über die Stimmung innerhalb des „Roland". Dann weiter die Kameraden namentlich melden, bei denen die Kripo Durchsuchungen vorgenommen hat und die zur Vernehmung waren unter genauer Angabe der Adresse (Hundertschaft).

Ich erwarte in unserem allereigensten Interesse und im Interesse unserer festgenommenen Kameraden genaueste Durchführung dieses Befehls.

Tatkräftig, aber ohne überflüssige Schwätzereien weiterarbeiten, dann besteht keine Gefahr. Handeln Sie so: „Niemals davon sprechen! Aber immer daran denken!"

Sturm-Heil!

Miles.

NB.: Mit Teut stehe ich in engster Verbindung. Näheres mündlich!

Übereifrige Schnüffler in Hamburg erfahren von der verwegenen Tat. Sie jagen hinter den Briefen her. — —

Neue Haussuchungen bringen keine Erfolge.

In verschiedenen abgelegenen Lokalen gibt der Stabszugführer des Kampfverbandes den Befehl Krannbergs bekannt.

Die Freude der „Roland"-Männer über die hergestellte Verbindung mit ihrem gefangenen Führer ist groß.

Mit freudigem Kampfeinsatz nehmen alle die Arbeit nach den neuen Befehlen auf.

Trotz der Verbote am laufenden Band, trotz allen Terrors von marxistischer Seite wird der Kampf für die nationalsozialistische Revolution fortgeführt.

*

Das Sondergericht Eberts macht seinem Namen Ehre. Der Staatsanwalt verlangt den Kopf des Majors Buchhecker. Er beantragt Riesengefängnisstrafen für alle anderen angeklagten Offiziere.

Das Urteil des Gerichtes lautet auf Festungstrafen. — —

Unter dem Aktenzeichen „13 J 819/23 — Geheim" — „Haft" korrespondiert der Oberreichsanwalt in Leipzig mit

dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik in Hamburg. Er übersendet die Akten des hochverräterischen Unternehmens und stellt den Antrag zur Führung der Voruntersuchung auf Grund des § 7 der Verordnung vom 29. 7. 1922.

Die Eröffnung der Voruntersuchung wegen Unternehmens des Hochverrates, der Geheimbündelei und des Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten über das Verbot militärischer Verbände vom 24. 5. 1921 gegen Rackebrand, Krannberg, Grührer, Eichenberg, Schlümann, Thielburg, v. Schuckert und Östefeld beginnt.

Zur Führung der Voruntersuchung wird der Richter Dr. v. Döbern bestellt.

*

Im Verbrecher-Sammelwagen findet am 30. Oktober der Abtransport Krannbergs aus Cottbus nach Hamburg statt. Zum erstenmal in seinem Leben sitzt Krannberg mit waschechten Zuchthäuslern in einem Eisenbahnwagen zusammen.

Schwerste Verbrechen und Vaterlandsliebe stellt die Weimarer Republik auf ein und dieselbe Stufe.

Am 31. Oktober geht ein weiteres Schreiben des Oberreichsanwaltes an Dr. v. Döbern in der Angelegenheit des Hochverrates heraus. Rackebrand und die Männer des Kampfverbandes „Roland" werden beschuldigt, zu Hamburg und an anderen Orten des Inlandes im Jahre 1923 durch mehrere selbständige Handlungen gemeinschaftlich:

1. an geheimen und staatsfeindlichen Verbindungen (§§ 128, 129 des Strafgesetzbuches), welche die Bestrebungen verfolgen, die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches zu untergraben, teilgenommen,
2. es unternommen zu haben:
   a) ohne Genehmigung der zuständigen Dienststellen Personen zu Verbänden militärischer Art zusammenzuschließen und an solchen Verbänden teilgenommen zu haben,
   b) die Verfassung des Reiches gewaltsam zu ändern.

Verbrechen und Vergehen gegen § 81, Ziffer 2, §§ 47, 74 des Strafgesetzbuches, § 7, Ziffer 4 des Republik-Schutz-

gesetzes, § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. 5. 1921 über das Verbot militärischer Verbände.

Auf Grund des § 112, Absatz 2, Nr. 1 Strafprozeß-Ordnung beantragt der Oberreichsanwalt, gegen die Beschuldigten die Fortdauer der Untersuchungshaft wegen Fluchtverdachtes und Verdunkelungsgefahr zu beschließen. —

Die Gesetzes-Maschinerie läuft an. — —

Am 31. Oktober wird auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik die Voruntersuchung gegen Rittmeister Rackebrand und Genossen eröffnet.

Insbesondere sollen die Ziele und die Tätigkeit des „National-Verbandes deutscher Jugend", Ortsgruppe Hamburg, und des „Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes Roland", sowie die Beziehungen dieser beiden Vereinigungen zur NSDAP. festgelegt werden.

Der Führer des Kampfverbandes „Roland" wird nach eintägiger Unterbrechung in Berlin im Verbrecher-Sammelwagen nach Hamburg zurücktransportiert.

Neben den verurteilten Verbrechern muß der Nationalsozialist, am linken Handgelenk gefesselt, von ungezählten Menschen beglotzt, über die Bahnsteige und durch die Straßen der Stadt gehen.

Schwere Prüfungen legt die Zeit den Vorkämpfern der nationalsozialistischen Revolution auf.

Im Untersuchungsgefängnis am Holstenplatz erhält Krannberg auf der Station 8 eine neue Zelle zugewiesen, die außer ihm von zwei marxistisch eingestellten Verbrechern bewohnt wird. — Tüten kleben und Erbsen auslesen ist die neue Tagesbeschäftigung.

Der 3. November bringt dem eingekerkerten Krannberg einen Beschluß des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik, der in nichtöffentlicher Sitzung am 26. Oktober getagt hat.

Die eingelegte Haftbeschwerde der nationalsozialistischen Polizeimänner ist mit der Begründung verworfen, daß der Verdacht des Hochverrates ein dringender ist, und daß es zu dem Fluchtverdacht, im Hinblick darauf, daß ein Ver-

brechen den Gegenstand der Untersuchung bildet, keiner weiteren Begründung bedarf.

Ein Glied der Kette fügt sich an das andere. —

Sieben nationalsozialistische Sturmsoldaten liegen Nacht für Nacht auf den harten Gefängnisbetten und warten auf das Signal aus München.

Ketten.

Ketten!
Sie klirren beim Spiel ihrer Glieder. —
Raum kennen sie nicht unter rasselnden Stimmen,
Weil stumpf sie von Eisen und — tot!

Ich spielte als Knabe mit ihren Massen,
Ahnend in ihnen den Druck, ihre Stärke.
Nie dachte die Jugend an Elend und Not,
Durch sie — die Ketten!

Nun folgten sie mir auf unheimlichen Wegen,
Hatten ein Sehnen nach Menschengliedern,
Wurden die Folge von deutschem Streben,
Sie, — jene Ketten!

Ich höre sie klirren wie in schnödem Traum,
Doch er ist es nicht. — Nur nackteste Wahrheit
Fällt durch die Ketten um Deutschlands Baum,
Der aufrecht noch steht, — ungebrochen!

Sie fressen sich ein in Fleisch und Blut,
Engen die Freiheit nach deutschem Verstehen.
Flackernde Augen sehen Taten —,
Ich will sie nicht sehen!

Doch ich muß sie sehen, ich muß sie fühlen
Die eisernen Ketten!
Weil mir das große, heilige Lieben
Nur eines gebiert, — wilden, trotzigen Haß!

Ich trag' sie, doch im Innern da liegt's.
Die Ketten lehren mich eisernen Willen!
Gaff' nur Verräter, — bald wird es gesühnt,
Dann wird die Tat den Haß wieder stillen!

Die Ketten, die ich jetzt trage
Für meine Liebe zum Vaterland,
Sie werden rot glühen an jenem Tage,
Wenn Treue gesiegt im deutschen Land!

Beladet den Körper mit Bergen von Ketten,
Wie heute mit Deutschland durch Euch geschehen!
Wohl sinkt die Sonne, — bald aber muß retten
Ihr ewiger Strahl das Land, — das verraten!

Dann trifft der Fluch Euch aus den Gräbern
Von Helden, die Ihr feig' erschlagen und verraten!
Sie stehen auf aus Bergen, Tälern,
Wenn Hitlers Deutschland zieht zu neuen Taten!

Vom Führer des „Roland" gedichtet im November 1923.

Dürenfeld hat alle Hände voll in den Polizeikasernen zu tun, um die über die lange Wartezeit verbitterten Männer des Kampfverbandes aufzuklären.

Überall wächst eine nicht mehr zu zügelnde Unruhe auf. —

Der deutsche Soldat innerhalb der nationalsozialistischen Sturmabteilungen drängt zur Tat.

Der unermüdlich tätige Nationalsozialist Klant versorgt die Männer des „Roland" mit Aufklärungsmaterial. Immer wieder warnt er vor unbedachten Handlungen. —

*

Die Gefängnisverwaltung gestattet den gefangenen Nationalsozialisten den Bezug demokratischer Zeitungen.

Krannberg wird Bezieher des „Hamburger Anzeiger". Die unmöglichsten Sachen stehen in seinen Spalten. Er berichtet, daß Hitler bereits eine völlig ausgerüstete Armee mit Reiterei, Panzerwagen, Fliegern u. a. m. besitze.

Täglich sind die Führer der nationalen Erhebung beieinander, um die letzten Maßnahmen zu erörtern. Da die 7. Division der Reichswehr von dem bayerischen General-Staatskommissar Dr. v. Kahr auf Bayern verpflichtet ist, zögert die Regierung in Berlin, militärisch etwas gegen Bayern zu unternehmen.

Mit sehr wenigen Ausnahmen hetzt die gesamte außerbayerische deutsche Presse gegen den Nationalsozialismus.

Die politische Lage des Reiches ist bis zum Bersten mit Zündstoff gefüllt. Die Entladung muß kommen. Jeder Mensch mit einem gesunden Verstand fühlt das. Das Schick-

sal der Weimarer Republik hängt am seidenen Faden. Der Retter Deutschlands muß ihn zerschneiden.

*

Bei einer Vorführung am 4. November treffen Rackebrand und Krannberg auf dem Hauptflur im Erdgeschoß des Gefängnisses vor dem Dienstzimmer des Gefängnisinspektors aufeinander.

Groß ist die Freude der beiden Soldaten.

Schon nach wenigen Worten der Begrüßung werden sie durch einen Gefängniswachtmeister mit dem Schlachtruf: „Ich werd' euch Schweinen das Quatschen schon beibringen!" hartherzig getrennt.

In einem unbewachten Augenblick wechseln die beiden Nationalsozialisten ihre Erlebnisse aus. Schnell sind die einzelnen Stationen und Zellennummern genannt.

Die Linienführung der Verteidigung bei den beginnenden Vernehmungen wird festgelegt.

Der Kassiberverkehr durch einen gewonnenen Kalfaktor wird beschlossen. Ein erneutes Fluchkommando eines marxistischen Gefängniswachtmeisters reißt die Sprecher auseinander.

*

Der Hamburger Senat verabschiedet den verdienten Kommandeur der Ordnungspolizei, Oberst Frobbe.

Der bisherige rote Stabschef, Oberstleutnant Danneberg, wird mit der Führung der Geschäfte des Kommandeurs beauftragt. Die Fäden der Politik sind auch hier gesponnen.

Am Nachmittag des 9. November bringt ein Gefängniswachtmeister eine für die gefangenen Nationalsozialisten unfaßbare Meldung. „Adolf Hitler hat den von seinen Soldaten ersehnten Befehl gegeben. Im Münchener Bürgerbräukeller ist unter Mitwirkung des bayerischen Generalstaatskommissars Dr. v. Kahr, des Generals der Reichswehr v. Lossow und des Befehlshabers der bayerischen Polizei, Oberst v. Seisser, die deutsche Reichsregierung von Nationalsozialisten, von ehrlichen deutschen Revolutionären, gestürzt und zur selben Stunde eine provisorische deutsche Nationalregierung ausgerufen worden.

Der Führer der Nationalsozialisten ist zum Reichskanzler, General Ludendorff zum Führer der Armee berufen.

Zu Ministern sind Dr. v. Kahr, General v. Lossow, Oberst v. Seisser, Dr. Frick, Gottfried Feder und Ernst Pöhner, der Polizeipräsident von München, berufen.

Ein nicht endenwollender Jubelschrei ist bei der Bekanntgabe dieser Tatsache durch alle nationalsozialistisch empfindenden Bevölkerungskreise Deutschlands gegangen", — um dann wenige Stunden später, so wie bei den gefangenen Nationalsozialisten im Hamburger Gefängnis, über eine neue Meldung vor Schmach und Schmerz zu ersticken:

„Dr. v. Kahr, General v. Lossow und Oberst v. Seisser haben ihr Hitler gegebenes Ehrenwort gebrochen. Sie sind von ihren Ämtern zurückgetreten und ziehen aus bayerischen Reichswehrstandorten Truppen nach München.

Der gewaltsame Kampf gegen Adolf Hitler und seine Bewegung ist aufgenommen.

Vor der Feldherrnhalle haben Soldaten der Reichswehr und der Landespolizei auf Grund der ihnen von Kahr, Lossow und Seisser gegebenen Befehle auf den von Hitler und Ludendorff angeführten Demonstrationszug geschossen. Ein großer Teil der nationalsozialistischen Führer ist erschossen oder schwer verwundet". —

Die Männer des Kampfverbandes „Roland" können in ihren Gefängniszellen bei der Entgegennahme dieser unglaublich klingenden Nachricht kaum mehr auf den Füßen stehen.

Es gibt nichts an ihren Körpern, was nicht vor Erregung zittert. — Das Denken, das Fassen von klaren Gedanken, ist ungeheuer schwer geworden. Und doch sind die Schädel dieser Männer voll von Gedanken, die sie sprengen wollen, die alle nur eine große Antwort verlangen, geboren aus dem Blut, — die Antwort, die jetzt jeden Atemzug des einzelnen Mannes um Bruchteile von Sekunden aufzuhalten versucht, — die Antwort, die längst gleichbedeutend geworden ist mit dem Namen des Landes der Liebe dieser Männer — Deutschland!

Deutsche Männer, deutsche Soldaten wehren sich immer wieder gegen die Aufnahme dieser Meldung. Sie sind der Meinung, daß das alles gar nicht wahr sein kann, daß das

Lüge, gemeine Lüge der internationalen und politisch korrupten Presse sein muß. —

*

Krannberg ist von der Meldung der blutigen Niederschlagung der deutschen Revolution durch deutsche Soldaten, die auf Befehl ihrer Regierung handelten, fast zu Boden geschmettert. Zwei Menschen in seiner Zelle, die ihn nicht verstehen können, auch nicht verstehen wollen, reden auf ihn ein. Sie machen ihre Scherze, derweil in dem jungen soldatischen Führer alles aufgewühlt, aufgerissen und wund ist.

In der Zelle Rittmeister Rackebrands geht dasselbe vor. Der in vielen Schlachten bewährte und oft verwundete Offiziersoldat wehrt sich dagegen, glauben zu müssen, daß deutsche Offiziere ihr Soldatenehrenwort gebrochen, deutsche Soldaten, Kämpfer deutscher Ehre, auf die eigenen Brüder, auf die fanatischsten Vorkämpfer der Freiheit, geschossen haben sollen, derweil jüdisch-bolschewistische Mörderhände sich nach der Gurgel des deutschen Volkskörpers strecken.

Das furchtbare Geschehen in München läßt keinen der gefangenen Soldaten mehr los. Jeder versucht wieder, mit sich selbst ins reine zu kommen. Vergeblich! —

Die Stunde der größten und schwersten Prüfung für jeden sich zu Deutschland bekennenden Soldaten und Kämpfer ist gekommen. Mitten in diesem unaussprechlichen Geschehen stehen diese Männer, können nicht aus ihm heraus und — wollen auch nicht aus ihm heraus.

Längst schon sind die Lichter in den Zellen des Gefängnisses gelöscht, und noch immer stehen die bis ins Innerste aufgewühlten nationalsozialistischen Kämpfer vor ihren vergitterten Zellenfenstern, suchen nach einem Ausweg und starren in die kalte, feuchte Novembernacht hinaus. —

Mit den gefangenen Nationalsozialisten sitzen in diesen Nachtstunden Tausende von nationalsozialistischen Kämpfern, deutsche Revolutionäre, beisammen und ringen um das Größte, das man als Lebenskämpfer gewinnen, aber auch um das innerlich Tiefste, das man verlieren kann — um den Glauben.

*

Unter den todbringenden Maschinengewehrgarben ist eine Blutsaat gesät, die aufgehen will und aufgehen muß. Größer denn je zuvor muß durch das Blut der vor der Feldherrnhalle Gefallenen der Glaube an Deutschland auferstehen.

Kein Verführer deutscher Menschen kann diesen Glauben mehr erschlagen oder unterdrücken. Kein Terror kann ihn mehr ausrotten.

Der Wille der nun in allen deutschen Gauen eins gewordenen Nationalsozialisten zieht durch diese Nachtstunden: „Weitermarschieren für Deutschland!" —

Aus den Polizeikasernen Hamburgs ruft der Stabszugführer des Kampfverbandes „Roland" die Männer zusammen. Todernst sind die Gesichter der jungen Soldaten.

Das alte, lange Monate nicht mehr gesungene Lied, das Trutzlied der Freikorpssoldaten aus dem Baltikum, klingt leise, dann immer stärker auf: „Das Vaterland hat uns verlassen, undankbar tat es uns in Acht, wir lernten lieben, doch auch hassen, wir kennen eins nur, Deutschlands Macht!"

Kurt Dürenfeld spricht zu den Männern der Polizei. Klar und soldatisch groß sind seine Worte. „. . . Getreu dem letzten Tagesbefehl unseres Kampfverbandsführers, werden wir ‚Roland'-Männer unseren Weg als Revolutionäre, treu zu Adolf Hitler stehend, weiter gehen. Jeder muß diesen Weg gehen, auch wenn noch soviel andere Gegengründe plärren oder ihn unter Hinweis auf Gesundheit und Beruf davon abhalten wollen.

Wir müssen diesen Weg als deutsche Soldaten und Nationalsozialisten marschieren, denn er ist für uns alle der einzige selbstverständliche Weg!"

*

Der 10. November bringt in den Zeitungen die Bestätigung der furchtbaren Berichte des 9. November.

16 nationalsozialistische Soldaten, treue Gefolgsmänner Adolf Hitlers, haben ihr Leben eingesetzt, um Deutschland zu dienen. 16 Namen bisher unbekannter deutscher Männer stehen in den Zeitungen, Namen, die wahrscheinlich von vielen bereits wieder vergessen sind.

Für jeden Mitkämpfer der deutschen Revolution bleiben

diese Namen ewig leuchtende Denkmäler deutscher Treue, deutscher Liebe und deutscher Ehr- und Pflichtauffassung dem deutschen Volk gegenüber.

In den Gefängnissen und draußen in den einzelnen Standquartieren deutscher Nationalsozialisten stehen in einigen stillen Minuten Männer und Frauen zu einer deutschen Toten-Feierstunde zusammen.

Es ist der Wille deutscher Menschen, daß jeder Name dieser Freiheitshelden einmal Einzug halten soll in die Geschichte deutscher Ehre und Freiheit. —

*

Der bayerische General-Staatskommissar Dr. v. Kahr spricht das Verbot der NSDAP. für Bayern aus.

Wie viele sind in Bayern, in Hamburg, im übrigen Deutschland, die trotz des Verbotes weitermarschieren? Wie viele sind stark genug, diese große Erschütterung als Menschen der Tat durchzustehen? —

Unter den Namen der Gefallenen findet Krannberg auch den seines alten Freikorpskameraden Kurt Neubauer.

Immer wieder erscheint diese Tatsache dem jungen nationalsozialistischen Kampfverbandsführer unfaßbar.

Es ist die Überzeugung aller gefangenen deutschen Revolutionäre, daß sie nach dem Blutmarsch ihrer Brüder zur Feldherrnhalle Nationalsozialisten werden müßten, wenn sie es nicht bereits seit 1922 wären.

Die Polizeibehörde Hamburg bemüht sich auf Aufforderung des Untersuchungsrichters beim Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik, die Aufenthaltsorte der flüchtigen „Roland"-Männer Carrau, Trufer, Chrischock und des Sonderkuriers der R.-Hundertschaften vom Busche ausfindig zu machen. —

Weitere aktivistische Polizeimänner des Kampfverbandes „Roland" sollen die Zellen des Untersuchungsgefängnisses als Quartiere beziehen.

Die Nachforschungen bleiben trotz aller Mühewaltung erfolglos.

Das nahe Mecklenburg bietet den Geflohenen sicheren Unterschlupf.

Mecklenburgs Nationalsozialisten unter Friedrich Hildebrandts Führung verteidigen mit ihren Leibern Hitlers Idee und seine wenigen Getreuen.

*

In Nord- und Mitteldeutschland beginnen antisemitische und national-völkische Kreise Stimmung gegen Hitler zu machen.

Die politische Eigensucht unbelehrbar gebliebener Nationalisten treibt neue Blüten der Zwietracht. —

Krannberg wird dem Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik in Hamburg vorgeführt.

Der junge Kampfverbandsführer steht unter dem tiefen Eindruck der Vorgänge in München. Jede seiner Aussagen ist aus Mißtrauen geboren.

Wenige Menschen außerhalb der Gefängnismauern wissen, was die nationalsozialistischen Sturmsoldaten in den vergangenen Tages- und Nachtstunden an bitterem Erleben durchgemacht haben.

Sie sind um Jahre älter geworden.

Es ist schwer, mit wunder, buchstäblich zertretener Seele glauben zu können, glauben zu müssen. —

Oftmals hat der Soldat Krannberg nach dem schweren Erleben des 9. November ein Inventarstück der Zelle, die sogenannte „Heilige Schrift", gelesen. Kapitel um Kapitel des Alten und des Neuen Testaments geistig verarbeitet. Kein Satz des Buches der Volkserlebensgeschichte jüdischer Sippen richtet ihn auf.

Worte und Taten eines fremdrassigen, deutschem Charakter entgegengesetzten Volkes haben keinen Trost, keine Kraft zur Wiederaufrichtung geben können.

Der Revolutionär Krannberg ist, durch die geistigen Voraussetzungen christlicher Konfessionen abgestoßen, auf dem Wege des Glaubens an Deutschland, an das deutsche Volk allein, zum Gottsucher geworden.

Für die im Gefängnis eingekerkerten Nationalsozialisten ist das, was das deutsche Volk aus eigener Kraft an Werten auf allen Gebieten geschaffen hat, heilig.

Jeder dieser Männer empfindet in diesen Stunden und Tagen, daß in dem Politiker Hitler zugleich der soldatisch

ausgerichtete Führer und nicht zuletzt der Prediger des Glaubens an die Kraft des deutschen Volkes aufgestanden ist.

Der Glaube an das deutsche Volk wiegt unendlich viel schwerer, als irgendein Glaube bestimmter Konfessionen!

Der von dem Stabszugführer des Kampfverbandes „Roland" so bezeichnete selbstverständliche deutsche Weg unter der Parole „Mit Hitler weiter für das Wohl des gesamten Volkes" muß erkämpft und gegangen werden.

*

Die gerichtliche Voruntersuchung ist eröffnet und die Fortdauer der Untersuchungshaft für die eingekerkerten „Roland"-Männer beschlossen.

Vor dem Untersuchungsrichter vom Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik entwickelt Krannberg Zweck und Ziel seiner Organisation.

Sein Plan ist genau zurechtgelegt.

Was unumgänglich auf Grund vorliegender Beweise zugegeben werden muß, wird von dem Angeschuldigten zugegeben.

Mit betonter Stimme erklärt der nationalsozialistische Formationsführer: „Da sehr große Teile der Hamburger Polizei marxistisch eingestellt sind, habe ich mit meinen Männern für die Aufrechterhaltung des nationalen Gedankens innerhalb und außerhalb des Bundes in den Reihen der Polizei gewirkt. — Unser Bestreben ging dahin, auf verfassungsmäßigem Wege eine einwandfreie nationale Regierung herbeizuführen. Über dieses Ziel ist fast auf jeder Versammlung des Bundes gesprochen worden. Niemand im ‚Turnerschaftlichen Kameradschaftsbund' hat dieses Bestreben als ein besonders hervorzuhebendes, sondern als ein völlig selbstverständliches Ziel angesehen.

Infolge Versagens anderer nationaler Parteien und Bünde haben wir uns das von Hitler aufgestellte Programm zu eigen gemacht und stehen auf nationalsozialistischer Grundlage.

Jedem ‚Roland'-Mann hat es ferngelegen, auf gewaltsame Weise das gesteckte Ziel durchzusetzen." —

Äußerst brenzliche Fragen stehen aus den Worten des Untersuchungsrichters auf.

Der Soldat Krannberg bekennt sich zu den Soldaten Rackebrand und Klant.

*

Die Erklärungen Rittmeister Rackebrands vor dem Untersuchungsrichter passen sich denen Krannbergs an.

Befehlsgemäß sagen die Unterführer des Kampfverbandes „Roland" aus, daß sie als Soldaten den Weisungen ihres Führers Krannberg gefolgt sind. —

Das Spiel des roten Kommandeurs Danneberg gelingt nicht.

Die Vernehmung des auf Dannebergs Befehl handelnden Wachtmeisters Östefeld ändert daran nichts. Östefeld macht das von ihm begangene Unrecht auch bei dieser Gelegenheit nicht wieder gut. Er belastet seine Kameraden weiter.

Der Polizeimann Östefeld hält seine vor dem roten Oberstleutnant gemachten Angaben aufrecht.

Am Abschluß der Vernehmungen Rackebrands und aller gefangenen „Roland"-Männer gibt der Führer des Kampfverbandes einen zusammenfassenden Überblick: „Ich habe als Führer meiner Organisation bei der Kritik der allgemeinen politischen Lage meine eigene Meinung meinen Männern gegenüber dahingehend zusammengefaßt, daß im Falle eines großen kommunistischen Aufstandes sicherlich führende Genossen der SPD., einschließlich der in der Polizei, umgelegt werden dürften.

Erst wenn derartigen kommunistischen Aufstandsversuchen von marxistisch eingestellten Offizieren der Polizei nicht mit der nötigen Schärfe entgegengetreten werden sollte, hatte ich die Absicht, mich mit meinen Soldaten aus der Polizei zu lösen und Anschluß an Reichswehrtruppenteile zu suchen. Mit diesen sollte dann jede Gewaltunternehmung von links verhindert werden.

Im Ausnahmezustand hätte ich jede von einer bestehenden Regierung eingesetzte Militärdiktatur mit dem ‚Turnerschaftlichen Kameradschaftsbund Roland' unterstützt.

Jeder mußte voraussetzen, daß in der Zeit schwerster Nöte sich Sozialdemokraten und Kommunisten auf Grund gemein-

samer marxistischer Bestrebungen über die Köpfe der eigentlichen Führer hinweg zusammenschließen würden, um eine von Sowjet-Rußland unterstützte Diktatur des Proletariats in Deutschland zu errichten.

Hiergegen rechtzeitig Vorsorge getroffen zu haben, bleibt das Verdienst des ‚Turnerschaftlichen Kameradschaftsbundes'.

Kein ‚Roland'-Mann hat sich eines Verbrechens schuldig gemacht. Als Führer der Organisation lehne ich es ebenfalls ab, mich des Hochverrats schuldig gemacht zu haben.

Jeder Angehörige des ‚Roland' ist Soldat.

Ehrliche deutsche Soldaten haben nie ihr Vaterland verraten, wohl aber Marxisten, Juden und Freimaurer."

Der Schlußsatz trägt dem Aktivisten Krannberg eine bestimmte Zurückweisung durch den Untersuchungsrichter ein.

Alles im Innern des jungen Nationalsozialisten wehrt sich dagegen. Dennoch — jedes Wort muß jetzt den Kameraden schaden.

Es ist nicht leicht, mit vollem Herzen zu schweigen.

Der Nationalsozialist Krannberg schweigt. Er wird in die Zelle zurückgeführt.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Auf mehrere Eingaben hin wird den gefangenen Nationalsozialisten erlaubt, Bücher aus der Gefängnisbibliothek zu lesen.

Der ahnungslose Gefängnisinspektor weiß nicht, welchen großen Gefallen er mit seiner Zusage Rackebrand und Genossen getan hat.

Die Kassiber zwischen Rackebrand, Krannberg, Grührer, Eichenberg, Schlümann, Thielburg und v. Schuckert wandern hin und her.

Die Kalfaktoren leisten wertvolle Dienste.

Die gefangenen Nationalsozialisten wehren sich. Sie handeln mit diesen sonst unter Verbrechern üblichen Gewohnheiten in einer berechtigten Notwehr. —

Wenig Polizeimänner gibt es in diesen Tagen in Deutschland, die, kaum zwei Wochen nach dem Verrat der Reaktion in München neuem Terror marxistischer Regierungen aus-

gesetzt, in unwandelbarer Treue für den Nationalsozialismus selbst vor den Richtern der Weimarer Republik eintreten.

In der Hamburger Polizei stehen Dutzende dieser Kerle!

*

Hamburgs Polizeipräsident Dr. Campel antwortet am 16. November unter Tagebuch Nr. 7414/23 II dem Reichskommissar für Überwachung der öffentlichen Ordnung in Berlin auf dessen Schreiben vom 29. Oktober 1923.

Über den „Turnerschaftlichen Kameradschaftsbund Roland" teilt er u. a. mit: „. . . Die von dieser Organisation veranstalteten Versammlungen sind aber auch von dem Führer der Nationalsozialisten Klant und dem bekannten Rittmeister Rackebrand besucht worden.

Klant hat bei dieser Gelegenheit über die nationalsozialistischen Ziele sowie über die Judenfrage gesprochen. Festgestellt ist ferner, daß die Angehörigen dieser Organisation, in Gruppen eingeteilt, militärische Übungen abgehalten haben.

Satzungen sind nicht bekanntgeworden. Der ‚Roland'-Bund besteht ausschließlich aus Angehörigen der hiesigen und Altonaer Ordnungspolizei. — Den Beamten der hiesigen Ordnungspolizei ist die Zugehörigkeit zu dieser Organisation untersagt."

Kaum einer in der hamburgischen Regierung sucht nach den Beweggründen mehrerer hundert Polizeimänner Hamburgs und Altonas.

Auch der Polizeipräsident beschäftigt sich nicht mit der Tatsache, daß die ihm anvertrauten Polizeibeamten die Weimarer Republik nicht lieben und sich in einem nationalsozialistischen Kampfverband zusammengefunden haben.

Hitlers Soldaten sind keine Verbrecher, wenn übereifrige Republikaner sie auch als Hochverräter bezeichnen. Die Soldaten der nationalsozialistischen Revolution lieben Deutschland! Nichts weiter als Deutschland.

*

Der Kalfaktor der Station 8 besorgt Krannberg einen Sonderabdruck der Wochenzeitschrift „Fridericus" (Nr. 46). Achtzig Milliarden Mark kostet dieser Sonderabdruck. Er

enthält eine einwandfreie Darstellung des Generals Ludendorff über die Vorgänge in München.

Alle früheren Berichte über den Verrat der Kahr, Lossow und Seisser werden durch den Feldherrn bestätigt.

Ein besonderes Vermächtnis für jeden alten Freikorpssoldaten enthält dieses Blatt. Ein von Kurt Neubauer am 6. November 1923 geschriebener Brief wird auf Wunsch des Generals Ludendorff der Öffentlichkeit übergeben.

Das letzte Vermächtnis eines der auf dem Marsch zur Feldherrnhalle Gefallenen, für die gesamte nationalsozialistische Bewegung unvergeßlich bleibenden heldischen Soldaten, liegt vor Krannbergs Augen.

Ganz nahe sind die alten Freikorpskameraden im Geiste miteinander verbunden. —

„Lieber Schwager, Schwester und Kinder!

Nun stehen wir so 5 Minuten vor 12.

Ich selbst freue mich riesig, daß ich wenigstens noch den Tag erleben kann, und wenn ich dann das große Deutschland nicht mehr sehen sollte, so bin ich doch froh, Soldat gewesen und auch als solcher gestorben zu sein.

Es gibt keinen herzlicheren Wunsch für mich, als den. Ich habe meine Gesundheit, meine Jugend dem Vaterlande geopfert. Noch nie hat es mir leid getan.

Nein, so schlecht es mir oft gegangen ist, ehrlich gesagt, in der größten Not habe ich mich am glücklichsten gefühlt.

Die Liebe zum Vaterlande hat mir alles leicht gemacht. Und sollte ich eines Tages nicht mehr sein, dann lehrt Euren Kindern und Enkeln das Vaterland über alles lieben, denn darin kann man glücklich sein, auch wenn man arm ist.

Erzieht sie im Glauben an Gott und in der Liebe zum Vaterlande, auf daß es immer noch Treue, deutsche Treue gibt.

Wenn sie auch keine Gelehrten werden, so in erster Linie pflanzet die deutsche Treue in ihre Herzen.

Nun, wenn Gott will, bleibe ich, und wir sehen uns nicht wieder.

Solltet Ihr die Nachricht erhalten, dann weint nicht meinetwegen, sondern freut Euch mit mir, daß mein Wunsch erfüllt ist.

Grüßt alle dann von mir, die gute Deutsche sind, und oben sehen wir uns wieder. — Heil Deutschland!

Viel schreiben werde ich nicht, vielleicht aber muß ich ja wieder zurückkommen und wie alle Feiglinge im Bette sterben.

Viele Grüße Kurt."

Krannberg ist die Kehle trocken geworden.

Seine Gedanken sind bei Kurt Neubauer. Bei all den anderen gefallenen guten Kameraden, die von der Feldherrnhalle hinweg in die kühle Erde der deutschen Heimat gebettet worden sind.

Mit brennenden Augen schaut der Nationalsozialist auf das vor ihm liegende Zeitungsblatt. — Wieder steht er vor dem vergitterten Zellenfenster. —

Während von den Dächern des Untersuchungsgefängnisses drohend die Läufe der Maschinengewehre herunterblicken, spricht der junge Formationsführer leise, so leise, daß es von den mit in der Zelle untergebrachten Verbrechern nicht gehört wird, vor sich hin: „. . . Bleib du im ew'gen Leben — mein guter Kamerad."

Mit dem zum Umtausch bestimmten Bibliotheksbuch des Gefängnisses wandert das Zeitungsblatt von einem „Roland"-Mann zum anderen.

Nach wenigen Tagen haben es Rackebrand und die Männer des „Roland" alle gelesen.

Keiner dieser Soldaten findet die passenden Worte.

Die härtesten unter ihnen sind nicht in der Lage, das wiederzugeben, was in ihren Seelen, in den Herzen tausender ehrlicher deutscher Kämpfer vorgeht.

Für den Marschbefehl Hitlers am 8. November, für die große Stunde deutscher Geschichte im 20. Jahrhundert, ist der Kampfverband „Roland" gegründet, buchstäblich von ihnen allen großgehungert, durch alle politischen Verfolgungen des Systems durchgebracht worden. — Seit Monaten einsatzbereit für die deutsche Revolution, um nun durch Mitträger des nationalen Gedankens, durch angebliche Freunde, den Fangstoß erhalten zu müssen.

Dieses Denken, dieses Martern jedes Gehirnfetzens über die aus München einwandfrei geschilderten Vorgänge, macht

jeder der nationalsozialistischen Sturmsoldaten, im Geiste vor den frischen Gräbern der Gefallenen stehend, mit sich selbst ab.

*

Das deutsche Schicksal rollt weiter ab. —

Der Führer aller Nationalsozialisten Deutschlands, Adolf Hitler, ist in Bayern verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden.

Die von Juden beeinflußten Schreiberlinge fast aller deutschen Presseorgane atmen auf. Die in aller Eile gepackten Koffer für die Flucht ins Ausland werden entleert.

Die Hetze gegen den gefangenen Führer des Nationalsozialismus steigt an. Bürgerliche Blätter stimmen in den Choral mit ein. Sie wissen, daß die nationalsozialistische Revolution auch vor den nach ihrer Auffassung wohlerworbenen Klassenrechten nicht halt gemacht hätte.

Den Nationalsozialisten ist buchstäblich alles zu ihrer Verteidigung genommen.

Nur der Glaube an die Idee selbst ist geblieben. An diesem Glauben halten in Deutschland ein paar tausend Fanatiker fest. —

Trotz aller Bespitzelungen und Beschattungen arbeitet Kurt Dürenfeld ungeachtet des Verbotes über den Kampfverband „Roland" in den Polizeikasernen weiter.

Unzertrennlich halten die nationalsozialistischen Polizeimänner zusammen.

In zwei Kasernen brechen einige durch die Münchener Ereignisse glaubenslos gewordene Polizeimänner aus den Reihen des „Roland" aus.

Sie gehen andere Wege, aber sie sind Kerle und — schweigen.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Am 6. Dezember werden die Zellentüren für Rackebrand und die „Roland"-Männer aufgeschlossen. — Der Untersuchungsrichter hat die Haftbefehle aufgehoben.

Nach mehrmonatiger Gefängniszeit erfolgt die Freilassung der gefangenen Nationalsozialisten.

Wie niemals zuvor, begrüßen Rackebrand und Krannberg ihre Männer.

Tief, durchdringend schauen sie sich in die Augen. Keiner ist unter ihnen, den die langen Wochen der Gefängniszeit nicht härter gemacht haben.

Dennoch — in aller Augen liegt ein Leuchten, das mehr verrät als alle Worte.

Jeder dieser Männer kennt das Leben der Menschen hinter Gittern, weiß aus eigener Erkenntnis, was es heißt, der Freiheit beraubt zu sein.

Das Leben, der unbeirrbare Kampf in diesem Leben, liegt wieder vor soldatischen Gestaltern ausgebreitet. — Das Leben als göttliches Geschenk.

Kaum außerhalb des Gefängnisbereiches, nimmt Krannberg seine Männer zusammen.

Klar, neuen Glauben gebärend, sind die Worte des nationalsozialistischen Formationsführers: „Das deutsche Schicksal hat uns die Freiheit wiedergegeben. Wir wissen in diesen Minuten, welche große Verpflichtung uns als deutschen Revolutionären damit auferlegt ist.

Dieser Pflicht wollen und müssen wir gerecht werden.

Von jedem, wie auch von unseren Kameraden, die wir in den Kasernen wieder begrüßen wollen, erwarte ich, daß der Kampf von vorn begonnen wird. Jeder muß wieder an der Front stehen.

Keiner darf müde nach Hause gehen. Wir wollen weiterarbeiten, Glauben tragen für Deutschland und für den Mann, der uns diesen Glauben durch seine Idee lehrte.

Der rote Oberstleutnant Danneberg ist während unserer Gefängniszeit Kommandeur geworden. Er ist ein geschworener Gegner des Nationalsozialismus. Durch ihn ist unser Kampfverband ‚Roland' verboten. Sein Verbot erkennen wir nicht an.

Nach Prüfung der Verhältnisse in den Kasernen werde ich den ‚Roland' reorganisieren, um dann mit euch allen unter anderem Namen weiterzukämpfen. Niemand kann unser nationalsozialistisches Wollen verbieten.

Wir glauben wieder und können nichts Größeres ge-

winnen, als den Glauben an den Führer und an Deutschland." —

Zu neuem Schwur fallen die Hände der Männer ineinander. —

*

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Kunde von der Haftentlassung der „Roland"-Männer in den einzelnen Polizeikasernen.

Als Krannberg am 7. Dezember in Begleitung von Grührer die Bundesstraßen-Kaserne betritt, brandet ein Jubelsturm bei den „Roland"-Männern auf.

In Gegenwart ihrer als rot bekannten Vorgesetzten stürmen die nationalsozialistischen Polizeimänner zu ihrem Formationsführer.

Trotz aller Verbote und Schikanen lebt der Nationalsozialismus Adolf Hitlers in den Polizeikasernen.

Mit besonderer Freude empfängt der Chef der 4. Wachbereitschaft, Hauptmann Glohe, seine aus dem Gefängnis zurückgekehrten Kameraden. —

Wenige Stunden später greift der rote Kommandeur, Oberstleutnant Danneberg, ein.

Allen aus dem Gefängnis zurückgekehrten „Roland"-Männern wird mit sofortiger Wirkung das Betreten der Kasernen und Polizeiunterkünfte verboten.

*

Die von dem Verbot Betroffenen haben nur ein Lächeln dafür. Der Fehdehandschuh ist ihnen von dem roten Kommandeur hingeworfen.

Ein neuer Kampf beginnt.

Ein Gerücht jagt das andere. Die marxistisch eingestellten Polizeibeamten jubeln.

Aus nur-national denkenden Polizeikreisen ist kaum einer da, der der neuen Lage der „Roland"-Männer Verständnis entgegenbringt. Diesen Männern ist nach dem so bezeichnenden Fehlschlagen des Hitlerputsches das streng patriotische Herz irgendwohin gefallen.

Weit größer, als der rote Oberstleutnant mit seinen Ge-

nossen ahnt, ist die sofort wiederhergestellte Kameradschaft der Nationalsozialisten in der Polizei.

Wo die Mittel der einzelnen Männer nicht ausreichen, springt Joseph Klant ein.

Drei Stunden sitzt dieser unermüdlich für die nationalsozialistische Bewegung tätige und treu zu Adolf Hitler stehende Revolutionär mit dem aus dem Gefängnis zurückgekehrten Krannberg zusammen.

Gegenseitige Gefängniserfahrungen tauschen die beiden Soldaten aus, besprechen neue, durch die besondere Zeitlage notwendig gewordene Arbeitswege.

Sie sind sich darüber einig, daß der Kampf gegen das System auch nicht einen Augenblick aussetzen darf.

Trübe ist die nach den Münchener Ereignissen in Hamburg gezogene Bilanz. Ein großer Teil der in der Verbotszeit noch mühsam bei der Stange gehaltenen Mitglieder ist verbittert ferngeblieben. Die bereits früher auf den Plan getretenen Völkischen und Nur-Nationalen fischen im trüben und fangen weglaufende Schäflein mit der Behauptung auf, daß Hitler es verkehrt gemacht habe.

Der seherisch begabte Nationalsozialist Klant hat mit allen seinen Voraussagen leider nur zu Recht behalten.

*

In einem erschöpfenden Bericht erhält der Führer des Kampfverbandes „Roland“ durch seinen Stabszugführer Dürenfeld davon Kenntnis, daß besonders in den letzten Tagen auch die nationalsozialistische Organisation in der Polizei von den Nachklängen des 9. November nicht verschont geblieben ist.

Mehr als hundert „Roland“-Männer haben teils ihre Entlassung aus der Polizei erbeten, oder sind auf Grund mysteriöser Befehle, die angeblich aus dem Gefängnis von Krannberg selbst erlassen sein sollten, nur-nationalen Verbänden beigetreten. Ein weiterer Teil ist aus Besorgtheit um die Existenz von der aktiven Mitarbeit zurückgetreten oder hat seine Entlassung aus dem für alle Polizeibeamte verbotenen „Roland“ erbeten.

In klarer Erkenntnis der Lage und in Einhaltung der

alten Befehle hat der Stabszugführer des Kampfverbandes nach zuvoriger Rücksprache mit Klant gründlichst reinen Tisch gemacht.

So schmerzvoll die Tatsachenmeldungen Dürenfelds auf den mit neuem Glauben aus dem Gefängnis zurückgekehrten Krannberg auch einwirken, finden sie ihn doch nach wenigen Minuten des Überdenkens sofort wieder bereit, den Kampf auf anderer Grundlage aufzunehmen.

Nicht nur Joseph Klant, auch Fritz Krannberg erkennt, daß ein regelrechter Glaubenszusammenbruch im norddeutschen nationalsozialistischen Lager den mühsam vollzogenen Aufbau zerschlagen hat.

Ein schwerer Schicksalsschlag reiht sich aus den letzten Monaten dem anderen an. Einer bitteren Enttäuschung folgt die andere.

Klarheit besteht bei Klant, Krannberg und Rackebrand darüber, daß die Treue der bei der Fahne Gebliebenen unter keinen Umständen enttäuscht werden darf.

*

Als unbeugsame Fanatiker der Idee gehen in Norddeutschland an kaum mehr als ein Dutzend Stellen einige unbekannte Nationalsozialisten an die Arbeit.

Ganz von vorn, ganz bescheiden, fangen sie in der Verbotszeit wieder an. Wer sich in dieser schwersten Notzeit des Nationalsozialismus zur Fahne und zu dem im Gefängnis sitzenden Führer bekennt, muß Mut besitzen. Keiner dieser Männer darf feige sein. —

Die wenigen, die weitermarschieren, schrecken vor nichts zurück. Sie kapitulieren nicht. Es sind harte und ganze Kerle, die den Willen haben, Nationalsozialist zu werden.

*

Am 15. Dezember baut Krannberg mit wenigen der verbliebenen „Roland"-Gruppenführer den am meisten zersplitterten Standort Altona/Bahrenfeld in einem kleinen abseits gelegenen Restaurant hinter Othmarschen wieder auf.

Die Polizeimänner, die erscheinen, heulen beinahe vor Freude. Immer wieder drücken sie ihrem alten Formationsführer die Hand. Jeder von ihnen ist froh, daß die schreck-

liche Zeit der Ungewißheit, in der kaum einer dem anderen mehr glauben konnte, vorüber ist.

Ehemalige Offiziere haben sich im Standort Altona bereitgefunden, falsche Erklärungen abzugeben, um durch plumpe Manöver die von allen nationalen Verbänden geschätzten nationalsozialistischen Polizeimänner auf ihre Seite zu ziehen.

Ehrliche Soldaten und Marschierer sind auf dieses Vorgehen hereingefallen.

Falschheit und Hinterlist haben ihr Spiel getrieben, treiben ihr Spiel weiter, während der Führer der Nationalsozialisten im Gefängnis der Stunde seiner Aburteilung entgegensieht. — —

Klarer denn je scheiden sich die Fronten.

Es ist schon so, wie der alte Offiziersoldat Rackebrand, der von seinen Männern aufrichtig verehrte Ritter, es zu ungezählten Malen ausgesprochen hat. Alte Freikorpsmarschierer, werdende Nationalsozialisten, sind eine ganz besondere Kategorie von Menschen. Sie passen, außer in den Kreis von Hitler, in keinen anderen Laden hinein.

*

Zur großen Freude der Unentwegten gelingt es Krannberg durch die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit, die bei der Fahne gebliebenen „Roland"-Männer in den letzten Tagen des Jahres überall in lose Tuchfühlung zu bringen.

Das Ziel ist wieder klar. Wackere Kerle, gute Soldaten, marschieren in ein neues Kampfjahr hinein.

Sie gedenken der im schweren Jahr der Entscheidungen 1923 gefallenen Polizeikameraden aus allen deutschen Standorten.

Die bei der Fahne gebliebenen Männer des Kampfverbandes „Roland" tragen das Andenken an 90 tapfere Soldaten aus der Polizei, die ihr Leben für Volk und Land dahingegeben haben!

1924

In Deutschland ist die verbrecherische Inflation beendigt. Die Milliardenraserei hat aufgehört.

Von der seit dem 30. November 1923 amtierenden Zentrumsregierung Marx, der außer vier Zentrumsmännern drei Demokraten und ein Volksparteiler angehören, ist die Währung gefestigt worden. Der geistige Vater dieser segensreichen Tat ist der deutschnationale Finanzpolitiker Karl Helfferich.

Die Politik der neuen Regierung ändert an der Unruhe im Staatswesen nichts. Die Unzufriedenheit weitester Volkskreise steigt an. Im Lager der aufgelösten und verbotenen NSDAP. schüren politische Geschäftemacher das Feuer. —

Keine der lokalen, weiterarbeitenden Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung kommt zur Ruhe. Das Durcheinander einzelner Personen und der von ihnen geführten Kreise nimmt immer mehr zu.

Die Glaubenseinbuße im aktivistischen nationalen Lager Deutschlands ist durch die Vorgänge in München viel größer, als es die Idealisten wahrhaben wollen.

Einer fehlt, der diesem ganzen Durcheinander ein Ende machen kann. Dieser Mann sitzt in der Festung Landsberg gefangen. Der Führer aller deutschen Nationalsozialisten wartet in seiner Festungszelle auf den Ausgang des großen Hochverratsprozesses, den ihm die bayerische Staatsregierung gemacht hat.

*

Über den Hochverratsprozeß Rackebrand und Genossen sind sich die Richter noch nicht einig geworden.

Eine Tatsache ist von den republikanischen Richtern geklärt. Keiner der bisher eingekerkerten Hamburger Nationalsozialisten hat unehrenhaft gehandelt.

Ehrlich für Deutschland empfindende Soldaten haben sich gegen Korruption und eigennützige parteipolitische Verhetzung in der Polizei aufgelehnt. —

Sie sehen in Ruhe ihrem Urteil entgegen. —

Das Kampflied des „Roland" hat jetzt sieben Strophen. Zu den bisher bestehenden drei hat der Führer des Kampfverbandes während seiner Gefängniszeit vier weitere geschaffen.

Unmißverständlich sind diese Verse:

Die Schmach wird größer mit jedem Tag,
Es grinsen die Judentäter.
Ins Gefängnis wirft man die deutsche Klag',
Nennt uns Deutsche heut' Hochverräter.
In Verbrecherzellen sperrt man uns ein,
Zu töten in uns das deutsche Sein.

Doch stahlklar aus den Zellen schaut
Das Auge der „Roland"-Brüder.
Wir kennen nur Treue, im Deutschtum erbaut,
Der Freiheitstag sieht uns wieder,
Trotz Ketten und Schmach, wir brechen nicht,
Nur eiserner Trotz steht in unserm Gesicht.

Die Fessel fiel, die Freiheit lacht
Auch für uns „Hochverräter" wieder.
Aus Zuchthauses dunklem Zellenschacht
Sehn wir euch, ihr deutschen Brüder.
Wohl verbot man den „Roland", vor dem ihr gebebt,
Umsonst alle Müh'n, — der „Roland"-Geist lebt!

Er lebt in der Schupo, in unseren Reih'n,
Der Geist alter deutscher Treue.
Er fließt durch die Adern, durch Mark und Gebein,
Daß er ewig das Band erneue.
Nie vergessen wir Fesseln und Hochverrat,
Die Schande, die man unserm Führer antat!

Begeistert singen es die bei der Fahne gebliebenen Polizeimänner bei ihren ersten Zusammenkünften, die wieder in kleinen, abgelegenen Lokalen stattfinden. — —

Im Februar hat Krannberg seinen Plan für die weitere Bearbeitung der Polizei fertig.

Geschickt ist die Tarnung.

Nach mehrmaligen Rücksprachen mit Klant stellt er zwei äußerlich voneinander abgeschlossene Formationen auf.

Zur Heranbildung eines für jeden revolutionären Akt ge-

härteten Unterführerkorps gründet er auf studentischer Grundlage die Wehrschaft „Rolandia".

Der Nationalsozialist Krannberg gibt der jungen Wehrschaft die Verfassung und übernimmt ihre Führung. —

Auf preußischem Gebiet, in der Stadt Wilhelmsburg, entsteht die zweite getarnte Nachfolge-Organisation des Kampfverbandes „Roland". Ihr Name ist bescheiden und harmlos.

Unter der Bezeichnung „Kameradschaft grün-weiß-rot" vermutet niemand das neue Mannschafts-Sammelbecken für nationalsozialistische Polizeimänner.

Nach einem genau festgelegten Plan gliedert sich diese Kameradschaft in eine aktive und eine Reserveformation. Sowohl die „Wehrschaft" als auch die „Kameradschaft" tragen in ihren neuen Fahnen die alten Farben der nationalsozialistischen Polizeistandarte.

Die alten Marschierer in der Polizei der roten Hansestadt sammeln sich in den neuen Formationen.

Joseph Klants vorbildliche Erziehungsarbeit richtet die Kämpfer erneut aus.

Viel schwerer als bisher ist die Arbeit.

Die Form des Kampfes ist grundsätzlich geändert.

Klar und hart ist die Zielansprache Krannbergs für beide Formationen in der Polizei.

Die aus dem Zusammenbruch gemachten Erfahrungen werden verwertet. Nur die einwandfreiesten und nationalsozialistisch verläßlichsten Polizeimänner werden zur Erziehung und Ausbildung der jungen nationalsozialistischen Unterführer in der Polizei herangezogen.

Die einzelnen Gruppen aus der „Kameradschaft grün-weiß-rot" sollen einmal von einwandfreien und ganzen Kerlen im Zuge der nationalsozialistischen Revolution geführt werden.

*

Die Bespitzelung fast aller alten und bekannten „Roland"-Männer wird von der Kriminalpolizei fortgesetzt. —

Sofort trifft Krannberg notwendige Gegenmaßnahmen.

Überall, wo der politische Gegner zugreifen will, stößt er ins Leere.

Die Ausweichtaktik der Nachfolge-Organisationen des „Roland" ist mustergültig.

Auf den von Krannberg in der völkischen Tageszeitung Norddeutschlands, „Mecklenburger Warte", erlassenen Aufruf, seitens nationaler Unternehmer für die zwangsmäßig aus der Polizei wegen ihrer nationalsozialistischen Betätigung entfernten Polizeimänner wirtschaftlich einzutreten, erfolgen drei ganze Angebote.

Ein Gutsbesitzer und zwei Bauern erklären sich bereit, ehemalige Offiziersoldaten, die alles für das Vaterland eingesetzt haben, als Flurschutzbeamte und Nachtwächter einzustellen.

Das ist alles, was bis auf die Knochen nationale Unternehmer für nationalsozialistische Kämpfer übrig haben.

Soldatenlos! —

Jeder der davon Betroffenen trägt es wacker und aufrecht.

Wenige Tage später meldet sich auf Krannbergs Aufruf noch ein vierter Interessent.

Er ist Großbauer.

Entgeistert fragt er bei dem Unterzeichner des Aufrufes an, was man nach dem Fehlschlag in München noch mit dem ein für allemal erledigten Herrn Hitler wolle, zumal dieser, wie man in Agrarkreisen erst jetzt in Erfahrung gebracht habe, den Bauern ohne Bezahlung das Land wegnehmen wolle.

Der nationalsozialistische Kampfverbandsführer liest dem Einsender in einem mehrere Seiten langen Brief ein Privatissimum, das sich der gewissenlose Hetzer hinter den Spiegel stecken kann.

Die Meinung dieses nationalen Großbauern steht in Norddeutschland nicht einzig da.

Rackebrands Antwort, dem Krannberg das Geschreibsel des schlauen Bauern zur Verfügung stellt, ist bezeichnend.

„... Hätte Hitler am 9. November 1923 in München seinen Siegeszug gewonnen, dann wären alle diese Mistviecher plötzlich Nationalsozialisten gewesen. Eindeutig würden sie durch die Bank erklärt haben, daß keiner von ihnen jemals etwas anderes wollte.

Nachdem nun aber durch wortbrüchige nationale Männer der nationalsozialistische Siegeszug verraten ist, wird Hitler

von denselben Leuten mit einer genau so selbstverständlichen Handbewegung abgetan und obendrein noch beschimpft.

Wir wollen weiterhin alles für Hitler, weil Hitler alles für Deutschland will!"

*

Von den Profitpatrioten trennen sich die treugebliebenen nationalsozialistischen Trupps restlos.

Jeder ehrliche Kämpfer hat diese Sorte Menschen, ihr Denken und ihre Schliche erkannt.

Ein für allemal muß Deutschland von diesen widerlichen Speichelleckern und Geschäftemachern befreit werden, wenn über den Klassenstaat hinweg ein wahrer deutscher Volksstaat entstehen soll.

Diese Erkenntnis besitzen die wenigen Nationalsozialisten im roten Hamburg. — —

Die Behörden schnüffeln eifrig der nationalsozialistischen Kleinarbeit nach.

Unter Journal-Nummer 687/24 I schreibt am 31. 1. der Reichskommissar für die Überwachung der öffentlichen Meinung an den Herrn Oberreichsanwalt in Leipzig u. a.:

„Zum Schreiben 12 J. 292 vom 18. 12. — In der Anlage beehre ich mich Abschrift meines an das Reichsministerium des Innern erstatteten Berichtes über die Organisation ‚Roland' zur Kenntnisnahme ergebenst vorzulegen. Ich habe den Eindruck, als ob es sich bei der Gründung des ‚Roland'-Verbandes um ein planmäßiges, von nationalsozialistischer Seite unternommenes Vorgehen handelt, mit dem Ziele, Einfluß auf Reichswehr und Schutzpolizei zu erlangen. — — — Im hamburgischen und preußischen Staatsgebiet haben sich in letzter Zeit Verbände bemerkbar gemacht, die sich teils ‚Roland'-Bund, teils Verband ‚Roland' nennen und aktive völkische Politik betreiben.

Es dürfte sich bei diesen Verbänden um den Versuch einer Fortsetzung der verbotenen NSDAP. handeln. — — --

Die eine dieser Organisationen wurde als ‚Turnerschaftlicher Kameradschaftsbund Roland' im Jahre 1922 von einem Beamten der Hamburger Ordnungspolizei in Hamburg gegründet. — Ihre Mitglieder gehörten fast ausschließlich der Hamburger und Altonaer Ordnungspolizei an. — —

Krannberg ist ebenso wie der im ‚Roland'-Bund tätige Rittmeister Rackebrand Mitglied der Offiziersvereinigung Rodenbach. — Neuerdings hat sich ein Verband „Roland" durch die Veröffentlichung einer Entschließung und einer Kundgebung in der Zeitschrift ‚Der Kamerad', Kalsow in Mecklenburg, bemerkbar gemacht, die aus Menden mit dem Datum vom 11. November 1923 datiert und ‚die Führerschaft' unterschrieben ist.

Die Entschließung besagt, daß trotz des mißglückten Staatsstreiches Hitler und Ludendorff das Vertrauen ausgesprochen werde, und daß den Genannten gelobt werde, jeder von ihnen kommenden Anweisung pflichttreu Folge zu leisten, wenn es sein muß, bis in den Tod. Die Kundgebung enthält weiter eine scharfe Polemik gegen Kapitän Ehrhardt, der als Feind des Verbandes bezeichnet wird. — —

Der Hamburger ‚Roland'-Bund hat insbesondere versucht, Beamte der Schutzpolizei an sich heranzuziehen.

Ähnliche Versuche der Nationalsozialisten, auf die Schutzpolizei Einfluß zu gewinnen und zu diesem Zweck Organisationen zu gründen, sind auch in Karlsruhe/Baden beobachtet worden." — —

*

Die Gerichte setzen die weitere Strafverfolgung der „Roland"-Männer aus.

Die vom Polizeidienst beurlaubten Männer des „Roland" nehmen ihren aktiven Polizeidienst wieder auf.

Krannberg erhält seine Versetzung zu einer der als marxistisch ausgerichtet bekannten Altonaer Wachbereitschaften.

Der rote Kommandeur Hamburgs weiß nicht, daß er damit dem Führer der Nationalsozialisten in der Polizei den denkbar größten Gefallen tut.

Für die Wiederaufrichtung der durch ehrgeizige, nationalistische Cäsaren gerade in Altona-Bahrenfeld verfahrenen Organisation ist ganze Arbeit erforderlich.

Der Soldat Krannberg nimmt sie vom ersten Tage seines aktiven Dienstes in der neuen Polizeiformation auf.

Der Chef der neuen Dienststelle Krannbergs hält in keiner

Beziehung einen Vergleich mit seinen bisherigen Hundertschafts-Chefs aus.

Umgeben von fast nur marxistisch eingeschworenen Polizeimännern, beginnt Krannberg seinen Kampf. —

Die Hansestadt Hamburg ist rot.

Die mit Hamburg verwachsene preußische Großstadt Altona steht in ihrer marxistischen Ausrichtung in nichts hinter der roten Hansestadt zurück.

Altonas Nationalsozialisten fechten einen fast aussichtslosen Kampf. Sie stehen einer ungeheuren, erdrückenden Übermacht von Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten gegenüber. Unermüdlich sind die aus Männern der Freikorps Rackebrand und Rodenbach gebildeten Sturmtrupps tätig.

Keiner von ihnen wird im Kampf müde. — Hinrich Lohse schart treue Kerle um sich.

*

Joseph Klant muß sich vor der Hamburger Strafkammer III wegen angeblicher Fortführung der verbotenen NSDAP.-Ortsgruppe Hamburg und wegen Fortführung der NSDAP. trotz des Verbotes verantworten.

Von allen politischen Seiten fällt man über den Wahrheitssucher her.

Alle illegalen Fortsetzungen der verbotenen NSDAP.-Ortsgruppe Hamburg sind dem Gericht durch Verräter bekanntgegeben.

Der Fanatiker Joseph Klant hält vor Gericht eine Abrechnung mit allen Volksverrätern, insbesondere mit den Juden. Seine Verteidigung ist ein glühendes Bekenntnis zum Nationalsozialismus Adolf Hitlers.

Der Oberstaatsanwalt erklärt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei für eine äußerst gefährliche Organisation.

Das Gericht verurteilt den Nationalsozialisten Klant.

Vier Monate Gefängnis erhält der alte Haudegen wegen Unterstützung einer staatsgefährlichen Partei.

Die Begründung des Urteils ist ein Faustschlag in das Gesicht des deutschen Volkes.

Die wenigen Nationalsozialisten Hamburgs sind stark geworden im Ertragen von Gemeinheiten.

Der Verteidiger Klants legt Berufung ein.

*

Über alle papiernen Verbote hinweg belegen Männer der Nachfolge-Organisationen des „Roland“ einige Polizeikasernen mit der alten Soldaten-Zeitschrift „Der Kamerad“ und mit Sonderausgaben des nationalsozialistischen Programms.

Der rote Oberstleutnant und Kommandeur erhält den Beweis geliefert, daß trotz aller marxistischen Spürhündchen in der Polizei der Nationalsozialismus lebt. — —

In der Zivilbevölkerung Hamburgs arbeitet der Führer des alten Kampfverbandes „Blücher“, der Nationalsozialist Böckemann, weiter.

Die Tarnung der „Blücher“-Formation ist gut. Die Fahnenweihe des unentwegten nationalsozialistischen Verbandes, an der auch eine kleine Abordnung von „Roland“-Männern teilnimmt, wird zu einer unvergeßlichen Feier, zu einem Erleben revolutionärer Kämpfer. —

Klant und Krannberg legen die Arbeit der Nachfolge-Organisationen des Kampfverbandes „Roland“ fest.

Die Wehrschaft „Rolandia“ und die „Kameradschaft grün-weiß-rot“ erhalten die Aufgabe, innerhalb der Hamburger Polizei Kleinarbeit zu leisten. — —

Die Parteigenossen Esser, Rosenberg und Strasser, Männer aus Hitlers nächster Umgebung, treten mit Hamburgs Nationalsozialisten in Verbindung.

In Norddeutschland bilden sich unter den Nationalsozialisten Haase-Göttingen, Hildebrandt-Mecklenburg, Lohse-Altona und Telschow-Lüneburg weitere aktive nationalsozialistische Widerstandsnester. —

Am 26. Februar beginnt der große Hochverratsprozeß vor dem Münchener Volksgericht.

Der „Großdeutsche Beobachter“ erscheint. Die Zeitung sieht dem „V. B.“ sehr ähnlich. Die erreichbaren Ausgaben sind sofort vergriffen. Wenige in der Millionenstadt ahnen, daß diese „Beobachter“ wie sorgsames Gut von nationalsozialistischen Polizisten behandelt werden.

Die alten Marschierer des „Roland" verfolgen täglich den Ablauf des historischen Prozesses.

Endlich wieder klare Worte.

Der Soldat Adolf Hitler spricht sie vor dem Volksgericht in München. —

Am 17. März treten zum erstenmal nach dem schweren Kampferleben 1923 sechzehn Gruppenführer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" (Reserve-Formation) im historischen „Alten Gasthaus", Altona, Röperstr. 14, zusammen.

186 alte „Roland"-Männer werden von diesen 16 Gruppenführern im Polizei-Standort Hamburg unter der nationalsozialistischen Fahne geführt. Keiner dieser Männer prägt Phrasen. Alle sind sie unbekannte nationalsozialistische Revolutionäre geworden, die aus dem Glauben an die Idee Leben und Arbeit formen, um weitermarschieren zu können. Diese Soldaten kapitulieren niemals!

Ihre Treue gehört dem von so vielen verlassenen, jetzt in München vor dem Volksgerichtshof stehenden Führer der deutschen Revolution.

Krannberg spricht zu den alten Marschierern. Seinen Aufruf an die deutschen Soldaten in der Ordnungspolizei Hamburg nehmen sie in 200 Exemplaren mit hinaus, tragen ihn zu den Treugebliebenen in die Kasernen zurück.

Aufrüttelnd sind die Worte des nationalsozialistischen Formationsführers:

„Deutsche Soldaten, Kameraden der Orpo!

Deutschland, unser über alles geliebtes Vaterland, liegt im Dunkel, im Sumpf elendester Parteikämpfe. Eine Götzendämmerung steigt herauf.

Wir alle stehen als ehrliche Deutsche an der Bahre der gemordeten Einheit. Begriffe haben den Schein gewechselt, — Gemeinheit, Verrat triumphiert.

In dieser Zeit tiefster Volksnot trete ich vor euch hin, — ungebrochen und ehrlichen deutschen Blickes, trotz der uns angetanen gemeinen Schmach — und rufe euch zusammen unter das Banner ‚Pflicht — Ehre — Vaterland!'

Ein Hundsfott, der den brechenden, aber stolzen Blick des sterbenden Bruders vergessen hat, der nicht mit mir schwört ‚das Vaterland über alles!‘

Wir wollen keine Profitpolitik, keinen Kampf unter Brüdern, aber Treue, — Treue bis an den Tod für das deutsche Volk wollen wir. — Deutsche Treue heißt völkische Treue, weil sie dem Volk gehört. Als deutsche Soldaten gehen wir durch das Volk, sterben wir einst nur für das Volk, — das sei der Schwur der Stunde.

Unter unseren alten deutschen Farben wollen wir die deutsche Freiheit wieder erringen, nachdem wir uns unter dem Tuche unseres Pflichtrockes und der hamburgischen Farben einigen.

Die Stunde gebietet Gehorsam für das Vaterland!

Ein Sturm-Heil der ‚Kameradschaft grün-weiß-rot‘, der Treuhänderin in der Polizei!

Für deutsche Ehre und Treue!
Tretet an!

Der Führer
der
‚Kameradschaft grün-weiß-rot‘.“

Die Augen der alten Mitstreiter Krannbergs leuchten.

Endlich sind die Arbeitsgebiete wieder festgelegt. Die alten Mitkämpfer wissen, worum es geht. Sie verstehen, was zwischen den niedergeschriebenen Zeilen steht.

Der alte nationalsozialistische „Roland“-Geist lebt wieder. — —

Zu dem alten Kampflied sind neue gekommen.

*

Hitlers Schlußwort, das er vor dem Volksgerichtshof in München hält, rüttelt alle alten Marschierer auf.

Die mit der roten Hakenkreuzfahne auf Gedeih und Verderb verbundenen alten Soldaten treten an.

Die klaren soldatischen Sätze des Führers lassen sie nicht tatenlos beiseite stehen.

Jeder deutsche Mensch versteht die Worte Adolf Hitlers. Die Schreiberlinge in den weitaus meisten deutschen Zei-

tungen verstehen sie auf Befehl ihrer jüdischen Brotgeber nicht. Sogenannte Schriftleiter deutscher Zeitungen bezeichnen Deutschlands Rufer nach Freiheit, Ehre und Gerechtigkeit als einen Mann von dämonischem Ehrgeiz und krankhafter, genialer Einbildung. Die Verdrehung der wirklichen Tatsachen geht als deutsche Meinungsbildung in die Welt hinaus.

Draußen wird diese Meinung für den Willensausdruck des ganzen deutschen Volkes gehalten. — —

Gegen soviel Gemeinheit auf einem Haufen ist der Kampf der wenigen nationalsozialistischen Aktivisten, bar aller Mittel, unendlich schwer.

Die gesamte öffentliche Meinung in Deutschland hat sich gegen die Soldaten Adolf Hitlers verschworen.

Einer nur, der größte deutsche Revolutionär, gibt seinen getreuen Gefolgsmännern aus der Festungszelle heraus die große Kraft, die Hoffnung an den wiederbeginnenden Siegesmarsch der deutschen Revolution.

Dreißigstes Kapitel.

Am 1. April 1924 wird das Urteil des Münchener Volksgerichts gefällt.

Adolf Hitler wird mit den Hauptangeklagten Pöhner, Weber und Kriebel zu fünf Jahren Festung verurteilt.

Der General-Quartiermeister des Weltkrieges, General Ludendorff, wird freigesprochen.

Die Getreuen des Führers der Nationalsozialistischen Partei erhalten nacheinander in abgetrennten Sonderprozessen ihre Verurteilung.

Auch sie beziehen die Festung. —

In der deutschen Geschichte ist ein unvergänglicher Prozeß beendet. Bei ungezählten Tausenden hat er in Deutschland den Glauben an die deutsche Revolution zerschlagen.

Ein paar Tausend deutscher Soldaten, Kämpfer, Fanatiker, haben neuen Glauben durch den Prozeß gewonnen.

Sie warten auf den Tag, wo der Rufer der nationalsozialistischen Bewegung die Festungszelle verläßt. —

Die Spreu ist vom Weizen geschieden.

Norddeutschlands unentwegte und unerschrockene Nationalsozialisten sammeln sich. —

Die Organisation, die Fahne, alles ist ihnen verboten.

In der roten Hansestadt ist Joseph Klant der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht.

Die alten Marschierer aus der Polizei, aus dem verbotenen Kampfverband „Roland", stehen in getarnten Nachfolgeorganisationen zu ihm. Der Weg dieser Soldaten ist unbeschreiblich hart. Fast überall bezeichnet man diese Männer als Phantasten und unbelehrbare Fanatiker, die irgendwo an den Landstraßen des Lebens vor Hunger verrecken werden.

*

Die Soldaten Adolf Hitlers kehren sich nicht an diese Prophezeiungen. Ihnen sind alle billigen, bürgerlichen Ratschläge zuwider.

Krannberg verbietet die Teilnahme aller Nationalsozialisten in der Polizei an Saalschutzgestellungen bei nationalen Parteien, Vereinen und Verbänden. —

Hitzköpfe verstehen diesen Befehl nicht.

Sie versuchen neue Zwietracht zwischen den wenigen Nationalsozialisten unter Klant und denen in der Polizei zu schaffen. Die Versuche der Saboteure schlagen fehl.

Krannberg duldet nicht, daß irgendein Außenstehender in die Nachfolgeorganisationen des „Roland" hineinredet. —

Das deutsche Volk wählt einen neuen Reichstag.

Jede kleine nationale oder völkische Splitterpartei behauptet plötzlich, im Sinne und im Einverständnis Adolf Hitlers zu handeln.

Niemals vorher ist das Fehlen des Führers so klar in Erscheinung getreten. Die unmöglichsten Cäsaren-Naturen, kleine Gernegroße, toben sich aus. —

Der seelisch schwer leidende, aber unermüdlich tätige Nationalsozialist Joseph Klant tritt gegen alle Versuche der Verwässerung des nationalsozialistischen Gedankens auf den Plan.

In „Bans Gesellschaftshaus" beruft er eine Versammlung ein. Elf alte „Roland"-Männer sind dabei.

Böckemann mit seinen „Blücher"-Männern stellt das Hauptkontingent des Saalschutzes.

Weitere 20 „Roland“-Männer, die von Krannberg zum Saalschutz befohlen sind, fallen in letzter Minute aus, da sie polizeidienstlich in Anspruch genommen werden.

Hamburgs Marxisten beider Lager haben den Nationalsozialisten Rache geschworen. Nach wenigen Minuten ist die Versammlung trotz heldenhafter Gegenwehr des nationalzialistischen Saalschutzes buchstäblich von den Roten erdrückt. Keiner von den Männern des Saalschutzes ist unverwundet. Jeder nationalsozialistische Soldat steht gegen zwanzig- und dreißigfache Übermacht. Keine Organisation hat das bisher fertiggebracht.

Unter dem Absingen der Internationale verlassen Kommunisten und Sozialdemokraten das Trümmerfeld. Ihre Verwundeten sind die Beweise dafür, daß die Gefolgsmänner Adolf Hitlers nicht feige waren.

*

Der Wahlkampf im roten Hamburg geht weiter. —

Die Marxisten in der Polizei toben vor Wut, als sie in fast allen Kasernen, wenige Tage vor dem Wahltag, schlagartig nationalsozialistische Flugblätter vorfinden.

Selbst die als besonders marxistisch treu bekannten Hundertschaften bleiben von den Flugblättern nicht verschont. —

Ein neuer Hetzfeldzug gegen die alten „Roland“-Männer beginnt. Langatmige Vernehmungen und Verhöre werden angestellt. Die alten nationalsozialistischen Marschierer der Polizei sind in fester Hand. An ihrer Ruhe prallt jede Gegenaktion ab.

Die jüdischen Schreiberlinge in den marxistischen Zeitungen heulen auf. Sie fordern die Ausrottung der nationalsozialistischen Zellen in der Polizei. —

Am 15. April spricht Graf Reventlow in Hamburgs größtem Saal bei Sagebiel. Das Hamburger Proletariat fordert seine Anhänger zur Sprengung auf.

In Massen erscheinen die verführten Arbeiter. —

Die Nationalsozialisten haben aus der letzten schweren Saalschlacht gelernt. Neben 48 alten „Roland“-Männern erscheinen drei Dutzend ausgesuchte Kerle Rittmeister Rackebrands und ebensoviel Männer des Kampfverbandes „Blücher“.

Abbildung 16
Das hochverräterische Bild des „Roland". (In der Mitte der Roland-Führer und die Hundertschaftsführer der 1. und 2. Roland-Hundertschaft)

Abbildung 17
„Porterhaus Millerntor", Hamburg, Millerntorplatz 1a. Hundertschaftslokal des „Roland" in den Jahren 1923 bis 1925

Abbildung 18
Verkehrslokal des getarnten „Roland" in Altona, Hamburger Straße 2

Abbildung 19
Reichsbanneraufmarsch in Hamburg am 21. 2. 1926

Allgemeine grundsätzliche Richtlinien

festgelegt und angenommen von den vereinigten Führerschaften der National-Sozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschvölkischen Freiheitspartei.

1. **Die Staatsform soll späterem Volksentscheid überlassen bleiben.**
2. Aufbau einer berufsständisch und politisch gegliederten Volksvertretung auf gesunder Grundlage eines völkisch-sozialen Wahlsystems.
3. **Deutscher Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist.** Volksgenosse ist, wer zur deutschen Blutsgemeinschaft, Kulturgemeinschaft und Schicksalsgemeinschaft gehört und sich dazu bekennt. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.
4. **Befreiung vom Schand- und Lügenvertrag von Versailles.** Notwendige Vorbedingung bildet der Kampf gegen die Schuldlüge, denn auf sie gründet das Versailler Papier seine Bedingungen und Forderungen.
5. **Aufrichtung eines geschlossenen Nationalstaates, der alle deutschen Stämme umfaßt.**
6. **Rückgabe des Deutschen Kolonialbesitzes.**
7. Loslösung der **deutschen Außenpolitik** aus der Abhängigkeit von großindustriellen und finanzkapitalistischen Interessen. Die deutsche Außenpolitik muß zur Grundlage haben: ein deutsch geführtes, sozial geleitetes und im völkischen Geist geeintes deutsches Volk. Die völkische Außenpolitik erstrebt in Ergänzung der völkischen Innenpolitik Befreiung und Freiheit des Arbeiters wie aller Volksgenossen.
8. **Der völkische Staat erkennt das Privateigentum an und schützt es.** Das Wohl des Volkes zieht jedoch maßloser Reichtumsanhäufung in den Händen einzelner Grenzen. Konzerne, Syndikate und Trusts werden als antisozial bekämpft.
9. **Wucherei und Schiebertum** sowie gewissenlose Bereicherung auf Kosten und zum Schaden des Volkes sind mit den schwersten Strafen, unter Umständen mit der Todesstrafe zu ahnden.
10. Ausbau des berufsständischen und genossenschaftlichen Gedankens.
11. **Erhaltung bzw. Schaffung eines gesunden Bauernstandes als der Kraftquelle des Volkes und des Staates.**
12. Einführung eines Arbeitsdienstjahres für jeden Deutschen.
13. **Das Geldwesen steht im Dienste des Staates.** Befreiung des Staates und damit des Volkes aus seiner zinspflichtigen Verschuldung gegenüber dem Großleihkapital: **Brechung der Zinsknechtschaft.**
14. Verstaatlichung der **Reichsbank-A.G.** sowie sämtlicher Notenbanken, Stellung der **Privatbanken** unter Staatsaufsicht. Zurückführung der **Effekten-, Sorten- und Warenbörse** auf treuhänderische Vermittlung der Volkswirtschaft unter Aufsicht des Staates. Finanzierung aller großen Staatsanlagen (Verkehrswege usw.) nur durch den Staat. Schaffung einer gemeinnützigen **Bau- und Wirtschaftsbank** für Gewährung zinsloser Darlehn.
15. Durchgreifende Umgestaltung des **Steuerwesens** nach sozialen volkswirtschaftlichen Grundsätzen. Wirksame Entlastung des Konsums

von der Bürde unsozialer indirekter Steuern, sowie aller Steuern, welche die Produktion einengen.

16. Das allgemeine Wohl ist oberstes Gesetz. Großzügiger Ausbau der Altersversorgung. Höchste Pflicht des völkischen Staates ist die Sicherstellung der Opfer des Krieges (Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge), damit wahr werde: „Des Vaterlandes Dank ist Euch gewiß".

17. Beteiligung aller an produktiven Unternehmungen Beschäftigten, je nach Leistung und Alter an den Erträgnissen des Werks, unter gleichzeitiger Verantwortlichkeit für die Erfüllung der volkswirtschaftlichen Aufgaben desselben.

18. Schaffung eines gesunden und zufriedenen Berufsbeamtentums. Schnellste Wiedergutmachung des von den nachrevolutionären Regierungen am Berufsbeamtentum begangenen Unrechts.

19. Einziehung aller nicht auf ehrlicher Arbeit beruhenden Kriegs- und Revolutionsgewinne sowie von Hamster- und Wuchergut und deren Verwendung für den Aufbau der sozialen Fürsorge.

20. Behebung der Wohnungsnot durch umfangreiche Wohnungsneubauten im ganzen Reich mit den Mitteln der neuzuschaffenden Bau- und Wirtschaftsbank.

21. Grundsätzliche Aufrechterhaltung des achtstündigen Arbeitstages; abgesehen von Betrieben, deren Eigenart eine längere (z. B. landwirtschaftliche Betriebe) oder eine kürzere Arbeitszeit (z. B. gesundheitsschädliche Betriebe) notwendig macht.

22. Bemessung des Lohnes nach der persönlichen Leistung.

23. Wehrhaftmachung des Volks. Einführung des Wehrrechts für jeden freien Deutschen. Aufhebung der von den Feinden aufgezwungenen Söldnertruppe. Schaffung eines Volksheeres zur Verteidigung der Heimat.

24. Erziehung der Jugend zu körperlich und sittlich gesunden, geistig freien Menschen, im Sinne der großen Überlieferungen des deutschen Geisteslebens.

25. Freiheit der Religion und des Gewissens. Schutz der christlichen Glaubensbekenntnisse.

26. Unterdrückung aller schädlichen Einflüsse in Schrifttum und Presse, Bühne, Kunst und Lichtspiel.

27. Durchdringung der Lehrpläne aller Erziehungs- und Bildungsanstalten in Theorie und Praxis mit dem Geiste deutschen Volkstums. Neben Pflege und Entwicklung des Verstandes sollen die Eigenschaften des Charakters und des Gemüts besonders gepflegt werden und voll zu ihrem Recht kommen, dazu stärkere Anpassung an die Erfordernisse des praktischen Lebens.

28. Reform des Pressewesens im deutschen Geist.

29. Schaffung eines deutschen Rechtes:

a) Bodenrechtes: grundsätzliche Anerkennung des Eigentumsrechtes am Boden; Befreiung des Bodens aus der Hand des Finanzkapitals, in der Folge Unbeleihbarkeit des Bodens durch das Privatkapital; Vorkaufsrecht des Staats; Recht

und Pflicht staatlichen Eingreifens bis zur Enteignung bei liederlicher bzw. unsozialer Bewirtschaftung.

b) Zivilrechtes: Weit strengerer Schutz der persönlichen Ehre und Gesundheit gegenüber dem heute herrschenden einseitigen Rechtsschutze des Eigentums. Durchgreifender Schutz gegen alle Delikte, die sich gegen das allgemeine Wohl richten (Unterbindung der Möglichkeit der Ausplünderung des Volkes durch staatlich konzessionierte Kriegsgesellschaften, Großbanken usw.).

30. **Beseitigung des Gesetzes zum Schutze der Republik. Einsetzung** eines Volksgerichtshofes zur Wahrung deutscher Ehre.

Unser Hochziel ist die **Volksgemeinschaft.** — Der Weg zu ihr geht über grundstürzende und grundlegende Wirtschaftsreformen. Damit verknüpft ist die Lösung der sozialen Frage. Die soziale Frage hat ihre gegenwärtige volkzerspaltende unheilvolle Schärfe in erster Linie durch das Großkapital erhalten. In seinen Fesseln winden sich das deutsche Volk und seine Wirtschaft. Ohne Lösung der sozialen Frage kann der Gedanke, unser Ziel: — die Volksgemeinschaft, — der völkische Staat, — nicht verwirklicht werden. Der augenblickliche Zustand trennt die in Klassen zerklüfteten Volksgenossen voneinander, macht uns ohnmächtig und unfrei. Nur eine **Volksgemeinschaft,** ein **völkischer Staat,** in welchem jeder Volksgenosse fühlt, daß er auf Gedeih und Verderben mit dem Schicksal seines Volkes verbunden ist, findet die innere, sittliche Kraft auch zur äußeren Befreiung.

An das deutsche Volk wenden wir uns, vor allem an unsere Zukunft: die deutsche Jugend, und rufen sie auf zum Kampf für Deutschlands innere und äußere Befreiung.

Unser Wille ist Freiheit! Unser Weg ist Kampf!
Es lebe das völkische, soziale Großdeutschland!

Im polizeilichen Bereitschaftsdienst der beiden nächstgelegenen Polizeiwachen stehen weitere 34 alte „Roland"-Männer zur Verfügung. Durch Austausch der einzelnen Wachzeiten versteht es Krannberg, diese Männer während des Versammlungsablaufes in die Nähe des Versammlungslokales zu bringen. —

Russische Fremdenlegionäre auf deutschem Boden provozieren während der Rede des Nationalsozialisten Reventlow.

Sie brechen die Saalschlacht vom Zaun. Wieder fließt Blut. — Verletzte stöhnen und wimmern. Die Einrichtung des großen Saales geht zu Bruch. Die Kerle vom „Ritter", vom „Blücher" und vom verbotenen „Roland" schlagen sich zur sichtlichen Verblüffung des weit in der Überzahl befindlichen siegestrunkenen Gegners mit ungeheurem Schneid.

Im rechten Augenblick stürmt der auf der Straße befindliche, meist aus alten „Roland"-Männern bestehende Polizeitrupp in den Saal. Er entscheidet die Schlacht. —

Sehr wenige in Hamburg wissen, daß nationalsozialistische Polizeimänner die vereinigten Marxisten mit blutigen Köpfen nach Hause schickten.

Der rote Gegner hat die gebührende Antwort erhalten.

Die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" aus der Polizei haben unter Beweis gestellt, welche besonderen Aufgaben sie besitzen.

Eine Massenversammlung löst die andere ab. Im „Altonaer Kaisersaal" und im „Vaterland" stoßen Nationalsozialisten und Kommunisten in schweren Saalschlachten aufeinander. Alte „Roland"-Männer sind dabei. Nationalsozialistische Polizeimänner bluten für die Idee des Nationalsozialismus.

*

Am 4. Mai tut das deutsche Volk seinen Willen kund.

In Hamburg haben die Nationalsozialisten für den Völkisch-Sozialen Block gestimmt.

Das Ergebnis ist nicht schlecht.

Die Hamburger Polizei hat gesondert abgestimmt.

Ein Viertel der Polizeimänner hat nationalsozialistisch gewählt. Die erste Ernte aus der Saat des verbotenen Kampfverbandes „Roland" ist eingebracht.

Das Erschrecken bei den marxistischen Polizeigrößen ist nicht klein. Im neuen Reichstag erhält der Völkisch-Soziale Block 32 Plätze.

Wenige nur in Deutschland haben nach dem 9. November 1923 dieses Ergebnis erwartet.

*

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ist nicht untätig geblieben.

In einem Vermerk vom 25. April stellt der Oberreichsanwalt u. a. fest, daß die Aussagen des Wachtmeisters Östefeld mit Rücksicht auf die unter dem Druck von Gegenüberstellungen erfolgte Zugabe von Irrtümern oder falscher Auffassung mit Vorsicht zu verwerten seien.

Die Aussagen der mehrere Monate in Untersuchungshaft gehaltenen „Roland"-Männer, nichts mit Gewalt gegen die Staatsform unternommen zu haben, werden als wahr unterstellt.

An den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik richtet der Oberreichsanwalt am 25. April ein weiteres Schreiben, in dem er zum Ausdruck bringt, daß sowohl Rittmeister Rackebrand als auch die in Haft gewesenen Polizisten Krannberg, Grühred, Schlümann, Eichenberg, Thielburg und v. Schuckert beschuldigt werden, zu Hamburg und an anderen Orten des Inlandes im Jahre 1923 durch mehrere selbständige Handlungen gemeinschaftlich:

1. an geheimen und staatsfeindlichen Verbindungen (§§ 128, 129 des Strafgesetzbuches), welche die Bestrebungen verfolgen, die verfassungsmäßig hergestellte republikanische Staatsform des Reiches zu untergraben, teilgenommen und es unternommen zu haben,
2. a) ohne Genehmigung der zuständigen Dienststellen Personen zu Verbänden militärischer Art zusammenzuschließen und sich bei solchen Verbänden zu beteiligen,
   b) die Verfassung des Deutschen Reiches gewaltsam zu ändern — Verbrechen und Vergehen gegen § 181, Ziffer 2, § 47, § 74 StGB., § 7, Ziffer 4 des Republik-Schutzgesetzes, § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. Mai 1921 (RGBl. S. 711) über das Verbot militärischer Verbände. —

aus dem tatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt werden müßten.

Der Oberreichsanwalt beantragt, die Reichskasse für nicht verpflichtet zu erklären, den Angeschuldigten für die erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung zu gewähren, da die Voruntersuchung weder deren Unschuld ergeben, noch dargetan habe, daß ein begründeter Verdacht, insbesondere wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens, nicht vorliegt. —

Der Antrag ist gestellt. —

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat das Wort.

Einunddreißigstes Kapitel.

Im neuen Reichstag finden Kuhhandelsgeschäfte statt.

Die neue völkische Fraktion nimmt sich davon zum Erstaunen aller ehrlichen aktivistischen Wähler Deutschlands nicht aus. — Für verschiedene der neuen Reichstagsabgeordneten ist der Reichstag ein einträgliches Geschäft geworden.

Fast jeder der Gewählten beansprucht für sich das Recht, Führer eines neuen völkischen Deutschlands zu sein.

Besondere Pflichten für ein neues Deutschland wollen die wenigsten übernehmen. —

Die Zahl der ehrlichen Kämpfer, die aus bitteren Erkenntnissen verzweifelnd beseitegehen, steigt an.

Ehrgeizige Naturen wühlen in ganz Deutschland.

In aller Öffentlichkeit lehnen nationale Männer den nach ihrer Auffassung vom Schicksal als zu leicht befundenen Parteiführer Hitler ab.

Jeder Kritiker bezeichnet sich selbst als einen der kommenden großen deutschen Männer von Format.

Wenige Nationalsozialisten marschieren in Norddeutschland in ihren Standorten.

Viele Fragen stehen auf. Die Antworten liegen in einem Dunkel, in das keiner Licht zu tragen vermag.

Der einzige, der es kann, sitzt in einer Festungszelle Süddeutschlands, weil andere ihr Wort gebrochen haben.

*

Einmal in jeder Woche steht Krannberg vor den alten „Roland"-Männern. Ununterbrochene Schulung und Aufklärung ist notwendig geworden.

In einem Brief an die nationalsozialistische Reichstagsfraktion gibt Krannberg die Offiziere des Hamburger Polizeistandortes, die wegen politischer Mantelträgerei und marxistischer Gesinnung abgesetzt werden müssen, bekannt.

Ein besonderer Kurier erhält den Befehl, den wichtigen Brief einem der Abgeordneten persönlich zu übergeben. — Die Arbeit der „Kameradschaft grün-weiß-rot" und der Wehrschaft „Rolandia" wirkt sich in den Polizeikasernen aus.

Die geschulten alten Marschierer in den einzelnen Formationen der Hamburger, Altonaer und Wandsbeker Polizei

greifen jede politische Sünde der Kommunisten, Sozialdemokraten und bürgerlichen Klassenkampfparteien auf.

In äußerst geschickter und vorsichtiger Form werten die nationalsozialistischen Polizeimänner diese Sünden aus und bringen gleichzeitig Propaganda-Aktionen für eine wirkliche deutsche Revolution in Gang.

Bei verschiedenen politisch verführten Polizeimännern stellen sich sichtbare Erfolge ein.

Sehr bald sind die alten Männer des „Roland" in den einzelnen Wachbereitschaften politisch einflußreich.

Auf den Polizeiwachen, in den Kasernenstuben, in den Kasinos und Kantinen führen sie das politische Wort.

Die deutsche Soldatenkameradschaft, wie der Nationalsozialismus sie will und fordert, wird von den Männern der „Kameradschaft grün-weiß-rot" vorgelebt.

Die bürgerlichen Parteicliquen lehnen die nationalsozialistische Kameradschaftsauffassung ab.

Die in ihrem Fahrwasser segelnden Offiziere wollen vom Nationalsozialismus nichts wissen.

Wenige nur gehen eigene Wege und verzichten damit automatisch auf jegliches Vorwärtskommen. Meist sind es jüngere Offiziere.

Oberleutnant Alfred Richter, der sich als Aktivist, angewidert durch das ehrgeizige Bekämpfen sogenannter Führer im nationalen Lager, zurückzieht und Anschluß beim „Werwolf" findet, gehört zu ihnen.

Den erdrückenden Hauptteil der nationalsozialistischen Aktivisten in der Polizei machen die Wachtmeister aus.

Diese aufrechten Kerle sind zu jedem Opfer bereit. Sie reihen sich unter Verzicht auf jede Beförderungsmöglichkeit für die Lösung nationalsozialistischer Kampfaufgaben in die Front ein.

In mehreren größeren Polizeistandorten Deutschlands stehen Dutzende ordentlicher Soldaten tatenlos beiseite. Ihnen fehlen die geeigneten Führer.

Geeint und unter einheitliche Führung gestellt, wären sie eine unerhörte Macht.

Verzettelt, sind sie Freiwild für politische Konjunkturritter.

*

Am vorletzten Maitag ruft Krannberg die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" im „Porterhaus Millerntor" (Abb. 17) zusammen. Unmittelbar an der Reeperbahn in St. Pauli liegt dieses Lokal.

Ingo Eichenberg meldet als Antwort des von dem roten Oberstleutnant ausgesprochenen Verbotes 68 angetretene alte „Roland"-Männer. Über 80 sind durch Polizeidienst verhindert.

68 ehrliche deutsche Soldaten nehmen freudig, mit jubelndem Stolz das ihnen von Krannberg entbotene „Sturmheil" auf und erwidern es.

Sie erfahren, warum der alte Kampfverband umgetauft werden mußte.

Die alten Marschierer, die schon mehrmals ähnliche Taufen mitgemacht haben, lachen hart auf.

Sie wissen, was sie der neuen „Kameradschaft" schuldig sind.

Zu zwei Dritteln ist das alte Unterführerkorps des Kampfverbandes wieder beieinander.

Von den Mannschaften sind viele durch die verschiedensten Umstände verlorengegangen.

Kleiner geworden ist die nationalsozialistische Kampfformation, aber der alte Geist lebt.

Ein wahrer Beifallssturm setzt ein, als Krannberg den alten Mitkämpfern den am 5. Mai vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik gefällten und von den Reichsgerichtsräten Niedner, Dr. Baumgarten und Schmid unterzeichneten Beschluß bekanntgibt.

„Auf Antrag des Oberreichsanwalts Ebermeyer werden die Angeschuldigten Rackebrand, Krannberg, Grührer, Schlümann, Eichenberg, Thielburg, v. Schuckert von der in der öffentlichen Klage des Oberreichsanwalts vom 30. Oktober 1923 erhobenen Anschuldigung aus dem tatsächlichen Grunde des nicht ausreichenden Beweises außer Verfolgung gesetzt. (§ 204 StPO.) Den Angeschuldigten wird kein Anspruch auf Entschädigung wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft zugestanden, da die Untersuchung weder ihre Unschuld ergeben noch dargetan hat, daß ein begründeter

Verdacht nicht vorliegt (§ 1 des Reichsgesetzes vom 14. Juli 1904)."

Ununterbrochene Heilrufe klingen Krannberg und dem inzwischen erschienenen Rackebrand von den alten treuen Soldaten entgegen.

Keiner unter ihnen ist ärmer an Liebe für Deutschland geworden.

Der Vorhang über ein mit großem Aufsehen eingeleitetes Hochverratsverfahren gegen deutsche Soldaten in der Polizei der roten Hansestadt ist endgültig niedergegangen.

Die Richter des höchsten deutschen Gerichts in Leipzig haben nationalsozialistischen Aktivisten Hamburgs ein ehrendes Zeugnis ausgestellt.

Während Juristen Aktenbände zusammengetragen haben, ist über alle Verbote hinweg von nationalsozialistischen Soldaten die Arbeit für Deutschland wieder aufgenommen.

Die Schwere des Durchlebten der letzten Monate ist von den alten Marschierern fast vergessen.

Das große Erleben in ihnen ist nicht erschüttert. Es bleibt in all ihren Handlungen eingraviert.

Die nationalsozialistischen Polizisten haben wieder leuchtende blanke Augen. Keiner läuft mehr ohne Zweck und Ziel durch seine Tage.

Das Leben ist durch den Glauben an den Führer lebenswert geworden. Klar faßt es der Kämpfer Krannberg in die wenigen Sätze:

„Soldaten der Revolution Hitlers!

So, wie wir hier stehen, sehen deutsche Kerle aus, die das Zeug in sich tragen, einmal ordentliche Nationalsozialisten zu werden.

Bleibt treu. —

Glaubt an Deutschland, an sein Volk, an den Führer der deutschen Revolution!"

Die alte treue Garde des Kampfverbandes der Polizei hat heimgefunden. Ihre Sturm- und Kampflieder klingen auf.

Die neue Arbeit nie müde werdender Kämpfer beginnt.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Die Stimmung der nationalsozialistischen Polizeimänner ist zuversichtlich. Einige Männer, die bisher im roten Lager gestanden, stoßen zu der Organisation.

Mitte Juni führt Krannberg mit fünf Gruppen die erste Geländeübung der „Kameradschaft grün-weiß-rot" vor Hamburgs Toren bei Volksdorf durch. —

Der Sonderkurier v. Busche meldet sich wieder zum Dienst in Hamburg. Er hält die notwendige Verbindung mit Bayern aufrecht.

Krannbergs nicht aufzudeckende nationalsozialistische Arbeit ist den Marxisten in der Polizei ein Dorn im Auge.

Ein neues Kesseltreiben gegen den nationalsozialistischen Formationsführer setzt ein.

Hauptmann Wengler, der neue Chef Krannbergs, unternimmt nichts gegen die Vorstöße der Marxisten. Sein „Spieß", Hauptwachtmeister Schullgen, assistiert ihm.

*

Am 29. Juni besichtigt General Ludendorff in Neubrandenburg die aus alten Soldaten des Freikorps Rodenbach gebildeten „Völkischen Turnerschaften". —

Auf Krannbergs Befehl fahren zwei Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" nach der mecklenburgischen Stadt.

Hamburgs Nationalsozialisten wollen aus dem Munde des bewährten Feldherrn hören, was Hitler entschieden hat.

Die Polizeimänner kehren zurück. Neues melden sie nicht.

Die Entscheidung Hitlers fehlt.

Im Beisein der Generale Ludendorff und Litzmann hat sich der nationalsozialistische Abgeordnete Feder über den Stand der nationalsozialistischen Weiterarbeit in Mecklenburg unterrichtet. —

In Mecklenburg herrscht dasselbe Durcheinander nationaler Kreise.

Eigenbrötler sind am Werk. Sie kochen ihr nationalvölkisches oder bürgerlich-patriotisches Süppchen.

Überall dieselbe Schweinerei. Aus den Vorgängen am

9. November 1923 haben diese Menschen nichts, rein gar nichts gelernt.

*

Krampfhaft suchen die Gegner Hitlers in der roten Hansestadt nach dem Knüppel, den sie dem verhaßten Krannberg zwischen die Füße werfen können.

Jedes Mittel ist den roten Gewalthabern recht.

Vergreisende Individuen, denen infolge allzu starker sozialdemokratischer Betätigung bereits der Kalk aus der Gehirnstube fällt, stellen die Behauptung auf, daß der Nationalsozialist Krannberg auch gleichzeitig mit kommunistischen Karten spiele. —

Die alten Marschierer in der Polizei geben den gewissenlosen Verleumdern die einzig richtige Antwort.

Fester denn je schließen sich die Männer zusammen. —

Der Soldat Krannberg bespricht eingehend die neu geschaffene Lage mit den Soldaten Rackebrand und Klant.

Dem von roter Seite geführten Schlag kommt der nationalsozialistische Formationsführer rechtzeitig zuvor.

Die Würfel sind gefallen. —

Ein notwendiges Opfer wird der Bewegung gebracht.

Krannberg zieht die Polizeiuniform aus.

Auf den Tisch des roten Kommandeurs knallt das Entlassungsgesuch des nationalsozialistischen Kämpfers. Er bringt zum Ausdruck, daß er es nicht mit seiner deutschen Ehre vereinbaren kann, weiterhin einer Polizeitruppe anzugehören, die parteipolitisch derart einseitig geführt wird.

Krannberg übt weiterhin die Führung des nationalsozialistischen Verbandes der Polizei aus.

Die Arbeit geht weiter. —

Niemand in der Privatwirtschaft der roten Hansestadt hat trotz mehrfacher Vorstellungen einen Platz für den wirtschaftlich auf der Strecke gebliebenen nationalsozialistischen Kämpfer.

Los des Revolutionärs. — Der Soldat Krannberg trägt es. —

Der Nationalsozialist Klant stellt sich zur Verfügung.

Der alte Haudegen steht wirtschaftlich selbst vor einem Nichts. Dennoch ist er einer der ersten, der helfend einspringt.

Unterricht in der Lebensschule ist jedes Wort dieses Mannes.

„In Not und Elend erkennt man immer erst recht den Charakter und die Treue seiner Nebenmenschen. — Wir brauchen nicht nur eine nationalsozialistische Regierung, sondern ein von Grund auf nationalsozialistisch ausgerichtetes Volk."

Nationalsozialistische Kameradschaft ragt weit über alle bürgerlichen Vorstellungen hinaus. —

Nach wenigen Wochen der Erwerbslosigkeit, nach kurzer Tätigkeit im Postdienst erhält der Nationalsozialist Krannberg einen Arbeitsplatz im Sicherheitsdienst der Schiffswerft Blohm & Voß.

Den Sicherheitsdienst des großen Unternehmens führt ein anderer politischer Flüchtling aus der Polizei.

Hauptmann Kleper bekennt sich zu dem Revolutionär Krannberg.

*

In einem von Schiffstechnikern verlassenen Vermessungszimmer entsteht die neue Geschäftsstelle der „Kameradschaft grün-weiß-rot" in der Polizei.

Die etwas zurückgebliebene nationalsozialistische Arbeit im Freihafengebiet der Polizei erhält neuen Auftrieb. —

Das Reich hat inmitten des politischen Durcheinanders eine neue Regierung erhalten.

Der Zentrumsmann Marx führt das zweite Kabinett seines Namens.

Vier politische Katholiken, drei Demokraten und zwei Volksparteiler amtieren als Minister.

Der Hochgrad-Freimaurer Dr. Stresemann leitet Deutschlands Außenpolitik. —

Hamburgs umschriebene rote Regierung befördert den roten Oberstleutnant Danneberg zum Polizei-Oberst und Chef der Ordnungspolizei.

Der offen als Marxist arbeitende Polizei-Offizier Friedersen erhält die Leitung der Personalangelegenheiten in der Polizei. —

Der 15. Juli bringt neben Verboten anderer Parteien und Vereine ein erneutes Verbot des „Roland".

Die alten Marschierer in der Polizei nehmen von dem Verbot Kenntnis. Sie übertreten es jeden Tag. —

Der Soldat Krannberg führt neue Tarnungsmanöver durch.

Einer der rührigsten Unterführer der „Kameradschaft grün-weiß-rot", Wachtmeister Max Jansen, erhält den Befehl, dem unter der Schirmherrschaft des Feldmarschalls v. Hindenburg stehenden „Wehrverband Hindenburg" beizutreten. Unter dem neuen Namen läuft die Arbeit der nationalsozialistischen Polizeimänner im Freihafengebiet. —

Am 28. Juli beginnt die Aufbauarbeit des neuen Unterführerkorps der getarnten nationalsozialistischen Polizeiformation innerhalb der Wehrschaft „Rolandia".

Als Gründungstag erhält die Kampfformation den 28. Juni 1924, im Erinnern an die Unterzeichnung des Versailler Friedensdiktates am 28. Juni 1919.

Vierzehn Polizeimänner gehören der jungen Verbindung an. Ihre nationalsozialistische Schulung erhalten sie im Restaurant „Goldener Stern", Altona, Hamburger Straße 2.

Neue Kampflieder für die „Kameradschaft", für die „Wehrschaft" sind entstanden. Nach alten Melodien hat Krannberg neue Verse geschaffen.

Sie begeistern die jungen Soldaten. —

*

Vaterländische, völkische, nur-nationale und bürgerlich-patriotische Verbände sind auf das Wirken der nationalsozialistischen Kämpfer in der Polizei aufmerksam geworden.

Mit vielseitigen Versprechungen treten die Organisationen den alten Marschierern des „Roland" gegenüber.

Einer der nur-nationalen Verbandsführer läßt die Katze aus dem Sack. „. . . Um des Vaterlandes willen darf eine so gute Organisation, wie der ‚Roland', nicht allein marschieren. Viel sicherer ist diese Organisation im großen Rahmen aller nationalen Verbände aufgehoben, zumal die sich für norddeutsche Verhältnisse nicht eignende NSDAP. doch verboten bleibt." —

Krannbergs Befehle gehen an die „Kameradschaft grün-weiß-rot", an die Wehrschaft „Rolandia" heraus.

A b s c h r i f t .

Chef der Ordnungspolizei.
Abteilung A 2 Nr.466024.

Hamburg, den 15. Juli 1924.

Betr.: Verbotene Vereine und Vereinigungen.

Bezug auf A 2 1858/23 v.4.6.23, werden nachstehend die Vereine und Vereinigungen aufgeführt, die auch heute noch auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik v.21.7.22 in Hamburg verboten sind:

1.) Verband nationalgesinnter Soldaten,
2.) Bund der Aufrechten,
3.) Deutsch-völkischer Schutz-und Trutzbund,
4.) Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei,
5.) Organisation C (Consul),
6.) Neudeutscher Bund, Ortsgruppe Hamburg, "Wiking",
7.) Deutscher Wanderbund völkischer Jugend,
8.) Hermannsbund,
9.) Jungbismarckbund,
10.) Jugendwanderriegenverband,
11.) Helferbund, (Für das Landgebiet verboten) ist im Stadtgebiet noch nicht in Erscheinung getreten.)
12.) Deutschvölkische Freiheitspartei, (ist in Hamburg noch nicht in Erscheinung getreten).

Den Beamten der Polizei ist ausserdem Zugehörigkeit zu folgenden Vereinen bezw. Vereinigungen verboten:

1.) Nationalverband deutscher Offiziere,

2.) Stahlhelm,

3.) Bund der Frontsoldaten,

4.) Turnerschaftliche Kameradschaft Roland.

Verteiler wie Tagesbefehl.

Für den Chef der Ordnungspolizei

gez. Friederichs



Die Richtigkeit der Abschrift bescheinigt:

Hamburg, den 24.9.1935.

Der Polizeiherr von Hamburg.

Jedem Mitglied der getarnten Nachfolge-Organisationen des Kampfverbandes „Roland" ist verboten, irgendwelchen vaterländischen, völkischen, nationalen oder bürgerlich-patriotischen Verbänden beizutreten. —

Vorübergehende Mitarbeit in derartigen Verbänden bleibt untersagt. Betreten ziehen die politischen Geschäftemacher ab.

Krannbergs Befehle bezeichnen sie als Schlag gegen die geeinte „vaterländisch-nationale Front".

*

Zur Klarstellung der Verhältnisse in den nationalsozialistischen Kreisen Hamburgs ist der alte Freikorpsführer Peter v. Heydenfeld gekommen.

Eine Besprechung schließt sich an die andere an.

Die völkischen Verbände Hamburgs nehmen gegen den ersten nationalsozialistischen Vorkämpfer der roten Hansestadt, Joseph Klant, Stellung.

Ein halbes Dutzend Meinungen stehen nebeneinander.

Unbelehrbare Phantasten entrollen ehrgeizige Pläne. Hitler lehnen sie ab.

Der im Felde schwer verwundete, einarmige Hauptmann v. Heydenfeld schlägt mit der gesundgebliebenen Faust auf den Tisch.

Der Revolutionär schimpft sich seinen ganzen Soldatengroll vom Herzen herunter.

Die völkisch-nationalen Kreise und Führer Hamburgs bleiben unbelehrbar.

Ohne Resultat fährt der Beauftragte der Reichsführerschaft, Ludendorff, Strasser, v. Gräfe, nach Berlin zurück. —

Die „Nationalsozialistische Freiheitsbewegung" gründet einen eigenen Landesverband Hamburg.

Sein Führer fordert Rackebrand und Krannberg auf, mit ihren Formationen der „Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung" beizutreten. —

Wie ein kalter Wasserstrahl wirkt diese Aufforderung auf die beiden Offiziersoldaten.

Unzweideutig ist ihre Antwort:

„Mit Joseph Klant hat die nationalsozialistische Arbeit in Hamburg begonnen. Mit dem Nationalsozialisten Klant

arbeiten wir, solange kein Gegenbefehl Hitlers vorliegt, zusammen."

*

Ende August stehen 71 Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" im Hotel Mau, Holstenwall 19, vor Krannberg angetreten.

Der nationalsozialistische Formationsführer der Polizei hält eine nicht mißzuverstehende Ansprache über die Bestrebungen national-völkischer Kreise. —

Unselig lastet die selbst verursachte nationale Zersplitterungskrankheit auf allen Gemütern.

Ein von Krannberg erlassenes Verbot, irgendeiner politischen Partei beizutreten, bereinigt grundsätzlich die Stickluft vielfältigster Meinungen.

„Ich fühle mich auf Grund des Joseph Klant gegebenen Wortes weiterhin mit euch allen an die NSDAP. Hitlers gebunden."

Das entscheidende Wort ist gefallen.

Die alten Marschierer des „Roland" haben es verstanden. — —

Ein Gründungsaufruf zur Bildung des Frontringes, dem Frontkriegerbund, Frontjugend und Frontbann eingegliedert sind, erfolgt in der Presse. Ein von Hitler Beauftragter hat den Aufruf gezeichnet. —

Wie in einem aufgescheuchten Ameisenhaufen wimmelt alles durcheinander. In wenigen Tagen hat sich das völkische Lager Norddeutschlands in zwei Hälften geteilt. —

Ein neuer Befehl Krannbergs geht an die Polizeimänner heraus.

„Die ‚Kameradschaft grün-weiß-rot' schließt sich unter Wahrung ihrer Selbständigkeit auf Grund der besonderen Verhältnisse als Verband der Polizei dem Frontbann an."

Ein Befehl Rackebrands bringt dieselbe Entscheidung für die R.-Hundertschaften.

Joseph Klant behält sich für seine Männer die Entscheidung vor. —

Ein neues Durcheinander beginnt.

Der Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner wendet sich brieflich an General Ludendorff mit der Bitte, den

Abbildung 20

So sah die „unpolitische" = überparteiliche Polizeiführung Hamburgs aus. Auf der „Ehrentribüne" am Steindamm in Hamburg anläßlich der Reichsbanner-Parade am 2. Bundestag, am 21. Februar 1926. Auf der Tribüne — 2. von links — Preußens Ministerpräsident. Daneben nach rechts Hamburgs regierender Bürgermeister, neben diesem Reichstagspräsident Löbe. Ganz rechts Hörsing, der „Reichsbannergeneral". Vor der Tribüne, unmittelbar unter Hörsing, zwischen astreinen Juden und Reichsbannergrößen, der rote Polizeioberst (im Schlapphut) mit dem roten Oberstleutnant Friedersen (in Reichsbannermütze)



Abbildung 21

So ging es im Stadthaus (Polizeipräsidium) Hamburgs her. Der Adjutant und treue „Genosse" des roten Obersten in Hamburg, Hauptmann Geoll, inmitten seiner Reichsbannergenossen im Hof des Stadthauses, anläßlich der Polizeiausstellung im September 1929



Abbildung 22
Der „Ritter", einer der unerschrockensten Vorkämpfer der NSDAP. in Hamburg

Abbildung 23
Ein Stoßtrupp des verbotenen „Roland" 1932

Bestrebungen der beutelüsternden reaktionären Kreise dadurch ein Ende zu machen, daß der alte Kampfflieger und nationalsozialistische Soldat Rackebrand zum Kommandeur aller hitlertreuen Aktivisten Hamburgs eingesetzt wird.

Krannberg schlägt dem Feldherrn die Aufteilung des Frontbannstandortes Groß-Hamburg innerhalb der verbotenen NSDAP.-Organisationen in vier Abschnitte vor.

Die Rackebrand treu ergebenen alten Offiziersoldaten Gachler und Molensee sollen die Bezircke Wandsbek und Altona führen, während der hitlertreue revolutionäre Soldat Böckemann die Führung des eigentlichen Hamburger Stadtgebietes in einem Bezirk übernimmt und die Führung des vierten, lediglich auf die Polizei begrenzten Abschnittes dem Antragsteller weiterhin verbleibt.

Die Führer der einzelnen Formationen warten auf die Entscheidung des Generals.

Trifft sie dem Vorschlage entsprechend ein, ist die unbedingt notwendige Einigung der nationalsozialistischen Kämpfer der roten Hansestadt herbeigeführt.

Joseph Klant und August Rackebrand an der Spitze der in Treue zu Hitler arbeitenden nationalsozialistischen Organisationen Hamburgs.

Die alten Soldaten wünschen nichts sehnlicher, als die Erfüllung dieses Wunsches.

*

Ein neuer Strafbefehl des Hamburger Amtsgerichts, Abteilung 12, zur Zahlung von 150 RM., im Nichtbeitreibungsfalle für 15 Tage Gefängnis, wird dem nationalsozialistischen Formationsführer in der Polizei zugestellt.

Er wird beschuldigt, eine namentlich aufgeführte Anzahl von Offizieren der Hamburger Polizei in Beziehung auf ihren Beruf durch einen an die nationalsozialistische Reichstagsfraktion gerichteten Brief beleidigt zu haben (Vergehen gegen § 185 StGB.). Dem Strafbefehl ist eine Gerichtskostenrechnung über 15 RM. beigegeben.

Der Soldat Krannberg bemüht sich, des Rätsels Lösung zu finden.

Durch einen Rechtsanwalt, dem die Erledigung der Angelegenheit aufgetragen wird, gelingt die Feststellung, daß

der von Krannberg an die nationalsozialistische Reichstagsfraktion gerichtete und dem Sonderkurier Heinz v. Schuckert mitgegebene Brief von der mecklenburgischen Staatspolizei bei einer vorübergehenden Inhaftnahme des Kuriers beschlagnahmt, geöffnet und wegen seines Inhaltes an die Polizeibehörde Hamburg übersandt worden ist.

Der rote Polizei-Kommandeur der Hansestadt hat die gerichtliche Verfolgung des neuen Vorstoßes des Nationalsozialisten Krannberg in Gang gesetzt. —

Klant, Rackebrand und Krannberg beraten über den Strafbefehl.

Nationalsozialistische Soldaten kapitulieren nicht vor gerichtlichen Strafbefehlen der roten Machthaber.

Krannberg verlangt richterliche Entscheidung.

Es geht nicht um Einzelpersonen. Es geht um das von den genannten Offizieren vertretene politische System.

*

Die nationalsozialistischen Widerstandsnester im Reich nehmen miteinander Verbindung auf. Hamburg steht außer mit Berlin und München, mit Göttingen, Lüneburg, Hannover, Schwerin, Greifswald, Stettin, Neustrelitz und anderen Städten in Verbindung.

Aus München berichtet in der Soldatenzeitschrift „Der Kamerad" der Nationalsozialist Keßler in „Münchener Briefen" über die Entwicklung der Lage. —

Die Gegner des Nationalsozialismus haben sich geirrt, als sie glaubten, mit Verboten und Terrorwellen die revolutionäre Bewegung ersticken zu können.

Überall im Reich stehen einzelne fanatische Fackelträger für die deutsche Revolution unter Hitlers Führung auf. —

Die hohen Gerichtsbehörden verkünden die Fortsetzung der Festungshaft des nationalsozialistischen Führers.

Die Frontbann-Gründung als Teilfortsetzung der verbotenen NSDAP. wird auf Hitlers angebliches Schuldkonto gebucht.

Nette, für die Beschützer der Weimarer Republik weniger angenehme Namen aus dem Munde der treu zur Fahne haltenden alten nationalsozialistischen Sturmsoldaten geben die Antwort auf das Vorgehen der Gerichte. — —

Postausgabe Wismar | Einzelnummern 25 Pfg.

Nichtswürdig ist die Nation die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!



Ein Pfui dem Mann der sich nicht wehren kann! Not [illegible]

Der Kamerad

Für ehemalige Soldaten herausgegeb. von Kurt Oskar Bark.

Zweite Juli-Ausgabe | Fünftes Jahr | Nummer 16 /24

Münchener Brief!

Von K. A. Keßler.

Trotzdem in München die gesamte nationalsozialistische Bewegung verboten ist und ihre Ersatzorganisation aufs schwerste unterdrückt werden, hat Bayerns Hauptstadt seinen Charakter als Zentrale des deutschen Nationalsozialismus doch noch nicht verloren. Da sich hier die meisten Führer unserer Bewegung aufhalten, aber auch die unserer Gegner, ist in München also immer „etwas los". —

Endlich ist die Entschließung des Obersten Landesgerichts über die Bewährungsfrist unserer Führer Hitler, Kriebel und Weber der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden. Was die Form, die Satzbildung betrifft, so ist sie unfehlbar ein journalistisches Meisterwerk. Doch was geht aus diesen etwa 1000 Wörtern dieser Erklärung hervor? Daß der Senat annimmt, Hitler und Kameraden könnten bei der Frontbann-Angelegenheit sehr leicht beteiligt sein und müßten deshalb so lange hinter Festungsmauern bleiben, bis das „umfangreiche Frontbann-Material" gesichtet ist und die Schuld oder Unschuld der Genannten bewiesen hat. Dann könnte Hitler vielleicht frei werden.

Am 15. Oktober veröffentlichten General Ludendorff und Hauptmann Röhm eine Erklärung, in der klargelegt wird, daß die Festungsgefangenen Hitler, Kriebel und Weber bei der Gründung und in der Führung des Frontbanns absolut nicht beteiligt waren und daß deshalb alle Vermutungen der Staatsanwaltschaft wegen Beteiligung Hitlers und Kameraden Vermutungen bleiben werden.

Das Verfahren gegen die verhafteten Frontbann-Führer schwebt noch. Die Angelegenheit wurde dem Leipziger Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik überwiesen. So etwas nennt man „verschleppen"!

Die Ausweisung unseres Führers ist nun den Herren von der Bayr.-

Volkspartei-Regierung verhindert worden. Die österreichische Regierung hat bekanntgegeben, daß Hitler nicht mehr österreichischer Staatsangehöriger sei, denn er hat ja 12 Jahre in Deutschland gelebt und den ganzen Weltkrieg im deutschen Heere mitgemacht.

In bayrischen Regierungskreisen wird überhaupt jeder Nichtbayer als „Ausländer" betrachtet. Unser lieber Ministerpräsident Held — im Gehrock! Einen feldgrauen Waffenrock hat er nie getragen! — spricht von „norddeutschen Generälen"! Er ist eben von der Bayr. Volkspartei, dem bayr. Zentrum! In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des Deutsch-völkischen Offizierbundes sprach General Ludendorff ganz richtig von den drei Internationalen (schwarz, rot und Davidsstern), die wir zu bekämpfen haben. Trotz der unerhörten Ludendorffhetze, die hier gegen unseren Führer getrieben wird mit dem Zweck, ihn aus Bayern hinauszuekeln, wird er nun erst recht hier bleiben! —

Das allgemeine Versammlungsverbot, das nun schon fast drei Wochen über München verhängt war, ist endlich wieder aufgehoben worden. Anscheinend hat sich das „Volk" über den 1. Oktober wieder „beruhigt"! Am 16. Oktober hielt in einer Sektionsversammlung der Großdeutschen Volksgemeinschaft der ehem. Polizeihauptmann Stark einen Vortrag über die Ereignisse vor und nach dem 8.—9. November 1923 in der Türkenkaserne, dem Quartier der Münchener Siponesen. Er brachte für uns viel Neues, z. B. daß am 10. November 1923 fast alle Sipo-Offiziere ihrem Kommandeur Seißer wegen seines Wortbruches das Vertrauen abgesprochen hatten und daß sechzehn Offiziere sofort ihren Abschied nahmen. Herr Seißer sitzt nun seit einigen Tagen wieder in der Polizeidirektion. Auch den Wortbrecher und ehem. Generalstaatskommissar Kahr hat man wieder versorgt. Er wurde zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt. Und dem verflossenen Ministerpräsidenten Knilling gab man den Posten eines Präsidenten der Staatsschuldenverwaltung. —

Die im vorigen Jahre mit großem Klimbim eingeleitete Judenausweisung durch Herrn von Kahr (es waren höchstens sechs bis acht Stück; und die wurden nach kurzer Zeit wieder zurückgerufen!) traf auch den hiesigen Kleiderjuden Samuel Spielmann. Dieser hat sich jetzt anscheinend unter der Volkspartei-Regierung so gut erholt, daß er es wagen konnte, nun eine zweite Geschäftsfiliale zu eröffnen! Doch: es kommt noch 'mal eine andere Zeit ...! Dies soll sich auch die Judenzeitung „Welt am Sonntag" merken! Brachte kürzlich dieses jiddische Schmierblatt den angeblichen Wortlaut einer Äußerung Hitlers, in der sich (vor drei Jahren) Hitler über Ludendorff sehr abfällig geäußert haben soll. Hitler hat nun gegen diese Münchener Judenzeitung Klage wegen Verleumdung gestellt. —

Es jährt sich jetzt bald, daß Bayern mit dem Ausnahmezustand beglückt wurde. Die kommunistische Landtagsfraktion hat wiederholt die Aufhebung desselben beantragt. Aber „es nutzt nix, die Leit' hab'n anscheinend immer noch Angst vor an Putsch"! Die Herren von der äußersten Linken werden schon noch eine Zeitlang warten müssen! Denn solange die Bayer. Volkspartei am Ruder ist mit den Herren Held-

Schweyer-Matt, muß Bayern im übrigen Reich immer eine Ausnahme machen! —

Und doch erlebte man in den letzten Tagen ein Wunder: Vor dem Augsburger Schwurgericht hatten sich elf Roßbacher wegen verbotenen Zusammenschlusses zu verantworten. Das Urteil lautete auf Freispruch, weil nach Ansicht des Gerichtshofes ihre Angaben, daß sie nach dem 1. Januar 1924 nur noch kameradschaftlich zusammengekommen seien, als nicht widerlegt erschien! — —

Am 15. Oktober nahm die Münchener „Völkische Rednerschule" ihren Gesamtunterricht wieder auf. Sie erfreut sich bereits eines regen Besuches aus völkischen Kreisen. — — —

Die rote Hansestadt steht erneut im Wahlkampf. Für die Bürgerschaft wird gewählt.

In den Polizeikasernen ist nach Krannbergs Befehlen eine neue Aufklärungsaktion gestartet.

Die nationalsozialistischen Polizeimänner ruhen nicht.

Ihre Geländeübungen und Ausmärsche in die Hamburger Walddörfer stärken die Kampfkraft der einzelnen Kämpfer.

Sehr viel wird für die neue Wahl nicht aufgewandt. Fast überall fehlt es an der notwendigen Stimmung.

Am 27. Oktober liegt das offizielle Wahlergebnis vor.

Es ist erschreckend.

Nicht einmal die Hälfte der bei der Reichstagswahl im Mai für die Liste des völkisch-sozialen Blocks abgegebenen Stimmen werden auf der Bürgerschaftliste „Völkischer Block" vereinigt.

Einzig und allein ein Ergebnis hat die Wahl.

Neben zwei völkischen Männern ist der unermüdliche alte nationalsozialistische Vorkämpfer Hamburgs, Parteigenosse Joseph Klant, in das Hamburger Parlament gewählt.

Ein Nationalsozialist der roten Hansestadt ist immun geworden. — —

Die Antwort auf den von Krannberg bei General Ludendorff eingereichten Vorschlag trifft ein.

Hauptmann Peter v. Heydenfeld erteilt sie im Auftrage des Feldherrn von der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion aus.

„Einsetzungen und Bestätigungen von lokalen Standort-Kommandeuren des Frontbann werden grundsätzlich von General Ludendorff nicht vorgenommen.

Die von drei Männern ausgeübte Reichsführerschaft erteilt keine besonderen Vollmachten an Einzelpersonen."

Die angestrebte Einigung der einzelnen, fast immer wohlmeinenden Gruppen des Nationalsozialismus in der Welthandelsstadt erfolgt nicht.

Die Formationen marschieren ohne einheitliches Kommando weiter.

Eine Entscheidung von Hitler direkt ist trotz aller Versuche nicht zu erhalten. — —

Die Schulungsarbeit in den einzelnen Gruppen der nationalsozialistischen „Kameradschaft grün-weiß-rot" nimmt in den Lokalen Mau-Holstenwall 19, Alstergarten-Winterhuderkai 3, Porterhaus-Millerntor, Hofsommer-Dovenfleeth 1 und anderen ihren Fortgang (Abb. 18).

Klant und Krannberg arbeiten weiterhin als Nationalsozialisten zusammen.

Im November löst sich der von dem Nationalsozialisten Böckemann geführte Verband „Blücher", der ewigen kleinlichen Streitereien in den völkischen Verbänden Hamburgs müde geworden, aus der bisher lose innegehabten Arbeitsgemeinschaft.

Die Soldaten im „Blücher" marschieren ihren Weg allein weiter. —

In steigendem Maße sind politische Geschäftemacher an der Arbeit.

Wackere treue und absolut feste Kerle ziehen sich aus den Formationen zurück.

Unendlich schwer ist es für Rackebrand, Sachler, Molensee und Krannberg, einige hundert treu gebliebene Marschierer bei der Stange zu halten.

Das Fehlen des Führers ist von keiner anderen Person zu überbrücken. — —

Unendlich viel muß der einzelne Kerl aufbringen.

Ein unerschütterlicher Glaube, eine im Innern jedes einzelnen Soldaten der nationalsozialistischen Revolution verankerte unbändige, nie versagende Kraft gehört dazu, um das einzelne Erlebte dieses so niederdrückenden Durcheinanders zu ertragen und obendrein mutlos Gewordenen von dem Glauben an den Siegesmarsch der Idee abzugeben. —

Der neu gewählte Reichstag beschließt zu allem Überfluß seine Auflösung.

Ein neuer Wahlkampf beginnt. Es ist vollendeter Wahnsinn. An die Wahrung des deutschen Ansehens vor der Weltöffentlichkeit denkt niemand.

Die Nationalsozialisten besitzen kein Geld. Seit Monaten hungern sie sich in des Wortes wahrster Bedeutung schlecht und recht durch das Leben. —

Klant, Rackebrand und Krannberg treffen nach eingehender Besprechung die erforderlichen Maßnahmen.

Der Gegner hat die verwundbarste Stelle in der nicht geeinigten nationalsozialistischen Bewegung erkannt. Mit parlamentarischen Mitteln holt er zum vernichtenden Schlag aus.

Zum erstenmal setzt der Führer der getarnten Nachfolgeorganisationen des alten nationalsozialistischen Kampfverbandes „Roland" die monatelang geschulten Polizeimänner aus dem Unterführerkorps der Wehrschaft für die Schulung in den Polizeikasernen ein.

Neunzehn Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" können infolge unhaltbarer wirtschaftlicher Lage ihren Polizeidienst nicht fortsetzen.

Ihre nachgesuchten Entlassungen werden genehmigt.

Die marxistisch ausgerichteten Offiziere in der Polizei begrüßen den Abgang der ihnen längst verhaßt gewordenen alten „Roland"-Männer.

Neunzehn wackere Kerle, deren Mehrzahl außerhalb Hamburgs einen besseren Arbeitsplatz erhält, fehlen in der nationalsozialistischen Polizeiformation. —

Durch die Reihen der in der Polizei verbleibenden Aktivisten geht ein mitreißender Befehl des Soldaten Krannberg. Der Führer der alten Marschierer verlangt von allen nationalsozialistischen Polizisten die letzten Geldmittel. Alles, was sie noch besitzen, sollen sie hergeben, opfern.

Der Kampf für den neuen Wahlgang darf die nationalsozialistische Organisation der roten Hansestadt nicht müde und nicht leer auffinden. —

Der Feldherr Ludendorff spricht in der Ernst-Merk-Halle im Hamburger Zoo.

Die Parole allein alarmiert Hamburgs gesamte Marxisten. Ihre Presse hetzt.

Unter jüdischer Führung verlangen bestimmte Personenkreise, daß der Massenmörder des Weltkrieges davongejagt wird.

Blutrünstige Ankündigungen der Kommunisten erscheinen. Den kaiserlichen General wollen Moskaus Söldlinge ein-für allemal am Sprechen verhindern.

Die Soldaten Rackebrands, die Männer Böckemanns, die bewährten alten Marschierer aus der Polizei unter Krannbergs Befehl werden alarmiert.

Die nationalsozialistischen Aktivisten setzen sich gegen das vereinigte Untermenschentum der roten Hansestadt zur Wehr.

Einzeln marschieren die Saalschutzformationen mit ihren Männern in den Saal. 62 alte „Roland"-Männer, zum großen Teil im Braunhemd, sind zum Schutze der Rede für Deutschlands großen Feldherrn im Weltkrieg unter Krannbergs Führung angetreten.

Die marxistische Front weiß, was die Glocke geschlagen hat. Ihnen sind die Männer mit den grün-weißen Mützenkordeln an den blauen Schirmmützen keine Unbekannten mehr.

Trotz riesenhafter Überzahl wagt die marxistische Führung keinen Überfall.

Unbehindert spricht der General zu den deutschen Volksgenossen. Nach beendigter Versammlung versuchen Marxisten ihre Drohungen zu verwirklichen.

Schnell zusammengestellter Saalschutz fegt die Störenfriede auseinander. Sie laufen davon, als ob sie leichtathletischen Sport betrieben. —

Die Bevölkerung Hamburgs ist durch die Rede Ludendorffs aufgerüttelt. Der Tag der Wahl gibt die Antwort.

Die Stimmen des früheren Völkisch-Nationalen Blocks sind in zwei Teile zerschlagen. Ein Teil hat sich zu den alten, fettere Pfründen austeilenden Parteien zurückbegeben. Der Rest ist, beträchtlich geschwächt, bei den Nationalsozialisten geblieben.

Vierzehn Männer, die im parlamentarischen Leben als Völkische gelten, sind gewählt.

Nationalsozialisten, hitlertreue Soldaten, sind nur vier von ihnen.

*

Unmittelbar nach der Wahl geht die Zersplitterung weiter.

Die sich so bezeichnenden Völkischen haben nichts aus den letzten Monaten gelernt.

Vier tatbereite Aktivisten sitzen im Deutschen Reichstag. Sie sind die Schild- und Statthalter der nationalsozialistischen Revolution. —

Die Soldaten Rittmeister Rackebrands führen mit den nationalsozialistischen Polizeimännern in der näheren und weiteren Umgebung von Alt-Rahlstedt Nachtübungen durch. Geist und Stimmung der Formationen haben sich etwas gebessert. —

Immer noch lastet auf den wackeren Mitkämpfern die Ungewißheit, was werden soll.

Nur einer weiß das im ganzen Reich. Der Mann, den die Gerichte immer noch in der Festungszelle gefangenhalten. —

Auf Krannbergs Befehl lesen die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot", die Männer der Wehrschaft, die in Mecklenburg-Schwerin erscheinende hitlertreue Wochenschrift „Der Vortrupp".

Die von Theodor Fritsch-Leipzig herausgegebene Zeitschrift „Hammer" und „Der Vortrupp" bilden das Schulungsmaterial der aktivistischen Polizeimänner. —

Die Gruppenführer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" reorganisieren auf Befehl ihres Führers die Teilformationen.

Neue bestimmte Lokale sind für die einzelnen Gruppen je nach den einzelnen Stadtteilen festgesetzt.

Der organisatorische Aufbau der Nachfolgeorganisationen des verbotenen nationalsozialistischen Kampfverbandes „Roland" ist vollzogen.

In einer deutschem Glauben und deutschem Wesen entsprechenden Julfeier halten Rackebrand und Krannberg in der alten traditionellen Versammlungsstätte „Altes Gasthaus", Altona, vor den alten Marschierern Rückblick auf die geleistete und Ausblick auf die zu leistende Arbeit.

Treue und Kameradschaft verbindet diese Soldaten miteinander. — Ihr Glaube heißt Deutschland. —

Ungeheuer groß ist der Jubel bei den Nationalsozialisten Hamburgs, als sie erfahren, daß der Mann, dem ihr fanatischer Glaube, ihre männliche Treue gehört, die Festung Landsberg verlassen hat.

Adolf Hitler, der Führer der deutschen Revolution, ist frei.

Der Führer ist seinen Soldaten wiedergegeben.

*

Achtundzwanzig tapfere Kameraden der Polizei Deutschlands hat das Jahr 1924 gefordert.

Achtundzwanzig Soldaten, unbekannte Wegbereiter für ein neues, besseres Deutschland, haben ihre Pflichttreue im Dienst für das Volk mit dem Leben bezahlt.

Ihre Namen sind unvergessen!

1925

Ein wahres Trommelfeuer der Werbung aller völkischen Vereine und Verbände setzt ein.

Kleine und nach der eigenen Meinung ganz große Führer versuchen mit allen Mitteln, dem aus der Festung zurückgekehrten Hitler zuvorzukommen.

Verschiedenen nationalsozialistischen Polizeimännern flattern Einladungsschreiben von der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung zu.

Alle diese Schreiben beginnen mit dem eigenartigen Satz: „Von unserer Hamburger Geschäftsstelle werden Sie mir als Mitglied aufgegeben."

Unbekannte Redner wollen über die Entwicklung der völkischen Bewegung im Jahre 1924 berichten.

Kein aktiver Nationalsozialist Hamburgs hat diesen Männern jemals das Vertrauen gegeben. —

Krannberg verbietet den nationalsozialistischen Polizeimännern die Zugehörigkeit bei der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung.

Für die alten „Roland"-Männer gilt nach wie vor Joseph Klant als der nationalsozialistische Führer Hamburgs.

Die Judenpresse wirft alles in einen Topf. Für sie sind hitlertreue Nationalsozialisten Angehörige der nationalsozia-

listischen Freiheitsbewegung, Völkische, Monarchisten und Radau-Antisemiten ein und dasselbe.

Das Durcheinander geht weiter.

Verkalkte Hampelmänner und chronische Schläfer vertreten die Meinung, daß Hitler als vierter Mann in die Reichsführerschaft der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung eintreten möge. —

Die nationalsozialistischen Sturmsoldaten lachen über soviel Blödsinn auf einem Haufen. —

In Norddeutschland geben die alten, hitlertreu gebliebenen Nationalsozialisten Hinrich Lohse und Joseph Klant den Ewiggestrigen die klare Antwort auf das Hin- und Herpendeln zwischen den Fronten.

Klant und Lohse nehmen mit den sich zu ihnen bekennenden alten Mitkämpfern den Kampf gegen alle auf, die sich nicht offen und ehrlich zu Adolf Hitler bekennen.

Wie eine Bombe schlägt diese Tat im völkischen Lager ein.

Alle Register des Bruderzwistes ziehen überlaute völkische Apostel. Die Person Hitlers wird in der gemeinsten Weise verunglimpft.

Mit gutem Recht erleben einige sich auf diesem Gebiet betätigende Reisevertreter völkischer Parteien, daß ihnen etwas handgreiflich nachgeholfen wird.

Die Hetze der bürgerlichen Klassenvertreter unterscheidet sich fast in nichts mehr von der der Marxisten.

Durch unglaubliche Parolen völkisch-nationaler Führer wächst die Unruhe. Sie findet Eingang in einige Polizeikasernen. —

Dreiundzwanzig Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" verlangen, daß Hitler zu den Erklärungen der völkischen Wanderredner Stellung nimmt.

Dreiundzwanzig junge Soldaten sind in einem Teilstandort der Polizei Hamburgs monatelang von angeblich nationalen Männern ununterbrochen zum Abfall von Hitler bearbeitet worden.

Die Antwort Krannbergs ist unmißverständlich. Bei einer eigens zu diesem Zweck einberufenen Zusammenkunft legt er dreiundzwanzig Männern die Frage nach Treu und Glauben vor.

Als nicht genügende Antworten erfolgen, fordert er den freiwilligen Austritt der Männer aus der Formation.

Dreiundzwanzig junge Polizisten verstehen. Sie kennen die Einstellung ihres Formationsführers.

Die „Kameradschaft grün-weiß-rot" ist um dreiundzwanzig Mitglieder ärmer geworden. Wankelmütige, von ehrgeizigen nationalen Führern bearbeitete junge Polizisten haben sie verlassen.

Ein am 3. Februar erlassener Sonderbefehl an die „Kameradschaft grün-weiß-rot" und an die Wehrschaft „Roland" klärt die Lage.

Hart und blitzschnell hat der alte „Roland"-Führer zugegriffen.

Seine Worte an die Geführten weisen den Weg zum alten, jetzt wieder neuen Ziel.

„. . . Soldaten haben nur für das Wohl ihres Volkes einzustehen.

Jeder Soldat gehört Deutschland.

Da der Frontsoldat Hitler nur Deutschland will, habe ich mich als Führer des alten Kampfverbandes ‚Roland' unter Ableistung meines Eides dem Soldaten und Politiker Hitler angeschlossen.

In dieser grundsätzlichen Erkenntnis ist der Kampfverband ‚Roland' immer marschiert.

In dieser Erkenntnis marschiert er weiter, zumal alle anderen politischen Parteien versagt haben.

Wer glaubt, diesen Weg nicht weiter mitmarschieren zu können, reiche unverzüglich seinen Austritt ein; er mag dann mit den völkischen Geschäftemachern seinen Weg gehen.

Meine Treue gehört Hitler."

Der Befehl Krannbergs schafft in den Reihen der nationalsozialistischen Polizeimänner Klarheit. Keiner von ihnen hat andere Worte erwartet.

Weitere sieben Polizeimänner verlassen die nationalsozialistische Formation. Mehr als hundert Männer bleiben bei der Fahne. Sie marschieren den alten Weg weiter.

*

Am 27. Februar spricht Adolf Hitler zum erstenmal nach seiner Haftentlassung im Münchener Bürgerbräukeller.

Der Führer der deutschen Revolution zieht die alte stolze Fahne der Bewegung über der neu gegründeten NSDAP. hoch.

Hitler macht Schluß mit der Politik der kleinen völkischen Gernegroße. Seine Rede, die in einer besonderen Broschüre erscheint, rüttelt alle Lauen und Zweifelnden auf.

Gewaltig sind die Worte des Soldaten Hitler.

„. . . Lassen Sie also allen inneren Streit. — Was wir wollen, ist, in die Massen hineingehen, um sie herauszuholen aus dem heutigen Wahn und wieder einzugliedern in ihr Volkstum, auf daß einmal der Tag kommen möge, an dem Deutschland unter unserer Flagge aufs neue wieder aufersteht."

*

Alle nationalsozialistischen Aktivisten atmen auf. Keiner nimmt mehr Kenntnis von dem langsamen Zusammenbruch eines völkisch-nationalsozialistischen Lagers.

Der Weg ist frei.

Nach einheitlichem Kommando marschieren die nationalsozialistischen Sturmsoldaten vorwärts. —

Am 28. Februar stirbt der Reichspräsident Ebert. Viele seiner eigenen Parteifreunde haben ihn vor seinem Ableben verlassen. —

Eine Unterredung zwischen Klant und Krannberg klärt alle in den vergangenen Monaten aufgekommenen Unklarheiten. — Wie früher arbeiten Klant und Krannberg für die deutsche Revolution zusammen.

Der Soldat Böckemann kehrt mit seinem Verband „Blücher" zu Klant zurück. —

Hamburg erhält einen Landesverband der NSDAP.

Joseph Klant führt ihn.

Die seit dem 15. Januar amtierende neue Reichsregierung Dr. Luther, die aus drei deutschnationalen, drei volksparteilichen, vier politisch-katholischen und einem demokratischen Minister besteht, äußert sich zur Neugründung der NSDAP. im Reich nicht.

Kein Nationalsozialist fragt nach ihrer Äußerung.

Die Aktivisten haben längst mit der Arbeit begonnen. —

*

Die Gerichte arbeiten die letzten Überbleibsel aus dem Revolutionsjahr 1923 auf.

Gegen Wandsbeker Nationalsozialisten findet vor dem Schöffengericht Altona ein Prozeß wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz, insbesondere wegen Fortsetzung der verbotenen NSDAP. statt. —

In der Urteilsbegründung unter 3 pol. I. 371/24 wird der verbotene Kampfverband „Roland" mitbeschuldigt.

Eine vertrauliche Abmachung zwischen dem „Roland" und der SA. liegt dem Gericht vor.

Sie wird in das Urteil hineingebracht.

„. . . In den vertraulichen, nur für die Vorstandsmitglieder bestimmten Aufforderungen an die SA.-Mitglieder vom 3. Oktober 1923 wird dann der Vorschlag gemacht, daß die eingetragenen ‚Roland'-Leute der SA. Wandsbek als Einzelmitglieder aus dem ‚Roland' austreten, und daß sich dafür die SA., vorausgesetzt, daß sie es noch nicht zu einer selbständigen Hundertschaft gebracht hat, dem ‚Roland' korporativ, einschließlich der oben erwähnten Mitglieder, anschließen soll."

Die Richter wühlen die alten Vorgänge nicht erneut auf. Die Akten werden geschlossen.

Einige besonders heißspornige Sozialdemokraten, die Kenntnis von den Vorgängen erhalten, schnüffeln in verstärktem Maße hinter den alten Marschierern in der Polizei her.

Sie meinen, der Weimarer Republik einen besonders guten Dienst zu erweisen, wenn sie möglichst viele nationalsozialistische Polizeimänner politisch zur Strecke und in wirtschaftliches Elend hineinbringen. —

Joseph Klant ist wie ein wahrhafter Vater um die ihm anvertrauten Nationalsozialisten besorgt. Die Männer in der Polizei werden durch ihn gewarnt, mehr noch als bisher Vorsicht zu üben.

Die NSDAP. hat das größte Interesse daran, daß die Männer in der Polizei, die sich zu ihr bekennen, nicht nacheinander alle auf die Straße fliegen. Die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" in der Polizei haben ihre besonderen Aufgaben.

*

Am 11. März findet der Prozeß, der auf Veranlassung des roten Kommandeurs gegen Krannberg wegen Beleidigung angestrengt ist, vor dem Amtsgericht Hamburg statt.

Es sieht in seiner Bestrafung keinen ehrenrührigen Vorgang.

Der Beschuldigte wird zu 60 RM. Geldstrafe verurteilt.

Das Benehmen und die Einstellungsart der roten und zartroten Polizei-Offiziere der Hansestadt ist vor Gericht aufgezeigt worden. Die nationalsozialistischen Polizeimänner sehen diese Tatsache als Erfolg an. —

Wachtmeister Jansen, der auf Befehl Krannbergs einen Teil der Männer aus der „Kameradschaft grün-weiß-rot" im Verband „Hindenburg" getarnt hat, zieht mit Erlaubnis seines Formationsführers seine Männer zurück.

Nationalsozialistische Kämpfer können auf die Dauer mit nur nationalen Wehrvereinen nicht zusammenarbeiten.

Die Aktivisten des „Hindenburg" schließen sich der „Kameradschaft grün-weiß-rot" an.

Treue, ordentliche Männer marschieren in Wilhelmsburg unter der Führung des Polizisten Jansen für die nationalsozialistische Idee. Ihr Kampf in der roten Industriestadt ist schwer. —

Arthur Böckemann, dem Führer der „Blücher"-Leute, gelingt es, in den aktiven Dienst der Polizei hineinzukommen.

Die rote Polizeiführung ist getäuscht. —

Der Führer der NSDAP. befiehlt, daß bewaffnete Gruppen oder Verbände von der Aufnahme in die SA. ausgeschlossen sind. Der Befehl schafft Klarheit.

Krannberg und Klant besprechen die durch den neuen Befehl geschaffene Sonderstellung der Nationalsozialisten in der Polizei.

Direkte Verhandlungen mit München werden aufgenommen.

Der Nationalsozialist Krannberg arbeitet weiter mit Klant zusammen. —

Die alten Freikorpssoldaten in der roten Hansestadt vertreten nicht alle denselben Standpunkt.

Sie zerfallen durch den neuen Befehl Hitlers in drei Lager.

Das eine widersetzt sich der Anordnung und bleibt bewaffnet. Das andere tritt, eigenartigen Versprechungen folgend, zur „Deutsch-Völkischen Freiheitspartei" über, während das dritte dem gegebenen Befehl Folge leistet.

Norddeutschlands Aktivisten sind nicht unter einen Hut zu bringen. In Ost-, West- und Mitteldeutschland ist es nicht viel anders.

Angesichts der jüdisch-marxistischen Gefahr marschieren deutsche Soldaten getrennt voneinander in drei Richtungen.

Es bleibt ein Trauerspiel. —

Rittmeister Rackebrand ruft die alten Marschierer zusammen. Leidenschaftlich sind die Worte des bewährten Offiziersoldaten und Nationalsozialisten.

„. . . Eure Verdienste um Deutschland sind unbestritten und groß. Viele Jahre habt ihr euch als Freikorpssoldaten für Land und Volk bedingungslos eingesetzt, ohne zu fragen und zu murren, freiwillig alles geopfert, um nun, wie nach einer verlorenen Schlacht, auseinander zu laufen? Das darf nicht sein!

Das große deutsche Erleben der gemeinsam durchkämpften Jahre der Front hält zusammen, muß letzten Endes immer wieder zusammenführen. Es können nicht zehn und mehr Leute vor der Front gegen alles Undeutsche kommandieren.

Der beste Mann, den wir in Deutschland besitzen, muß gerade gut genug sein, um das Kommando zu übernehmen.

Dieser Mann kann für uns alte Soldaten nur Hitler heißen. Bleibt ihm treu, folgt seiner Fahne, auch wenn hier oder dort, durch Einzelpersonen hervorgerufen, kleinliche Schwierigkeiten entstehen. Es geht nicht um Personen, es geht nur um unser Land und unser Volk!"

Die Worte des alten Kampffliegers wirken Wunder. Ein bestimmter Teil der durch verlogene Manöver ehrgeiziger Unterführer Auseinandergelaufenen findet wieder zusammen.

*

Am 14. April ist die von Krannberg befohlene Reorganisation der „Kameradschaft grün-weiß-rot" im Polizeistandort Hamburg durchgeführt. Es stellen:

die Kasernen in der Bundesstraße	41	Mann
die Kaserne in der Viktoriastraße (Altona)	24	"
die Kaserne in Wandsbek	36	"
die Kaserne in Bahrenfeld	28	"
die Kasernen im Freihafengebiet	29	"
das Stadthaus	2	"
die Luftaufsicht	2	"
die Hafen- und Schiffahrtspolizei	3	"

165 Mann stehen nach Aufnahme verschiedener neuer Mitkämpfer als Angehörige der „Kameradschaft grün-weiß-rot" für Adolf Hitler.

Nach einem genauen Schulungsplan werden diese Polizisten in der nationalsozialistischen Weltanschauungslehre erzogen.

Der „Völkische Beobachter", der wieder als Hauptorgan des Führers der Partei erscheint, gibt die grundsätzliche Ausrichtung für alle Fragen an.

Fest verankert ist nach vielen Monaten des Durcheinanders die nationalsozialistische Polizeiformation in der roten Hansestadt. Jeder ihrer Angehörigen kennt seine besonderen Aufgaben.

Mehr als 150 unbekannte, wackere Polizeimänner marschieren für die nationalsozialistische Revolution.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Durch Deutschland braust ein neuer Wahlkampf.

Für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert soll ein Nachfolger gewählt werden.

Bürgertum und Marxismus präsentieren ihre Kandidaten.

Der Führer der NSDAP. fordert die Nationalsozialisten im Reich auf, ihre Stimme dem verdienten Feldherrn General Ludendorff zu geben. —

Im Wahlkampf stehen sich die größten Feldherren des Weltkrieges gegenüber. —

Das Schicksal fordert Blutopfer aus den Reihen der Nationalsozialisten. Die rote Hakenkreuzfahne liegt über den Särgen der Gefallenen.

Ihre Namen prägen sich jedem nationalsozialistischen Kämpfer ein. —

Der 26. April bringt die Entscheidung.

Der Chef des Generalstabes des alten deutschen Heeres, Generalfeldmarschall Paul v. Hindenburg, ist zum deutschen Reichspräsidenten gewählt. Der Kandidat der Nationalsozialisten ist ehrenvoll unterlegen.

Hunderttausende haben sich zu ihm bekannt.

Die indirekte erste Zählung der nationalsozialistischen Kämpfer nach dem unvergessenen Gang am 9. November 1923 ist erfolgt. —

Der Generalfeldmarschall tritt sein Amt am 12. Mai an. —

Der in der Hamburger Bürgerschaft bestehende Völkische Block zerfällt.

Die Völkischen gehen ihren Weg für sich.

Joseph Klant vertritt als einziger Abgeordneter die Belange der NSDAP. im Hamburger Parlament.

*

Die demokratisch geführten Länder-Regierungen Preußens, Bayerns, Sachsens, Badens, Oldenburgs, Hessens und Hamburgs holen zu einem neuen Schlage gegen die von ihnen unergründlich tief gehaßte NSDAP. aus. Sie erlassen ein Redeverbot gegen Adolf Hitler. Eine Schikane folgt der anderen. —

In der Polizei setzen neue Verfolgungsaktionen gegen die alten „Roland"-Männer ein.

Der Abwehrkampf härtet die alten Marschierer. —

In regelmäßigen Abständen sind die nationalsozialistischen Polizisten unter Krannbergs Befehl draußen im Gelände. Max Jansen bildet in Wilhelmsburg die ihm anvertrauten Männer aus. Er erzieht sie durch regelmäßigen wöchentlichen Dienst zu brauchbaren nationalsozialistischen Kämpfern.

Der Führernachwuchs für die „Kameradschaft grün-weiß-rot", die Männer der Wehrschaft „Rolandia" sind Sonntag für Sonntag mit ihren Ausbildern vor den Toren Hamburgs und Harburgs unterwegs.

Jeder von ihnen lernt den deutschen Lebensraum als das von den Vätern anvertraute heiligste Gut kennen. —

Durch die Polizeikasernen läuft eine neue Propaganda-

aktion. Postkarten mit Aussprüchen nationalsozialistischer Führer flattern in die Mannschaftsstuben hinein.

Der erste nationalsozialistische Buchhändler Hamburgs, im Kattrepel, hat sie geliefert. —

Die Marxisten in der Polizei toben über die neue nationalsozialistische Schweinerei. Die wüstesten Flüche über Hitler und seinen nationalsozialistischen Wahnsinn machen die durchgeführte Propagandaaktion nicht mehr ungeschehen.

Jeder Marxist hält die Zahl der nationalsozialistischen Polizeimänner für viel höher, als sie in Wirklichkeit ist. —

Am 15. Juli wird Joseph Klant durch einen Beauftragten der Reichsleitung der NSDAP. auf Befehl Hitlers als Gauleiter für Hamburg eingesetzt.

Die Nachbargaue Schleswig-Holstein und Ost-Hannover führen die Parteigenossen Hinrich Lohse und Otto Telschow. Den Gau Mecklenburg übernimmt der aus Landarbeiterkreisen gekommene unermüdliche nationalsozialistische Kämpfer Friedrich Hildebrandt.

Immer klarer treten die Organisationsformen der NSDAP. in Norddeutschland hervor.

Die Männer des verbotenen Kampfverbandes „Roland" stehen im neuen Gau, zusammengefaßt, dem Gauleiter zur Verfügung.

*

Rittmeister Rackebrandt befiehlt bei seinen R.-Hundertschaften eine Reorganisation.

Rund zweihundert alte Freikorpssoldaten sind bei der Fahne geblieben. Oberleutnant Gachler und Leutnant Molensee führen sie.

In gemeinsamen Geländeübungen bei Ahrensburg erhalten die nationalsozialistischen Polizisten und die Soldaten des „Ritters" ihre körperliche Ertüchtigung.

Unentwegt wird von allen ehrlichen Mitarbeitern der nationalsozialistischen Revolution weitergeschafft. —

Im ganzen Reich, insbesondere aber in Hamburg, stehen alle politischen Parteien, angefangen von den Deutsch-Völkischen bis zu den Kommunisten herunter, gegen die Nationalsozialisten zusammen.

Ein neuer, von Krannberg dem Gauleiter vorgelegter

Plan, die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot", des „Blücher" und der R.-Hundertschaften Rackebrands zu einer SA.-Standarte unter dem Kommando des alten Kampffliegers zusammenzufassen, der dann lediglich dem Gauleiter und dem Obersten SA.-Führer in München untersteht, scheitert an kleinlichen Widerständen einzelner Unterführer.

Die Zeit ist immer noch nicht reif, in der knallroten Hansestadt fünf- bis sechshundert wackere Soldaten, Kerle, mit denen man den Teufel aus der Hölle holen kann, zu einer selbständigen Formation zusammenzuschließen. —

In Hamburg, in fast allen deutschen Großstädten, gehört die Straße der roten Front.

Die Krankheit der Uneinigkeit im nationalen Lager Deutschlands ist trotz der Mühewaltung einzelner, alles einsetzender Ärzte, noch nicht heilbar. —

Der 24. September einigt die Männer mit den auseinandergehenden Meinungen in Hamburg.

Die Nationalsozialisten haben ihren heißen Tag.

Der Nationalsozialist Gregor Strasser spricht im „Vaterland", mitten in der kommunistischen Wohngegend Altonas.

Die roten Volksverführer haben tagelang zuvor gehetzt. Vierhundert rote Frontkämpfer stehen im Saal.

Leutnant Paul Molensee übernimmt das Kommando der von der „Kameradschaft grün-weiß-rot", vom „Blücher" und von den R.-Hundertschaften zum Schutze der Versammlung gestellten Männer.

Redner und Diskussionsredner sprechen.

Ein Zwischenruf von kommunistischer Seite gibt das Signal zum Losschlagen.

Heillos ist der Tumult.

Ohne zu zögern, greift der Saalschutz an.

Niemand wird geschont.

Minutenlang tobt der Kampf.

Verwundete fallen über Tische und Stühle, stöhnen auf — Blut fließt. Sofort hat die tobende Saalschlacht alle Schmerzenslaute ausgelöscht, rast weiter, fordert neue Opfer.

Die Männer vom „Roten Frontkämpferbund" sind nicht

feige. Sie stehen für ihre Idee, für die kommunistische Welt-Internationale.

Die alten Freikorpsmänner, die vom „Blücher", vom verbotenen „Roland" schlagen sich wie die Löwen. Jeder von ihnen weiß, um was es geht.

Nach schwerem Ringen wird es geschafft.

Der rote Gegner weicht. Er wird die Treppe hinuntergehauen. Seine Verwundeten schleppt er mit.

Die Nationalsozialisten Groß-Hamburgs haben bestanden. Unter einheitlicher Führung sind sie Sieger geblieben.

Im harten Kampf gegen den Gegner besteht eine einheitliche Führung. — In langen Verhandlungen wird sie auseinandergeredet.

*

Im Oktober wird auf Krannbergs Befehl für ein Drittel der „Kameradschaft grün-weiß-rot" als Bekleidung das Braunhemd eingeführt.

Die wirtschaftliche Lage der nationalsozialistischen Polizeimänner verbietet, daß jeder alte Marschierer sofort die Anschaffung macht. Durch die Bank haben diese Männer nicht viel zu beißen. Für die Revolution des Nationalsozialismus sind sie, wie in den Jahren zuvor, zu jedem Opfer bereit. —

Krannberg verliert den Arbeitsplatz.

Seine Vorgesetzten haben für das restlose, nationalsozialistische Einstehen kein Verständnis. —

Aus dem Kreis Allenstein in Ostpreußen, wohin eine Gruppe Hamburger Aktivisten zur Eroberung von Neuland für den Nationalsozialismus vorgestoßen ist, kommen dringende Vorstellungen um Unterstützung.

Es gilt, die Kameraden im Kampf nicht allein zu lassen. Ohne viel Überlegen stellen sich Polizeimänner für diese Aktion zur Verfügung.

In zehn Tagen hat Krannberg einen Trupp von ausgesuchten Soldaten für die Lösung der neuen Aufgaben zusammen. Der unerschrockene Formationsführer übernimmt das Kommando des Stoßtrupps. In kurzer Zeit sind die notwendigen Formalitäten erledigt.

Der Wachtmeister Max Jansen erhält für die Zeit der Ab-

wesenheit Krannbergs das Kommando über die „Kameradschaft grün-weiß-rot".

Ingo Eichenberg, einer der ersten Hundertschaftsführer des verbotenen Kampfverbandes „Roland", übernimmt die Führung und Ausbildung des Nachwuchses im Unterführerkorps, das unter dem Namen der „Wehrschaft" getarnt ist.

*

Unmittelbar nach ihrer Ankunft nehmen die „Roland"-Männer und Soldaten des „Ritter" die Arbeit in dem schwarzen Landesteil auf. Von den Kanzeln der Kirchen herunter üben die Pfarrer einen großen politischen Einfluß aus. — Deutschland dienen sie in zweiter Linie, oder gar nicht.

Auf verschiedenen Gütern im Kreis werden die Nationalsozialisten als landwirtschaftliche Hilfsarbeiter untergebracht.

Ostpreußen ist die Provinz des Großgrundbesitzes. Nur wenige wollen etwas vom Nationalsozialismus wissen. — Nach vierzehntägiger unermüdlicher Arbeit liegt der Plan Krannbergs fest.

„Von Hamburg werden weitere vierzig Mann, von Mecklenburg weitere dreißig Mann aus den Beständen der aktivistischen Freikorpssoldaten abgerufen, um ebenfalls auf den Gütern als Landarbeiter Verwendung zu finden.

Sobald hundertfünfzig Mann rund um Allenstein auf Arbeitsplätzen untergebracht sind, soll auf einheitliches Kommando der Aufmarsch aller Männer im Braunhemd erfolgen, um in geschlossener Versammlung die Arbeit als SA.-Formation der NSDAP. zu beginnen."

*

Die Männer in der Polizei der roten Hansestadt sind nicht untätig. Unter dem Kommando der von Krannberg eingesetzten Aktivisten Eichenberg und Jansen erfolgen neue Propagandaaktionen in den Kasernen. —

Der trotz seiner Krankheit immer in vorderster Front stehende Gauleiter Klant sorgt für die Herbeischaffung des notwendigen Materials. —

Tollkühne Einzelunternehmungen werden von Stoßtrupps im Freihafen durchgeführt. —

In Ostpreußen ist die rote Polizeiführung der Hauptstadt

Königsberg mit der Arbeit der Frontbannmänner auf den Gütern nicht einverstanden.

Eine gewaltsame Polizeiaktion unter Aufbietung von mehreren Dutzend Kriminal- und Schutzpolizeibeamten führt zur Verhaftung der nationalsozialistischen Aktivisten.

Abschrift.

Die Polizeibehörde Hamburg.

Abteilung II (Z. St.).

Hamburg, den 12. November 1925.

Ausschnitt

aus dem Blatte der Periodischen Druckschrift „Hamburger Volkszeitung" Nr. 263, herausgegeben zu Hamburg am 12. November 1925.

Schriftleiter: Gäbler.

Hamburger Fememörder verhaftet!

(Eigener Drahtbericht.)

Königsberg, den 11. November 1925.

Die Polizei verhaftete in der Gegend von Allenstein achtzehn junge Leute, die an den Fememorden beteiligt sind und faschistischen Organisationen angehören. Die Fememörder befanden sich bei der Verhaftung in Gutshäusern; sie stecken also mit den Junkern unter einer Decke. Seit einiger Zeit herrscht in Ostpreußen starker Zustrom militärisch organisierter Banden aus Mecklenburg. Bei den Verhafteten wurden Waffen und Munition beschlagnahmt.

Wie wir dazu erfahren, sind mehrere der Verhafteten Femebündler, die selbstverständlich alle uniformiert und bewaffnet waren, Hamburger. Es bestätigt sich das, worauf wir bereits vor einiger Zeit aufmerksam machten, daß von völkischer Seite systematisch die Güter in Ostpreußen und Schlesien mit sogenannten „Arbeitsgemeinschaften" belegt werden. Das geschah unter Billigung der maßgebenden Behörden, die früher wie heute ein Interesse an der Ausbildung reaktionärer weißer Garden gegen die Arbeiterschaft haben.

Interessant ist das Verhalten der Hamburger Polizeileitung. Sie, die alle paar Tage in den Büros der kommunistischen Partei, des Verlages und der Redaktion der „Hamburger Volkszeitung" haussuchen läßt, tut nichts gegen die Hakenkreuzler. Der SPD.-Senator Stubbe und sein Polizei-Präsident Campe sind dafür verantwortlich. Ihre Untergebenen werden zum Arbeitermord gedrillt (siehe die Tötung des Schiffbeker Genossen Reinhard!), anstatt daß man sie z. B. gegen die verbrecherischen Wiking-Gesellen einsetzt, die hier ihre norddeutsche Zentrale haben. Wie lange wollen sich das die sozialdemokratischen Arbeiter gefallen lassen?

Am 11. November berichten jüdische Schreiberlinge in fast allen deutschen Zeitungen unter ungeheurer Aufbauschung der Tatsachen und Hineinflechtung entstellender Lügen von der Verhaftung verschiedener Hamburger „Fememörder“.

Die Polizei-Funkleitstellen sind in Tätigkeit gesetzt. Zwei Dutzend junger deutscher Soldaten bringen angeblich die wohlbehütete bürgerliche Ruhe des Weimarer Systems in Unordnung. —

Verdiente deutsche Soldaten wandern erneut in die Gefängnisse Ostpreußens. —

Vielseitig, ununterbrochen abwechslungsreich ist das Leben der Nationalsozialisten. Schikanen über Schikanen, Drohungen über Drohungen prasseln auf die in den Gefängnissen Königsberg und Allenstein untergebrachten Frontbannmänner hernieder.

Am 15. November fällt die groß aufgezogene „Hochverratsaktion“ des roten Kön'gsberger Polizeipräsidenten in sich zusammen. Die eingekerkerten Frontbannmänner erhalten die Freiheit zurück. — Im Anzeigenteil des „V. B.“ werden neue Männer, Nationalsozialisten, zur Lösung der gestellten Aufgabe gesucht. —

Das jetzt öffentlich betonte Vorgehen der nationalsozialistischen Pioniere verschlägt den bis auf die Knochen national eingestellten Agrariern fast den Atem.

Über Nacht ist die Einheitsfront aller politischen Parteien gegen die verhaßten Nationalsozialisten geschaffen.

Die erst vor wenigen Wochen aus den Großstädten zum Boden zurückgeführten jungen Arbeiter werden auf die Straße gesetzt. Ostpreußens deutschnationale Agrarier erheben sich gegen die ersten Keimzellen des Nationalsozialismus im Kreise Allenstein. —

Die nationalsozialistischen Pioniere Hamburgs und Mecklenburgs kehren halb verhungert, mit bitterem Groll in ihre Heimat zurück. Um viele Erfahrungen sind die Soldaten reicher geworden.

Sie empfinden, daß sie als Bannerträger der deutschen Revolution zu den wenigen, ununterbrochen gehetzten, verlorenen Rotten gehören. Sie wissen, daß sie trotz allem nicht anders können, als arbeiten, kämpfen für ein neues Deutsch-

land, das nichts mehr mit dem bestehenden Klassenstaat zu tun hat.

*

In Hamburg zeichnen sich die Fronten klarer ab.

Die alten Mitkämpfer kehren zur Fahne zurück. Joseph Klant richtet sie aus. —

Unter der Führung des von Krannberg beauftragten Wachtmeisters Jansen hat sich ein Stoßtrupp aus Polizisten für besondere nationalsozialistische Aufgaben gebildet.

Einzeln sind die Polizeimänner der NSDAP. beigetreten.

In Wilhelmsburg stellen die alten Marschierer aus der Polizei Saalschutz.

Durch eine neue Überwachungsaktion ist die Polizeibehörde auf die Arbeit der Wehrschaft „Rolandia" gestoßen. Der größte Teil der Mitglieder der getarnten Nachwuchsorganisation des nationalsozialistischen Polizeiverbandes ist der Kriminalpolizei bekannt. —

Klant und Krannberg beraten über neue Abwehrmaßnahmen.

Die Vorsicht wird bei allen Angehörigen der getarnten nationalsozialistischen Organisation in der Polizei verdoppelt.

Die alten „Roland"-Männer werden von Woche zu Woche bessere Tarnungskünstler.

In ununterbrochenem Kampf klingt das Jahr 1925 aus.

*

Vierundzwanzig tapfere Männer der Polizei haben in den verschiedensten Standorten ihr Leben für Volk und Land hingegeben. — Unbekannte Helden eines in Leid und wirtschaftlicher Sorge geprüften Volkes halten Einzug in den unsichtbaren Tempel soldatischer Kameradschaft.

Sie bleibt die unvergeßliche Kraftquelle, das Denkmal feststehender Erinnerungen aller nationalsozialistischen Soldaten.

1926

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der von Marxisten geführten Hansestadt verschlechtern sich von Woche zu Woche.

Den Bemühungen des Gauleiters Klant, die aus der

Polizei wegen nationalsozialistischer Betätigung zur Entlassung gekommenen oder freiwillig ausgetretenen Polizeimänner auf Arbeitsplätzen in der Wirtschaft unterzubringen und ihre Mitarbeit in der nationalsozialistischen Organisation zu sichern, ist nur in seltenen Fällen Erfolg beschieden.

Aller wirtschaftlicher Möglichkeiten beraubt, muß Krannberg den Standort Hamburg verlassen.

Die Führung der nationalsozialistischen Polizeimänner übernehmen auf seinen Befehl Eichenberg und Jansen. Sie arbeiten mit dem Gauleiter Hamburgs zusammen.

Trotzig und verbissen arbeiten die Männer des verbotenen „Roland" für das große Ziel.

Viele von ihnen tragen unter dem Polizeirock das Braunhemd. Sie haben es lieb gewonnen. Sie sind stolz darauf und wollen es nicht mehr missen. —

In Altona haben sich unter Leutnant Molensee die alten Männer Rittmeister Rackebrands und ehemalige Soldaten aus anderen Freikorps zusammengefunden. Sie bilden eine Sturmabteilung der NSDAP.

Im roten Altona ist der Wunschtraum so vieler alter Soldaten Wirklichkeit geworden. —

In Hamburg gibt es noch zuviel Querulanten; die einen wollen hierhin, die anderen dahin.

Viel kostbare Zeit muß der unermüdlich arbeitende Gauleiter Klant zur Schlichtung lächerlicher Kleinigkeiten verwenden.

Ein neuerlicher Versuch Eichenbergs, alle alten nationalsozialistischen Marschierer unter dem Kommando Rittmeister Rackebrands als SA.-Führer zusammenzufassen und sie dem politischen Führer Klant unterzuordnen, scheitert.

Von Mecklenburg aus führt Krannberg die Organisation der nationalsozialistischen Polizisten weiter. Allen persönlichen Streitereien gehen sie aus dem Wege.

Nicht wenige der alten „Roland"-Männer tragen ein bitteres und trauriges Los.

Sie bleiben trotz allem gläubige Fanatiker der Idee des Führers der deutschen Revolution.

Rote Polizeioffiziere versprechen den alten Marschierern eine Besserung ihrer Lage, wenn sie aus der Verranntheit des

von den Marxisten so bezeichneten National-Bolschewismus zurückkehren.

Die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot", die Männer der „Wehrschaft" kennen ihren Weg.

Keiner von ihnen kriecht zu Kreuze.

Aus der immer härter werdenden Zeit formt sich ein neues Kampfgeschlecht. Wenige verstehen es.

Als Hitler in der völkischen Presse Norddeutschlands geschmäht wird, erteilt Krannberg dem Führer der deutschvölkischen Freiheitspartei im „Völkischen Beobachter" eine unmißverständliche Antwort.

Die Antwort der völkischen Kämpfer bleibt aus.

*

Der rote Polizei-Oberst Hamburgs holt zu neuem Schlage gegen die alten „Roland"-Männer aus.

Mit dem Tagesbefehl 21 vom 12. März verbietet er allen Beamten der Ordnungspolizei die Zugehörigkeit zur Wehrschaft „Rolandia".

Neue Überwachungsaktionen der nationalsozialistischen Polizisten beginnen. — —

Krannbergs Antwort auf den Befehl des roten Kommandeurs in Hamburg trifft ein.

„... Die Wehrschaft ‚Rolandia' ist durch Polizeibefehl verboten. Ich löse sie vorübergehend auf. Ihre Angehörigen erhalten den Befehl, in die ‚Kameradschaft grün-weiß-rot' überzutreten. Sie stellen sich entsprechend ihrer bisherigen Schulung als Unterführer der ‚Kameradschaft grün-weiß-rot' zur Verfügung."

Polizeiwachtmeister Max Jansen erhält während der Abwesenheit Krannbergs von Hamburg den Befehl über die aktiven Gruppen der Kameradschaft.

Die Reservegruppen bleiben dem Kommando Eichenbergs unterstellt.

Am 19. März wird das Verbot der „Wehrschaft" im Lagebericht 3 der Polizeibehörde Hamburg besonders bekanntgegeben.

„Den Schutzpolizeibeamten in Groß-Hamburg ist die Zugehörigkeit zu der auf völkischem Boden stehenden ‚Wehr-

schaft Rolandia', einer Verbindung studierender Schutzpolizeibeamten, verboten worden."

Verbote über Verbote, das sind die demokratischen Methoden der Regierenden.

Mit Verboten, die neue Klassenkämpfe heraufbeschwören, will man ehrliche Nationalsozialisten zu Boden halten.

Menschen, die die revolutionäre Dynamik des Nationalsozialismus nicht kennen, versprechen sich von Verboten Erfolge.

Eingerostete oder im Standesdünkel eingeweckte bürgerliche Spießer bezeichnen die jungen Nationalsozialisten als unbelehrbare Phantasten.

Hitlers Soldaten der deutschen Revolution werden kreuz und quer durch Deutschland gehetzt und gejagt. Fieberhaft arbeiten die Meldestellen der politischen Polizei.

Dennoch! Die Verfolgten schlagen den asthmatischen Aufpassern ein Schnippchen nach dem andern. So mancher Fluch der durch das Tempo der Nationalsozialisten überanstrengten Verfolger zittert hinter den Gehetzten her.

Die Methoden im zweiten Kabinett Dr. Luther, das seit dem 20. Januar seine Fittiche über Deutschland breitet, bleiben dieselben.

Einträchtig sitzen zwei deutschnationale Minister mit je vier vom politischen Katholizismus und von den Demokraten zusammen.

Im Lande schlagen sich ihre Anhänger. An der Futterkrippe sind sich die Führer trotz äußerlicher Farbverschiedenheit immer einig.

*

Die Kleinarbeit in den nationalsozialistischen Widerstandszellen Norddeutschlands wird mit allen Mitteln verstärkt. —

Immer schwerer wird der Kampf.

Er verlangt ganze Kerle. Halbe und Feiglinge schalten sich durch die Arbeitsaufgaben allein aus. — —

In den Polizeikasernen der roten Hansestadt weisen Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" die Polizeibeamten auf das unhaltbare Redeverbot gegen Adolf Hitler hin.

Frontsoldaten setzen sich für den Frontsoldaten Hitler ein.

Scharf platzen die Meinungen aufeinander.

Von dem Nationalsozialismus will keiner der anderen politischen Parteigänger etwas hören.

Männer aus bürgerlichen Parteien nehmen die Schlagworte marxistischer Hetzapostel auf.

Sie nennen Hitler und seine Mitkämpfer National-Bolschewisten.

An die pflichtmäßige Lösung deutscher Lebensaufgaben denken diese Politiker nicht. —

Hamburgs Nationalsozialisten, Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" fahren am 9. Mai nach Eutin.

In der kleinen oldenburgischen Landstadt spricht der Führer der deutschen Revolutionäre, der Befehlshaber der wahrhaften deutschen Freiheitsbewegung, zu seinen Mitkämpfern.

Die meisten von ihnen sehen und hören Adolf Hitler zum erstenmal. Oldenburgs neue Landesregierung führt das bisher geltende Redeverbot gegen den Frontsoldaten Hitler nicht mehr durch.

Die nationalsozialistischen Soldaten der Hansestadt kehren als Träger eines großen Erlebens zurück.

Von der neu gewonnenen Kraft, von dem Glauben, geben sie ihren Kameraden ab.

*

Volksprotest wider das Redeverbot gegen Adolf Hitler

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Warum darf der Frontsoldat Adolf Hitler nicht reden?

Wer ist Hitler? — Was will Hitler? — Gesetz- und verfassungswidriges Vorgehen der Regierungen — Freiheit für bolschewistische Chinesen und Franzosen — Auf zum Protest gegen die Knebelung eines deutschen Frontsoldaten!

Der Nationalsozialist Krannberg beschafft 1000 Exemplare der vom „Völkischen Beobachter" herausgebrachten Sondernummer wider das Redeverbot Adolf Hitlers. —

1000 Exemplare des „Völkischen Beobachters" kommen in den Polizeikasernen Hamburgs zur Verteilung.

Auf den Tischen liegen die ausgeschnittenen Unterschrifts-

Sammellisten der gegen das Redeverbot Protestierenden. Die nationalsozialistischen Polizisten haben Mut; sie zeichnen sich in die Listen ein.

Der Geist des verbotenen Kampfverbandes „Roland" lebt in der Hamburger Polizei. — —

Die General-Mitgliederversammlung der NSDAP. beschließt die Unabänderlichkeit des nationalsozialistischen Programms vom 24. Februar 1920.

Neue Satzungen zur Festigung der Organisation werden angenommen. Dem Vorsitzenden des „Nationalsozialistischen deutschen Arbeitervereins", Adolf Hitler, werden besondere Vollmachten eingeräumt. — Die Regelung des Verhältnisses der alten „Roland"-Männer zur Partei wird erneut von dem Gauleiter Klant in Angriff genommen.

Viele der alten Marschierer aus der Polizei warten das Ergebnis nicht ab. Sie werden Einzelmitglieder der NSDAP.

Die Zugehörigkeit der Nationalsozialisten in der Polizei zur Partei ist auf Grund der bestehenden Verbote des roten Kommandeurs ein ungeheures Wagnis.

*

In Weimar findet der erste Parteitag nach der Neugründung der NSDAP. unter nicht endenwollender Begeisterung statt.

Nationalsozialistische Sturmsoldaten aus allen Teilen Deutschlands marschieren in der historischen Stadt auf.

Von den Männern des verbotenen Kampfverbandes „Roland" sind mehrere unter ihnen. Beeindruckt von dem gewaltigen Erleben kehren sie zurück. —

Der Nationalsozialist Krannberg führt von Berlin aus die Organisation der aktivistischen Polizeimänner Hamburgs.

Des Reiches Hauptstadt hat ihm einen Arbeitsplatz gegeben.

Unter verhetzten, marxistisch verführten deutschen Arbeitern beginnt der Nationalsozialist seine Arbeit. —

Der frühere Reichskanzler Dr. Marx bildet eine neue Regierung.

Sechs Männer des politischen Katholizismus, drei deutsche

Volksparteiler, drei Demokraten gehören ihr als Minister an.

Die Nationalsozialisten der Reichshauptstadt werden trotz vielfacher Versuche ehrlicher Soldaten nicht einig.

Die Organisation der deutschen Revolutionäre in der 4-Millionen-Stadt leidet an der latenten Führerkrankheit.

Durch das Eingreifen Hitlers wird die furchtbare Gefahr behoben.

Der Nationalsozialist Dr. Goebbels übernimmt die Führung der ehrlichen Aktivisten.

Die alten Marschierer atmen auf.

Die nationalsozialistische Organisation der Reichshauptstadt erhält eine feste Grundlage.

*

Die Mitkämpfer der deutschen Revolution in Hamburg kommen nicht zur Ruhe. Zu tief hat sich das Gift der liberalistischen Demokratie in die Seelen der Nachkommen alter Hanseaten eingefressen.

Der Kampf an der Elbmündung ist viel schwerer, als anderswo. —

Die alten Männer vom verbotenen „Roland" lassen im Kampf nicht nach. Trotz des beruflichen Terrors werden sie nicht müde. Ihre Stellung in der Polizei ist von Monat zu Monat gefahrvoller geworden.

Ein Befehl Krannbergs hat die Mitglieder der „Kameradschaft grün-weiß-rot", die Frauen und Kinder zu ernähren haben, von den vordersten Frontlinien zurückgezogen.

Unter Ausnutzung aller Vorsicht arbeiten sie in der Reserve-Formation weiter.

Jede Kaserne verfügt über einen Stoßtrupp ausgesuchter Männer. Junge Kerle sind es, die vor der Lösung keiner Aufgabe zurückschrecken.

Neid und Bespitzelung schleichen durch die Reihen der einzelnen Polizeiformationen.

Schlagartig müssen die Stellungen der nationalsozialistischen Widerstandszellen umgebaut und neu getarnt werden. —

In verschiedenen Saalschlachten stehen nationalsozialistische Polizeimänner marxistischen Beamten gegenüber.

Anzeigen und Verleumdungen jagen sich.

Entlassungen folgen.

Wegen des Verdachtes nationalsozialistischer Betätigung, wegen nationalsozialistischer Gesinnung, löst eine Maßregelung die andere ab.

In den wenigsten Fällen gelingt es, die Entlassenen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Die große Mehrzahl nimmt das Los der Arbeitslosigkeit auf sich. — —

Der Nationalsozialist Böckemann wird nach § 18 des Ordnungspolizeigesetzes wegen verbotener Betätigung in der NSDAP. aus der Polizei entlassen. —

Männer der Industrie, die den Mut haben, für herausgeworfene Nationalsozialisten einzutreten, ihnen neue Arbeitsplätze zu verschaffen, sind an einer Hand herzuzählen.

In der freien Wirtschaft hat die NSDAP. wenig Freunde. Die Vorhandenen sind am hellen Tage mit der Laterne zu suchen.

In den meisten deutschen Unternehmungen hat in dieser oder jener, manchmal sehr schwer erkennbaren Form, der Jude mit seinen Helfershelfern, der Freimaurerei und sonstiger internationaler Geheimmächte, die Hand im Spiel.

Nicht nur in der breiten Öffentlichkeit, auch unter der Decke des öffentlichen Lebens, entbrennt ein furchtbarer Kampf gegen die nationalsozialistische Partei.

Leid, Not und Elend stehen in den Reihen der Parteigenossen auf.

Opfer um Opfer verlangen sie.

Der Fanatismus wächst im gleichen Maße in den langsam stärker werdenden Kampfformationen der NSDAP. —

Die Gesichter der Mitgestalter der deutschen Revolution geben einen ganz neuen Ausdruck wieder.

Nach dem Vorbild des Führers ist jeder Mann Prediger und Soldat zugleich. Jede Frau ist Hüterin des deutschen Lebensinhaltes.

*

Nach restlosem Zusammenbruch seiner Gesundheit tritt Hamburgs erster Gauleiter der NSDAP. zurück.

Die Reichsparteileitung setzt einen neuen Gauleiter ein.

A b s c h r i f t .

Chef der Ordnungspolizei
U-Abt. P. Nr. 2357.

Hamburg, den 20. November 1926.

Tagesbefehl Nr.99.

p. Die Polizeibehörde Hamburg.
J.Nr. 3030/26 Pr.

Hamburg, den 8. November 1926.

In gegebener Veranlassung weise ich darauf hin, dass es mit den besonderen Pflichten eines jeden Polizeibeamten unvereinbar ist, sich an Organisationen zu beteiligen, welche die Verfassung auf nicht gesetzlichem Wege ändern wollen; hierzu gehören insbesondere die nationalsozialistische Arbeiterpartei, die völkische Freiheitsbewegung und die kommunistische Partei.

Beamte der kasernierten Ordnungspolizei haben im Falle der Zuwiderhandlung gemäss § 18d des Gesetzes über die Ordnungspolizei Dienstentlassung zu gewärtigen.

Der Senator und Polizeiherr.
gez. Schönfelder.

Unter das vorstehende Verbot fallen ausserdem die in der besonderen Anordnung Nr. 239 vom 12. November 1925 - U.Abt.A2 Nr. 4777/25 I - aufgeführten Organisationen:

1.) Organisation C,
2.) Neudeutscher Bund, Ortsgruppe Hamburg "Wiking",
3.) Deutschvölkischer Schutz-und Trutzbund,
4.) Bund der Aufrechten,
5.) Deutscher Wanderbund völkischer Jugend,
6.) Hermannsbund,
7.) Jungbismarckbund,
8.) Jugendwanderriegenverband,
9.) Verband nationalgesinnter Soldaten,
10.) Wehrschaft Rolandia.

F.d.R.
gez. Bergholter
Polizeimajor

gez. D a n n e r .



Die Richtigkeit vorstehender Abschrift bescheinigt:

Hamburg, den 24.9.1935.

Polizeiherr von Hamburg.

Wenige Tage später erfährt der Gau Hamburg seine Auflösung.

Eine selbständige Ortsgruppe, die der Reichsleitung in München direkt untersteht, tritt an seine Stelle.

Die nationalsozialistische Arbeit in der roten Hansestadt beginnt wieder ganz von vorn. —

Neue Verbote prasseln auf die immer schwerer bedrängten nationalsozialistischen Polizeimänner nieder.

Der Senator und Polizeiherr Schönfeld verbietet am 8. November allen Beamten der Polizei Hamburg die Zugehörigkeit zur NSDAP. —

Der rote Kommandeur Danneberg wiederholt das Verbot im Chef-Tagesbefehl Nr. 99. — Das Verbot der „Wehrschaft Rolandia" wird wiederholt.

Die Ortsgruppe Wilhelmsburg der NSDAP., in der ein beträchtlicher Teil alter „Roland"-Männer erfaßt ist, wird aufgelöst. — —

Ein klarer Befehl Krannbergs jagt nach Hamburg.

„... Ich verbiete jedem Angehörigen der ‚Kameradschaft grün-weiß-rot' sich in interne Angelegenheiten der NSDAP.-Organisation Hamburg einzumischen.

Aus taktischen Gründen haben alle Unterführer den Maßnahmen des roten Obersten auszuweichen.

Ein Nachgeben kommt niemals in Frage. Wir marschieren weiter, nur das Ziel der deutschen Revolution im Auge.

Diese Revolution führt nicht ein halbes Dutzend Männer, sondern nur ein einziger, dem wir seit 1922 gefolgt sind, dem wir gehören, — Hitler!"

Der nationalsozialistische Polizeimann Jansen gibt den Befehl des Formationsführers sofort bekannt. — Er schafft Klarheit. — —

Ein neuer Schlag trifft die nationalsozialistische Organisation der roten Hansestadt.

Der ununterbrochen von den Polizeibehörden verfolgte alte Kampfflieger Rackebrand verläßt Deutschland. Wirtschaftlich und gesundheitlich restlos zugrunde gerichtet, nimmt er ein Angebot alter Kameraden an.

Ein Transportdampfer bringt ihn nach der ehemaligen

deutschen Kolonie Kamerun. — Das Schicksal packt die Nationalsozialisten Hamburgs hart an.

Mehrere ihrer besten Männer fallen aus. — —

Die vom deutschen Freiheitswillen beseelte revolutionäre Organisation der NSDAP. übersteht die Krise in Norddeutschland.

Zusammengeschweißt ist der Kreis der alten Marschierer, die seit Jahren in Treue zu Adolf Hitler stehen.

Aus den alten „Roland"-Männern in der Polizei treten neue Unterführer hervor.

Sehr bald kennt der Gegner die Namen der Ober-Wachtmeister Emil Eggermann, Karl Lütter, Wilhelm Bruhse, Ernst Petters und andere.

Allen aufkommenden politischen Stürmen trotzen die jungen Soldaten.

*

Auf dem Ehrenfelde des Kampfes sind im Jahre 1926 neunzehn wackere Polizeimänner geblieben.

In soldatischer Pflichterfüllung haben sie das größte Opfer gebracht, das Kämpfer geben können.

Die Männer des verbotenen „Roland" tragen ihre Namen weiter, bis ein neues Deutschland die unbekannten Helden der deutschen Polizei in das unvergängliche Buch der Treue zum deutschen Volk einträgt, um vorbildliches Beispiel der Pflichterfüllung für Deutschland zu bleiben.

1927

Der Kampf der deutsch-völkischen Freiheitspartei gegen die NSDAP. in Norddeutschland nimmt erheblich schärfere Formen an. In der „Kameradschaft grün-weiß-rot" vollzieht sich in den ersten Monaten des neuen Jahres im bitteren Zeitgang dasselbe, was in anderen nationalsozialistischen Organisationen vor sich geht.

Durch den revolutionären Rhythmus der NSDAP., der die einzelnen Mitkämpfer von Tag zu Tag mehr in seinen Bann zieht, trennen sich Wankelmütige und durch kleinliche persönliche Dinge Müdegewordene, von aufrecht Weitermarschierenden. —

Wieder verlassen alte Soldaten und Polizeimänner nach 12jähriger Dienstzeit ihren Standort.

Die alte „Roland"-Organisation verliert erneut einen Teil ihrer besten Männer.

Ein Befehl Krannbergs sorgt für die reinliche Scheidung der Geister. Von der revolutionären Welle und von dem Vorleben der alten Marschierer erfaßt, stoßen neue Kämpfer zu der getarnten nationalsozialistischen Polizeiformation. —

In zäher Kleinarbeit vollzieht sich der Kampf.

Zur einheitlichen Erfassung aller Sturmabteilungen der NSDAP. im Reichsgebiet setzt Hitler in München eine Oberste SA.-Führung ein.

Der alte Offiziersoldat und Freikorpsführer v. Pfeffer ist Osaf. — —

Während des Frühjahrs wird eine Reorganisation der „Kameradschaft grün-weiß-rot" durchgeführt.

123 Mann stehen in aktiven und Reserve-Gruppen für die nationalsozialistische Arbeit Hamburgs zur Verfügung.

Durch die aus der „Wehrschaft" entnommenen Männer erfolgt ihre Schulung.

Unter dem Kommando der lokalen Unterführer des Polizeistandortes nehmen die alten Marschierer am Saalschutz teil, halten in der anbefohlenen Form in der waldreichen Umgebung Hamburgs ihre Übungen ab und arbeiten nach den alten nationalsozialistischen Richtlinien.

Trotz aller Beobachtungen durch Kriminalbeamte, durch Männer der politischen Polizei, finden sich 123 nationalsozialistische Polizisten in Dutzenden von kleinen Zusammenkünften wöchentlich zusammen, tauschen Erfahrungen aus und stehen als Soldaten Hitlers auf Beobachtung. —

In Berlin ist eine neue Reichsregierung gebildet.

Das vierte Kabinett Dr. Marx hat sich mit einem deutschnationalen Vizekanzler etabliert.

Vier deutschnationale, vier Zentrums-, zwei volksparteiliche und ein demokratischer Minister gehören ihm an. — —

Versuche Krannbergs, in der Berliner Polizei nationalsozialistische Zellen zu gründen, schlagen fehl.

Auf diesem Gebiet ist der Polizeistandort Hamburg dem Polizeistandort Berlin weitaus überlegen. —

Das in der Festungszeit Hitlers entstandene Werk „Mein Kampf" findet Eingang in die nationalsozialistische Polizeiformation der Weltstadt an der Elbmündung.

Endlich besitzen die aktivistischen Polizeimänner etwas, woraus sie laufend schöpfen und schulen können.

Von Hand zu Hand wandern die Bände im roten Einband.

Zutiefst erkennt jeder alte Marschierer das Gedankengut des Führers und Schöpfers der NSDAP. —

Die Bespitzelung der alten „Roland"-Männer nimmt gemeine Formen an. Es sind fast verbrecherische Methoden, die in unverschämter Form von den Parteipäpsten aller Weimarer System-Parteien bei politisch unaufgeklärten Männern der Polizei angewandt werden.

Das zur Beruhigung des schlechten Gewissens der Sozialdemokraten im ganzen Reichsgebiet aufgezogene Reichsbanner erfaßt erhebliche Teile der unter roter Führung stehenden Polizei.

Oberst Danneberg nimmt sich der streng republikanischen Schutzlegion besonders an (Abb. 20).

Daß es sich hierbei um die aktive Unterstützung eines Klassenkampfinstrumentes handelt, interessiert den früheren Generalstabs-Offizier nicht.

Frei und offen erfolgt die Betätigung der im Reichsbanner organisierten Polizeibeamten in den Kasernen.

Mehrere in der Polizei stehende Angehörige bürgerlicher Parteien vollziehen aus Sorge um ihre berufliche Existenz den Eintritt in den neuen republikanischen Verein. — —

Der große Gegenschlag der Roten ist eingeleitet.

In allen Dienststellen der Hamburger Polizei sitzen Reichsbannerleute. Ihre Tätigkeit entspricht nicht der soldatischen Grundauffassung der Polizei — (Abb. 21).

In wenigen Wochen ist der Kampf der nationalsozialistischen Polizeimänner fast undurchführbar geworden.

Wohlgemeinte Ratschläge aus den Kreisen der Hamburger zivilen Nationalsozialisten treffen nicht das Schwarze auf der großen Scheibe des Zeitgeschehens.

*

Fast in allen größeren Polizeistandorten faßt das Reichsbanner Fuß.

Überall finden sich bereitwilligst marxistisch eingestellte Offiziere, die die rote Klassenorganisation unterstützen.

Der politische Entscheidungskampf wird ganz offen in die Polizeiformationen hineingetragen.

*

Hamburgs nationalsozialistische Polizeimänner nehmen im Räuberzivil an Saalschutzgestellungen teil.

Zur Lösung besonders kniffliger Aufgaben ist von dem Wachtmeister Jansen ein Stoßtrupp z. b. V. gebildet.

Bei erforderlichen Gelegenheiten schaltet sich dieser Stoßtrupp blitzschnell ein, um genau so blitzschnell wieder zu verschwinden. Die Erfolge des Stoßtrupps beweisen die Richtigkeit seines Bestehens.

Trotz aller Versuche gelingt es polizeilichen Sonderkommandos nicht, einzelne Angehörige der Stoßtrupps festzustellen. — —

Berlins Gauleiter, Dr. Goebbels, spricht in den Tosca-Sälen im roten Altona.

Die organisierte rote Klassenfront versucht, die Versammlung auseinanderzujagen. Gerade im rechten Augenblick eintreffende Polizeimänner des „Roland" verhüten den größten Schaden.

Ehe es die Männer des „Roten Frontkämpferbundes" richtig begreifen, haben die Gummiknüppel der alten Marschierer in unzweideutiger Sprache geredet.

Der Stoßtrupp z. b. V. aus der „Kameradschaft grün-weiß-rot" hat stillschweigend eine seiner besonderen Aufgaben gelöst.

Der Saalschutz unter Paul Molensee hat das übrige dazu getan. —

Die Antwort der Obersten SA.-Führung trifft bei dem Hamburger Gauleiter ein.

Der Weg, auf dem die alten Marschierer angetreten sind, muß weiter beschritten werden.

Die SA.-Führung empfiehlt, die guten nationalsozialistischen Soldaten in der Polizei beieinanderzuhalten oder sie einzeln den SA.-Stürmen einzugliedern.

Auf Krannbergs Befehl bleiben die Männer des verbotenen „Roland" als Organisation in der Polizei zusammen.

Die Praxis hat zu oft gelehrt, daß beim Einzeleinsatz von Polizisten die Gefahr der Feststellung und damit der Entlassung erheblich größer ist, als im geschlossenen Verband oder in kleineren Gruppen.

Vierunddreißigstes Kapitel.

In den letzten Junitagen besichtigt Krannberg die getarnte Nachfolgeorganisation des „Roland". In der Wohnung eines alten Kämpfers treffen die Gruppenführer zusammen.

Eine öffentliche Besichtigung ist nicht möglich. Der politischen Polizei ist die Anwesenheit des alten Führers der Nationalsozialisten in der Polizei bekannt.

Zwei Stunden spricht er zu seinen alten, treuen Mitkämpfern.

Verfolger sind hinter ihm her. —

Jeder der an der geheimnisvollen Versammlung teilnehmenden Polizeimänner ist in dem schweren Kampf der letzten Monate hart geworden. In Treue zum Nationalsozialismus und zu seinem Führer haben die alten Marschierer ihre Pflicht und Schuldigkeit getan.

Das alte Feuer der Begeisterung leuchtet aus ihren Augen. —

Die letzten Worte des Sprechers sind zugleich Befehl für alle Gruppenführer.

„. . . Alle bisher nicht direkt von der politischen Polizei verfolgten Mitglieder der ‚Kameradschaft grün-weiß-rot' treten unter der Aufgabe von Privatwohnungsanschriften ihrer Freunde in die Partei ein. Bei den Aufnahmeanträgen ist als Beruf in keinem Fall der der Polizei anzugeben, sondern jeweils der eines Kaufmannes.

Es muß in allen Fällen der Beschlagnahme der Mitgliederkarteien der NSDAP. verhindert werden, daß aus den Karteikarten sofort die Zugehörigkeit von Ordnungspolizisten zur Partei erkennbar ist.

Die unter direkter polizeilicher Beobachtung stehenden

alten „Roland"-Männer treten erst dann der Partei bei, wenn die Gewähr gegeben ist, daß die Beobachtungen nachgelassen haben.

Die NSDAP. darf unter keinen Umständen mit Märtyrern belastet werden, denen sie zur Zeit keine wirtschaftliche Hilfe angedeihen lassen kann.

Alle von der Polizeibehörde bisher ständig beobachteten Mitglieder der ‚Kameradschaft grün-weiß-rot' treten von der Ausübung jeder nationalsozialistischen Tätigkeit auf drei Monate zurück und beobachten ihrerseits in geschickter Art die Verfolgungsmethoden der Polizeibehörde.

Der bisher ausgeübte, gut getarnte Zusammenhalt der Mitglieder der ‚Kameradschaft' bleibt unter Einschaltung äußerster Vorsicht bestehen.

Dasselbe gilt für den Stoßtrupp z. b. V., der weiterhin Schutzarbeit für die NSDAP.-Veranstaltungen übernimmt.

Wir werden trotz aller Vorurteile anderer, die unseren schweren Stand in der Polizei nicht verstehen können, in Einzelfällen vielleicht auch nicht verstehen wollen, unsere Arbeit im Kampf so einrichten, wie sie verantwortungsbewußt für das Allgemeinwohl eingerichtet werden muß.

Wir kennen nichts anderes, als für Adolf Hitler und damit für Deutschland zu marschieren."

Die alten Soldaten haben verstanden.

Keiner von ihnen hat von dem alten Formationsführer andere Worte erwartet.

Marschbereit, gut organisiert, auf Gedeih und Verderb mit der NSDAP. verbunden, steht die „Kameradschaft grün-weiß-rot". — —

Schwerer noch als zuvor liegt der Kampf vor den alten nationalsozialistischen Polizeimännern.

Unbeugsam streng sind diese Männer gegen sich selbst geworden.

Sie wollen bestehen. Sie wollen weiterarbeiten. —

Die Nationalsozialisten Klant und Krannberg tauschen die Erlebnisse der letzten Monate aus.

Stolze Erinnerungen, die keiner aus der Brust der beiden

Soldaten rauben kann, stehen in den Stunden ihres Zusammenseins auf.

Aus dem Munde des ersten Ortsgruppen- und Gauleiters der NSDAP.-Hamburg, des Hitler fanatisch ergebenen Kämpfers, rollt ein Lebensschicksal vor Krannberg ab.

Viel kränker, als der alte Haudegen es zugeben will, hat die Zeit ihn gemacht. Immer noch ist der alte Mann Aktivist.

Seine aktivistische Einstellung überwiegt bei weitem die vieler dreißigjähriger Greise.

*

Die in bürgerlichen Parteilagern vagabundierenden Menschen verstehen den Kampf der Nationalsozialisten nicht.

Fanatismus für die deutsche Idee ist ihnen fremd.

Angelegenheiten, bei denen vor der Hand kein Gewinn herausspringt, schätzt der deutsche Bürger nicht.

Jahrelange freiwillige und unentgeltliche Dienstleistung sehen Spießer und Existenzbesorgte als eigensinnige Selbstgefährdung an. Das Wort Volksallgemeinwohl paßt in den Sprachschatz aller nur an sich denkenden Menschen nicht hinein.

Idealistische Inhaltsträger dieses Wortes tut man überall als unbelehrbare Phantasten ab.

Sozialismus ist für Menschen, die sich selbst für gut gebildet und gesellschaftsfähig halten, ein furchtbares, grauenerregendes und in die nationalen Gesellschaftsschichten nicht hineingehörendes Wort. —

Nur der Glaube an die gesundgebliebenen Teile des deutschen Arbeitertums hält Deutschlands nationalsozialistische Kämpfer aufrecht.

*

Böckemann führt Hamburgs SA.

Unbeirrbar geht er seinen Weg.

Den Zielen der NSDAP. nahesteht der mehrere hundert Mann zählende Verband „Wehrwolf".

Oberleutnant Alfred Richter arbeitet in seinen Reihen. —

Wenige Zehntausende aktivistischer Männer und Frauen nehmen an der Freiheitsarbeit für Volk und Land teil.

Viele Hunderttausende guter Deutscher gehen abseits. Sie kritisieren die Zustände der Zeit. An der nationalsozia-

listischen Arbeit nehmen sie nicht teil. Sie können sich nicht von überlebten, alten Anschauungen frei machen.

*

Die Nationalsozialisten Ingo Eichenberg, Max Jansen, Emil Eggermann, Karl Himke, Karl Könnif, Wilhelm Bruhse, Karl Lütter und andere sind als Gruppenführer mit der Durchführung nationalsozialistischer Einzelaufgaben in der Polizei beschäftigt.

Jahrelange Praxis läßt sie allen marxistischen Verfolgungen roter Polizeimänner ausweichen.

In kleinen Gruppen, die jeweils als kameradschaftliche Zusammenkünfte getarnt sind, kommen die alten Marschierer in kurzen Zeitabständen in entlegenen Lokalen zusammen.

Ihre Schulung ist immer wieder auf den Umgang mit dem politischen Gegner in Einzeldiskussionen abgestellt.

In den Wohnungen alter, aus der Polizei ausgeschiedener „Roland"-Männer finden Zusammenkünfte statt.

Die Gruppenführer beziehen alles nationalsozialistische Propagandamaterial für sich und ihre Gruppen direkt. —

Geländespiele erfolgen auf Grund der anhaltenden Beobachtungen der marxistischen Polizeibehörde gesondert im Rahmen der Einzelgruppen.

Die Männer des Stoßtrupps z. b. V. übernehmen in vielen Fällen die Ausbildung der zivilen nationalsozialistischen Formationen.

Alle marxistisch eingestellten Polizeiunterführer werden durch den auf Krannbergs Befehl neu aufgezogenen Nachrichtendienst der „Kameradschaft grün-weiß-rot" überwacht.

Hamburgs nationalsozialistische Polizeimänner haben die Abwehrstellung gegen den liberalistisch-marxistischen Feind bezogen.

*

Mit Krannberg marschieren mehrere Mitglieder der „Kameradschaft grün-weiß-rot" auf dem Reichsparteitag in Nürnberg an dem Führer der deutschen Revolution vorbei.

Ein gewaltiges Geschehen rollt vor den Augen der Teilnehmer ab.

Tief sind die Eindrücke aller Soldaten. Der unermüdliche

Rufer, der Führer der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands, hält Musterung ab über Tausende stolzer, deutscher Männer, über politische Soldaten, die um Deutschlands willen zu allem bereit sind.

Die Worte Hitlers vereinigen die Herzschläge, die Seelenklänge Zehntausender deutscher Männer und Frauen zu einem einzigen Einklang.

Der Künder deutschen Glaubens schafft allen um ihn versammelten Menschen das Erleben, das nicht mehr losläßt, verpflichtet zu noch größerem Einsatz für die Bewegung, die die Rettung des Volkes aus aller Not, aus aller Schande und Artfremdheit auf ihre Fahnen geschrieben hat.

In soldatischer Form geweihte neue Feldzeichen flattern, von harten Arbeiterfäusten gehalten, den braunen Standarten voran.

Der Marschtritt brauner Regimenter durch Nürnberg, der vom Jubel Hunderttausender deutscher Menschen umbrandete Vorbeimarsch vor Adolf Hitler erhebt sich weit über das Erleben jedes einzelnen. Aus neuen Werten wächst deutscher Glaube auf. —

Die nationalsozialistischen Soldaten kehren mit frischer Kraft, innerlich im Glauben an die Idee ausgerichtet, in ihre Standorte zurück. — —

Ende August fällt durch die unermüdliche, restlose Arbeit des nationalsozialistischen Bürgerschafts-Abgeordneten Josef Klant das Redeverbot für Hitler in Hamburg.

In der roten Hansestadt, in ihrer näheren und weiteren Umgebung jubeln die nationalsozialistischen Kämpfer auf. Endlich wird es jedem von ihnen vergönnt sein, den Führer der NSDAP., seinen Führer, dem er treu und zu jedem Opfer bereit folgt, sehen zu können und sprechen zu hören.

Hamburg sieht dem Tag der ersten Versammlung mit dem Führer der deutschen Revolution entgegen. —

Mitten in die Mobilisation aller deutschen Wertträger Norddeutschlands fällt ein schwerer Schlag des Schicksals.

Am 7. September schließt nach einem voraufgegangenen Schlaganfall Hamburgs erster Ortsgruppen- und Gauleiter, der Lehrmeister der alten Garde des Nationalsozialismus in der roten Hansestadt, seine Augen für immer.

Die ersten SS.-Männer der Welthandelsstadt tragen den toten Kämpfer zu Grabe.

40 dienstfreie Polizisten, Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot", geben ihm neben vielen alten Marschierern aus der SA., aus Hamburgs Parteigenossenschaft, das letzte Geleit.

Ein vor nichts zurückschreckender Kämpfer, ein Hitler fanatisch ergebener Nationalsozialist, ein ganzer deutscher Kerl, hält Einzug in Walhall. —

Die Lebenden führen den Kampf weiter.

Ein Platz in der Front der alten Sturmsoldaten der nationalsozialistischen Revolution ist leer.

*

Der Führer der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" spricht am 6. Oktober anläßlich des Wahlkampfes der Hamburger Bürgerschaft bei „Sagebiel" in der Drehbahn.

Inmitten vieler Tausende sehen die meisten der nationalsozialistischen Polizisten ihrem Führer zum erstenmal in die Augen.

Nach der mehrstündigen Rede Hitlers weiß jeder der Teilnehmer, was er dem deutschen Volk schuldig ist. —

Das Ergebnis der Wahl ist erschütternd.

Kaum 10 000 Stimmen der NSDAP. stehen 357 000 kommunistische und sozialdemokratische, 65 000 demokratische und 198 000 bürgerlich-nationale gegenüber.

Die alte, ruhmreiche Hanseatenstadt bleibt weiterhin im roten Netz verstrickt.

Hamburgs Kampf ist unendlich schwer. — —

Wenige Wochen später wird die Wahl zur Hamburger Bürgerschaft vom 9. Oktober vom Staatsgerichtshof für ungültig erklärt.

Das rote Hamburg muß noch einmal wählen.

*

Ein aufregendes, schweres, an Erleben großes Jahr für jeden Nationalsozialisten nimmt sein Ende.

In das ungeschriebene Ehrenbuch deutscher Pflichttreue tragen nationalsozialistische Polizeimänner zum bleibenden Gedenken die Namen von 20 im Reich unbekannten, tapferen

Polizeibeamten ein, die ihr Leben für Deutschland gelassen haben.

1928

Die ersten Wochen bringen neue Maßregelungen für die nationalsozialistischen Polizisten.

Verführte und verhetzte Polizeimänner, die in der SPD. oder im Reichsbanner organisiert sind, finden sich, um ihre eigenen Kameraden auf Schritt und Tritt zu bespitzeln.

Keiner der alten Marschierer aus dem verbotenen „Roland" ist vor den Schnüffeleien sicher.

Die bisherigen Tarnungen reichen nicht mehr aus.

Die Post wird zur Überwachung herangezogen.

Disziplinarverfahren gegen nationalsozialistisch-verdächtige Polizeimänner folgen sich am laufenden Band. Eine Strafversetzung treibt die andere.

Der ewigen Verfolgung müde, verlassen verschiedene Polizisten ihren Beruf. Sie treten der SA., der SS. bei. —

Die Gruppenführer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" können nicht mehr miteinander in Fühlung bleiben.

Die Befehlsübermittlung Krannbergs an Oberwachtmeister Jansen erfolgt über zwei, drei Umwege unter Deckanschriften.

Die alten Marschierer aus dem verbotenen „Roland" bleiben bei der Fahne. Treue Kerle sind es, die sich trotz aller gemeinen Verfolgungen, getreu ihrem Eid, für die Bewegung einsetzen. — —

Am 16. Februar spricht Adolf Hitler erneut in der roten Hansestadt. Mehr als die Hälfte der Angehörigen der „Kameradschaft grün-weiß-rot" steht im Saal zum Schutz des Führers der NSDAP. bereit.

Viele von den nationalsozialistischen Polizeimännern sind nicht allein gekommen. Zum erstenmal haben sie Kameraden mitgebracht, die, angewidert von der gemeinen Spitzelarbeit der SPD. und des „Reichsbanner", aufgeklärt durch die unermüdliche nationalsozialistische Kleinarbeit, ihren bisherigen Verführern den Rücken gekehrt haben.

Sozialdemokratische Polizeibeamte sind begeistert von Hitler.

Sie erkennen, daß man ihnen bisher nur Lügen über die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" erzählt hat.

In zäher Kleinarbeit ringen die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" um die Zweifelndgewordenen.

Alle in den Einzelgruppen erreichbare nationalsozialistische Literatur, insbesondere Ausgaben des „VB.", des „Hamburger Volksblatt", wird in die Kaserne hineingebracht.

Nationalsozialistische Polizeimänner fechten ihren Kampf ehrlich aus. —

Das Wahlergebnis des 19. Februar stärkt die Stoßkraft der NSDAP. im roten Hamburg.

Drei Nationalsozialisten ziehen in die Hamburger Bürgerschaft ein. 157 Abgeordnete marxistischer und bürgerlicher Parteien stehen ihnen gegenüber.

Die Besatzungen der Polizeikasernen haben trotz aller Spitzelarbeit des „Reichsbanner" prozentual gut für die NSDAP. gestimmt. —

Der Führer der NSDAP. erhebt die der Reichsleitung direkt unterstehende Ortsgruppe Hamburg wieder zum Gau.

Ein neuer Gauleiter wird ernannt.

Auf Krannbergs Befehl nimmt Oberwachtmeister Jansen als stellvertretender Führer der nationalsozialistischen Polizeimänner die Verbindung mit dem neuen Gauleiter auf.

Wenige Wochen später tritt, durch ehrgeizige Männer hervorgerufen, die alte Führerkrankheit erneut auf.

Funktionsstörungen stellen sich ein.

Hamburgs SA.-Führer Böckemann tritt von seinem Posten zurück. Kaum vier Wochen später geht auch der neu ernannte Gauleiter. —

Die Stimmung aller ehrlichen Nationalsozialisten in der Weltstadt an der Elbemündung ist der Verzweiflung nahe.

Die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" setzen sich über die Streitigkeiten von Einzelpersonen hinweg. Sie nehmen Verbindung zu ihnen geeignet erscheinenden Persönlichkeiten des Nationalsozialismus auf.

Mit ganzer Kraft arbeiten die nationalsozialistischen Kämpfer im roten Hamburg weiter.

*

Der Deutsche Reichstag ist aufgelöst. Seine Neuwahl findet am 20. Mai statt.

Krannbergs Befehle treffen durch einen Sonderkurier in Hamburg ein. —

Die alten Marschierer gehen sofort an die Ausführung.

Schlagartig setzt die Aktion ein.

Nach langer Zeit liegen plötzlich wieder, fein säuberlich verteilt, nationalsozialistische Flugblätter in allen Polizeikasernen Hamburgs. Ungeheuer ist die Wut über so viel Frechheit der nationalsozialistischen Polizeimänner in den Polizeiorganisationen des „Reichsbanner".

Eine Fülle von Spinddurchsuchungen und Haussuchungen setzt ein. Der Erfolg bleibt aus.

Nach genauem Plan der Gruppenführer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" ist alles Propagandamaterial an den Mann gebracht.

Eine wichtige Aufgabe des Reichstagswahlkampfes ist gelöst.

Die weiteren lösen die alten Marschierer der Polizei mit ihren SA.-Kameraden in den verschiedenen Versammlungen.

Kein Mann fällt aus. — —

Der Erfolg der Reichstagswahl ist gut.

Von 491 Sitzen erhält die NSDAP. 12.

Eine neue Regierung tritt ihr Amt an. Der Sozialdemokrat Hermann Müller führt sie. Fünf Sozialdemokraten, drei politische Katholiken und drei Volksparteiler treten ihr als Minister bei.

Der Hochgradfreimaurer Dr. Stresemann leitet erneut Deutschlands Außenpolitik. Die Verbindung mit den „Brüdern" im Ausland wird aufrechterhalten.

*

Die Männer der „Kameradschaft" erhalten Befehl, die Verbindung mit den örtlichen Sektionsführern und Ortsgruppenleitern der NSDAP. aufzunehmen. —

Die Flammen der politischen Leidenschaften lodern in der Polizei.

Immer frecher tritt das „Reichsbanner", direkt und indirekt von dem roten Kommandeur Danneberg unterstützt, in Erscheinung.

Der Kampf der 150 unbekannten Nationalsozialisten in der Polizei ist aufreibend.

Stündlich liegen die Männer auf der Lauer. Nichts entgeht ihnen von den Handlungen marxistischer Polizeibeamter.

Auf Befehl der einzelnen Gruppenführer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" sind die Gruppen unterteilt.

Die Untergruppenführer gehen mit vier, fünf Männern in die öffentlichen Versammlungen der NSDAP.

Die Ausführungen der Parteiredner werden von den nationalsozialistischen Polizeimännern in den Kasernen und Polizeiwachen weitergegeben. Die Wut der Marxisten kennt keine Grenzen mehr.

Trotz aller Verbote durch ihren Schutzherrn, den roten Kommandeur, trotz Androhung fristloser Entlassung aus dem Polizeidienst, hört die geheimnisvolle Arbeit der verhaßten ehemaligen „Roland"-Männer nicht auf. — —

Die Nationalsozialisten in der Polizei lernen aus dem täglichen Kampf.

Durch die ununterbrochenen Bespitzelungen und Verfolgungen sind sie zu Meistern der politischen Kleinkampftaktik geworden.

Mit der dem Gegner eigenen Dummheit und protzenhaften Unvorsichtigkeit wird er geschlagen.

Am 1. Juli erfährt der marxistische Offizier und aktive Reichsbannerführer in der Hamburger Polizei, Friedersen, seine Beförderung zum Oberst und Kommandeur des Hafenschutzes der Ordnungspolizei Hamburg.

Die Führung des polizeilichen Hafenschutzes ist einem der aktivistischen Marxisten ausgeliefert. —

Die einzelnen SA.-Formationen fordern immer mehr nationalsozialistische Polizeimänner zur Ausbildung an.

In selbstverständlicher Pflichtauffassung kommen die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" der Aufforderung nach.

Aus der großen Familie des verbotenen „Roland" sind viele kleine Familien in den polizeilichen Teilstandorten geworden. Ihre Angehörigen stehen auf Gedeih und Verderb zusammen. Sie alle wirken und schaffen Monat für Monat in restloser Hingabe an der Idee des Nationalsozialismus.

Am Schluß des Jahres, das 26 wackeren Polizeimännern in deutschen Polizeistandorten das Leben in Ausübung ihres schweren Dienstes mit allen Gegnern eines besseren Deutschlands gekostet hat, stellen die alten Marschierer fest, daß es nichts Schöneres gibt, als in der Bewegung Hitlers für ein neues Deutschland der Ehre, der Freiheit, der nationalen Würde und der sozialistischen Gerechtigkeit zu kämpfen.

1929

Die Verbindung der nationalsozialistischen Polizeimänner unter dem Befehl des Oberwachtmeisters Jansen mit dem gauamtlichen Nachrichtendienst der NSDAP. Hamburg fügt sich enger.

Der Nationalsozialist Bischöppel arbeitet in allen Fragen mit den Männern des verbotenen „Roland" zusammen.

Die alte, von dem verblichenen Joseph Klant gelehrte Tradition wird weitergetragen. —

Die nationalsozialistischen Zellen in der Polizei haben einen ungeheuren Wert. Die Gauleitung der NSDAP. erhält über die einzelnen Vorkommnisse in der Polizei laufend Bericht.

Nicht zuletzt muß in einem neuen Deutschland der Polizei ein ganz neues Gesicht gegeben werden. — —

Im nahen Schleswig-Holstein fallen bei einem feigen kommunistischen Überfall in Wöhrden zwei tapfere SA.-Männer. Eine Welle der Empörung in den nationalsozialistischen Kreisen Norddeutschlands brandet auf. Überall finden Protestversammlungen statt.

Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, seines Zeichens Marxist und Namensträger einer Gartenfrucht, verbietet Hand in Hand mit dem marxistischen Polizeisenator Hamburgs alle nationalsozialistischen Kundgebungen und Aufzüge.

Das verfassungsmäßig garantierte Recht der Meinungsfreiheit gilt nur für Marxisten und auf Vordermann gehende bürgerliche Parteipolitiker.

Im gesamten deutschen Reichsgebiet schrecken die

Marxisten vor nichts mehr zurück. In ihren Organisationen spielen überall Juden die maßgebende Rolle.

Das politische Spitzelwesen in der Hamburger Polizei treibt immer eigenartigere Blüten. Längst haben die marxistischen Polizeibeamten den Boden der Kameradschaft ihren eigenen Vorder-, Neben- und Hintermännern gegenüber verlassen.

Enger noch als bisher stehen in kleinen Zellen die nationalsozialistischen Polizeimänner beieinander.

*

Am 15. April ernennt Adolf Hitler den Landtagsabgeordneten des Preußischen Landtages, Parteigenossen Karl Kaufmann, zum Gauleiter von Hamburg. —

Die Gauleiter der beiden größten deutschen Städte entstammen der alten Parteigarde aus den westlichen Gebieten des Reiches. — —

Der Führer der deutschen Revolution ruft seine Mitglieder zum Kampf gegen den verbrecherischen Young-Plan auf.

Eine Versammlung jagt die andere.

Der streng demokratische Hamburger Kaufmannsstand wird aufgerüttelt.

Die Aufklärung des Volkes beginnt.

Auf den Polizeiwachen entstehen die gewagtesten Diskussionen.

Die Reichsbannerleute in der Polizei stoßen vor.

Sie verteidigen ihre sozialdemokratische Regierung mit allen politischen Geschäftemachern und freimaurerischen Anhängseln.

Nach ihren Worten ist jeder Mensch ein wahnsinniger Politiker und Volksfeind, wenn er dem Young-Plan nicht zustimmt.

Diese Worte sind zuviel für die alten Aktivisten vom verbotenen „Roland". Offen treten sie ihren Gegnern gegenüber. Sie bezeichnen das Young-Vorhaben als Verbrechen am Volk, das Deutschland auf Jahrzehnte hinaus dem internationalen Großkapital ausliefert.

Der Kampf ist auf der ganzen Linie entbrannt.

Erschrocken stellen die Reichsbannerangehörigen der Polizei

fest, daß es neben ihnen genügend Nationalsozialisten, deutsche Soldaten, gibt, die sich in erster Linie zu ihrem Volk bekennen. —

Die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" sind politisch gut geschult. Keiner von ihnen sagt mehr, als notwendig ist.

Trotz aller Versuche erfährt der Gegner nicht, wo die hauptsächlichsten Widerstandsnester des Nationalsozialismus bestehen und wie stark sie sind. — —

Zum zweitenmal findet der Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg statt. Mehr als zwei Dutzend ehemaliger „Roland"-Männer marschieren unter dem Jubel hunderttausender Zuschauer am Führer vorbei.

Mit unauslöschlichem Erleben, das glauben und arbeiten läßt, kehren Norddeutschlands Nationalsozialisten zurück. —

Hamburgs Nationalsozialisten müssen in schweren Saalschlachten das nationalsozialistische Gut verteidigen.

Überall sind Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" dabei. Keiner von ihnen steht beiseite. — —

Im Kampf gegen den Young-Plan stirbt plötzlich sein Verfechter.

Der Freimaurer Dr. Gustav Stresemann schließt vor der Volksabstimmung gegen Young seine Augen. —

Hamburgs neuer Gauleiter bietet in mehreren großen Versammlungen dem Gegner aller politischen Parteien die Stirn.

Sehr bald spricht es sich in der roten Hansestadt herum, daß der Revolutionär aus dem Ruhrgebiet eine scharfe Klinge führt.

Deutschlands Nationalsozialisten sind zu Revolutionären erzogen worden.

Wer sich zur deutschen Revolution bekennt, für sie arbeitet, muß Revolutionär sein. — —

Durch Ableistung ihrer zwölfjährigen Dienstzeit scheiden einige 20 Männer aus der nationalsozialistischen Polizeiformation aus. Die meisten von ihnen verlassen zur Besetzung von Arbeitsplätzen im Reich die rote Hansestadt.

Die Zahl der alten Marschierer fällt auf 112 Mann. Ein gutes Hundert treuer, wackerer Soldaten hält zur Fahne

des Nationalsozialismus. Keiner dieser Männer versieht, daß es ein verfolgungswürdiges Verbrechen sein soll, wenn der deutsche Polizeimann seine ganze Kraft für Deutschland, für wieder bessere deutsche Zustände einsetzt und zu diesem Zweck in nationalsozialistischen Formationen marschiert.

Nur wenige draußen begreifen, was es heißt, bei den nicht abreißenden Verfolgungen und Bespitzelungen in der Polizei als Nationalsozialist zu arbeiten, nicht müde zu werden, nicht im Kampf zu erlahmen (Abb. 21).

Innerlich ausgerichtete Nationalsozialisten wissen, was den Männern in der Polizei immer wieder Kraft gibt.

Sie erkennen, daß diese nie versiegende Kraft nur aus dem großen Vorbild des Führers der deutschen Revolution genommen wird, um weiterzumarschieren, weiterzukämpfen, bis der Tag des Sieges an die blutrote Hakenkreuzfahne geheftet ist.

*

Grauenhaft steigt im Reichsgebiet, insbesondere in den Großstädten Norddeutschlands, die Erwerbslosigkeit an.

Zu Hunderttausenden drängen sich in den verschiedensten Städten und Dörfern Deutschlands arbeitswillige Menschen an den Stempelstellen der Weimarer Republik. —

In vielen Städten stehen ehemalige „Roland"-Männer im Kampf in der nationalsozialistischen Bewegung gegen alles Undeutsche in Deutschland.

Der Offiziersoldat Krannberg, der von Berlin aus die nationalsozialistischen Polizeimänner Hamburgs weiterführt, tut als nationalsozialistischer Unterführer im roten Stadtteil Neukölln in vorderster Front Dienst. Unterführer des verbotenen „Roland" kämpfen in Mecklenburg, Oldenburg, Hannover, Braunschweig und Bayern.

Opfer, immer wieder Opfer verlangt dieser Kampf.

Opfer auch an der Gesundheit. — —

Die ehrlichen und aktiven Mitkämpfer Adolf Hitlers sind Fanatiker geworden. Ihr Lebensinhalt besteht nur noch aus dem Kampfeinsatz für die nationalsozialistische Revolution.

Auf den Schultern des Führers und seiner ihm auf Gedeih und Verderb ergebenen hunderttausend Mitkämpfer wird ein neuer deutscher Volksstaat ins Leben getragen. —

Im Kampf deutscher Menschen gegen Young werden Anfang November über vier Millionen Namenseintragungen für das Volksbegehren gezählt.

Der Deutsche Reichstag lehnt das Gesetz ab.

Kein anderes Ergebnis ist von Deutschlands Freiheitsträgern erwartet.

Der Kampf geht weiter.

In einer neuen Propagandaaktion bringen die nationalsozialistischen Polizeimänner Klebezettel in den Kasernen an.

Flugblätter und Aufklärungsschriften finden sich in allen Polizeiunterkünften.

Keiner der Männer, die die Tradition des verbotenen Kampfverbandes „Roland" und seinen Geist weitertragen, steht beiseite. Jeder von ihnen hat an dieser Arbeit Spaß. An die unübersehbaren Nachteile bei der Entdeckung der nationalsozialistischen Arbeit denkt keiner. Es geht um Deutschland.

Unter dieser Parole vollzieht sich alles.

Kein deutscher Soldat kennt hier banges Abwägen oder langes Überlegen.

Ganz langsam steigt bei einigen aktivistischen Offizieren der Hamburger Polizei, die in früheren Jahren die neue Ausrichtung einzig und allein in nur-nationalen Verbänden gesehen haben, die Erkenntnis auf, daß sie verkehrte Wege gegangen sind.

Sie finden den allein möglichen Weg, der Wandel schaffen kann.

Sie nähern sich dem revolutionären Heerbann der NSDAP. — —

In den letzten Wochen des Jahres steht das Ergebnis des Volksentscheides gegen den Young-Plan fest.

Sechs Millionen deutscher Menschen haben sich gegen den verbrecherischen Plan ausgesprochen.

Ihre Zahl entspricht nicht der gesetzlichen Vorschrift.

Der Volksentscheid ist gescheitert.

Das von Juden, Freimaurern und sonstigen internationalen Mächtevertretern seit langen Jahren in die Herzen von Millionen anständiger deutscher Menschen geträufelte Betörungsgift, in Gestalt undeutscher Irrlehren, hat das Er-

gebnis eines Volksentscheides gegen den verbrecherischen Young-Plan beseitigt.

Trotz der gigantischen, selbstlosen Arbeit nationalsozialistischer Revolutionäre, trotz der in unseligem Bruderkrieg vergossenen Ströme deutschen Blutes, ist das deutsche Volk nicht reif geworden für die alles entscheidende Tat.

Die Sturmsoldaten der nationalsozialistischen Revolution müssen weitermarschieren.

Sie treten in selbstverständlicher Pflichterfüllung an. —

Hitler lehrt es.

Deutschland will es.

*

Am Heldenehrenaltar des Vaterlandes stehen die Namen von 16 gefallenen Polizeimännern Deutschlands.

Soldatische Pflichttreue für Volk und Volksraum hat ihr Leben mit dem Tode besiegelt.

Die nationalsozialistischen Soldaten in allen deutschen Polizeistandorten wahren das Andenken an sie. Sie tragen es dem Frührot deutscher Freiheit entgegen.

1930

Neue Verfolgungswellen branden über die nationalsozialistischen Organisationen hinweg.

Die Hamburger Landesregierung beeilt sich in keiner Weise, den Terrormaßnahmen der roten Preußenregierung und anderer marxistisch orientierter Landesregierungen nachzustehen.

Soldaten, die sich in den Polizeistandorten zum Nationalsozialismus bekennen, werden rücksichtslos aus den Formationen entfernt.

Die alten „Roland"-Männer in der roten Hansestadt wissen fast nicht mehr, wo sie sich hinbegeben können.

In ganz kleinen Gruppen treffen die Mitglieder der „Kameradschaft grün-weiß-rot" in einzelnen Wohnungen von treuen Freunden außerhalb der Kaserne zusammen. Auch hier sind die Späher und Spitzel der marxistischen Klassenkampforganisation hinter ihnen her.

Ununterbrochen werden die Zusammenkunftsorte gewechselt.

Der Polizeidienst der wackeren Kerle wird durch die immer

gemeinere Formen annehmende politische Verhetzung aller bürgerlichen und marxistischen Klassenkampfparteien von Woche zu Woche schwerer und gefahrvoller.

Von einem seelischen Konflikt fallen die nationalsozialistischen Polizisten in den andern.

In den Kasernen, in den Wachstuben, auf den Revierstuben, in den Kantinen, bei jedem polizeilichen Dienst wird auf jedes gewechselte Wort Obacht gegeben.

Der Kampf aller gegen alle hat in erschreckendem Maße begonnen.

Die bekanntesten der alten Marschierer werden hochnotpeinlichen Verhören unterzogen. Wenige Stunden später sitzen sie bereits wieder mit den Männern ihrer Gruppe beisammen, planen neue Unternehmungen, formen neue Bausteine für den Marschweg der nationalsozialistischen Revolution.

Eine Kameradschaft wird geboren, wie sie, außer vor dem Feind in der tobenden Schlacht, nie vorher bestanden hat.

Es gehört eine große Selbstüberwindung dazu, sich nachts wie Schwerverbrecher zusammenzuschleichen, um im kleinsten Kreise von Kampfkameraden dem übervollen Herzen Luft zu machen.

Das größte Geschenk dieser Tage ist es für die immer einsamer werdenden und dennoch in ihrer Treue zu Hitler nicht nachlassenden Polizeimänner, nationalsozialistische Kameradschaft zu fühlen.

In vielen unbekannten, überaus einfachen Buden der alten Kämpfer des „Roland" zwängt sich die Welt des Glaubens zusammen.

Floskelhafte, schmalzige Worte verbrennen im Fegefeuer soldatischer Ehrengemeinschaft.

*

Wenige nur in der Zivilbevölkerung verstehen die ganze Schwere des Dienstes deutscher Polizeimänner.

Von Kommunisten angezettelte Hungermärsche erwerbsloser Volksgenossen müssen auf Befehl der Regierenden auseinandergeschlagen werden.

Das Recht deutscher Menschen auf Arbeit wird mit Füßen getreten.

Die für die Volksgenossen empfindenden nationalsozialistischen Polizisten prügeln nicht, wie das in den Presseorganen anderer Klassenkampfparteien steht, ohne Gedanken darauf los.

Sie verstehen das Los der in den weitaus meisten Fällen verführten Volksgenossen. Sie verstehen die Sorgen dieser Menschen. — —

Max Jansen knüpft die Fäden der immer wieder auseinandergesprengten nationalsozialistischen Organisation in der Polizei Hamburgs zusammen.

Die Roten jagen ihn und alle treuen Mithelfer wie Freiwild durch die Dienststellen.

Unter den Augen roter Kommandeure arbeitende Reichsbannerleute jubeln. Immer wieder aber müssen sie zähneknirschend erleben, daß die verhaßte nationalsozialistische Organisation in der Polizei nicht tot ist.

Die ihr angehörenden Männer treten bald hier, bald dort in Erscheinung. Die alten Marschierer geben keine Ruhe.

Grundsätzlich ist die Organisation der nationalsozialistischen Gaue Norddeutschlands geändert.

Versammlungswellen jagen über das Land. —

In der roten Hansestadt können sich nur Redner durchsetzen, die an die Seelen der Arbeiter herankommen.

Außer Hamburgs Gauleiter, Parteigenosse Kaufmann, stehen die Nationalsozialisten Lohse, Hildebrand, Telschow, Dr. Goebbels, Esser, Strasser, General Litzmann, Hauptmann Loeper u. a. als mitreißende und aufrüttelnde Prediger in ungezählten Massenversammlungen.

Keine dieser Versammlungen wird von den nationalsozialistischen Polizeimännern ausgelassen.

Mit ihren zivilen Parteigenossen setzen sie als Fanatiker der Idee Beruf und Leben aufs Spiel.

Viele von ihnen marschieren im Braunhemd der Sturmabteilungen hinter der blutroten Hakenkreuzfahne, Kampflieder der deutschen Revolution auf den Lippen, durch die Straßen der beiden Nachbarstädte Altona und Harburg. —

Die der politischen Polizei bekanntesten halten sich auf Befehl ihres Formationsführers von der Öffentlichkeit fern. Sie wirken im stillen und stehen dennoch immer an der Front.

Am 28. März stirbt an einer ihm von Kommunisten im Januar zugefügten schweren Verwundung der SA.-Mann Paul Keßler.

An einem der ersten Apriltage tragen ihn seine Kameraden zu Grabe. Alte Marschierer aus der Polizei sind unter ihnen.

Ein ganzer Kerl, ein Träger nationalsozialistischer Kampfkameradschaft, marschiert als Toter in den Reihen seines Sturmes.

Er gehört zu dem Toten-Sturmbann, den der in Berlin von Kommunisten in seiner Wohnung feige erschossene Sturmführer Horst Wessel führt.

*

Das Kabinett des sozialdemokratischen Reichskanzlers Hermann Müller ist verschwunden.

An seine Stelle ist das Reichskabinett des politischen Katholiken Dr. Brüning getreten. —

Fünf weitere politische Katholiken, zwei Volksparteiler und zwei Demokraten zieren es als Minister.

Die frommen Zentrumspolitiker und die Gott leugnenden Marxisten werfen sich fein säuberlich die Bälle zu. —

Deutschlands Kredit im Ausland schwindet immer mehr.

Das gesamte Untermenschentum in allen deutschen Gauen ist von den Klassenkampfparteien mobil gemacht. Es tritt hervor, um heimtückische, gemeine Mörderarbeit zu leisten.

Kostbares deutsches Arbeiterblut fließt in den Straßen deutscher Städte. In jedem Monat werden in hinterhältigen Überfällen wehrlose Nationalsozialisten in Hamburgs Straßen zu Boden geschlagen.

Schreiberlinge der jüdisch geleiteten Presse fälschen die Tatsache um. Sie stellen die Überfallenen als vertierte Horden hin und machen sie für die entstehenden Blutopfer verantwortlich. —

Die alten Marschierer aus den Tarnungen des „Roland" organisieren besondere Stoßtrupps. Sie werfen sich dem marxistischen Untermenschentum entgegen. — Durch das rechtzeitige Eintreffen der im Polizeidienst stehenden Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" werden in nicht wenigen

Fällen wohlvorbereitete Überfälle der Marxisten beider Lager verhindert.

Das Dasein der nationalsozialistischen Zellen in der Polizei erweist sich als ungeheuer wertvoll.

*

Im August steht ganz Deutschland wieder im Wahlkampf.

Am 14. September soll ein neuer Reichstag gewählt werden.

Jeder Mann, jede Frau in den nationalsozialistischen Kampforganisationen fühlt, daß der große Schlag, die Stunde des Sieges, kommen muß.

In Dutzenden kleiner Zellenversammlungen kommen die nationalsozialistischen Polizeimänner zusammen. Sie wollen auch im neuen Wahlkampf mithelfen. Kein langes Überlegen wird angestellt. Der alte „Roland"-Geist kennt nur pflichttreue Mitarbeit.

Kaserne für Kaserne wird in den Propagandaplan eingesetzt.

Der Plan muß gelingen.

Nach einem tollkühnen Verteilungsschlüssel geht es vor. Mit fester Siegeszuversicht gehen die Soldaten Adolf Hitlers in den Kampf.

In enger Zusammenarbeit mit den zivilen Parteigenossen ist das erforderliche Propagandamaterial besorgt.

Unter der Leitung der alten „Roland"-Männer Jansen, Steffers und Könnif wird es sichergestellt. Kein Zettel, kein Flugblatt soll unnütz vertan oder beschädigt werden. — —

Nacht für Nacht beobachten die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" die einzelnen Kasernenstuben und -flure.

Der Späherdienst des „Reichsbanners" in der Polizei steht unter Kontrolle.

Nach fünfmaliger Beobachtung des Kampfgeländes wird der Vorstoß gewagt. In fieberhafter Eile vollzieht sich die Arbeit. Nach 12 Minuten ist der Plan durchgeführt.

Über Nacht ist die nationalsozialistische Aufklärung trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen der Marxisten in die Kasernen der Ordnungspolizei gekommen.

Die großmäuligen Reichsbannergestalten in der Polizei

haben die Zeit verschlafen. Ihre Wutanfälle am nächsten Morgen kennen kaum noch Grenzen. Die Verdächtigung hält in ihren eigenen Reihen Einzug.

Sie trauen einander nicht mehr. Eine wilde Sucherei setzt ein.

Tische, Schränke, Taschen, Tornister, Betten werden umgekrempelt.

Alles Wehklagen der marxistischen Spürhunde ist vergeblich.

Keiner der alten Marschierer des „Roland" ist mehr im Besitz eines einzigen nationalsozialistischen Flugblattes. Wie frisch gebadete Engel stehen sie da. —

Die mit der NSDAP. sympathisierenden Polizeimänner haben den passenden Lesestoff erhalten.

Sie sind aufgerüttelt.

Früheren politischen Dusseligkeiten folgen am 14. September keine neuen mehr.

Nacht für Nacht warten die erbosten Reichsbannerleute in den Polizeikasernen auf die nationalsozialistischen Polizisten.

*

In Altona und Winterhude toben Saalschlachten. Regelrechte Straßenschlachten schließen sich an. Harte und große Anforderungen sind an die Nationalsozialisten Hamburgs gestellt.

Wieder fließt Blut. —

Der rote Polizeikommandeur Danneberg verbietet alle Demonstrationen und Aufzüge der NSDAP. in einheitlicher Kleidung.

Das marxistische „Reichsbanner" besitzt Blankovollmacht für alle Unternehmungen.

Hamburgs höchste Polizeioffiziere sind die Schutzherren der marxistischen Klassenkampforganisation. — —

Der Führer der NSDAP. spricht in Hamburg.

Schonungslos geißelt Hitler das Verhalten der Systemparteien. Er zeigt den Weg aus dem Chaos parteipolitischer und konfessioneller Zerrissenheit. —

Der Kampf in der roten Hansestadt, der Kampf in Norddeutschland wird immer schwerer und blutiger. — —

In erbitterter Straßenschlacht fällt der SA.-Truppführer Heinrich Dreckmann.

In den Krankenhäusern Hamburgs liegen mehr als ein Dutzend schwerverwundeter Nationalsozialisten.

Viele unbekannte nationalsozialistische Polizeimänner tun in vorderster Front ihre Pflicht.

Über Wunden und Tod hinweg leuchten die Augen aller Frontsoldaten des Nationalsozialismus als Lebensbejaher, nachdem das Wahlergebnis vom 14. September feststeht.

Adolf Hitlers Soldaten haben einen überwältigenden Erfolg, einen die kühnsten Erwartungen übertreffenden Sieg errungen.

Einhundertundsieben Nationalsozialisten ziehen in den neuen Reichstag ein.

Die NSDAP. ist die zweitstärkste Partei geworden.

*

Wider allen bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten trägt man auf seiten der Regierung diesem Ergebnis nicht Rechnung.

Brüning bleibt Reichskanzler.

Er schmäht die NSDAP. —

Der Kampf geht weiter. — —

Einer der Aktivisten aus den Reihen der Polizei-Offiziere, Oberleutnant Alfred Richter, stößt zur NSDAP.

Die SA. der roten Hansestadt wird neu gegliedert.

Der alte Freikorpsführer, Hauptmann Henschel, übernimmt ihr Kommando.

Der ehemalige Polizeimann Erich Reinemann, Mitglied der verbotenen „Wehrschaft Rolandia", tritt als Adjutant zu dem neuen Brigadeführer. —

Die hervorragende Aufwärtsentwicklung der NSDAP. läßt den roten Hamburger Senat nicht schlafen.

Am 3. November wendet er sich in einem Beschluß an alle Hamburger Behörden.

„... Beamte, die Parteien und Organisationen unterstützen oder fördern, die den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung erstreben, verletzen die aus dem Beamtenverhältnis sich ergebende besondere Treuepflicht des

Beamten gegenüber dem Staat und machen sich eines Dienstvergehens schuldig.

Zu diesen Parteien gehören die ‚Kommunistische Partei Deutschlands' und die ‚Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei'."

Der pflichteifrige Genosse der SPD. und rote Polizeisenator Schönfeld geht in seiner Sonderanordnung vom 4. November unter Tgb. Nr. 2075/30 noch über die Senatsverkündung hinaus.

„... bereits am 9. November 1926 habe ich den Polizeibeamten die Zugehörigkeit zu staatsfeindlichen Organisationen untersagt. — — Im Einvernehmen mit dem Senat verfüge ich dazu: Da die Polizeibeamten in erster Linie dazu berufen sind, die verfassungsmäßig festgestellte Staatsform zu schützen, ist es ihnen selbstverständlich streng verboten, sich an Organisationen zu beteiligen, die die Verfassung auf nicht gesetzmäßigem Wege ändern wollen.

Von den Polizeibeamten muß weiter verlangt werden, daß sie nicht nur das Verbot beachten, sondern darüber hinaus sich von allen Organisationen fernhalten, die verdächtig sind, staatsfeindliche Bestrebungen zu verfolgen.

Beamte der Polizeibehörde, die die Pflichten verletzen, untergraben das Vertrauen der Bevölkerung zu den Hütern der Staatsgewalt und gehören nicht in die Polizei. — Gegen sie wird das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet werden."

Die von dem im roten Fahrwasser segelnden Polizeipräsidenten Dr. Campel am 18. November an alle Polizeidienststellen herausgegebene Anordnung ist noch krasser.

Der Polizeipräsident traut der mündlichen Bekanntgabe nicht mehr. Er befiehlt:

„... Soweit noch nicht geschehen, haben sämtliche Beamten und Angestellten durch Unterschrift zu bestätigen, daß sie von dem Senatserlaß 48 vom 3. November 1930 und dem dazu ergangenen Erlaß Nr. 2075/30 des Polizeiherrn vom 4. November 1930 über die Zugehörigkeit zu staatsfeindlichen Organisationen Kenntnis erhalten haben."

Die Befehle der roten Polizeiführer Hamburgs werden in den Kasernen bekanntgegeben.

Ohne mit der Wimper zu zucken, unterschreiben die nationalsozialistischen Polizeimänner, daß sie die Ziele der NSDAP. nicht fördern wollen.

Sie unterschreiben, daß sie der NSDAP. nicht angehören. —

Die meisten von ihnen unterschreiben wider besseres Wissen. Sie sind Nationalsozialisten.

Jeder der alten Marschierer erkennt, daß es nicht um die Ziele einer Partei im landläufigen Sinne geht, sondern um die Ziele eines freien, wieder ehrenhaften Deutschlands.

Um diesem Deutschland zu dienen, trotzen die nationalsozialistischen Polizeimänner jedem Verbot.

Im Hamburger Stadthaus werden die Unterschriften der Polizeibeamten registriert. — —

Schlechte Sozialdemokraten sitzen in der Polizeiführung.

Schlecht beratene Genossen haben die Verbote erlassen.

Die sich in ihrer Macht sonnenden Marxisten halten die Nationalsozialisten für halbe Revolutionäre.

Hitlers Soldaten geben ihnen die Antwort.

Nationalsozialisten sind nie für Halbheiten gewesen.

Durch Entlassungsandrohungen und Verbote wird kein nationalsozialistischer Polizeimann von der Weiterarbeit abgehalten.

*

Ein ungeheuer ereignisreiches Jahr geht zu Ende. Niemand kann den Mitgestaltern des nationalsozialistischen Kampfes der letzten 12 Monate die Erinnerung an das Erlebte nehmen.

Kein Nationalsozialist wird das je wollen.

Die Polizeimänner des verbotenen „Roland" pflanzen die Namen von 21 gefallenen Berufskameraden in ihre Herzen ein.

Das vergangene Jahr hat das Leben dieser Männer in den deutschen Polizeistandorten gefordert.

Dieser Opfertod bleibt jedem Soldaten Mahnmal, vor dem die Lebenden zu neuer und gleichgroßer Pflichterfüllung bereitstehen!

Der Terror marxistischer Machthaber gegenüber allen nationalsozialistischen Regungen überschreitet die Schwelle des neuen Jahres.

Besonders hart leiden die nationalsozialistisch verdächtigen Polizeimänner.

Niemand kann hier helfen.

Auch die national eingestellten Menschen hassen die Nationalsozialisten, weil sie alle Macht für sich beanspruchen. Derartige Ansprüche kennen seriöse Politiker im bürgerlichen Lager nicht.

Nach ihrer Meinung muß bei jedem politischen Geschäft ein bißchen Kuhhandel mit dabei sein.

Den Nachfahren der Marx und Lassalle schwimmen durch das unbeirrbare Auftreten sozialistischer deutscher Ideenträger langsam aber sicher die Felle weg.

Hunderttausende deutscher Volksgenossen, Wahrheitssucher des Lebensglaubens befinden sich im Aufbruch. Sie arbeiten und marschieren für den deutschen Sozialismus.

Die politischen Leisegänger und ewigen Geschäftemacher kirchlicher Parteien speien Gift und Galle auf die Anhänger der deutschen, von Hitler geführten Revolution.

Sie fühlen, daß bei der Machtübernahme des Staates durch die Nationalsozialisten die Seelenbetreuung von der politischen Geschäftemacherei getrennt wird. — —

In der roten Hansestadt schließen sich nationalsozialistisch eingestellte Seeleute zusammen.

Auf den Schiffen der Überseelinien tragen sie die Idee Adolf Hitlers in die Welt hinaus.

Die im Welthafen Hamburg Zurückbleibenden stellen sich den nationalsozialistischen Sturmabteilungen zur Verfügung.

Die Geburtsstunde der Marine-SA. ist gekommen.

Die Soldaten des 1. Marine-SA.-Sturmes Deutschlands marschieren in den Straßen der Elbestadt.

Der alte See-Offizier Wilhelm Bolzer führt sie.

In wenigen Wochen sind die Marine-SA.-Männer die bestgehaßtesten Kerle bei allen Gegnern der NSDAP.

*

Wortkarg, ernst und einsam sind die nationalsozialistischen Polizeimänner geworden.

Wie trutzige Bewohner der Halligen im deutschen Nordmeer kämpfen die Mitglieder der „Kameradschaft grün-weiß-rot" auf dem Weltanschauungsabschnitt sich durch schwere, vielen nicht bekannte und auch von wenigen nur verstandene Wirrnisse hindurch.

Mehr denn je haben sie begriffen, wie ungeheuer wichtig ihr Verbleiben in der Polizei der roten Hansestadt Norddeutschlands ist.

Sie ruhen nicht. Immer wieder sinnen sie auf neue Wege der Betätigung für die deutsche Revolution.

Je nachdem es die Lage erfordert, arbeiten sie alle in den einzelnen Gruppen, in kleinsten Zellen für sich.

Oft wechseln sie die Kasernen in den verschiedenen Stadtteilen Hamburgs, um vorübergehend einmal unbeobachtet von Spitzeln ausruhen zu können. —

Die Zurücksetzung von jeglicher Beförderung ist diesen Männern bereits etwas Alltägliches geworden.

Das unehrliche Spiel sich so bezeichnender Kameraden läßt sie immer wieder einer für den anderen auf der Wacht sein.

Das Erleben jahrelanger Kampftage schweißt sie zusammen, prägt den Glauben an die nationalsozialistische Sendung so fest ein, daß er durch nichts mehr zu erschüttern ist. —

Ihr Ziel ist der große Tag des Sieges der nationalsozialistischen Revolution. Der Tag der endgültigen Abrechnung mit allen unehrlichen Gesellen und charakterlich korrupten, verlogenen Mantelträgern.

Unerhört zähe Kleinarbeit wird in allen Polizeikasernen der roten Hansestadt geleistet.

Emil Eggermann, Arthur Könnif, Hermann Carrau, Max Steffers, Karl Lütter, Wilhelm Bruhse, Max Jansen, Karl Bührer, Ernst Petters, Willi Lütter, Christian Chrischock, Karl Himke, Ingo Eichenberg und andere sind die aktivsten Gruppenführer innerhalb der „Kameradschaft grün-weiß-rot". Keiner von ihnen wird in dem täglich schwerer werdenden Kampf müde.

Ununterbrochen sind sie dabei, die von ihnen geführten nationalsozialistischen Polizeimänner auszurichten. —

Durch die rastlose Arbeit dieser wackeren Soldaten wird die neue nationalsozialistische Tageszeitung Hamburgs, „Das Hamburger Tageblatt" in alle Kasernen hineingebracht. —

Am 26. Januar tobt in einem Saal und auf den Straßen des im Hamburger Staatsgebiet liegenden knallroten Ortsteils Geesthacht die schwerste Schlacht, die der politische Kampf der roten Hansestadt bisher gesehen hat.

Drei tote Kommunisten, 16 schwerverwundete Nationalsozialisten, vier schwerverwundete Polizeimänner werden vom Kampfplatz getragen.

Zwei Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" sind unter ihnen.

Der alte Rolandmann, Oberwachtmeister Emil Eggermann führt einen Stoßtrupp des eingesetzten Alarmkommandos. —

Blutiger denn je erhebt der Bruderkampf in Hamburg sein Haupt.

Die Nationalsozialisten stehen in einem furchtbaren Kampf.

Die Hilfeleistung bei allen nationalsozialistischen Versammlungen, insbesondere bei den fast immer entstehenden Saalschlachten ist allen Polizeimännern des verbotenen „Roland" in und außerhalb des Polizeidienstes auf Befehl Krannbergs zur Pflicht gemacht.

Jeder weiß, worum es geht. — —

Der „Reichsbanner-General" Hörsing bekennt sich neben den kommunistischen Verbrechern zur Parole des Bruderkrieges.

Der rote Polizeikommandeur Danneberg nimmt mit seinen Reichsbanner-Offizieren stillschweigend von der Parole Kenntnis. —

Systematisch gehen Überfallkommandos des „Reichsbanner" in Hamburgs Straßen vor.

Ein Sturmlokal der SA. nach dem anderen wird von den zusammengetrommelten Horden des Untermenschentums mit ungeheurer Übermacht gestürmt und in vielen Fällen in Trümmer gelegt.

Der rote Oberst der Polizei verhindert diese Methoden seiner Genossen nicht. —

Freiheit! — Gleichheit! -- Brüderlichkeit!

Das ist die Parole aller Marxisten.

Die praktische Nutzanwendung sieht trotz aller Quatschereien wesentlich anders aus.

Die Schützer der Weimarer Republik und die russischen Fremdenlegionäre auf deutschem Boden haben sich demaskiert.

„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft." Das ist ihre Zusatzparole geworden.

*

Hitlers politische Soldaten wollen keine Gnade. Der Gegner soll sie so nehmen, wie sie sind.

Endlich aber verbittet man sich auf nationalsozialistischer Seite, daß insbesondere bürgerliche Kreise wie alte hysterische Weiber kreischen und flennen, wenn Nationalsozialisten sich ihrer Haut wehren und Verbrechern und Wegelagerern die Antwort erteilen, die ihnen gebührt. — —

Der Führer des alten Kampfverbandes „Blücher", Böckemann, übernimmt wieder die Führung der Hamburger SA.

Es geht aufwärts mit der Bewegung. —

SA.-Sturmbannführer Alfred Richter, der ehemalige Offiziersoldat der Hamburger Polizei, arbeitet mit den nationalsozialistischen Polizeimännern zusammen. Oberwachtmeister Emil Eggermann ist seine Ordonnanz in der Ordnungspolizei. — —

In Hamburg-Hamm erschießen Kommunisten am 27. August den Polizeimeister Wilhelm Perske.

Ein deutscher Soldat verblutet in einer Hamburger Straße, geschmäht von dem Untermenschentum der Weltstadt.

*

Der Landtag der roten Hansestadt wird neu gewählt.

Am 4. September spricht der Führer der NSDAP. während des Wahlkampfes zur Bürgerschaft.

Hamburg hat sein besonderes Erlebnis.

Aus den Worten Adolf Hitlers nehmen alle Nationalsozialisten Norddeutschlands, nicht zuletzt die Männer in der Polizei, neue Kraft für die Lösung der kommenden großen Aufgaben. —

Die Bürgerschaftswahl am 27. September ist ein ungeheuerer Erfolg der Nationalsozialisten.

Über 200 000 deutsche Volksgenossen der roten Hansestadt geben der NSDAP. ihre Stimme.

Einundvierzig Männer im Braunhemd ziehen in das Parlament ein. — SA.-Sturmbannführer Richter ist unter ihnen.

Hamburg ist nach wie vor rot. —

Kommunisten und Sozialdemokraten erhalten 50 Prozent der abgegebenen Stimmen. Der marxistische Terror wächst.

Bei erneuten Durchsuchungen in den Polizeiunterkünften fallen den Schnüfflern zwei Listen über unzuverlässige Offiziere und Wachtmeister des Standortes Hamburg in die Hände.

Zwei Stunden später sollten diese Listen im Besitz der Gauleitung Hamburg der NSDAP. sein. — —

Neue Terrorwellen branden heran.

Die Drohungen mit fristloser Entlassung jagen sich. —

Der Formationsführer der nationalsozialistischen Polizeimänner ordnet von Berlin aus eine Ruhepause von sechs Wochen an.

Aus taktischen Gründen muß sechs Wochen lang jegliche Betätigung in nationalsozialistischem Sinne seitens der alten Marschierer, die mit ihrer Nervenkraft auf Grund der langen, schweren Verfolgungen fast am Ende sind, aufhören. —

Der Befehl Krannbergs hat im letzten Augenblick dem Gegner die Tat des Handelns aus der Hand geschlagen.

Jedes Mitglied der „Kameradschaft grün-weiß-rot" beobachtet, ohne irgendwelche schriftlichen Feststellungen zu machen, die Handlungen der roten Offiziere und sonstigen Reichsbannerführer in der Polizei. Der Schlag Krannbergs gelingt. — —

Mehrere Spitzel erstatten Bericht, daß die Tätigkeit der Nationalsozialisten in der Ordnungspolizei wegen ungenügender Aussicht auf Erfolg eingestellt worden ist.

Der auf den einzelnen alten „Roland"-Männern lastende Druck läßt nach.

Die Spitzel kehren in die Giftbuden ihrer Gesinnungs-

lumperei zurück. Der Gegner der politischen Klassenkampfparteien ist hinters Licht geführt worden.

Nach Ablauf der sechswöchigen Ruhepause wird die Arbeit in allen nationalsozialistischen Zellen der Polizei Hamburgs wieder aufgenommen. — —

Das von Adolf Hitler befohlene große SA.-Treffen in Braunschweig stellt eines der größten Erlebnisse des Jahres dar. Zu Zehntausenden demonstrieren die nationalsozialistischen Sturmsoldaten den Willen der nationalsozialistischen Bewegung.

Von den alten Marschierern des „Roland" nehmen mehrere an dem Vorbeimarsch vor Adolf Hitler teil.

Stolz, mit leuchtenden Augen kehren alle Teilnehmer des großen SA.-Aufmarsches in ihre Standorte zurück.

Braunschweig ist eine wunderbare Kraftquelle geworden. Unaufhaltsam geht der Marsch zur Freiheit weiter.

*

In Berlin ist der ersten Regierung des politischen Katholiken Brüning die zweite gefolgt. Am 7. Oktober beginnt sie ihr Amt.

Zwei Minister des politischen Katholizismus, zwei des Landvolkes, einer der Volkskonservativen und einer der Demokraten wirken in diesem Kabinett.

Die neue Reichsregierung vertritt die Meinung, der Not des Volkes mit Verordnungen steuern zu können.

Schärfer denn je entbrennt der Kampf. — —

Die Nationalsozialisten sind ehrliche, im Kampf stehende, tatbereite Revolutionäre, die in nichts nachgeben.

In Deutschland wird ein so bezeichneter Weihnachtsfrieden bis zum Beginn des neuen Jahres verordnet. —

Alle Versammlungen, Kundgebungen und Aufmärsche sind während dieser Zeit verboten.

Das der Not und dem Elend vollends verfallene Volk hat von dem schönen „Weihnachtsfrieden" nichts.

Die Notverordnungen bringen keinerlei Hilfe.

In Deutschland stehen rund sechs Millionen Menschen an den Stempelstellen.

Ein unmögliches Regierungssystem, das nicht in der Lage

ist, Arbeit zu schaffen, verwehrt nahezu sechs Millionen Menschen in Deutschland die Arbeit.

Das deutsche Volk leidet an dieser schweren Krankheit.

Keine Notverordnungseinspritzung hilft mehr. —

Millionen deutscher Volksgenossen blicken voll gläubigen Vertrauens auf einen Volksarzt, der hier helfen kann und helfen wird. Das Vertrauen dieser Millionen Menschen gehört Adolf Hitler.

*

Das Blutjahr 1931 geht zu Ende.

Außer vielen Toten und Schwerverwundeten, die die NSDAP. zu beklagen hat, liegen 38 tapfere Polizeimänner mit zerschlagenen Körpern, pflichttreu gefallen, auf dem Ehrenaltar des deutschen Volkes.

Achtunddreißig Namen sind neben den unsterblichen Heldennamen gefallener nationalsozialistischer Revolutionäre in das Goldene Buch deutscher Ehr- und Pflichtauffassung eingeschrieben.

Die Männer des verbotenen „Roland" wahren die Namen ihrer Kameraden aus Deutschlands Polizeistandorten.

*

1932

Die ersten Wochen des neuen Jahres fordern weitere Blutopfer.

In verbissenem Trotz, ernst und hart geworden, stehen die nationalsozialistischen Kämpfer auf ihrem Posten.

Jeder tut dort, wo ihn der Befehl seines Führers hingestellt hat, seine Pflicht.

Der Polizeidienst wird für die nationalsozialistischen Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" immer schwerer.

Auf Befehl des Reichskanzlers aus dem Lager des politischen Katholizismus, auf Befehl roter Polizeioffiziere, sollen die alten treuen Marschierer mit allen Mitteln gegen die NSDAP. und ihre Angehörigen vorgehen.

Keine Woche klingt aus, in der sie nicht mehrmals, bitteren Groll im Herzen, durch die von schwelendem Bürgerkrieg durchtobten Straßen Hamburgs marschieren müssen.

Das Schicksal behandelt diese wackeren Soldaten als Stiefkinder. Keiner von ihnen darf im Polizeidienst das tun, was er gerne möchte.

Nur die aus dem Polizeidienst ausgeschiedenen Männer des verbotenen „Roland" können öffentlich das Braunhemd tragen, dürfen mittun in den braunen oder schwarzen Sturmbataillonen der deutschen Revolution.

*

Der Kriminalpolizei fällt bei Haussuchungen verschiedener nationalsozialistischer Unterführer Listenmaterial in die Hand.

Rund dreißig Namen nationalsozialistischer Polizeimänner sind auf den Listen genannt.

Dreißig Existenzen alter verdienter ehrlicher Mitkämpfer der NSDAP. stehen auf dem Spiel.

Keiner ist in der Lage, den aus dem Beruf herausgeworfenen Männern neue Arbeitsplätze zu verschaffen.

Anständige, treue Soldaten müssen den Weg an die Stempelstellen des Staates antreten, wenn sie auf die Straße fliegen. —

Die von Krannberg anbefohlene Tarnung der nationalsozialistischen Polizeimänner als Kaufleute langt aus. Die Kriminalpolizei wird getäuscht.

In ihren Reihen befinden sich einige wenige alte Soldaten, die bestimmte Sympathien für den Nationalsozialismus besitzen. Sie sorgen im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Kameraden. — —

Die liberalistischen und sozialdemokratischen Parteiregierungen haben Furcht. Sie ahnen, daß der Tag der Revolution, die Stunde der Generalabrechnung immer näher kommt. — —

Ein gewaltiger Umbruch geht im ganzen Volk vor.

Die Gegner des Nationalsozialismus werden von den Formationen der NSDAP. geblufft.

Die Weimarer Republik wiegt sich in Sicherheit.

Sie verläßt sich ganz auf ihre Organisation, „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold".

*

Die Amtsperiode des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg ist abgelaufen.

Deutschland muß einen neuen Reichspräsidenten wählen.

Die Klassenkampfparteien kuhhandeln miteinander, wem die Stimmen der Wählerschaft gehören sollen. —

Für jeden Nationalsozialisten ist die Frage über die Person des neuen Reichspräsidenten nicht mehr strittig.

Der Nachfolger Hindenburgs im Amt des Reichspräsidenten kann nur Adolf Hitler heißen. — Die bürgerlichen Parteien sind wütend.

Sie beschimpfen die Nationalsozialisten, weil sie sich nicht an den Kuhhandelsgeschäften beteiligen. — —

Die Regierung Brüning beginnt mit neuen Unterdrückungsmethoden.

Die Sturmlokale der SA. und SS. werden verboten, weil sie nach Meinung der Notverordnungsminister Unruheherde darstellen. — Die Verkehrslokale des Reichsbanners werden nicht verboten. —

Die Polizeibehörden im Reich wissen sehr wohl, daß die NSDAP. für ihre Gliederungen Verkehrslokale benötigt. —

Schikane folgt auf Schikane. — —

Die Männer der „Kameradschaft grün-weiß-rot" leisten viel Kleinarbeit auf dem Gebiet der neuen Verordnung.

Die Wirte der meisten SA.- und SS.-Lokale sind vor dem offiziellen Besuch der Polizei gewarnt.

Belastendes wird nicht gefunden.

Zäh und leidenschaftlich kämpfen die alten Marschierer in der Polizei.

Sie reden nicht mehr viel. Auf jedes Wort, was sie sagen, gibt der Gegner in der Polizei Obacht.

Unauffällig arbeiten die treuen Soldaten des verbotenen „Roland" für die nationalsozialistische Revolution.

Oftmals wundern sich Parteigenossen der NSDAP., wenn sie bei Auseinandersetzungen mit Gegnern in verlassenen Straßenzügen, schon von den Pistolen und Messern der Gegner bedroht, im letzten Augenblick durch Männer in Polizeiuniform herausgehauen werden. —

Der Gegner kennt diese Männer in der Polizei.

Immer wieder flucht er auf die eigenen Genossen, denen es nicht möglich ist, die nationalsozialistischen Sprengtrupps in den Polizeiformationen selbst zu beseitigen. —

Einfach und bescheiden bleiben die Männer des verbotenen Kampfverbandes „Roland" im Hintergrund.

Keiner von ihnen will irgend etwas für sich, sondern alles nur für Deutschland. — Sie glauben alle an den Führer der deutschen Revolution, an die Stunde seines Sieges.

*

Fast kein Tag vergeht mehr, an dem nicht ein Nationalsozialist in irgendeiner deutschen Stadt zusammengeschossen, zusammengestochen oder zusammengetreten ist.

Viel kostbares Blut verlangt das Schicksal von den nationalsozialistischen Freiheitskämpfern. —

Hamburgs Kampf ist einer der schwersten im ganzen Reich. — —

Das Blutjahr der zum Siegesmarsch angetretenen nationalsozialistischen Bewegung hat begonnen.

Unendliches Weh und Leid ist über viele deutsche Familien gekommen.

Die meisten der blutroten Hakenkreuzfahnen der nationalsozialistischen Formationen tragen schwarze Trauerflore.

Die Zahl der Gefallenen ist in die Hunderte hineingewachsen. Zehntausende von Verwundeten liegen in den Krankenhäusern oder in den Wohnungen ihrer Familien.

Die Reichsregierung hat kein Verstehen für diese Opfer.

Deutsche Reichsminister glauben, den jüdisch-bolschewistischen Blutrausch mit Notverordnungen, Ermahnungen und Gerichtsurteilen hemmen, ja sogar ganz aus der Welt schaffen zu können. — —

Am 14. Februar fällt bei einem feigen kommunistischen Überfall im Gängeviertel der Marine-SA.-Mann Heinrich Heissinger.

In der roten Hansestadt liegt der dritte Gefallene für Deutschlands Freiheit auf der Bahre. Ein Heerbann von Nationalsozialisten trägt ihn zu Grabe.

Den fern von Hamburg wartenden, vom Leid schwer ge-

troffenen Eltern werden die sterblichen Überreste des heldischen Toten gebracht.

Millionen tragen den Schmerz der Hinterbliebenen.

Die Gefallenen werden zu Bannerträgern einer ganz neuen Gemeinschaft des Volkes.

*

Marxistisches Untermenschentum schießt nicht nur auf SA. und SS. Frech und herausfordernd geht es gegen die Polizei des Staates vor.

In den Straßen werden fahrende Schnellwagen der Ordnungspolizei überfallen. Polizeiwachtmeister Hans Klüver wird zusammengeschossen. Kaum ist die Überführung der Leiche des SA.-Mannes Heissinger erfolgt, da stirbt auch der Wachtmeister Klüver an den Folgen seiner schweren Verwundung.

Die Beerdigung der pflichttreuen Soldaten ist ein Mahnmal für alle deutsch-empfindenden Menschen der roten Hansestadt.

Bei einem neuen Überfall von Reichsbannerleuten auf SS. fällt der SS.-Mann Henry Kobert.

Die vierte Tote des Gaues Hamburg der NSDAP. wird zu Grabe geleitet. Wieder tragen die Fahnen Trauer.

Die nationalsozialistischen Polizeimänner geben ihrem toten Bruder das Ehrengeleit.

Sie gehören längst mit den braunen und schwarzen Kampfgefährten auf Gedeih und Verderb zusammen.

Sie sind alle auf demselben Marschweg zur Freiheit angetreten. — —

Niemals vorher war der Kampf so schwer.

Offen fordern die Marxisten beider Parteilager zum Brudermord heraus.

An den Hauseingängen bekannter Nationalsozialisten kleben Zettel der Vertreter des Untermenschentums. Auf den Zetteln stehende Worte fordern zum Mord an dem im Hause wohnenden Nationalsozialisten auf.

Jedes Mittel ist dem Gegner der NSDAP. recht.

Selten nur finden sich Vertreter des Staates, die diesen

Methoden der auf jüdischen Befehl handelnden Marxisten entgegentreten. — —

Der erste Märztag bringt den Führer der NSDAP. und Kandidaten für die Reichspräsidentenwürde nach Hamburg.

In kleineren Trupps finden sich die Polizeimänner der „Kameradschaft grün-weiß-rot“ in der polizeilich wegen Überfüllung gesperrten Versammlung bei Sagebiel ein.

Adolf Hitler spricht.

Seine Worte lösen einen Freudentaumel aus.

Immer, wenn dieser Mann vor die Massen tritt, fassen sie neuen Mut, schöpfen neue Kraft und sind trotz der Not und des Elends zu jedem Opfer bereit.

*

Das Ergebnis der Wahl schafft keine Klarheit.

Der greise Marschall, dem alle bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokraten ihre Stimmen geben, erhält 49 %.

Der Führer der NSDAP. vereinigt 11½ Millionen Stimmen deutscher Menschen auf sich.

Mehrere Millionen Stimmen erhält der kommunistische Kandidat „Teddy“ Thälmann aus Hamburg.

Der vierte Bewerber einer so bezeichneten „Harzburger Front“ bleibt mit der erhaltenen Stimmenzahl hinter dem kommunistischen Zählkandidaten zurück.

Einen Tag nach der Wahl befiehlt Adolf Hitler den Beginn des neuen Wahlkampfes. —

Kein Nationalsozialist ist müde oder steht beiseite.

In den Straßen der deutschen Städte fließt wieder Blut. Die Zeit, wo sich Nationalsozialisten von hundertfach überlegenen Gegnern niederschlagen lassen mußten, ist endgültig vorbei.

Die Männer der nationalsozialistischen Formationen wehren sich.

Um Deutschlands willen leisten sie Widerstand. —

Jeden Tag gibt es in der roten Hansestadt Zusammenstöße. — —

Die Polizeimänner der „Kameradschaft grün-weiß-rot“ setzen sich ohne Rücksicht auf die serienweise erteilten Verbote des roten Kommandeurs für die Sache der NSDAP. ein.

Ihre Aufklärungsarbeit in den Kasernen fällt auf.

In Tuchfühlung stehen sich die Fronten gegenüber.

Die ganze Kraft jedes Mannes wird gefordert. Wochen hindurch tobt der Wahlkampf. —

Am Wahlsonntag ziehen durch die Straßen Hamburgs kommunistische Scharfschützentrupps.

Alles, was ihnen als nationalsozialistisch erkennbar entgegenkommt, bricht in ihrem Kugelregen blutend zusammen.

Einige verwegene alte „Roland"-Männer bilden Stoßtrupps. Auf eigene Faust werfen sie sich den kommunistischen Bürgerkriegskolonnen entgegen.

In letzter Minute wird dem Untermenschentum Einhalt geboten.

Die blutüberströmten Leichname der SA.-Männer Harry Hahn und Heinz Brands werden geborgen.

Ungezählte Schwer- und Leichtverwundete liegen stöhnend auf dem Straßenpflaster der roten Hansestadt. — —

Am 10. April wird der Generalfeldmarschall von Hindenburg mit 55 % der abgegebenen gültigen Stimmen erneut zum Reichspräsidenten gewählt. —

Die Gegner des Nationalsozialismus jubeln. — —

Der Führer der NSDAP. ruft seine Getreuen zu neuem Kampfe auf.

Im Freistaat Preußen muß der Landtag, in Hamburg die Bürgerschaft neu gewählt werden.

Die politischen Klassenkampfparteien von rechts und links sind verzweifelt. Das vorgelegte Tempo ist ihnen mehr als unangenehm.

Die Parteikassen sind leer.

Ratlos suchen die politischen Geschäftemacher nach Auswegen. —

Die Regierung Brüning kommt ihnen zu Hilfe.

Im Reichskabinett wird das Verbot der SA. und SS. beschlossen. Der Gegner der NSDAP. weiß sich vor Freude kaum zu halten. — —

Bis zur Zerreißprobe ist alles gespannt.

Jeder anständige Soldat, jeder nationalsozialistische Kämpfer verlangt endlich Abrechnung mit dem marxistischen Lumpenvolk, mit den berufsmäßigen Brudermördern.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Am 13. April wird das Verbot für die SA. und SS. im gesamten Reichsgebiet durch die Reichsregierung ausgesprochen.

Überall finden Haussuchungen statt.

Die nationalsozialistischen Polizeimänner sind an den Aktionen beteiligt.

Manches Schriftstück, das der Beschlagnahme verfallen soll, ist plötzlich verschwunden.

Diese Arbeit lieben die alten Marschierer.

Stillschweigend verpassen sie dem von ihnen gehaßten System den einzig möglichen Gegenstoß. —

In das Verbot der SA. und SS. wird die Hitler-Jugend einbezogen.

Die Organisationen der marxistischen Parteien, der bürgerlichen Vereine und Vereinchen bleiben bestehen.

Jeder SA.- und SS.-Mann, jeder Hitlerjunge erteilt auf die einseitige Regierungsmaßnahme die richtige Antwort.

Fanatisch arbeiten sie alle weiter. —

Ohne daß ein neuer Befehl ihres Formationsführers vorliegt, finden sich die alten „Roland"-Männer in äußerst vorsichtig arbeitenden Zelltrupps von drei bis vier Mann zusammen.

Die alten „Roland"-Männer Lütter und Eggermann sind die Führer der neuen Aktionen. Jeder Handschlag gilt der Bewegung. —

Tag und Nacht sind die nationalsozialistischen Polizeimänner unterwegs.

Der Gegner in den Polizeikasernen ist stutzig geworden.

Er fühlt die nationalsozialistische Gegenarbeit.

Trotz aller Mühewaltung gelingt es ihm nicht, einen der verhaßten, alten „Roland"-Männer zu erwischen.

Die roten Polizeioffiziere erkennen plötzlich, daß das vorübergehende Schweigen der nationalsozialistischen Arbeit in der Polizei nur ein taktisches Manöver gewesen ist.

Neue Verfolgungsmethoden der roten Machthaber setzen ein.

Die Arbeit der Männer in der „Kameradschaft grün-weiß-rot" ist ungeheuer erschwert.

*

Die Landtage in Bayern, Anhalt und Württemberg werden aufgelöst. Neue Wahlkämpfe beginnen.

Der nationalsozialistische Siegeszug ist nicht mehr aufzuhalten. Kein Landesteil Deutschlands bleibt von ihm verschont.

Wie immer steht der Führer der NSDAP. in vorderster Kampflinie. Unter Benutzung der modernsten Verkehrsmittel spricht Adolf Hitler zweimal, dreimal, manchmal sogar viermal an einem Tage bei Volkskundgebungen, wie sie Deutschland noch nie vorher gesehen hat.

Am 24. April fällt eine der großen Entscheidungen. — Bei der Bürgerschaftswahl in Hamburg wird die NSDAP. stärkste Partei.

Die Zahl der kommunistischen Stimmen nimmt erschreckend zu.

Bei den Wahlen zu den Landtagen anderer deutscher Länder tritt dasselbe Ergebnis in Erscheinung.

Die bürgerlichen Parteien werden zwischen den Fronten zerrieben.

Die endgültige Entscheidung zwischen dem internationalen Bolschewismus und dem Nationalsozialismus tritt erkennbar in die Bahn des Zeitenablaufs.

*

Eine Reorganisation der alten nationalsozialistischen Marschierer in der Polizei Hamburgs ist notwendig geworden. —

Der ehemalige Hundertschaftsführer des verbotenen Kampfverbandes „Roland", Hans Grührer, erhält von Krannberg den Befehl, die notwendigen Arbeiten zu leisten.

Die bewährten Oberwachtmeister Emil Eggermann, Karl Lütter und Max Jansen werden dem Stellvertreter Krannbergs in Hamburg beigegeben.

Alle bisherigen Gruppen und Zellen der „Kameradschaft grün-weiß-rot" erfahren ihre Auflösung.

Der Befehl des alten Kampfverbandsführers Krannberg

enthält den Namen der reorganisierten nationalsozialistischen Formation in der Polizei.

Der „Kameradschaft Roland", die mit dem 24. April, dem Tage des nationalsozialistischen Sieges in Hamburg, ihre Gründung erfährt, treten alle bisherigen Mitglieder der „Kameradschaft grün-weiß-rot" bei.

Ein Jubelschrei erhebt sich aus den Reihen der alten, treugebliebenen Marschierer.

Keiner von ihnen achtet auf die nach wie vor bestehenden, ungeheuer großen Gefahren, die die Beteiligung jedes Polizeimannes an der nationalsozialistischen Arbeit mit sich bringt. —

Am 12. Mai hat der Nationalsozialist und alte Offiziersoldat Grührer den ersten Teil der Reorganisationsaufgabe gelöst.

In den Kasernen der Bundesstraße, in den Kasernen des Freihafengebietes und in der Kaserne Sprinkenhof bestehen Teilstandortgruppen der „Kameradschaft Roland".

*

Der keineswegs leichter gewordene Kampf geht weiter.

Die marxistischen Aufpasser des roten Kommandeurs Danneberg sind hinter den „Roland"-Männern her. Sie erkennen die neue einheitliche Arbeit der getarnten nationalsozialistischen Organisation.

Schnelle, ganze Arbeit wird von den alten Marschierern geleistet.

Der SS.-Führer der Reichshauptstadt, Parteigenosse Kurt Daluege, erhält von dem Bestehen der Kampfformation der NSDAP. in der Hamburger Polizei durch Krannberg Kenntnis. —

Eine eingehende Überwachungsarbeit aller marxistischen Polizei-Offiziere des Standortes Hamburg setzt seitens der „Roland"-Männer ein.

Die Zusammenarbeit mit dem Führer der SA.-Standarte 76, Parteigenossen Alfred Richter, sowie mit dem nationalsozialistischen Offizier in der Polizei, Glohe, beginnt.

Klar scheiden sich die Fronten. — —

Außer vielen Marxisten und bürgerlich indifferenten Leise-

tretern weist der Polizeistandort in der roten Hansestadt gute, wertvolle Kerle, Soldaten der nationalsozialistischen Revolution auf. Unter einheitlicher Führung sind sie zusammengefaßt.

Denselben Weg, auf dem sie 1922 angetreten, marschieren sie weiter, ein Ziel im Auge — Deutschland.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Der großsprecherische Reichskanzler Brüning aus dem Lager des politischen Katholizismus ist bei den letzten „hundert Metern vor dem Ziel" amtsmüde geworden. Er empfiehlt sich.

Der Führer der NSDAP. wird von dem Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen.

Viele Nationalsozialisten im Reiche jubeln. Sie glauben den Endsieg gekommen. — Ihr Jubel ist verfrüht.

Der Feldmarschall von Hindenburg glaubt Hitlers Forderungen nicht erfüllen zu können.

Ein bisher wenig bekannter Politiker, Freiherr von Papen, wird mit der Kabinettsbildung beauftragt. Deutschland erhält ein Präsidialkabinett.

Die Minister des Reichskanzlers von Papen gehören fast alle dem Herrenklub an. —

Die alten nationalsozialistischen Marschierer verstehen diese Lösung nicht. — —

Adolf Hitler sieht weiter, als sie alle.

Der Führer der NSDAP. erklärt das neue Reichskabinett einzig und allein nach seinen Taten beurteilen zu wollen. —

Die neuen Minister glauben, die Not in Deutschland durch Verordnungen bezwingen zu können.

Ihre erste wirkliche Tat ist die Aufhebung des Verbotes, das über die SA., SS. und HJ. ausgesprochen ist.

Die SA. marschiert wieder im Braunhemd. — Der Kampf auf der Straße beginnt von neuem. — —

Die Kommunisten mobilisieren das in die Schlupfwinkel zurückgegangene Untermenschentum.

In Hamburgs Straßen wütet ein mörderischer Kampf.

Kommunisten erschießen den Wachtmeister Vogt. Der Wachtmeister Helm wird schwer verwundet.

In der roten Polizeiführung der Hansestadt findet sich niemand, der endlich den Verbrechern das Handwerk legt.

Hamburgs SA.-Männer, Hamburgs Polizeimänner verbluten in den Straßen der Stadt, die rot war, immer noch rot ist.

Am 23. Juni stirbt der schwer verwundete Wachtmeister Helm.

Innerhalb weniger Tage trägt die Polizeitruppe zwei pflichttreue, im Straßenkampf von Kommunisten erschossene Soldaten zu Grabe.

Die Männer der „Kameradschaft Roland" schwören an der Gruft einen stillen, heiligen Schwur.

SA.- und SS.-Männer stehen neben ihnen. Sie haben erkannt, daß sie zusammengehören, zusammengehen müssen, wenn es in Deutschland, nicht zuletzt im roten Hamburg, endlich anders werden soll. — —

Neue wertvolle Kerle und Soldaten stoßen zu der „Kameradschaft Roland". Sie fühlen, daß die nationalsozialistische Organisation in der Polizei die einzig richtige Plattform ist, auf der Kämpfer stehen können.

*

Krannberg besichtigt in Hamburg die reorganisierte Formation.

Nach den langen Jahren der Verfolgung treten die „Roland"-Männer zum erstenmal wieder geschlossen in Erscheinung.

Im „Deutschen Krug", Wandsbeker Chaussee 92, unmittelbar neben der Polizeiwache, findet die Besichtigung statt.

Stolz sind die alten Soldaten aufeinander. Freudig blicken sie ihrem alten Formationsführer in die Augen. Die Sturmlieder aus den ersten Kampfjahren 1922, 1923, 1924 und 1925 klingen auf.

Mit fanatischer Begeisterung singen die nationalsozialistischen Revolutionäre aus der Polizei ihre Lieder.

Die alten Marschierer empfangen aus dem Munde des



Abbildung 24

Sturmlokal „Alleekrug", Große Allee 45. Hier hatte der „Roland" 1932/33 sein Standquartier. Hier finden sich auch heute noch die alten Rolandmänner zu Traditionsappellen zusammen



Abbildung 25
Pg. Alfred Richter, SA.-Brigadeführer, Mitglied d. Landesregierung Hamburg, alter SA.-Führer der Hansestadt, der am 5. III. 33 mit eiserner Hand auf Befehl Dr. Fricks zugriff

Abbildung 26
Sturm-Abend des verbotenen „Roland" 1932

Offiziersoldaten Krannberg die notwendige Schulung auf allen Gebieten der NSDAP. —

Dem Gau Hamburg steht eine Kampforganisation aus Polizeimännern zur Verfügung, wie sie in keinem anderen Gau der NSDAP. in Erscheinung tritt.

In der von roten Kommandeuren geführten Polizei hat sich trotz der langen Jahre ununterbrochener Verfolgungen die nationalsozialistische Formation gehalten.

Sie marschiert unter demselben Namen, wie sie angetreten ist.

Mit ihrer Tradition ist unlösbar der Name des ersten nationalsozialistischen Gauleiters von Hamburg, Josef Klant, verbunden. — —

Nationalsozialistische Reichstags- und Landtagsabgeordnete haben von der Arbeit der Polizeiformation Kenntnis. Sie unterstützen sie.

Die Hauptabteilung 7 der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. nimmt von Frankfurt a. M. aus die ausrichtende Arbeit mit den nationalsozialistischen Polizeimännern auf. —

Ein neues Sturmlokal ist im „Allee-Krug", Große Allee 45, gewonnen (Abb. 24).

Hier findet in ununterbrochener Folge die Schulungs- und Ausrichtungsarbeit der alten und jungen „Roland"-Männer statt. —

Mit Oberwachtmeister Heinrich Türlen, dem Gründer und Führer der „Kameradschaft nationaler Polizeibeamten" in Groß-Hamburg, die wiederum eng mit dem alten nationalsozialistischen Vorkämpfer in der preußischen Polizei, Parteigenossen Josulleit zusammenarbeitet, ist eine Verbindung aufgenommen.

In Wahrung berechtigter Interessen können die Männer des „Roland" und die Männer des Kreises um Türlen in der Öffentlichkeit nicht zusammen arbeiten. Innerlich sind sie einander verbunden.

Josulleit und Türlen sind keine Vertreter längst überlebter und völlig unnötiger bürgerlicher Klassenvereine. — Beide Polizeimänner sind gute Soldaten und Nationalsozialisten.

*

In der roten Hansestadt kommandiert immer noch Oberst Danneberg. An den marxistischen Methoden hat sich nichts geändert.

Die Verfolgungen nationalsozialistischer Polizeimänner gehen ununterbrochen weiter.

Um die Personalpolitik in den Freistaaten kümmert sich die Herrenklubregierung in Berlin nicht. —

Die nationalsozialistischen Kämpfer haben sich in ihre ihnen vom Führer der NSDAP. gestellten Aufgaben verbissen.

Die Polizeimänner unter ihnen liegen dem erkannten Gegner im gut getarnten politischem Kampfgelände gegenüber. —

Die Parteigenossen Grührer, Carrau, Eggermann, Lütter arbeiten als Führer der „Kameradschaft Roland" eng mit den einzelnen Dienststellen der NSDAP. zusammen.

Der „Roland"-Mann Karl Himke steht mit mehreren seiner Gefolgsmänner im Sicherheits- und Nachrichtendienst der Partei.

Viele alte Polizeimarschierer des „Roland" üben aktiven SA.- und SS.-Dienst aus. —

Die von kommunistischer Seite versuchte Zellenbildung im Polizeistandort Hamburg wird von den „Roland"-Männern mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterbunden.

Siebenunddreißigstes Kapitel

Der 17. Juli bringt für Groß-Hamburg in den Straßen Altonas das blutigste Erleben aller bisherigen Kampfjahre.

Unter den Augen der Polizei werden in den Arbeiterstraßen der Stadt die SA.-Männer Koch und Büddig aus der Standarte 31 erschossen.

Von den die SA.-Kolonnen begleitenden deutschen Volksgenossen fallen sechzehn unter den Kugeln kommunistischer Bürgerkriegs-Legionäre.

Auf den Straßen Altonas liegen achtzehn zerfetzte Leiber.

Das Blut deutscher Freiheitskämpfer färbt die Fahrbahnen.

Dutzende von Schwer- und Leichtverwundeten werden den

Händen kommunistischer Meuchelmörder entrissen und in die Krankenhäuser gebracht. Unter ihnen sind nicht wenige tapfere Polizeimänner. —

In einer grauenhaften Art und Weise stellen Moskaus Fremdenlegionäre auf deutschem Boden unter Beweis, daß ihnen deutsches Bruderblut gar nichts, der internationale marxistische Terror alles gilt.

*

Die politische Hochspannung ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. —

Jeder Nationalsozialist empfindet, daß es so nicht mehr lange weitergehen darf und kann. — —

Erneut mahnt der Führer der NSDAP. zur Disziplin.

Die nationalsozialistischen Unterführer in der roten Hansestadt haben es nicht leicht, die ihnen anvertrauten Menschen zu beruhigen.

Das Lachen und Weinen haben die meisten von ihnen verlernt.

Die alten Marschierer Adolf Hitlers sind durch das furchtbare Geschehen der vielen Jahre hart und verbissen geworden.

Wieder stehen sie an den Bahren feige ermordeter Kameraden.

Wieder stützen und führen SA.- und SS.-Männer deutsche Frauen und Mütter, denen das rote kommunistische Gesindel die Ernährer erschlagen hat.

Die „Roland"-Männer helfen an der Unterstützung der Hinterbliebenen mit. Keiner von ihnen schließt sich aus der nationalsozialistischen Tatgemeinschaft aus.

*

Ein neuer Wahlkampf rast durch Deutschland.

Versammlungen jagen sich.

In des Wortes wahrster Bedeutung ist eine Armee von Predigern und Soldaten, auch Parteiredner genannt, unterwegs. Jeder in dieser Armee ringt mit dem Gegner in ungezählten Versammlungen. —

Täglich fordert der Kampf neue Blutopfer.

Die Nationalsozialisten kämpfen unter Adolf Hitlers Führung um den letzten anständigen deutschen Menschen. —

Ohne Ruhe, ohne Rast arbeitet der Führer der NSDAP. mit seinen Mitkämpfern.

Alle arbeiten sie für Deutschland. — —

Der 31. Juli bringt die Entscheidung.

Die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" erhält 230 Sitze im neuen Reichstag.

Ihr gegenüber stehen 222 Kommunisten und Sozialdemokraten, 23 Demokraten, 76 politische Katholiken und 44 bürgerlich-nationale Abgeordnete. —

Gerecht denkende Menschen auf deutschem Lebensraum erwarten, daß der Führer der NSDAP. die Regierungsbildung übertragen erhält.

Der Reichspräsident von Hindenburg erklärt nach dem Vortrag seines Reichskanzlers von Papen, daß Adolf Hitler die von diesem geforderte alleinige Verantwortung nicht überlassen werden könne. —

Millionen deutscher Menschen sind der Verzweiflung nahe.

Die meisten von ihnen verstehen das Geschehen der Dinge nicht mehr.

Neue Klassenkämpfe beginnen. —

Auch bei den nationalen Standeskämpfern kommen in erschreckender Form Komplexe zum Vorschein.

Alle politischen Parteien, Verbände und Vereine sind sich im Kampfe gegen die NSDAP. einig.

Ein Drama von erschütterndem Ausmaß rollt auf der politischen Bühne Deutschlands ab.

*

Hitler schafft dem Volk die erlösende Tat. — Klar und unmißverständlich ist sein neuer Befehl.

Die Nationalsozialisten sagen dem Reichskabinett von Papen den schärfsten Kampf, die schärfste Opposition an.

Der Nationalsozialismus lehnt sich gegen alle eigennützigen Personenkreise und deren Bestrebungen in Deutschland auf.

Der Kampf der nationalsozialistischen Polizeimänner in der roten Hansestadt verschärft sich.

Der Führer der „Kameradschaft Roland" erteilt seinen

Männern den Befehl, in Ausfolgerung der Weisungen Hitlers mit allen geeigneten Mitteln rücksichtslos gegen rechts und links vorzugehen.

Der Befehl Krannbergs schafft Klarheit.

Haarscharf heben sich die Fronten voneinander ab. —

Neue junge Polizeimänner kommen als kampfbereite Aktivisten zu der nationalsozialistischen Formation.

Die „Kameradschaft Roland" erhält einen immer zugkräftigeren Namen in der Polizei. Keiner der Soldaten kennt ein Zurück.

Über tägliche Blutopfer, über heldische Gefallene, über Straßen- und Saalschlachten hinweg nähert sich für deutsche Menschen der Endkampf auf deutschem Boden.

Überall wächst die Erkenntnis, daß dieser Endkampf nur unter Zerreibung aller zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten stehenden parteipolitischen Gebilde um Deutschlands willen ausgefochten werden muß. —

Die roten Polizeioffiziere greifen zu neuem Terror, zu neuer Schikane.

Marxismus und Reaktion wetteifern miteinander, um den zur Fahne der deutschen Revolution stehenden nationalsozialistischen Polizeimännern beruflich den Garaus zu machen.

Trotzig und verbissen, fanatisch von der Idee Hitlers durchdrungen, marschieren die alten bewährten Polizeimänner weiter. Pflichttreu dienen sie dem kommenden, neuen Deutschland. —

*

Die Reichsregierung von Papen erläßt eine Notverordnung nach der andern. Das Wohl des gesamten Volkes gerät immer mehr ins Hintertreffen.

Der „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, bekennt sich, im Gegensatz zu Hitler, zu der Notverordnungs-Regierung.

Viele ordentliche Aktivisten und ehrliche Soldaten im „Stahlhelm" bedauern die einseitige Haltung ihrer Führung.

Die „Kameradschaft Roland" wächst. Aus verschiedenen Polizeiformationen stoßen ehrliche Soldaten zu ihr.

Hart gewordene Soldaten, revolutionäre Träger des Nationalsozialismus, wollen nichts mehr von überlebten Systemen wissen. Die von bürgerlichen Phantasiephrasen

immer wieder ins Treffen geführte Frage der Wiederaufrichtung der Monarchie in Deutschland steht für sie nicht zur Debatte. —

Einer der treuesten Männer aus Hitlers Umgebung, der Nationalsozialist Hermann Göring, wird bei der Abstimmung im neuen Reichstag Reichstagspräsident. —

In dem „Hohen Haus" bestehen unklare Verhältnisse. —

Am 12. September wird unter Leitung des nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten der Reichstag nach einer klaren Abstimmung nach Hause geschickt.

Der Reichskanzler von Papen erklärt im Auftrag des Reichspräsidenten den eben zusammengetretenen Reichstag für aufgelöst. —

Weite Volkskreise verstehen diese Handlung nicht. Sie wünschen, daß über unfruchtbare und zeitraubende Wahlmanöver hinweg endlich positive Arbeit im neuen Reichstag für das deutsche Volk geleistet wird.

*

In Hamburgs Straßen fließt wieder Blut.

Mehrere nationalsozialistische Polizeimänner sind in Saalschlachten verwundet. —

Am 15. September stehen die Nationalsozialisten der roten Hansestadt erneut an einem offenen Grabe. Kommunisten haben den SA.-Mann Balzer gemeuchelt.

Die am Grabe Stehenden finden nur noch Kehllaute des Schmerzes. — —

Nicht nur in Hamburg, in vielen deutschen Städten stehen Woche für Woche die Aktivisten der deutschen Revolution an offenen Gräbern. In ungezählten Krankenhäusern ringen schwerverwundete Gefolgsmänner Hitlers mit dem Tode.

Es geht fast über Menschenkraft, was die nationalsozialistischen Kämpfer immer und immer wieder durchmachen müssen. —

Weit über die Reihen der nationalsozialistischen Parteimitglieder hinaus erkennen es Hunderttausende deutscher Menschen, daß nur der Endsieg der nationalsozialistischen Revolution diesem Morden ein Ende machen kann.

Den Tag dieses Sieges kennt keiner. — Millionen Menschen aber glauben an ihn.

Achtunddreißigstes Kapitel

Der neue Wahlkampf beginnt.

In allen deutschen Gauen sind die Nationalsozialisten ununterbrochen tätig.

Sie ringen um die Seelen unzähliger verführter Volksgenossen. —

Die Männer der „Kameradschaft Roland“ arbeiten in vorderster Front neben ihren SA.- und SS.-Kameraden. — Hamburgs SA.- und SS.-Führer sind fast alle aus den Reihen der Ordnungspolizei gekommen. Sie kennen den schweren Kampf ihrer im aktiven Polizeidienst stehenden Kameraden. —

In allen Hamburger Polizeikasernen setzen schlagartige Aktionen ein.

Der Nachrichtendienst der Formation klappt hervorragend.

Die Maßnahmen des „Reichsbanners“ in der Polizei werden durchkreuzt.

Alles Fluchen und Schimpfen der Marxisten ist vergeblich.

Immer neue Flugblätter der NSDAP. tauchen in den Kasernenstuben auf. —

Der Kampf verlangt ganze Kerle.

Die den „Roland“-Männern erteilten Sonderaufgaben sind ihnen aus dem Herzen gesprochen.

*

Am 12. Oktober erschießen Kommunisten feige aus dem Hinterhalt den Polizeiwachtmeister Lauckenmann.

Blutüberströmt haucht der pflichttreue Soldat für Deutschland sein Leben aus. —

Unter entsetzlichen Qualen stirbt am 20. Oktober der wenige Wochen zuvor von Kommunisten zusammengestochene Marine-SA.-Mann Karl Heinzelmann. — —

Es ist eine erschütternde Tragik in Deutschland.

Mit ihren Parteigenossen stehen die nationalsozialistischen Polizeimänner an den Gräbern der erschossenen Kameraden.

Jeder der Revolutionäre schwört einen wortlosen, heiligen Schwur. —

In der Nacht vom 29. zum 30. Oktober schlagen die vereinigten Marxisten in fast allen Hamburger Stadtteilen zu-

gleich los. Sämtliche Sturmlokale werden von dem roten Gesindel überfallen und unter Feuer genommen.

Der Bürgerkrieg erhebt ganz offen sein Haupt. — —

Die Nationalsozialisten der roten Hansestadt wehren sich verzweifelt.

In verschiedenen Fällen kommen in letzter Minute im Polizeidienst befindliche „Roland"-Männer ihren SA.- und SS.-Kameraden zu Hilfe. Unter Anwendung der Waffen werden sie herausgehauen. —

Immer mehr faßt der Gedanke in den Reihen der nationalsozialistischen Kampfformationen Fuß, daß das Blut der Gefallenen gerächt werden muß. — —

Der Führer der NSDAP. kennt die Gedanken seiner Mitkämpfer. Er versteht seine Soldaten.

Trotz aller Geschehnisse verlangt er unbedingte Disziplin. Er weist seine Männer darauf hin, daß es um das ganze deutsche Volk, um eine unbedingt notwendige Volksgemeinschaft geht.

Nach des Führers klarem Befehl sollen zu einem einzig und allein von ihm zu bestimmenden Zeitpunkt die Verführer der deutschen Menschen, nicht aber alle Verführten, zur Aburteilung kommen. —

Der Befehl Adolf Hitlers verlangt unendlich viel von den Männern. In fast allen Sturmlokalen herrscht dasselbe Bild vor. Männer sitzen an den Tischen zusammen, haben den Kopf in die aufgestemmten Handflächen gestützt oder in verbissenem Trotz die Fäuste unter die Kinnladen geschoben.

Soldaten der nationalsozialistischen Revolution starren an die Decken, würgen das in den rauhen Kehlen immer wieder hochkommende Gefühl herunter und — denken an die Kameraden, mit denen sie vor wenigen Stunden noch frisch und munter beieinandergesessen haben.

Die Worte „tot" und „verwundet" sind Begriffe einer Zeit geworden, die nur noch von den Gestaltern dieses Teiles der deutschen Geschichte, niemals aber von Profitrittern aller Schattierungen verstanden werden.

Nur ein Glaubensträger ist da, an den alle Männer blind glauben. Seine Befehle führen sie immer wieder mit der

gleichen Disziplin aus. Ihm folgen sie auf Gedeih und Verderb, — ihrem Führer **Adolf Hitler**.

*

Der Zustand des Berufsterrors für die alten Marschierer in der Polizei ist chronisch geworden. Täglich prasselt er von links und auch von rechts auf die Männer herunter. —

Jeder ehrliche Nationalsozialist in der Polizei hat auf ein Vorwärtskommen verzichtet.

Fieberhaft arbeiten sie alle in und außerhalb der Polizei für die nationalsozialistische Weltanschauung. Vorteile will keiner der alten nationalsozialistischen Marschierer.

Nach der Wiederherstellung der Ehre und der Gerechtigkeit in Deutschland wollen diese Männer die Abstellung der begangenen Ungerechtigkeiten.

Auf den Schultern, auf den hart gewordenen Körpern der Männer der alten Garde Adolf Hitlers ist ein neues Deutschland geformt, das im stürmenden Endkampf der nationalsozialistischen Revolution siegreich ins staatspolitische Leben getragen werden soll.

Die Zeit der geschäftslüsternen Leisetreter ist vorbei in Deutschland. — —

In enger Reihenfolge finden die politischen Schulungsabende im Sturmlokal der „Kameradschaft Roland“, Große Allee 45, statt.

Auf regelmäßigen Ausmärschen werden alte und neue „Roland“-Männer fest zusammengefaßt. —

Der Wahlkampf fegt durch Deutschland, braust auch durch Hamburg. Keinen Nationalsozialisten, keine Nationalsozialistin duldet er zu Hause.

Die „Roland“-Männer bleiben nicht in der Kaserne.

Außer der eigenen Propaganda in ihren Unterkünften, die mit äußerst viel Geschick durchgeführt wird, stellen sich die nationalsozialistischen Polizisten den einzelnen SA.- und SS.-Stürmen und Ortsgruppen der NSDAP. zur Verfügung. — —

Die roten Wegelagerer verdoppeln ihre Anstrengungen. —

Auf Befehl der kommunistischen Zentralstelle in Moskau soll noch mehr Bruderblut in Deutschland fließen.

Hamburgs Kommunisten leisten einen furchtbaren Schwur. — Jede Hamburger Straße soll nach ihrem Wollen von dem Blut nationalsozialistischer Freiheitskämpfer gerötet sein.

Der alte Offiziersoldat Hans Grührer legt auf Kranns bergs Befehl die Kameradschaft in Alarm. Jeder der nationalsozialistischen Polizeimänner weiß, daß die Bolschewisten und „Reichsbanner"-Angehörigen nicht nur leere Drohungen aussprechen.

Eine jederzeit tatbereite nationalsozialistische Abwehrfront tritt den Horden des Untermenschentums entgegen.

*

Die furchtbaren Drohungen der verbrecherischen marxistischen Organisationen sind in die Tat umgesetzt worden.

Die letzten drei Oktobertage fordern mit den ersten fünf Novembertagen in allen Stadtteilen Hamburgs kostbares deutsches Blut.

Mehr als vierzig wackere SA.-Männer brechen in kommunistischen Feuerüberfällen schwer verwundet zusammen.

Sturmlokale, Wohnungen von Parteigenossen und Versammlungsräume werden mit erdrückender Übermacht gestürmt. — —

Vor nichts macht die rote Mordpest halt.

Wo diese internationalen Menschheitsbeglücker auftreten, bleibt Tod, Blut, Elend und Verwüstung zurück. —

Ein heldenhaftes Ringen vieler unbekannter SA.- und SS.-Männer hat begonnen.

Die „Roland"-Männer in der Polizei lassen alle Rücksicht auf ihre Berufsstellung fallen. Tag und Nacht sind sie unterwegs, um mit Rat und Tat den Parteigenossen beizuspringen.

Hamburgs Marxisten wissen, daß die Männer des alten Kampfverbandes „Roland" da sind. Sie fürchten ihr Auftreten.

Die größte und schwerste Auseinandersetzung der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer mit der gegen sie andrängenden Front der Marxisten und bürgerlichen Liberalen in der roten Hansestadt hat ihren Anfang genommen.

Bestialisch ist das Vorgehen der roten Klassenkämpfer.

Nichts ist ihnen heilig. Unschuldige kleine Kinder, Hitlerjungen, werden überfallen, zusammengeschossen.

Selbst auf den Friedhöfen, bei den Beerdigungen der Gefallenen, setzt rotes Untermenschentum zu Überfällen an, hetzt wehrlose Teilnehmer, meistens Frauen und Kinder, über die Gräber, wieder Blut fordernd, wieder neue entsetzliche Schwüre ausstoßend.

*

Am 5. November hat die NSDAP. erneut einen Toten in Hamburg. Einer der bei den letzten Überfällen Schwerverwundeten, SS.-Mann Hans Cyranka, schließt seine Augen für immer. —

Dem roten Morden ist nicht Einhalt geboten.

Keiner der nationalsozialistischen Kämpfer wirft mehr die Frage auf, wann diese Tatsache eintreten wird.

Sie alle wissen, daß dieser furchtbare Kampf bis zum Ende ausgefochten werden muß. Niemand ist da ausgenommen. —

Für Deutschland ist das Leben keines Nationalsozialisten zu schade.

Für das Land der Väter geht der schwere Opfergang weiter. — —

Der 6. November bringt das Ergebnis der Reichstagswahl.

Die NSDAP. hat das Treibholz verloren. 34 Abgeordnetensitze im Reichstag sind verlorengegangen. Rund zwei Millionen Wähler haben sich von der NSDAP. weg wieder anderen Parteien zugewandt. — Von ganz links bis nach ganz rechts jubelt alles in Deutschland über die so bezeichnete nationalsozialistische Niederlage.

Ewig unbelehrbar bleibende Phantasten prophezeien den restlosen baldigen Zusammenbruch des Unternehmens Adolf Hitlers. —

Kein Nationalsozialist empfindet das Wahlergebnis als Niederlage. Die alte Garde der Bewegung atmet auf. Die unbedingt notwendige Reinigung innerhalb der nationalsozialistischen Wählerschaft ist erfolgt. Der Stamm der doppelten Fahrscheinlöser ist auf Reisen gegangen. Er belastet die Bewegung nicht mehr mit ewiggestrigen, wohlgemeinten Ratschlägen aus bürgerlichen Köpfen. —

Die nationalsozialistischen Kampfregimenter sind nicht geschwächt. Fester denn je stehen sie beieinander, richten sich aus in unbeirrbarem Kampf gegen rechts und links.

*

Enger noch als bisher nehmen die „Roland"-Männer die Zusammenarbeit mit Heinrich Türlen, dem Leiter der „Kameradschaft nationaler Polizeibeamter" in Hamburg, auf. —

Am 19. November verliert der Reichskanzler von Papen die Lust, weiter zu regieren. Er tritt zurück. — —

Weit über Deutschlands Grenzen hinaus lauschen Millionen Menschen auf die erforderlich gewordene Entscheidung.

Nach parlamentarisch-demokratischen Grundsätzen muß der Führer der stärksten Oppositionspartei mit der Neubildung der Regierung beauftragt werden. —

Wenige Tage später ist das Ergebnis heraus.

Der Führer der NSDAP. ist trotz aller bürgerlichen Ratschläge, zunächst das Amt eines Vizekanzlers anzunehmen, seiner alten selbstverständlichen Linie treu geblieben und — nicht Reichskanzler und Regierungschef geworden.

Der Reichspräsident von Hindenburg ernennt den bisher geschickt im Hintergrunde arbeitenden politischen Regisseur, General von Schleicher, zum Reichskanzler.

*

Der Führer der NSDAP. gibt das Kommando zum Weiterkämpfen.

Überall in Deutschland folgen die nationalsozialistischen Formationen dem Befehl. —

Das Heer der Arbeitslosen in Deutschland hat die Sechs-Millionen-Grenze überschritten. — —

In verschiedenen deutschen Städten ereignen sich schwere, blutige Zusammenstöße.

Die Polizei der roten Hansestadt Hamburg knallt mit den roten Bürgerkriegsbanden zusammen. Tote und Schwerverletzte bleiben liegen.

Der neue Reichskanzler redet. — Zu Taten, zu wirklich schneller Hilfe für die breitesten Volksschichten rafft er sich nicht auf. Nach wenigen Wochen steht der General als

Reichskanzler, wie seine Amtsvorgänger, zwischen den Fronten, die in Deutschland die Entscheidung zu fällen haben. —

Täglich muß die NSDAP. neue Blutopfer bringen.

Die Zahl der Schwerverwundeten zählt nach vielen Tausenden.

Ein Hügel wölbt sich neben dem anderen über gefallene nationalsozialistische Kämpfer.

Deutschland muß seinen schwersten Gang zu Ende gehen.

Das Schicksal will es so.

*

Das schwerste Blutjahr der nationalsozialistischen Bewegung ist auch zu einem schweren Opferjahr der deutschen Polizei geworden.

Siebenunddreißig unbekannte deutsche pflichttreue Polizeimänner aus nord-, süd-, ost- und westdeutschen Standorten haben ihr Leben gelassen, damit Deutschland lebe.

Siebenunddreißig Namen heldischer Soldaten hat das Kampfjahr 1932 in den unsichtbaren Ehrenaltar des Vaterlandes eingeschrieben.

Ewige Mahnung an die Kommenden.

Siebenunddreißig Namen leuchten unvergeßlich in die deutsche Zukunft.

1933

Die Mitglieder der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" marschieren in das neue schicksalsschwangere Jahr hinein.

Sie stehen bereit. Sie warten auf den Befehl, der diesem furchtbaren Geschehen, das sich sofort wieder auf der Schwelle des neuen Jahres breitmacht, ein hartes, aber unbedingt notwendiges schnelles Ende bereitet. —

So darf es kein halbes Jahr mehr weitergehen! Das ist die Meinung, die feste Überzeugung aller ihr Vaterland, ihren Lebensraum liebenden Deutschen. — —

Die nationalsozialistischen Polizeimänner leiden schwer unter den Methoden ihrer Bedrücker. Sie empfinden, daß sehr bald eine Entscheidung fallen muß, wenn nicht die letzten Bestandteile wertvollen deutschen Soldatenmaterials in der Polizei restlos zertrümmert werden sollen.

Offiziere der deutschen Polizei dürfen nicht Anhänger einer internationalen, politischen Richtung, aber auch nicht Vertreter einer nationalen, verbildeten Klassenschicht sein.

Die nationalsozialistische Weltanschauung muß den deutschen Soldaten, wie bereits allen bewährten, langjährigen Mitkämpfern Adolf Hitlers, ein neues Gesicht geben. —

Im Gehirn jedes deutschen Waffenträgers darf nur ein Gedanke Platz haben: „In Soldatentreue und stets ehrlichem Tatbereitsein dem Mann folgen, der als einziger heute in Deutschland von Führertum sprechen kann. Ihm pflichttreu nachleben, um damit Deutschland zu dienen!"

Diese Auffassung ist längst Allgemeingut nationalsozialistischer Polizeimänner in allen deutschen Standorten geworden.

Nach dieser Auffassung handeln die Männer der „Kameradschaft Roland" in der Hamburger Polizei.

Neununddreißigstes Kapitel

Im Freistaat Lippe wird ein neuer Landtag gewählt.

Unter Führung Adolf Hitlers wird die Wahlschlacht geschlagen.

Am 15. Januar liegt das Ergebnis vor.

Ein gewaltiger Sieg der NSDAP. ist errungen. — —

In der roten Hansestadt sind wieder mehrere Sturmlokale der SA. von roten Wegelagerern gestürmt.

Auf Hamburgs Straßenpflaster liegen niedergeschlagene und niedergeschossene SA.-Männer.

Immer noch triumphiert das kommunistische Untermenschentum. —

Im Reich ist fast überall dasselbe Bild.

Die Beherrschung der schwer geprüften alten Marschierer ist am Ende angelangt. Sie wollen nicht mehr auf der Straße wie räudige Hunde aus dem Hinterhalt zusammengeschossen werden.
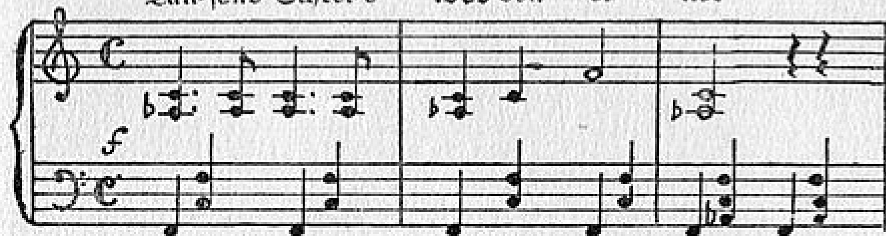
Die Formationsführer haben einen sehr schweren Stand.
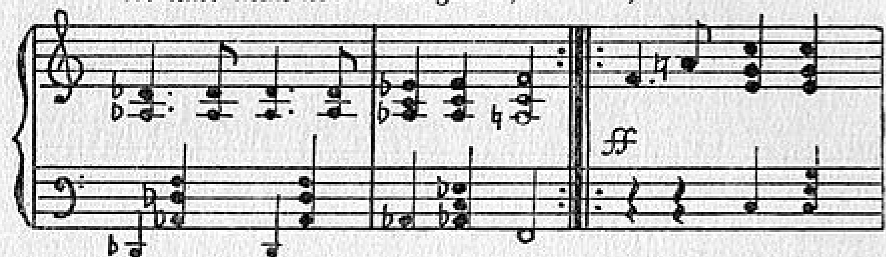
Der Führer will, daß unter allen Umständen Disziplin gewahrt wird. —
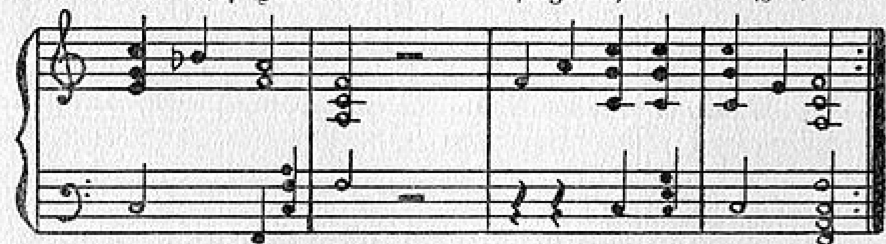
Adolf Hitlers treue Soldaten leisten dem Befehl Folge.

*

Roland-Marsch







Schwere Jahre sind verflossen,
Kampf befahl das Losungswort.
Roland-Ehre hieß stets Deutschland,
Galt uns allen Ziel und Hort.

Roland, Bataillon der Treue,
Mitten in der Polizei,
Deine Männer blieb'n verschworen,
Bis der Führer sie macht frei.

Einfach, pflichttreu sind wir heute,
Stolz auf Adolf Hitlers Staat.
Tradition der Rolandleute
Bleibt des Gaues Hamburg Saat!

In die bis zur Explosion geladene Spannung platzt am 28. Januar eine Alarmmeldung hinein.

Reichskanzler General von Schleicher ist zurückgetreten.

Ganz Deutschland zittert aus der furchtbaren Krankheit, aus fieberhaften Erscheinungen des Wahnsinns der Krise entgegen. —

Ein Befehl Krannbergs legt die gesamte „Kameradschaft Roland" in die höchste Alarmstufe. —

Über den SA.-Standartenführer Alfred Richter ist die Verbindung mit der Gauleitung der NSDAP. hergestellt. —

Millionen Menschen tragen das große Sehnen durch die Zeit. Jeder ehrliche Mensch in Deutschland empfindet, daß die große Stunde der Entscheidung gekommen ist.

Am Vormittag des 30. Januar fallen die Würfel. —

Der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, ist von dem greisen Generalfeldmarschall des Weltkrieges, von dem Reichspräsidenten von Hindenburg, zum deutschen Reichskanzler und Chef einer deutschen Freiheitsregierung berufen!

*

Es ist, als ob ungezählte Menschen in Deutschland den Atem anhalten. Die Tat der Entscheidung, nach der sich jeder alte Marschierer, jeder ehrliche Mitkämpfer der Bewegung mit all seinen Gedanken gesehnt, für die er bereit war und ist, alles, auch das Leben, hinzugeben, ist geboren. —

Zu plötzlich nach all den schweren Enttäuschungen der letzten Jahre und Monate ist diese Nachricht gekommen. — —

Ein Wort ist im Munde der alten Garde Adolf Hitlers, im Munde vieler Millionen deutscher Menschen. Ein Wort ragt aus dem deutschen Zeitgeschehen, das nun einen ganz besonders eindrucksvollen Klang erhalten hat, hervor. Das Wort: Der Führer.

*

Am 1. Februar sind alle Männer der „Kameradschaft Roland" im alten Sturmlokal unter dem Kommando des nationalsozialistischen Offiziersoldaten Hans Grührer versammelt.

Es ist ein unvergeßliches Bild. Tief prägt es sich allen Teilnehmern ein.



Abbildung 27
In unerschütterlicher Treue zum Führer stehen die alten Rolandmänner der Hamburger Polizei, eingedenk ihrer noch zu leistenden großen Kampfaufgaben für das nationalsozialistische Deutschland, auf Gedeih und Verderb zusammen. (Ein Teil der „Alten Marschierer" mit dem Ritter)

Abbildung 28 und 29

Ehrenmal der Polizei in Essen

Die meisten der nationalsozialistischen Polizisten sind in Einhaltung des Alarmbefehls in „Räuberzivil" (schwarze Stiefelhose der Polizei, Polizeikoppel, Braunhemd, Zivilrock, Pistole untergeschnallt), erschienen.

Die im Dienst befindlichen Mitglieder der Kameradschaft sind in Polizeiuniform gekommen. Niemand hat sie auf den Polizeiwachen halten können. —

Alle wollen sie Erlebende der Stunde sein, in der der Reichskanzler Adolf Hitler durch den Rundfunk zum deutschen Volk spricht. — —

Wort auf Wort gibt der aufgestellte Lautsprecher wieder.

Der Führer, der Mann, dem die alten „Roland"-Männer seit 1922 treu gefolgt sind, gibt allen seinen Zuhörern durch seine Worte Geschenke. Die ganze Zeit des Kampfes seit 1922 steht vor den Augen der wackeren Soldaten und Polizeimänner auf. —

Der Weg, auf dem sie in deutscher Pflichttreue angetreten, ist der Weg des Sieges geworden.

Sie marschieren diesen Weg im Geiste noch einmal, im Gedenken an die teuren Toten, an die Gefallenen der eigenen Formation, der SA., der SS., der Hitler-Jugend, der anderen deutschen Polizeistandorte. — —

Ein Deutschland steht auf, das keinen seiner gefallenen Söhne vergißt.

Das Horst-Wessel-Lied, nie vorher aus so blutvollem Herzen gesungen, klingt auf, füllt den Raum des Sturmlokals. —

Harte Männer stehen in den Reihen dieser alten Marschierer des „Roland". Einigen von ihnen sind die Augen feucht geworden.

Sie sprechen fast nichts, diese rauhen Gesellen, und doch ist in diesen Minuten, nach Beendigung der Führerrede im Rundfunk, von ihren Augen das große Geschehen abzulesen.

Männer, Soldaten, haben nach langen, langen Jahren des schweren Kampfes durch einen Mann, den sie, wie nie zuvor in der deutschen Geschichte, Führer nennen, heimgefunden zu einem Deutschland, von dem ein kleines Stück sie selbst darstellen.

*

In der roten Hansestadt sind die Nationalsozialisten weiterhin auf der Wacht. Hamburg hat noch eine demokratisch-marxistische Regierung, einen roten Polizeipräsidenten, einen roten Polizeikommandeur.

Am 28. Februar fällt der nationalsozialistische Polizei-Hauptwachtmeister Stephan Kopka in pflichttreuer Ausübung seines Dienstes vor dem SA.-Sturmlokal 23/76 in Hammerbrook. Kommunisten schießen den tapferen Soldaten zusammen. —

Neben einer tiefgebeugten Frau und drei Kindern stehen Polizei- und SA.-Männer am Grabe des vorbildlichen Kämpfers. — —

Ununterbrochen verrichten die „Roland"-Männer Dienst für die Bewegung. Sie trotzen den letzten Schikanen der roten Machthaber. Mit allen Mitteln bereiten sie mit ihren Parteigenossen der einzelnen Ortsgruppen der NSDAP. im Gau Hamburg den neuen Wahlkampf vor. —

In der Frühe des 4. März dringen Stoßtrupps der „Kameradschaft Roland" mit Männern der „Kameradschaft nationaler Polizeibeamten" auf die Dächer der Polizeikasernen vor.

In feierlicher Form hissen nationalsozialistische Soldaten in der Polizei der roten Hansestadt die blutrote Hakenkreuzfahne. —

Das rote Untermenschentum wird von jüdischen Anführern zum letzten großen Schlag mobilisiert.

Rote Polizei-Offiziere verlangen die sofortige Verhaftung der „Roland"-Männer, die die nationalsozialistischen Fahnen gehißt haben. — —

In der Nacht vom 4. zum 5. März beruft der nationalsozialistische Reichsinnenminister Dr. Frick den SA.-Standartenführer Alfred Richter zum Reichskommissar für Hamburg. —

Der alte Offiziersoldat fackelt nicht lange.

Dem gewaltsamen Aufbegehren des marxistischen Untermenschentums setzt der Reichskommissar die gepanzerte Faust entgegen. Feige weicht der Gegner in seine Schlupfwinkel zurück. — —

Der 5. März bringt für ganz Deutschland durch das Er-

gebnis der neuen Reichstagswahl die Entscheidung.

Die NSDAP. erringt ihren gewaltigsten Sieg.

Mehr als die Hälfte des deutschen Volkes bekennt sich zu Adolf Hitler und der von ihm geführten Bewegung.

Wenige Tage später löst eine nationalsozialistische Regierung die bisherige rote Regierung Hamburgs ab.

Der Reichskommissar für Hamburg, Parteigenosse Alfred Richter, wird Mitglied der nationalsozialistischen Regierung Hamburgs.

*

Der Weg der wieder freien deutschen Hansestadt an der Elbmündung beginnt.

Unter das schwerste und opferreichste Kapitel hamburgischer Geschichte ist der Schlußstrich gezogen.

Das große Ziel aller nationalsozialistischen Kämpfer in der alten ruhmreichen Hansestadt ist erreicht. —

Ausklang

Nicht nur in Hamburg, sondern auch im ganzen Reich erhebt sich mordgieriges Untermenschentum und auf verstaubte, kalte Paragraphen gestützte, gesellschaftlich verbildete Reaktion.

Das eine versucht durch feiges Niederschießen und Zusammenstechen pflichttreuer SA.- und SS.-Männer den Siegeszug der nationalsozialistischen Revolution aufzuhalten.

Die andere ist der Meinung, den errungenen Sieg Hitlers bürgerlich-wohlwollend zerreden und alte klassenmäßige Vorrechte wieder proklamieren zu müssen. —

Siebenundfünfzigmal noch stehen die Fahnen der nationalsozialistischen Revolution an den Gräbern ihrer Gefallenen aus den Jahren 1933 bis 1936.

In Deutschlands Polizeistandorten fallen dreißig tapfere Polizeimänner. Ihre Namen gehen ein in das Ehrenbuch des deutschen Volkes, das nun alle gefallenen Söhne als leuchtende Vorbilder deutscher, soldatischer Grundhaltung Einzug halten läßt in das Mahnmal der gesamten Nation.

Deutschlands Nationalsozialisten tragen ehrlichen Schmerz um ihre gemeuchelten Kameraden. Mitten aus diesem

Schmerz steht der große, unversetzbare Glaube an das neue Deutschland Adolf Hitlers, an das Leben selbst auf. — —

Die nationalsozialistische Reichsregierung formt das gesamte Staats- und Volksleben neu. Gegen den Führer aufbegehrende Verräter ereilt ihr gerechtes Schicksal.

Das an den alten nationalsozialistischen Marschierern von den Systemregierungen begangene Unrecht erfährt seine Wiedergutmachung. —

In der ehemals roten Hansestadt Hamburg regiert der Gauleiter aus den letzten schweren Kampfjahren, Karl Kaufmann, als Reichsstatthalter. —

Rittmeister Rackebrand kehrt aus der ehemaligen deutschen Kolonie Kamerun heim, um die Mitarbeit für das nationalsozialistische Deutschland in der Heimat fortzuführen. — Alle alten, aktivistischen Soldaten reihen sich in die kämpfende Front der Arbeit ein. Sie haben von den Landstraßen des wechselvollen schweren Erlebens heimgefunden.

Das große, über ein Jahrzehnt getragene Heimweh nach einem von fremden Einflüssen befreiten Deutschland ist gestillt. —

Die Tradition der nationalsozialistischen Formation in der Polizei wird in einer „Traditions-Kameradschaft" unter dem Befehl Hauptmann Krannbergs aufrechterhalten.

Das Ziel der treuen, wackeren Soldaten ist erreicht.

Der Standortkommandeur der nationalsozialistischen Polizei in Hamburg, Oberst der Schutzpolizei K l e i n, spricht es aus:

„... Ich sehe im ‚Roland' die Keimzelle des Soldatengeistes unseres Führers in der alten Ordnungspolizei, der allein es ermöglichte, am 5. März 1933 die Flagge Adolf Hitlers auf den Kasernen zu hissen und damit den Umschwung in Hamburg herbeizuführen. Diesen Geist in der heutigen Schutzpolizei zu pflegen, den kämpferischen ‚Roland'-Geist jedem meiner Offiziere und Beamten einzuimpfen, sie alle zu Soldaten unseres Führers, zu unbedingtem Gehorsam, eiserner Manneszucht, selbstloser Pflichterfüllung und wahrer Kameradschaft zu erziehen, ist meine schönste Aufgabe. Ihr gilt mein rastloses Streben." — —

Was einst bei Beginn des Marschweges der unbekannten

nationalsozialistischen Polizeimänner fast unerreichbar erschien, ist durch die Führerkraft Adolf Hitlers Wahrheit geworden.

Das Vorleben des Führers schafft jedem Kämpfer der alten Garde, darüber hinaus jedem ehrlichen Nationalsozialisten, die Kraftquelle eigener Arbeit auf neuen Wegen des Kampfes. —

In der schwer umkämpften Stadt der Arbeit, Essen an der Ruhr, weiht im Auftrage des nationalsozialistischen Staates SS.-Obergruppenführer General der Polizei Kurt Daluege für die auf dem Felde der Ehre gebliebenen Freikorpssoldaten, für die tapferen, gefallenen Männer der Schutzpolizei ein ihnen vom ganzen deutschen Volk in Treue und Dankbarkeit gestaltetes Denkmal (Abb. 28 u. 29).

In der Hauptstadt des Reiches steht auf dem einst vom roten Untermenschentum beherrschten Horst-Wessel-Platz für alle deutschen Polizeimänner das Mahnmal einfacher soldatischer Pflichterfüllung.

Der Reichsführer SS. Heinrich Himmler, einer der ältesten Mitkämpfer des Führers, ist Chef einer neugegliederten, deutschen Reichspolizei.

*

Das Dritte Reich trägt die alten Kampftraditionen, wahrt die alten Feldzeichen, unter denen deutsche Soldaten kämpften, bluteten und starben. —

Die Lebenden marschieren weiter. Das nationalsozialistische Deutschland reiht alle ehrlichen Kämpfer in die große Armee der fanatischen Willensträger ein.

Mit allen nationalsozialistischen Bannerträgern bleiben die Männer der Traditionskameradschaft des ehemaligen Kampfverbandes „Roland" was sie waren — für Deutschland stets bereit!

Das schwer erkämpfte, in allem wieder schönere Deutschland, der Lebensraum des geeinten deutschen Volkes, liegt vor den Schaffenden, grüßt die Kommenden.

Vom gleichen Verfasser sind erschienen:

Aus rauhen Tagen

Skizzen und Gedichte

10 Jahre Kampf

1923 bis 1933

Vom heiligen Abendmahl menschlichen Werdens

Religiös-philosophische Studie

Buntlaub

Ausgewählte Gedichte

Auf Lebensstraßen deutscher Menschen

Aphorismen und Gedichte

Wir wurden im Kampf

Kampfgedichte 1921 bis 1936

Lieder des Lebens

Gedichte

WILHELM LIMPERT-VERLAG · BERLIN SW 68